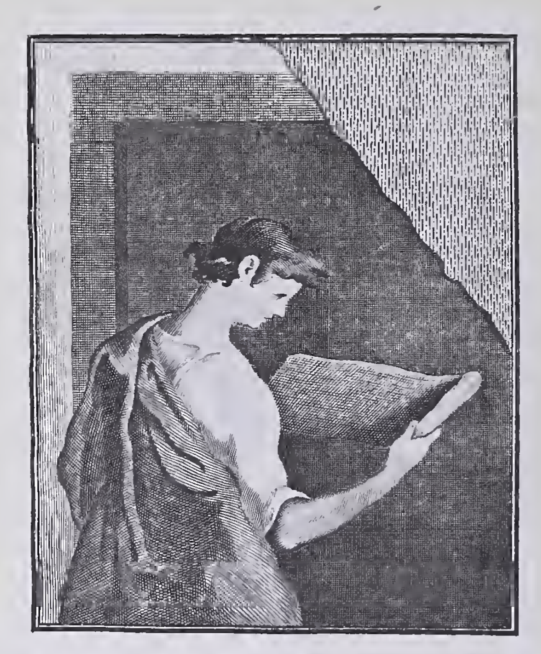
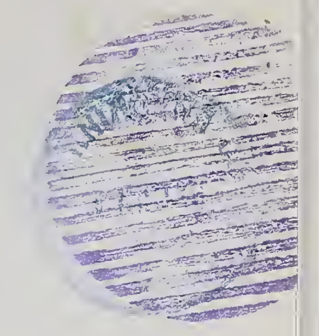






MUSEUM FRANCISCEUM



ANNALES

1895.
MDCCCXCV.

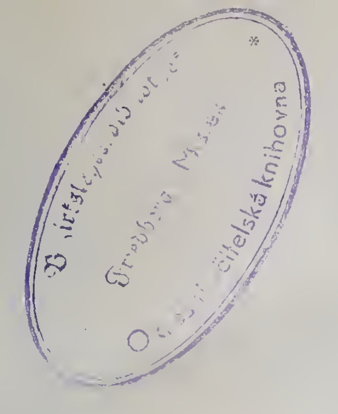


BRUNAE.

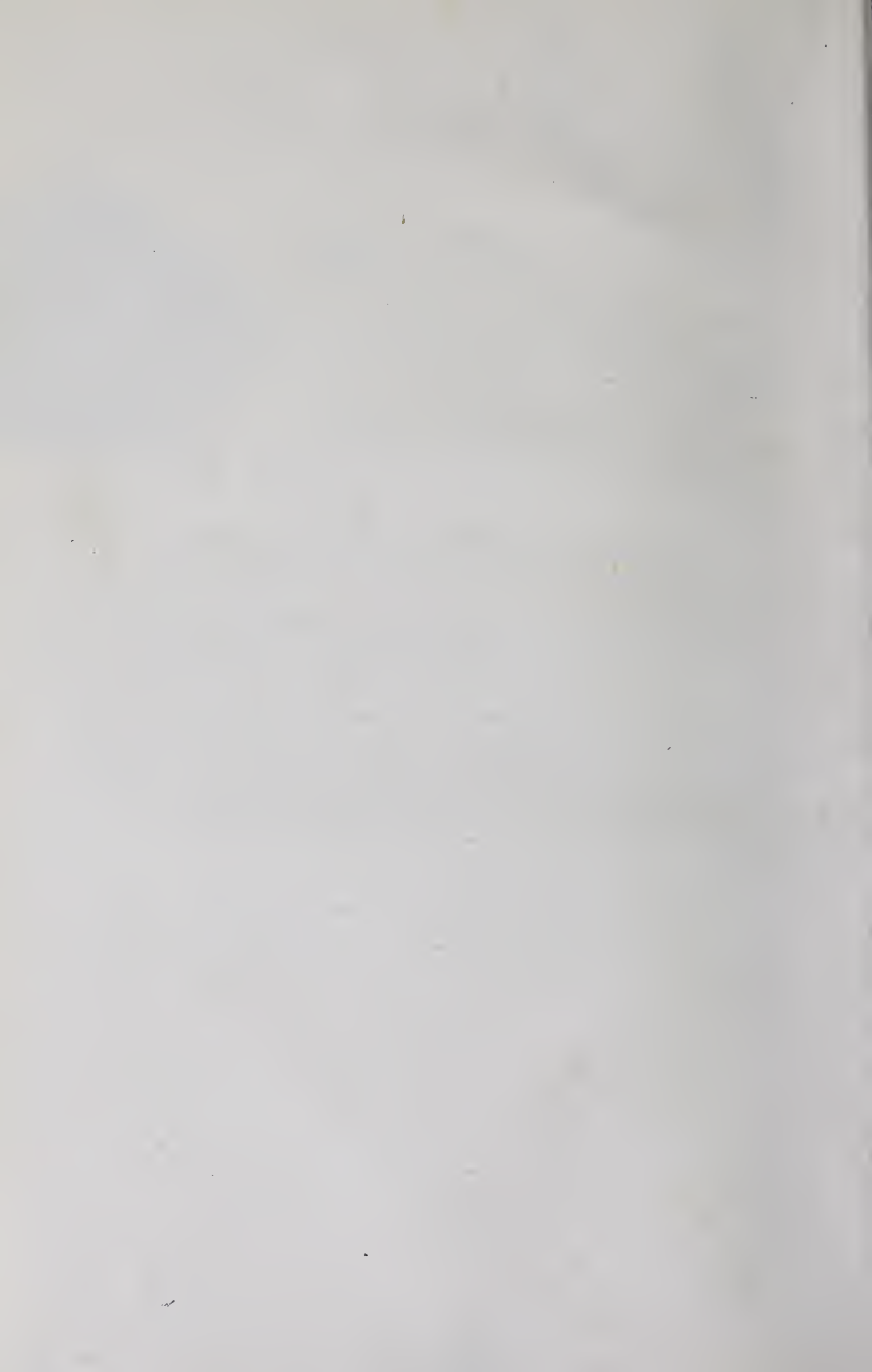
SUMPTIBUS MUSEI FRANCISCEI.

TYPIS EXPRESSIT RUDOLPHUS M. ROHRER.

MDCCCXCVI.



Inhalt. — Obsah.



Über die Ausgestaltung des Franzens-Museums zum Landes-Museum.

Vortrag, gehalten in der Vollversammlung der Museums-Section am 19. April 1895 vom Museums-Secretär Otto Schier.

Die Stürme der Napoleonischen Kriege hatten ausgetobt, und Europa genoss wieder den lang ersehnten Frieden, dessen es so dringend bedurfte.

Die ungeheueren Opfer an Menschen und Werten waren jedoch nicht vergeblich gebracht, denn die Völker hatten in den blutigen Kämpfen ein unschätzbares Gut gewonnen: den Glauben an sich selbst und die Erkenntnis, dass die eigene Kraft der beste und verlässlichste Schutz sei. Mit der Belebung des nationalen Gedankens und mit der in den harten Zeiten gereiften Einsicht in den Wert der Selbsthilfe gieng man überall daran, durch vaterländische Vereine Bildungsinstitute ins Leben zu rufen, deren Errichtung von den Regierungen aus mehrfachen Gründen nicht erwartet werden konnte.

So entstanden in Österreich die Museen, wissenschaftliche Anstalten, welche es sich zur Aufgabe machten, die „Nationalbildung als Quelle des Nationalreichthums“ zu heben und „durch Vaterlandskunde die Vaterlandsliebe“ zu fördern und zu kräftigen.

Auch in Mähren fühlte man das Bedürfnis nach einem solchen Institute, und die berufenste Corporation des Landes, die k. k. mähr. Agricultur-Gesellschaft, nahm die Angelegenheit in ihre Hand. Altgraf Hugo Salm als Director und Appellationspräsident Graf Josef Auersperg als Kanzler dieser Gesellschaft machten in einer vom 7. März 1816 datierten ausführlichen Denkschrift dem Gouverneur Anton Friedrich Grafen v. Mittrowsky den Antrag auf Gründung eines Landes-Museums, und wurde dessen Errichtung unter dem Namen „Franzens-Museum“ durch die Allerhöchste Entschliessung vom 29. Juli 1817 bewilligt.

Mit einem wahren Feuereifer gieng man nun an die Ausführung. Adel, Geistlichkeit und Bürger wetteiferten im Spenden von Geld, Büchern, Natur- und Kunstproducten, um dem neuen Institute, welches im Brünner Bischofshofe errichtet wurde, die Mittel zu gewähren, das von den Gründern gesteckte Ziel zu erreichen.

Schon beim Beginne machte sich jedoch der Umstand unangenehm fühlbar, dass Brünn nie der Sitz eines regierenden Herrscherhauses gewesen und dass es in jener Zeit keine höhere Lehranstalt besass. Denn während in anderen Städten die bestehenden fürstlichen Gallerien, sowie die Bibliotheken und wissenschaftlichen Sammlungen der Universitäten als Grundstock für die Museen verwendet wurden, musste das Franzens-Museum aus dem Nichts geschaffen werden und stand vor dem unlösbaren Problem, ohne ausreichende Geldmittel aus zufälligen, unausgewählten Geschenken der heterogensten Art systematische Sammlungen und eine geordnete Bibliothek aufstellen zu sollen. Die nachtheiligen Folgen dieser widerspruchsvollen Verhältnisse konnten nicht ausbleiben. Eine zeitlang liess sich das Publicum mit der oft in Aussicht gestellten Activierung des Museums vertrösten, dann wurde es über die fortwährende Verzögerung ungeduldig, schließlich theilnahmslos. Der ursprüngliche Eifer erlahmte, die Spenden wurden immer spärlicher und seltener, und wenn auch die Agricultur-Gesellschaft diese Zustände beklagte, so konnte sie doch keine Abhilfe schaffen, da sie bei ihren geringen Mitteln weder das schadhafte Gebäude herrichten und würdig ausstatten, noch durch Ankäufe die lückenhaften Sammlungen ergänzen konnte.

Es waren aber nicht bloß Schwierigkeiten localer Natur, welche sich der Entwicklung des Franzens-Museums entgegenstellten, sondern auch tiefergehende allgemeine Ursachen, welche den Aufschwung des Museumswesens überhaupt verhinderten.

Die ausklingende patriotische Begeisterung war wohl fähig, die Keime zu großen Unternehmungen zu legen, aber sie konnte dieselben bei der Unklarheit der Principien und bei dem Mangel an Verständnis für den Wert und die Benützung solcher Einrichtungen nicht zur Reife bringen.

Inzwischen hatte sich auch in Europa ein vollständiger Umschwung im wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Leben vollzogen. Der mächtig umgestaltende Einfluss der Naturwissenschaften und der

Technik hatte eine geistige Strömung geschaffen, in der sich die bescheidenen Anfänge der Museen umso weniger behaupten konnten, als die lohnendere Beschäftigung in Industrie und Verkehr, die Eröffnung neuer Laufbahnen durch die größere politische Freiheit und die außerordentliche Vermehrung des Beamtenstatus die Aufmerksamkeit der gebildeten Kreise von rein wissenschaftlichen Angelegenheiten abzogen und mehr auf praktische Dinge und reale Ziele hinlenkten.

Alle diese Umstände, welche anfangs den Fortbestand der Museen so ernstlich bedrohten, erwiesen sich jedoch nachträglich als wahrer Segen. Die durchgreifenden Veränderungen in den politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen hatten die allgemeine Bildung auf eine ungeahnte Höhe gebracht, und beschränkte sich früher die Theilnahme an geistigen Interessen nur auf einen kleinen Kreis von Männern, so bot jetzt das ganze Volk Kopf und Hand zur Mitwirkung an.

Der wachsende Bildungsdrang verlangte nach wirksamen und leicht zugänglichen Bildungsmitteln, und dieses Bedürfnis, sowie die Erkenntnis von dem erziehlichen Werte der Anschauung verhalfen den halbvergessenen Museen zu neuer Anerkennung. Um jedoch den neuen Anforderungen zu entsprechen, konnten sie den alten beschränkten Standpunkt nicht mehr beibehalten; sie mussten aus dem Rahmen der Gegenwart und einer bloß räumlichen Vereinigung von Curiositäten und Raritäten heraustreten und sich als wissenschaftliche Institute organisieren, welche fähig und geeignet sind, *die Entwicklungsvorgänge auf einem bestimmten Gebiete klar und anschaulich zur Darstellung zu bringen.*

Die bereits bestehenden Museen wandelten sich unter dem Einflusse des neuen Entwicklungsprincipes in Landes-Museen um, welchen Namen sie wohl auch schon früher trugen, ohne es aber zu sein. War es damals ihre Bestimmung: „Belege, Proben und Exemplare von Naturerzeugnissen und Kunstproducten, Gegenden und Merkwürdigkeiten aufzustellen, welche von jedermann als Summe des Landesreichthums mit einem Blicke übersehen werden können", so lassen sie sich nach der neuen Auffassung definieren als: *instructiv geordnete Sammlungen von Objecten, welche die natürlichen Verhältnisse des Landes und die fortschreitende Culturentwicklung seiner Bewohner anschaulich machen.*

Zur Zeit ihrer Gründung konnten die Museen diesen Standpunkt nicht einnehmen; dies wurde erst möglich, nachdem alle Disciplinen, welche zur Erforschung der Landes- und Volkskunde beizutragen haben, eine Höhe der Ausbildung erreicht hatten, um den ihnen zufallenden Theil der Aufgabe lösen zu können, und bis die Volksbildung soweit vorgeschritten war, um das Verlangen nach Orientierung in der Natur und in der geistigen Welt, sowie nach Klarheit über die Entwicklung der menschlichen Gemeinschaften zum allgemeinen Bedürfnisse zu machen.

In Übereinstimmung mit der Definition eines Landes-Museums sollten eigentlich alle Objecte, die mit dem Lande und seinen Bewohnern nicht unmittelbar zusammenhängen, aus den Sammlungen entfernt werden. Dem ist jedoch nicht so. Abgesehen davon, dass jedes bedeutende Werk, das sich im Lande befindet, in der einen oder anderen Art mit ein Factor der heimischen Cultur wird, so wurde durch die neue Aufgabe der Museen die ursprüngliche nicht aufgehoben, sondern nur erweitert. Der allgemeine Zweck der alten Anstalten war der, die Volksbildung zu heben, wenn auch zunächst nur im wirtschaftlichen Interesse, während sich die umgestalteten Museen die Förderung der allgemeinen Bildung zur Aufgabe machen. Sie werden ihrem Charakter als Landes-Institute gemäß dafür Sorge tragen, dass das Inländische vollständig vertreten sei und durch das Fremdländische nicht in den Hintergrund gedrängt werde, aber sie werden sich nicht aus übertriebener Engherzigkeit freiwillig des Edlen und Schönen entäußern, bloß darum, weil es fremden Ursprunges ist.

Ein Landes-Museum ist die pietätvolle Anerkennung der culturellen Leistungen der Vorfahren und ein Rechenschaftsbericht über die Vergangenheit, durch welchen die Landesindividualität übersichtlich charakterisiert und verständlich gemacht wird. Ihm obliegt es, die Causalität, Entwicklung und Continuität in der Welt des Geistes an einem in sich abgeschlossenen Volksleben ersichtlich zu machen, und es wird diese seine wissenschaftliche Bestimmung umso sicherer und vollkommener erfüllen, je mannigfacher und vollständiger die Sammlungen sind.

Mit der Beschaffung eines ausreichenden Studien- und Beweismateriales für die Forschung sind aber die Forderungen an ein Landes-Museum nicht erschöpft.

Die Zeiten, in welchen Bibliotheken und wissenschaftliche Sammlungen nur von weltflüchtigen Gelehrten aufgesucht wurden und Kunstgallerien nur dem hohen Adel zugänglich waren, sind für immer vorüber; heute will auch das Volk daran theilhaben, will die Resultate der Wissenschaft in einer ihm verständlichen Weise kennen lernen und sich an den Leistungen der Kunst erfreuen. Die Bibliotheken haben diesem allgemeinen Verlangen bereits nachgegeben durch die Abzweigung der Volksbibliotheken, und die Museen haben Vorsorge zu treffen, dass sie neben der Erfüllung ihrer rein wissenschaftlichen Aufgabe durch geistige Genüsse die Anregung zur Erweiterung und Vertiefung der intellectuellen und aesthetischen Bildung geben können.

Dieses genießende Lernen durch die Museen erhält eine immer höhere Bedeutung, je mehr die Macht des Geistes und der Wert der Bildung als förderndes Element des Gemeinlebens anerkannt werden und je empfänglicher das Individium wird für die Rückwirkung geläuterter Empfindungen auf seine Lebensauffassung. Auch liegt ein Zug von echter und ausgleichender Humanität darin, wenn der früher privilegierte Kunstgenuss geistveredelndes Gemeingut wird und sich dem Unbemittelten eine ihm bis dahin unbekannte Welt erschließt, als deren geistigen Mitbesitzer und Mitgenießer er sich fühlt.

Das Museum ist ein stummer Lehrer, der aber als anschauliche Culturgeschichte in leichtfasslicher Weise den inneren Zusammenhang zwischen Vergangenheit und Gegenwart zur Erkenntnis bringt und mit vornehmer Klarheit die Mannigfaltigkeit des Lebens, in der trotz der Vielgestalt Ordnung, Harmonie und Einheit herrscht, auch dem ungeschulten Auge ersichtlich macht. Durch wiederholt empfangene Eindrücke wird sich dem Beschauer die Erkenntnis aufdrängen, dass die Civilisation nicht aus dem blinden Ungefähr entstehen konnte, sondern das nothwendige Resultat eng zusammenhängender, stetig fortwirkender Kräfte ist, welche vorhandene Keime zu immer höheren Formen ausbilden und ohne gewaltsame Sprünge das Unzweckmäßige und Lebensunfähige oder Abgelebte aus der Entwicklungsreihe ausscheiden. Dadurch, dass die Sammlungen mit zwingender Anschaulichkeit darthun, wie jedes Ding und jede Zeit das letzte Glied eines abgelaufenen und zugleich das erste Glied eines beginnenden organischen Werdeprocesses bildet, führen sie den Geist unmittelbarer dazu, das Recht des geschichtlich

Gewordenen anzuerkennen, als es durch papierene Documente geschehen kann. Diese durch selbständiges Urtheilen gewonnene Einsicht in den Zusammenhang der Dinge übt auf die sittlichen Anschauungen einen bestimmenden Einfluss aus, dessen Wert umso höher anzuschlagen ist, je mehr die Gesammtheit des Volkes zur Entscheidung über seine Geschicke herangezogen wird, und wird in der Zukunft den Museen eine Bedeutung sichern, welche gegenwärtig noch nicht überall hinreichend gewürdigt wird.

Und um dieser Wirkungen willen darf das Museum nicht zum ausschließlichen, gemüthsöden Studiencentrum erstarren, sondern muss, vom Hauche der Volksthümlichkeit belebt, bestrebt sein, durch Darbietung edler Genüsse eine Quelle für neue geistige Arbeit zu schaffen, muss als Anreger und Wegweiser der allgemeinen Bildung dienen und jenes feste Vertrauen in die eigene Tüchtigkeit zu erwecken trachten, das als Grundlage für das geistige Leben in der Gemeinschaft unerlässlich ist.

Die gelehrte Welt und das Laienpublicum erheben verschiedene Ansprüche an ein Landes-Museum. Die erstere fordert nachgewiesene Echtheit der Objecte, ferner möglichste Reichhaltigkeit und Vollständigkeit der Sammlungen sowie einen ausführlichen Katalog und verzichtet auf Gefälligkeit und äußere Ausstattung, wenn ihr entsprechende Arbeitsräume für Studium und Untersuchung zur Verfügung stehen; das letztere dagegen verlangt charakteristische Schaustücke, sowie übersichtliche Anordnung und einfache Bezeichnung des Materials und aesthetisch wohlthuende Ausschmückung der Räume, und wird sich auch mit guten Imitationen begnügen, wenn sie das Verständnis fördern.

Um beiden Richtungen zu entsprechen, wird man dort, wo die Reichhaltigkeit der Sammlungen und der Raum es gestatten, das Studienmaterial von den Schaustücken trennen. In dieser Lage befindet sich jedoch das Franzens-Museum noch nicht, und es wird daher, mit Ausnahme von nur sehr wenigen Gebieten, nicht nur sein gesammtes Material ausstellen, es wird sich vielmehr veranlasst sehen, die Sammlungen derart zu vervollständigen, dass die Individualität des Landes in greifbarer Wirklichkeit und klarer Übersichtlichkeit zur Anschauung kommen kann — und bilden die folgenden Betrachtungen einen Entwurf dazu, welche Sammlungen neu anzulegen und welche zu ergänzen wären, um das Doppelziel des Museums zu erreichen.

Mähren ist ein ausgesprochenes Agrarland, das durch die zusammenhängende Thalfurche Oder—Beczwa—March, welche die germanische und sarmatische Tiefebene mit dem Donauthale direct verbindet, nach Nordosten und Süden offen steht. Räumlich nicht abgeschlossen und von Volksstämmen bewohnt, welche weder verschmolzen noch entnationalisiert werden konnten, fehlte Mähren die Grundlage für selbständige historische Entwicklung, umsomehr als es keinen gemeinsamen Mittelpunkt besaß, von dem die Impulse für einheitliches Handeln ausgehen konnten. Trotz der schweren Heimsuchungen, welche das Land im Laufe der Zeiten erfahren hat, hat das Volk immer wieder von neuem die Bahn der aufsteigenden Entwicklung betreten, und beweist damit eine gesunde geistige Kraft, welche zu den höchsten Culturfortschritten befähigt, wenn man auch beim Mährer vergebens nach jener Leidenschaftlichkeit und blinden Hingebung an eine Idee sucht, welche das Volk zu begeisterten Thaten entflammt.

Diese Hauptmomente, welche Mähren und seine Bevölkerung charakterisieren, sollen durch die Sammlungen klaren Ausdruck finden.

Mit Recht wird der Vorführung der Producte aus den drei Naturreichen der erste Platz und ein sehr breiter Raum zugewiesen, bilden sie doch das grundlegende und constante Element des ganzen Culturprocesses.

Der Charakter des Institutes fordert es, dass in den Sammlungen, welche Naturobjecte aus allen Theilen der Erde enthalten, die heimischen Producte nicht hinter die fremdländischen zurücktreten und dass bestehende Lücken in den Moravicis ehethunlichst geschlossen werden.

Die Mineralien- und palaeontologische Sammlung hat ihrer Reichhaltigkeit wegen das Studienmaterial von den Schaustücken getrennt, kann die noch bestehenden Abgänge ohne besondere Schwierigkeiten beschaffen und würde musealen Anforderungen ganz entsprechen, wenn ein mit den nothwendigen Hilfsmitteln ausgestatteter Arbeitsraum für fachmännische Untersuchungen eingerichtet würde. — Die Pflanzenwelt ist wohl durch ein großes Herbarium vertreten, in welchem jedoch die Scheidung zwischen heimischen und fremden Gewächsen nicht durchgeführt ist und das zu Ausstellungszwecken nicht verwendet wird. Um über die allgemeinen Vegetationsverhältnisse Mährens Aufschluss zu geben, wäre es nothwendig, eine Schausammlung der heimischen

Flora anzulegen und diese durch die Beigabe von Samen, Früchten, Hölzern etc. zu ergänzen. — Die bereits in Aussicht genommene Umstellung in der zoologischen Abtheilung, welche die Vereinigung der dermoplastischen Thierpräparate zu Lebensgruppen bezweckt, wird eine erhöhte Anziehungskraft auf das Publicum ausüben, und es würde der didaktischen Aufgabe des Museums entsprechen, wenn den typischen Thiergestalten auch das Skelett, Präparate innerer Organe, Eier, Verwandlungsstufen der Insecten etc. beigegeben und die schädlichen Insecten gesondert aufgestellt würden. Mit Ausnahme der Coleoptera, Lepidoptera und der Conchylien ist jedoch gerade dieser Theil der Naturaliensammlung schwach vertreten und es gehört eine Vervollständigung der zoologischen Abtheilung mit zu den wichtigsten Aufgaben des Museums.

Dasjenige Gebiet, welches neben der Darstellung der Naturproduction für ein Landes-Museum das wichtigste ist, das der Volkskunde, hat bisher nicht jene Berücksichtigung gefunden, die ihm doch in so hohem Grade zukommt.

In Mähren leben zwei verschiedene Volksstämme, von denen jeder seine Eigenthümlichkeit und Originalität hat. Wie sich nun durch das speciell in diesem Lande bestehende Mischungsverhältnis und durch die besondere Vertheilung die beiden Nationen in ihren geistigen Zuständen, in ethischen Anschauungen und praktischen Maximen, in Lebensgewohnheiten, ja selbst in der Sprache gegenseitig beeinflussten, das bildet eines der interessantesten Probleme der Völkerpsychologie, zu dessen Lösung jedoch ein sehr umfangreiches Studienmaterial erforderlich ist. Dass die Derivation der ursprünglichen Vorstellungskreise in Mähren eine ganz eigenartige ist, zeigt ein Blick auf Böhmen, wo ähnliche Verhältnisse bestehen und doch zu anderen Resultaten geführt haben.

An der Entwicklung des Landes haben alle Stände: Kirche, Adel, Bürger und Bauer mitgearbeitet, und es erwächst dem Museum, welches der Mittelpunkt für das Sammeln und Ordnen alles volksthümlichen Materials sein soll, zunächst die Aufgabe, in typischen Darstellungen anschaulich zu machen, in welcher Weise die Angehörigen dieser Stände ihre nächste Umgebung gestaltet haben.

Eine besondere Aufmerksamkeit wird die Pflege der Volkskunde dem Bauernstande zuwenden. Das Landvolk bildet heute noch den

ursprünglichsten Lebenskreis, der sich nach Bedingungen entwickelt, die sich nur sehr langsam ändern, und die sich daher — freilich nur noch in Gegenden, die vom großen Verkehr abseits liegen — dem Studium am durchsichtigsten darbieten. Dadurch, dass der Bauernstand einen großen Theil der alten Volksformen und -Anschauungen bewahrt hat, dass das häusliche Leben, Gebräuche, Kleidung u. s. w. durch altes Herkommen festgesetzt und eng begrenzt sind, liefert er ein wertvolles Material zur Ermittlung der Gesetze des Volkslebens in Vergangenheit und Gegenwart.

Das Museum wird daher seine Sammelthätigkeit auf alles zu richten haben, was geeignet ist, das äußere Leben des Landvolkes vollständig und wahrheitsgetreu wiederzugeben. Es ist vor allem nothwendig, ein vollständiges deutsches und ein vollständiges slavisches Bauernhaus aufführen zu lassen, materialecht und stilecht, und es mit dem ortsüblichen Hausrathe, Einrichtung, Geschirr etc. in einer Weise auszustatten, dass durch das herkömmliche Nebeneinander das häusliche Wohnen und Schaffen plastisch dargestellt und der Beschauer klar und packend ins Volksleben eingeführt wird.

Es werden ferner die farbenfrohen Volkstrachten, die auch bei uns mit unheimlicher Schnelligkeit zu verschwinden beginnen, zu sammeln sein und kann man sich dabei nicht wie bei den Bauernhäusern mit Typen begnügen, sondern muss bemüht sein, die Trachten aller in Mähren vorkommenden ethnographischen Gruppen in den Besitz zu bekommen und mit ihnen Figurinen, zu bekleiden, welche die äußere Erscheinung und die besonderen Rassenmerkmale der jeweiligen Gruppe wiedergeben. Schließlich wird nicht zu unterlassen sein, solche Geräthe und Behelfe, welche nur bei besonderen Anlässen benützt werden, zu sammeln und gebrauchsgemäß anzubringen. Eine sehr wichtige Rolle fällt hiebei den Handarbeiten und Schmuckgegenständen zu, welche in diesem Zusammenhange nicht als gewerbliche Erzeugnisse aufzufassen sind, sondern als Ausdruck des Volksgeschmackes und der decorativen nationalen Kunst.

Der Adel und das Bürgerthum haben durch die Annahme internationaler Einrichtungen ihre Originalität eingebüßt. Man wird daher für die Darstellung der Lebenshaltung dieser beiden Stände, welche sich am deutlichsten in der Behausung ausspricht, nicht die Verhält-

nisse der Gegenwart wählen, sondern wird auf jene Zeiten zurückgreifen, in welchen jede dieser Gesellschaftsclassen ihre höchste Bedeutung hatte. Die Blüte des Ritterthums fällt in das 13., die der Städte in das 16. Jahrhundert, und werden ein Rittersaal und eine Bürgerstube aus diesen Epochen, ausgestattet mit den damals üblichen Geräthen und Einrichtungen, die nächste Umgebung dieser gesonderten und in sich abgeschlossenen Lebenskreise ausreichend versinnlichen. Sollte es der Raum gestatten, so könnten auch in dem Rittersaale die Wappen der hervorragendsten Adelsgeschlechter und in der Bürgerstube die unterschiedlichen Zunftzeichen angebracht werden.

Was die Beschaffung der Objecte betrifft, in denen sich das grundherrliche, bürgerliche und bäuerliche Leben abspiegeln soll, so ist wohl vorauszusetzen, dass sich in diesen drei Ständen edelsinnige Männer genug finden werden, welche dem Gedeihen idealer Interessen ihre Unterstützung nicht versagen werden.

Nach der Anschaulichmachung der natürlichen Bedingungen des Landes und des Volkslebens sind zunächst die Landwirtschaft und der Bergbau diejenigen Gebiete, welche auf eine erschöpfende Darstellung Anspruch erheben.

In keinem zweiten Museum wird der Charakter des Landes so treffend gekennzeichnet und so edel symbolisiert, wie dies im Franzens-Museum durch den „Kaiserpflug“ geschieht, dessen Betrachtung allein hinreicht, um eine Fülle von Gedanken und Empfindungen zu erwecken. Um jedoch die Entwicklung der Urproduction in ihrer Gänze ersichtlich zu machen, bedarf das gegenwärtig ausgestellte Material noch mannigfacher Ergänzung. Die Modelle von Landwirtschaftsgeräthen sind historisch wertvolle Gedenkstücke für den Agriculturbetrieb im Anfange unseres Jahrhundertes; seither hat sich jedoch die Arbeit auch des gewöhnlichen Landwirtes nach wissenschaftlich erforschten und festgestellten Grundsätzen neu gestaltet und wurden die Werkzeuge der Vorzeit durch vollkommenere ersetzt, weshalb die Beschaffung von Modellen der modernen Geräthe und Maschinen unabweislich nothwendig erscheint.

Um ein übersichtliches Gesammtbild der Landwirtschaft, der Culturvertheilung und der industriellen Verwertung, sowie der Gewinnung der mineralischen Bodenproducte zu gewinnen, sind auf einer Plan- oder Reliefkarte im Maßstabe 1 : 150.000 das Flussnetz, sodann Feld, Wiese,

Weide, Wald, Wein- und Hopfengarten in gut unterscheidbaren Farben ersichtlich zu machen, und hat eine zweite ebensolche Karte die Communicationen, die Bergwerke und alle industriellen Etablissements zu enthalten, welche Landwirtschaftsproducte zu Halb- oder Ganzfabrikaten verarbeiten, also: Zucker- und Malzfabriken, Dampfmühlen, Brauereien u. s. w. Es ist ferner Sorge zu tragen für eine übersichtliche Zusammenstellung und Analyse der verschiedenen Bodenarten, sowie für eine zusammenhängende Collection der wichtigsten Bergbauproducte: Kohle, Eisen, Graphit u. s. w. mit Angabe des Vorkommens, der chemischen Bestandtheile und ihres technischen Wertes.

Zur Charakterisierung der Viehzucht dürften vorläufig Modelle von Stallungen und Abbildungen der heimischen Thierrassen hinreichen.

Im Anschlusse an das landwirtschaftliche Gebiet und zu dessen Vervollständigung sind auch das Forstwesen und die Jagd darzustellen, umso mehr, als Mähren eines der wenigen Länder von Mitteleuropa ist, welches noch so viel Wild aufzuweisen hat, dass das Ergebnis der Jagd einen belangreichen Factor der Volksernährung bildet. In diese Sammlung würden gehören: eine detaillierte Forstkarte des Landes, die kleineren jagdbaren Thiere mit dem Raubzeuge zu Lebensgruppen vereint, von den größeren zur Aufstellung nicht geeigneten Thieren die charakteristischen Theile und eine Zusammenstellung der zur Erlegung oder zum Fang verwendeten Waffen, Geräthe u. s. w.

In derselben Weise könnten auch die Fischerei und die Bienenzucht veranschaulicht werden, und würde dadurch und mit Einbeziehung der vorhandenen Obsttypen die Urproduction als Grundlage des Wirtschaftslebens zu einem übersichtlichen geschlossenen Ganzen vereinigt. Auch hier ist zu erwarten, dass ein Appell an die betheiligten Kreise behufs Zuwendung von Ausstellungsmateriale Erfolg haben wird.

Durch die Errichtung des Gewerbe-Museums entfällt für das Franzens-Museum die Nothwendigkeit, auch die gewerbliche und industrielle Entwicklung in sein Bereich zu ziehen und es wird sich nunmehr der Veranschaulichung des geistigen Lebens, soweit es überhaupt anschaulich zu machen ist, zuwenden.

Bisher bestand im Franzens-Museum keine eigene Abtheilung für kirchliche Kunst und doch erscheint die Errichtung einer solchen aus naheliegenden Gründen geboten. Wenn auch die kirchliche Kunst ihre

Gesetze nicht ausschließlich von der Aesthetik empfängt, sondern vor allem durch kirchliche Anschauungen, durch Tradition und Symbolik bestimmt wird, wodurch der individuellen Auffassung und der Stilfreiheit Grenzen gesetzt sind, so bildet sie doch einen Zweig der Kunst im allgemeinen, und es erscheint daher die Aufstellung einer gesonderten Sammlung vom rein musealen Standpunkte gerechtfertigt. Sie hat zu umfassen: Ölgemälde, Wandmalerei, Mosaik, Kupferstiche und Holzschnitte, Glasmalerei, Altäre, Kanzeln, Kirchen- und Betstühle, Grabdenkmale, Kreuze, Leuchter, Kelche, Taufsteine, die Werke der Paramentik u. s. w. Da das Franzens-Museum viele derartige wertvolle Stücke in seinen verschiedenen Sammlungen besitzt, so könnte durch die Unterstützung von Klöstern und Kirchen ein Raum monumental ausgestattet werden, würdig der erhabenen Bedeutung und dem geistigen Gehalte dieses universellen Culturelementes. Auch gibt es genug Grabsteine im Lande, welche weder als Schmuck noch als Bezeichnung mehr dienen, die aber als charakteristische Vertreter ihrer Zeit im Lapidarium des Museumshofes gesammelt und erhalten werden könnten.

Die Wiedergabe des wissenschaftlichen Entwicklungsganges ist Sache der Bibliothek und beschränkt sich die Thätigkeit des Museums auf die Aufstellung jener Sammlungen, welche der historischen Forschung eine verlässliche Grundlage zu schaffen, und welche einzeln und im Zusammenhange das langsame, aber stetige geistige Wachsthum zu vergegenwärtigen haben.

Unabhängig von literarischen Überlieferungen geben die vor- und frühgeschichtlichen Funde über die ältesten Zeiten dankenswerte Aufschlüsse. Durch Spaten und Schaufel würde eine neue Wissenschaft begründet, welche aus den Resten der Vorzeit ein reiches Material zusammengestellt und durch die Anwendung exacter Methoden so sicher bestimmt hat, dass durch dessen Verwertung gar manche irrige Ansicht richtiggestellt wurde. Eine zweckbewusste Vervollständigung dieser Sammlung kann nicht planmäßig durchgeführt werden, da man doch immer auf die mehr oder weniger vom Zufalle abhängigen Funde und auf den guten Willen der Finder angewiesen ist. Immerhin dürfte es sich aber empfehlen, Örtlichkeiten, bei denen nach der Lage und nach geschichtlichen Voraussetzungen auf das Vorkommen frühgeschichtlichen Materials geschlossen werden kann, systematisch durchsuchen zu lassen,

um ausreichende Belegstücke für die Aufhellung der vielumstrittenen Geschichte der Vorzeit Mährens in den Besitz zu bekommen. Um die Wissbegierde des Laienpublicums, welches das allmähliche Aufsteigen von der rohen, primitiven Arbeit zur Kunstthätigkeit stets mit großem Interesse verfolgt, zu befriedigen, könnten, wie es auch in anderen Museen geschieht, fehlende Originalstücke vorläufig durch gute Imitationen ersetzt werden.

Für die Geschichte der fortgeschritteneren Zeiten liefern wertvolle Aufschlüsse die Münzen durch die realistische Porträtähnlichkeit der Münzherren und die richtige Wiedergabe der Trachten, sowie durch das Licht, welches sie auf die Finanz- und Verkehrsverhältnisse des Landes werfen. Darum ist es für ein Landes-Museum von großer Wichtigkeit, die Entwicklung des heimischen Geldwesens möglichst vollständig zu bringen, außerdem aber auch eine gesonderte Sammlung von jenen fremdländischen Münzen anzulegen, die im Lande gefunden wurden, da die genaue und verbürgte Angabe der Fundorte Fingerzeige gibt über frühere Besiedelung, über Handelsverbindungen, Ausdehnung der Kriegszüge u. s. w.

Eine Vervollständigung des Culturbildes geben die kleinplastischen Werke der Medailleurkunst, denn durch die Art, wie sie Ruhmesthaten, große Männer, häusliche Vorkommnisse etc. auf die Nachwelt bringen, zeigen sie, welche Bedeutung derartigen Ereignissen oder den Personen beigelegt wurde, und charakterisieren dadurch treffend und sicher die Allgemeinanschauung jener Epoche.

Die im Franzens-Museum ausgestellten Münzen und Medaillen entsprechen in ihrer gegenwärtigen Anordnung diesen Forderungen nicht, da die Sammlung der Befriedigung des Bedürfnisses nach allgemeiner Bildung angepasst ist, jedoch ist hinreichendes Material vorhanden, um damit nach beiden Richtungen einen gesunden Anfang zu machen, und es ist anzunehmen, dass einige Beispiele, namentlich von Seite der früheren Münzherren, die Schenklust des Publicums anregen werden, so dass die Sammlung wissenschaftlichen Ansprüchen bald gerecht werden könnte.

Ebenso wichtig ist die Sammlung der Siegel, bei welcher das heraldisch-ornamentale Moment und die Familienbeziehungen mehr in den Vordergrund treten, und wird die reiche Siegelsammlung des

Museums, welche gegenwärtig nicht benützbar ist, nur weniger Ergänzungen bedürfen, um dem Studium der Diplomatik wertvolle Unterstützung bieten zu können.

Eine wesentliche Hilfe für die Erforschung der Landesgeschichte bildet eine reichhaltige *Waffensammlung*. In früherer Zeit wurde die Bedeutung eines Volkes nach seiner politischen und kriegerischen Thatkraft beurtheilt, und war man mit allen Mitteln bemüht, namentlich die letztere zu entwickeln und zu erhöhen. Die Waffe war die unzertrennliche Begleiterin des freien Mannes, sie war sein Schutz und Schmuck, der Gegenstand seiner Verehrung und unablässigen Aufmerksamkeit, und bildete deren Herstellung einen der geschätztesten Kunstzweige. In der Neuzeit wird der Wert der Waffe nur nach dem Grade der mechanischen Vollkommenheit bemessen, und wird sie als Industrieartikel typisch und in großen Massen verfertigt; die Vorzeit dagegen hat durch Handarbeit Individuen hergestellt, in denen sich der Geschmack des Besitzers, sowie das technische Wissen und die Kunstfertigkeit des Meisters deutlich ausprägen. Außerdem lassen sich aus den Waffen die nationale Kampfesweise, die kriegerische Ausbildung, die Heranziehung der Volksmassen und fremde Einflüsse so klar erkennen, dass sie Anhaltspunkte zur Beurtheilung der jeweiligen Verhältnisse geben, die auf einem anderen Wege nicht gewonnen werden können. Besonderen Wert für ein Landes-Museum haben alle Schutz- und Trutzwaffen, welche im Lande gebraucht oder gefunden wurden oder historischen Persönlichkeiten angehörten, und da sich derartige Stücke zumeist von Geschlecht zu Geschlecht vererben, so ist eine Ergänzung der sehr beschränkten Waffensammlung des Franzens-Museums nur durch Schenkungen aus Privatbesitzen zu erwarten.

In die Waffensammlung wären außerdem sinngemäß Bildwerke einzuordnen, welche die unterschiedlichen Uniform- und Ausrüstungsstücke mährischer Truppen oder Massenaufgebote in chronologischer Reihenfolge zur Ansicht bringen, auch wären passend angebrachte Abbildungen von Schlachten und entscheidenden Gefechten, die auf mährischen Boden geschlagen wurden, eine sehr willkommene Beigabe und Ergänzung dieser Abtheilung.

Die *kartographische Sammlung* des Franzens-Museums enthält eine Reihe von mährischen Karten, theils in Original, theils facsimiliert,

welche das Bedürfnis nach solchen Werken in jener Zeit, aus der sie stammen, wie auch das Verständnis für derartige Arbeiten und die Kunst des Kartenzeichnens deutlich erkennen lassen, und wird dieser Theil der Sammlungen mit verhältnismäßig geringen Aufwendungen den Forderungen eines Landes-Museums entsprechend vervollständigt werden können.

Alle diese Sammlungen, welche die heimische Forschung zu unterstützen und zu fördern haben, werden vornehmlich das Interesse des Gelehrten und des gebildeten Laien erregen, wogegen an den lebensvollen Gestaltungen der Kunstsammlungen alle Schichten und Lebensalter den lebhaftesten Antheil nehmen und sich auf diesem Gebiete hauptsächlich die volksbildende Kraft des Museums zu entfalten hat.

Mähren hat keine alte, und wenn man von den traditionell übernommenen Formen der Decoration absieht, auch keine originale Kunst. Wohl aber besitzt das Volk ein sehr reges Kunstgefühl und darum hat die Kunst schon frühzeitig eine liebevolle Pflege im Lande gefunden, ohne je mehr den Zusammenhang mit dem Volksgeiste zu verlieren.

Eine umfassende Erschließung und Veranschaulichung des Kunstbesitzes im Lande gehört zu den wichtigsten und vornehmsten Aufgaben eines Landes-Museums, welcher sich jedoch so große Schwierigkeiten entgegenstellen, dass deren vollständige Lösung nur durch die fleißige Arbeit von Menschenaltern und die Aufwendung enormer Geldmittel erreicht werden kann.

Das Landes-Museum wird jedoch einen erfolgreichen Anfang machen können durch eine übersichtliche Zusammenstellung der architektonischen und plastischen Kunstdenkmale in einem beschreibenden Kataloge, welcher neben der Abbildung die erläuternden orts- und kunstgeschichtlichen Notizen zu enthalten hat, und wäre ein derartiges Kunstinventar auch auf hervorragende Altarbilder und Kirchenglocken auszudehnen. Durch eine zweckmäßige Organisation und Theilung der Arbeit würde auf diese Weise in relativ kurzer Zeit und ohne besonderen Aufwand ein sehr wertvolles Werk geschaffen, das einen der schönsten und reichsten Belege für die vaterländische Geschichte bilden würde. Die Ausführung dürfte jedoch nicht zu lange hinausgeschoben werden, da jährlich ein ganz ansehnlicher Bruchtheil der Kunstwerke der Zeit erliegt, und den Ansprüchen des steigenden Verkehrs zum Opfer fällt.

Was nun die Erweiterung der jetzigen Kunstsammlungen betrifft, so besitzt das Franzens-Museum an plastischen Kunstwerken so wenig, dass diese Abtheilung erst neu geschaffen werden muss. Die Aufstellung von nicht zahlreichen, aber hervorragenden Sculpturen in Original und Abguss in einem besonderen und entsprechend ausgestatteten Raume ist mit allen Mitteln anzustreben, denn, wenn auch dem Mindergebildeten gerade diese Kunstkategorie am schwersten verständlich ist, so liegt doch in der Darbietung der schönen Form, ob nun diese den Menschen in seiner höchsten körperlichen Vollendung zeigt, oder dessen bleibende geistige Bedeutung wiederspiegelt, oder in der malerischen Freiheit und dem rhythmischen Zuge des Reliefs zum Ausdrucke kommt, ein ästhetisch so hoch bildendes Element, dass ein Volksinstitut nicht darauf verzichten kann, durch Kunstgewöhnung auch in dieser Richtung auf die Veredlung der Gefühlsweise kinzuwirken.

Ein sehr weites und dankbares Feld für museale Thätigkeit bietet die Gemäldegallerie, insbesonders, wenn man sich die Doppelaufgabe des Museums vor Augen hält.

Als allgemeine Bildungsanstalt hat es dem ästhetischen Bedürfnisse des Volkes entgegenzukommen, und als Landes-Museum hat es den Entwicklungsgang und Fortschritt der Malerei im Lande an einzelnen Bildern hervorragender Meister anschaulich darzuthun. Die Gemäldegallerie ist demnach eine Kunstsammlung, von der außerdem eine Förderung der Kunstproduction durch Unterstützung heimischer Künstler erwartet wird, und ist gleichzeitig ein Ehrentempel für vaterländische Meister. In Erfüllung dieser Zwecke wird sie es sich angelegen sein lassen, gute Copien anerkannt großer Maler anfertigen zu lassen, wodurch bei den Galleriebesuchern ein Fond von geläuterten Kunstanschauungen geschaffen wird, der eine gewisse Stetigkeit des Urtheils gewährt; sie wird ferner bemüht sein, mährische Meisterwerke zu sammeln und im festen Besitze befindliche copieren zu lassen, und wird endlich Gemälde lebender heimischer Künstler erwerben, ohne darauf zu verzichten, gelegentlich auch Werke außermährischer Maler anzukaufen.

Es ist nicht zu verkennen, dass die zweckgemäße Durchführung dieser umfassenden Aufgaben sehr hohe Ansprüche an Kunstverständnis und Einsicht, an Arbeitskraft und Geldmittel stellt und einen gewissermaßen prophetischen Blick erfordert, um das bleibend Wertvolle in der

Kunstproduction der Gegenwart sicher herauszufinden; dafür ist aber auch die Gemäldegallerie eines der wichtigsten Gebiete, weil die Malerei durch ihre besondere Fähigkeit, Stimmungen und das geistige Leben in allen Phasen und Nüancen in fesselnder und leichtverständlicher Formensprache wiederzugeben, einen tiefgehenden Einfluss auf alle Kreise der Bevölkerung ausübt und die künstlerischen Ausdrucksformen einer bestimmten Zeit am klarsten und deutlichsten anschaulich macht.

Für die künstlerische und wissenschaftliche Verwertung der Gallerie wäre durch die Herstellung eines entsprechend ausgestatteten Copierraumes zu sorgen, in welchem auch für die Benützung durch den Kunsthistoriker die Handzeichnungen aufzubewahren sind.

Eine nothwendige Ergänzung der Gallerie bildet schließlich eine Sammlung von Miniaturen und von Werken der graphischen Kunst. Der Holzschnitt, der Kupferstich und die Radierung sind von zahlreichen mährischen Künstlern gepflegt worden, die im Museum vertreten sein sollten, und wenn gegenwärtig dieser Theil der Kunstproduction durch den Aufschwung der Photographie zurückgegangen ist, so unterliegt es doch keinem Zweifel, dass er wieder seine frühere Bedeutung gewinnen wird, wenn er die Reproduction dem photo-mechanischen Verfahren überlässt und sich selbst wieder den selbständigen Arbeiten zuwendet.

In der Kleinkunst-Sammlung verknüpft sich das historische Interesse mit dem künstlerischen; die daselbst ausgestellten Gegenstände wurden zumeist von historischen Personen gebraucht oder stammen aus geschichtlich bedeutungsvollen Epochen, und wenn auch aus der Stellung des Besitzers darauf geschlossen werden kann, dass die Objecte in dem feinsten Geschmacke ihrer Zeit ausgeführt wurden, so erhalten sie ihren besonderen Wert doch weniger durch die edle Form und den sinnreichen Schmuck, als durch ihre Beziehung zu Individuen, welche handelnd in die Geschichte eingegriffen haben. Obwohl es bei dem Bestehen des Gewerbe-Museums nur zu Zersplitterung führen würde, wollte man eine systematische Ausgestaltung dieser Sammlung in Aussicht nehmen, so gehört doch deren Vermehrung zu den dringenden Wünschen, weil damit ein Anschauungsmaterial gewonnen wird, welches die Kunst der Vorzeit in hoher Vollendung repräsentiert und vor allem das Interesse an große Menschen stets neu belebt.

Um der Landeskunst gerecht zu werden, erscheint es nothwendig, auch der heimischen Musik eine Stätte im Museum zu bereiten.

Die Museen sind ihrer Anlage nach Kinder des vorigen Jahrhundertes, in welchem man die Musik nicht als einen den anderen Künsten ebenbürtigen Factor der Geistescultur ansah. In der Gegenwart ist es anders, und darum soll ein Landes-Museum auch der Musik die Anerkennung zollen, die ihr als eminent bezeichnendem Ausdruck der verschiedenartigen Lebensauffassung und dadurch als wichtiger Beitrag zur Volkskunde zukommt. Das Museum wird dies thun durch die Aufstellung einer Sammlung von Musikinstrumenten, die nach der technischen Vervollkommnung, nach besonderen Eigenthümlichkeiten und nach der speciellen Vorliebe in den verschiedenen Gegenden angeordnet sind, und bietet die bekannte Musikfreudigkeit des Mährers die Gewähr dafür, dass die Sammlung an Reichhaltigkeit der Instrumente, sowie an Abwechslung in deren Art und Ausführung nichts wird vermissen lassen.

Mit den angeführten Vermehrungen und Neuaufstellung ist die Reihe der für eine vollständige Ausgestaltung zum Landes-Museum nothwendigen Ergänzungen noch lange nicht erschöpft. Es konnte nur angegeben werden, was unentbehrlich ist, um zu zeigen, wie sich jedes einzelne Darstellungsgebiet für sich aus den ursprünglichen, rohen Anfängen zu der heutigen Höhe entwickelt hat, während andere auf das staatliche und sociale Zusammenleben Bezug nehmenden Einrichtungen: Justiz, Schule, Verkehr u. s. w. unberücksichtigt bleiben.

Heute ist noch keine Sammlung in sich abgeschlossen, und es wird einer intensiven Thätigkeit und großer materieller Opfer bedürfen, um die vorhandenen Ansätze zu einem übersichtlichen und zusammenhängenden Ganzen auszubauen, das sich als eine Gestalt, von einem Geiste beseelt darstellt. Es ist jedoch mit Zuversicht zu erwarten, dass in dem Maße, als die Erkenntnis von der Bedeutung der Museen für das geistige Leben an Raum gewinnen wird, diese Institute sich jener vollen fördernden Theilnahme zu erfreuen haben werden, die sie in den Stand setzen wird, ihre wissenschaftliche Bestimmung und Bildungs-Mission zu erfüllen.

Geologisch-paläontologische Mittheilungen aus dem Franzens-Museum.

(Mit 5 Textfiguren.)

Von Professor A. Rzehak.

Inhalt: I. Eine merkwürdige Conchylienfauna aus dem Leithakalk von Lomnitz. II. Die Fischmergel von Neustift (Znaim). III. Fossilführender Kalkstein von Krzizanowitz. IV. Bohrproben vom Turoldsberge bei Nikolsburg.

I. Eine merkwürdige Conchylienfauna aus dem Leithakalk von Lomnitz.

Die Miocängebilde der Umgebung von Lomnitz sind zuerst durch den „Localforscher" des Werner-Vereins, F. S. Pluskal, näher bekannt geworden. Derselbe hat über die mannigfaltigen Vorkommnisse des marinen Miocäns im Gebiete von Lomnitz einen Bericht an den Wernerverein eingesendet, welcher sich noch im Besitze des Franzens-Museums befindet und mit geringen Abänderungen in einer Abhandlung des Dr. V. Melion: „Über das Vorkommen fossiler tertiärer Mollusken bei Littenschitz, Lomniezka und Rossitz" im „Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt", 1853, IV., p. 703, abgedruckt erscheint. Eine geologische Karte der Umgebung von Lomnitz, die Pluskal seinem Berichte beigefügt hat, zeigt die Verbreitung des Tertiärs in der Lomnitzer Bucht. Es bildet eine schmale, von Süd nach Nord sich erstreckende Zunge, deren größte Breite zwischen den Orten Stiepanowitz und Jamny liegt. Bei Scherkowitz erhebt sich eine Insel älteren Grundgebirges aus der miocänen Umgebung. Thonige Gebilde herrschen vor. An der Nordgrenze der Bucht, zwischen Lomnitz und Ochoz (Pluskal schreibt: „Woehoz"), ferner bei Rzepka werden Kalksteine, bei Lomnitz in ziemlich beträchtlicher Verbreitung auch Sand, bei Lomnitschka endlich auch Sandstein angegeben.

Nach Pluskal haben A. E. Reuss und F. Foetterle das Tertiärgebiet von Lomnitz berührt, jedoch nur ganz allgemeine Angaben darüber gemacht (Fünfter Jahresbericht des Werner-Vereines für das Jahr 1855; Wien 1856, p. 42, resp. 79). In den Erläuterungen zur geologischen Karte der Umgebung von Brünn von Makowsky und Rzehak habe ich eine Anzahl von Fossilien aus Lomniczka angeführt, die aus dem Tegel stammen. Um eine Detailbeschreibung der Lomnitz-Tischnowitzer Miocängebilde konnte es sich ja bei der Abfassung der erwähnten Erläuterungen nicht handeln, und wenn V. J. Prochazka in seiner Schrift: „Vorläufiger Bericht über die stratigraphischen und faunistischen Verhältnisse des westlichen Miocängebietes von Mähren" (Ber. der k. böhm. Ges. d. Wissenschaften, Prag 1892; czechisch mit deutschem Resumé) sagt, dass man in den Erläuterungen zur geologischen Karte der Umgebung von Brünn eine Detailbeschreibung des Lomnitz-Tischnowitzer Tertiärs vergeblich sucht, so verkennt er eben den Zweck dieser Erläuterungen, die keine Local-, sondern nur Allgemeinschilderungen enthalten. Die specielle Erforschung einzelner kleiner Gebiete muss besonderen Arbeiten überlassen bleiben und kann erst nach und nach erzielt werden. Dass die Lomnitz-Tischnowitzer Miocänbildungen so lange unerforscht geblieben sind, ist daher durchaus nicht so merkwürdig, wie es Herrn Prochazka erscheint. Viele fast ebenso lange bekannte und gewiss ebenso reiche Fundorte des mährischen Miocäns sind bis heute noch nicht erschöpfend beschrieben worden, und wenn Herr Prochazka nicht zufällig die Tischnowitzer Gegend seine engere Heimat nennen könnte, so würde auch er kaum in der Lage gewesen sein, die dortigen Miocänbildungen näher zu erforschen.

In der obenerwähnten Schrift beschreibt Prochazka die verschiedenen Arten von Miocängebilden, die in der Umgebung von Tischnowitz und Lomnitz auftreten, und zählt eine große Anzahl von Fossilien auf. Von allen diesen Gebilden interessiert uns hier gerade jenes, über welches Prochazka nur sehr spärliche Mittheilungen gemacht hat, nämlich der Leithakalk, von dem auch schon F. S. Pluskal (l. c.) berichtet. Die von Pluskal gesammelten und an den Werner-Verein eingesandten Belegstücke sind bei der Revision der mineralogisch-geologischen Sammlung des Franzens-Museums wieder aufgefunden worden und geben uns ein deutliches Bild von der petrographischen

Beschaffenheit und der Fauna des Lomnitzer Leithakalkes. Derselbe ist hienach theils ein typischer Lithothamnienkalk mit sehr wenig sandigem Material, theils erscheint er als ein feinkörniger, mitunter fast oolithischer, sandiger Kalkstein, der durch Zurücktreten des Kalkgehaltes im kalkigen Sandstein übergeht. Einzelne Stücke sind roth gefärbt und machen den Eindruck, als wenn sie theilweise gebrannt worden wären. Nach Pluskals Schilderung ist ja der Lomnitzer Leithakalk ehemals in den jetzt verlassenen Kalköfen nördlich von Lomnitz gebrannt worden.

Was nun die organischen Einschlüsse anbelangt, so scheint der Lomnitzer Leithakalk an solchen ziemlich reich zu sein. Die Untersuchungen Prochazkas beziehen sich nur auf den Leithakalk von Lomnitzka, der wesentlich von dem Lomnitzer differiert. Pluskal erwähnt aus dem letzteren (l. c. p. 709) folgende Arten von Conchylien:

Conus Mercati
Rostellaria pes pelecani
Trochus patulus
Melanopsis Martiniana
Serpula arenaria (Vermetus arenarius)
Solen strigillatus
Panopaea Faujasi
Venericardia plana
Cytherea Chione
Venus sp.
Cardium plicatum
Pinna sp.
Pecten maximus
Pecten solarium
Ostrea edulis
Ostrea larva
Ostrea lamellosa.

Prochazka war nicht mehr in der Lage, die von Pluskal ausgebeutete Fundstätte zu untersuchen, da dieselbe schon seit langer Zeit verschüttet ist. Er fand aber Leithakalke und Mergel bei Lomnitz und Rzepka, die er, sofern ich den czechischen Text (l. c. p. 334) richtig verstanden habe, als Fortsetzung der von Pluskal entdeckten Ablage-

rungen erklärt. Diese Leithakalke und Mergel sind aber nach Prochazka zoogener Natur und enthalten namentlich ungeheure Mengen von Ostracoden, namentlich zahlreiche Arten der Gattungen Cythere, Candona etc. Eine höhere Lage des Leithakalkes enthält grosse, dickschalige Bivalven, die Prochazka leider nicht namentlich angeführt hat. Aus dieser Bank dürften die in der oben mitgetheilten Liste Pluskals enthaltenen Fossilien stammen. Dieselben treten jedoch, wie aus den im Franzens-Museum aufbewahrten Stücken unzweifelhaft hervorgeht, sowohl in dem feinkörnigen, vorwiegend zoogenen Leithakalk, als auch in dem typischen Lithothamnienkalk und den sandigen Varietäten desselben auf, ein Beweis dafür, dass sich die Gliederung der ganzen Abtheilung in eine höhere „Molluskenbank" und eine tiefere „Ostracodenbank" nur an einzelnen Stellen durchführen lässt.

Aus dem Lomnitzer Leithakalk führt Prochazka keine Fossilien auf; der zoogene Leithakalk und Mergel jedoch, die in die von Prochazka mitgetheilte Fossilienliste aufgenommen sind, enthalten eine wesentlich abweichende Fauna, der die grossen Pectines und Ostreen von Lomnitz vollständig fehlen. Wir sind also, was die Kenntnis der Fauna des Leithakalkes von Lomnitz anbelangt, noch immer auf die kleine, von Dr. V. Melion (l. c.) mitgetheilte Liste angewiesen. Zum Glück findet sich noch die eingangs erwähnte, jedenfalls auch von Pluskal stammende Collection im Besitze des Franzens-Museums. Die etwa 40 Stücke umfassende Sammlung war bisher nicht determiniert, jedem einzelnen Stück ist jedoch ein kleiner gedruckter Zettel mit der Fundortsbezeichnung „Lomnitz" aufgeklebt, so dass über die Provenienz der Objecte kein Zweifel bestehen kann. Es sind auch die meisten der seinerzeit von Dr. Melion und Professor Machatschek bestimmten, in Pluskals Liste angeführten Arten vorhanden; daneben finden sich aber auch, und zwar zumeist in mehreren Exemplaren, einige Formen vor, die entweder erst später gefunden oder von Melion-Machatschek nicht näher bestimmt werden konnten und deshalb unberücksichtigt blieben. Gerade diese Formen sind aber außerordentlich interessant, weil sie nicht zu den gewöhnlichen Vorkommnissen des Leithakalkes gehören, zum Theile sogar als bezeichnend für einen älteren Horizont unseres mediterranen Miocäns gelten. Das ist z. B. ein runder, glatter Pecten, der von Pecten denudatus Rss. kaum zu unterscheiden ist;

ein großer Mytilus, der wahrscheinlich mit Mytilus Haidingeri Hoern. identisch ist u. a. m.

Die meisten Formen erscheinen, wie dies im Leithakalk zumeist der Fall zu sein pflegt, in Steinkernen oder Abdrücken, so dass eine sichere specifische Bestimmung nicht immer möglich ist. Die Bivalven herrschen, sowohl was die Anzahl der Arten als auch der Individuen anbelangt, über die Gasteropoden bedeutend vor. An sonstigen Fossilresten finden sich ganz untergeordnet: Foraminiferen (Miliolina f. ind., Amphistegina cf. Haueri d'Orb.), Anthozoen (Heliastraea cf. Reussiana M. Edw. & Haime), Brachiopoden (Cistella f. ind.) und Fischotolithen. Ostracoden, die nach Prochazka den zoogenen Leithakalk von Lomnitzka wesentlich zusammensetzen, konnte ich an den Belegstücken von Lomnitz nicht beobachten.

Beschreibung der einzelnen Arten:

a) Gasteropoden.

1. Conus f. ind.

Es liegen nur zwei unvollständige Steinkerne einer langgestreckten, schlanken Form vor. Conus Mercati, der in der Pluskal-Melion'schen Liste angeführt wird, ist es ganz gewiss nicht, wie ja das Vorkommen dieser Form im österreichischen Miocän überhaupt fraglich ist.

2. Ringicula buccinea Desh.?

Mehrere Abdrücke im feinkörnigen Leithakalk gehören möglicherweise zu dieser kleinen, im Miocäntegel und Leithakalkmergel Mährens häufig vorkommenden Form.

3. Cassis saburon Lam.

Von dieser im Leithakalk sehr verbreiteten Form liegen einige gut bestimmbare Stücke in Steinkernen und Abdrücken vor.

4. Chenopus pes pelecani Phil.

V. Hilber (Abhandl. d. k. k. geol. Reichsanst., VII. Bd., VI. Heft, 1882, p. 4) und R. Hoernes (R. Hoernes und M. Auinger, Die Gasteropoden der Meeresablagerungen etc., p. 166 f.) haben gezeigt, dass von den unter dem Namen Chenopus pes pelecani Phil. in der Literatur des österreichischen Miocäns erwähnten Vorkommnissen nur ein kleiner Theil wirklich dieser Species angehört. Die weitaus häufigere Form ist

Chenopus alatus Eichw., die sich von Chenopus pes pelecani Phil. durch das Fehlen eines vom Gewinde abstehenden oberen Flügelfortsatzes („Fingers“) unterscheidet. Die im Leithakalk von Lomnitz vorkommenden Abdrücke von Chenopus besitzen einen ziemlich langen, zugespitzten, nach aufwärts gerichteten und vom Gewinde stark abstehenden Finger, gehören also zu der als Chenopus pes pelecani Phil. bezeichneten Form, die aus Mähren noch von Boratsch, Lomnitschka, Pulgram und Nikolsburg (Kienberg) bekannt ist. Unter den von Prochazka in der Umgebung von Tischnowitz gesammelten Exemplaren von Chenopus befand sich nur ein einziges Stück, welches zu der sonst häufigeren Form (Chenopus alatus Eichw.) gerechnet werden konnte. Die übrigen (240 Individuen) gehören durchwegs zu Chenopus pes pelecani. Es war also diese Form in der Tischnowitz-Lomnitzer Tertiärbucht entschieden vorherrschend. Die recente Form von Chenopus pes pelecani Phil. erreicht bis 55 *mm* Höhe bei 45 *mm* größter Breite (die „Finger“ mitgerechnet). Die miocänen Exemplare von Lomnitz bleiben beträchtlich kleiner, indem die Höhe bloß 22, die größte Breite 17 *mm* erreicht.

5. Pleurotoma obeliscus Desm.?

Ein nicht sehr scharfer Abdruck deutet auf diese oder eine nahe verwandte Form.

6. Pleurotoma f. ind.

Ein nicht näher bestimmbarer Abdruck.

7. Turritella turris Bast.

Von dieser Form liegen mehrere Abdrücke und Steinkerne vor; sie gehört zu den häufigsten Erscheinungen des mährischen Miocäns.

8. Turritella subangulata Brocc.

Auch diese Form ist im Leithakalk von Lomnitz vertreten.

9. Turbo f. ind.

Ein Bruchstück der Schlusswindung einer Schnecke gehört möglicherweise zur Gattung Turbo. Das Bruststück stammt von einem großen Exemplar.

Einige der bei Pluskal-Melion erwähnten Gasteropoden, wie z. B. Melanopsis Martiniana, Trochus patulus und Vermetus arenarius (Serpula arenaria bei Pluskal) konnte ich unter den derzeit im Franzens-Museum befindlichen Stücken nicht entdecken. Was die erste

Form anbelangt, so hat hier offenbar eine Verwechslung stattgefunden, da die echte Melanopsis Martiniana bei uns nur in den jüngsten Mioeänbildungen vorkommt, in der mediterranen Stufe jedoeh bisher noeh niemals gefunden wurde. Vielleieht handelt es sieh um eine der Melanopsis impressa Kr. verwandte Form.

b) Bivalven:

10. Teredo f. ind.

Steinkerne gewundener, eylindriseber Röhren.

11. Solenomya f. ind.

Ein sehr mangelhafter Schalenabdruek seheint auf die genannte Gattung zu deuten. Die radial verlaufenden Rippen sind weniger kräftig als bei den mir bekannten Exemplaren von Solenomya; dass es sich aber etwa um Solen (Psammosolen) strigillatus, der bei Pluskal-Melion erwähnt wird, handeln könnte, ist nieht anzunehmen. Eine Solenomya aff. Doderleini Mayer erwähnt Proehazka (l. c., Nr. 350 der Liste) aus dem Thon von Boratsch bei Tischnowitz.

12. Saxicava f. ind.

Einige kleine Abdrücke gehören vielleieht zu dieser Gattung.

13. Glyeimeris Menardi Desh. (Panopaea Faujasi Pluskal-Melion.)

Von dieser im Leithakalk Mährens sehr verbreiteten Bivalve liegen mehrere große Steinkerne vor.

14. Corbula gibba Olivi?

Einzelne kleine Abdrücke und Steinkerne dürften zu dieser in unserem Mediterran-Mioeän sehr verbreiteten Form gehören.

15. Lutraria oblonga Chemn.?

16. Ervilia pusilla Phil.?

17. Syndosmya? f. ind.

Aueh von diesen drei Formen liegen bloß Steinkerne und Abdrücke vor, die eine ganz sichere Bestimmung nieht zulassen.

18. Tellina eompressa Broec.

Von dieser im Miocän des Wiener Beekens ziemlich seltenen Form finden sieh auf einzelnen Sehiehtfläehen des feinkörnigen Leithakalkes von Lomnitz zahlreiche Exemplare. Sie sind durch ihre flaehe

Form, den Umriss und die dem inneren Wulst der Schale entsprechende Furche der Steinkerne so gut charakterisiert, dass an der Richtigkeit der Bestimmung nicht zu zweifeln ist. M. Hoernes führt in seinem bekannten Werke als Fundorte von Tellina compressa Brocc. bloß Nikolsburg (Kienberg) und Enzesfeld an.

Die Exemplare von Lomnitz sind etwas kleiner als die von M. Hoernes (Tafel 8, Fig. 10) abgebildeten, aus Enzesfeld stammenden Stücke. Sie erreichen im Maximum 14 *mm* Länge und scheinen als sandliebende Mollusken in der kalkreichen Lomnitzer Bucht weniger günstige Existenzbedingungen gefunden zu haben.

19. Tellina n. f. ind.

Eine gestreckte, nach rückwärts zugespitzte, ungekielte Form, von der nur ein Abdruck der Innenseite der linken Schale vorliegt. Sie stimmt mit keiner der bisher aus dem österreichischen Miocän beschriebenen Formen überein.

20. Venerupis f. ind.

Ein Steinkern scheint dieser Gattung anzugehören; er erinnert an Venerupis pernarum Bon., ist aber länger, mehr abgerundet, Ober- und Unterrand sind mehr parallel. Die Ligamentgrube ist gestreift.

21. Tapes Basteroti Mayer.

Von dieser Form liegt nur ein Steinkern vor, der aber so viel Übereinstimmung mit den Merkmalen der Tapes Basteroti hat, dass eine Identität der Formen wohl angenommen werden kann, wenn auch die Beschaffenheit der Oberfläche des Lomnitzer Exemplars unbekannt ist. Auffallend ist das Vorkommen gewiss, da Tapes Basteroti sich bisher vorwiegend in den ältesten Schichten unseres Miocäns (Gauderndorf, Niederkunzstätten) und sonst nur noch in den Sanden von Grund gefunden hat.

22. Venus plicata Gmel.?

Ein nur theilweise erhaltener Schalenabdruck deutet vielleicht auf diese Form.

23. Cytherea f. ind.

Melion erwähnt (l. c.) Cytherea Chione: die derzeit im Franzens-Museum vorhandenen Reste lassen eine specifische Bestimmung nicht zu.

24. Cardium hians Brocc.

Steinkerne.

25. Cardium turonicum Mayer.

Von dieser Form liegen ziemlich zahlreiche Steinkerne und auch Abdrücke vor, welch letztere einen Schluss auf die Beschaffenheit der Oberfläche gestatten. Es dürfte dieselbe Form sein, die Melion unter dem Namen Cardium plicatum erwähnt, welches indessen der sarmatischen Stufe angehört und im mediterranen Miocän noch nicht gefunden wurde.

26. Lucina f. div. ind.

Von der Gattung Lucina liegen Abdrücke und Steinkerne von 3—4 Arten vor, die jedoch kaum näher bestimmbar sind. Einige davon lassen sich ziemlich ungezwungen auf Lucina columbella Lam., andere vielleicht auf Lucina miocenica Micht. zurückführen. Eine ganz kleine Form ist möglicherweise mit Lucina dentata Bast. identisch. Ein sehr scharfer Schalenabdruck erinnert an Lucina spinifera Mont., ohne jedoch vollständige Übereinstimmung mit derselben zu zeigen.

27. Cardita scabricosta Micht.

Es liegt bloß ein Bruchstück des Steinkerns und des äußeren Schalenabdruckes vor, die beide in ihren Merkmalen wesentliche Übereinstimmung mit der genannten Form besitzen. In der Größe übertreffen sie allerdings das von M. Hoernes (Tab. 35, Fig. 1—6) abgebildete größte Exemplar sehr beträchtlich, da die Höhe der Schale mindestens 9 *cm*, die Länge (vom Vorder- zum Hinterrand) etwa 12 *cm* betragen haben mochte.

28. Cardita Partschi Goldf.

Hieher gehören wahrscheinlich einzelne unvollständige Abdrücke. Diese Form gehört zu den häufigsten Vorkommnissen des mährischen Miocäns.

29. Cardita scalaris Low.

Auf das Vorkommen dieser in unserem Miocän sehr verbreiteten Form schließe ich ebenfalls nur aus einigen Abdrücken.

30. Nucula f. ind.

Es liegt ein kleiner Steinkern vor, dessen Gestalt und Schlosszähne auf eine Nucula deuten.

31. Leda fragilis Chemn.

Kleine Steinkerne einer Leda gehören ihrer Form nach zu der genannten Form.

32. Pectunculus pilosus L.

Im Leithakalk des österreichischen Tertiärs außerordentlich häufig, tritt diese Form auch im Lithothamnienkalk von Lomnitz auf. Sie scheint hier jedoch ziemlich selten zu sein, denn es liegen bloß zwei schlecht erhaltene Steinkerne derselben vor. Pluskal erwähnt sie nicht.

33. Modiola F. ind.

Von einer mittelgroßen, schön verzierten Modiola liegt ein Theil des äußeren Schalenabdruckes vor, der eine genaue Bestimmung nicht zulässt. Die Sculptur erinnert am meisten an die sarmatische Modiola marginata Eichw.

34. Mytilus Haidingeri M. Hoern.

Es liegen mehrere Steinkerne eines großen Mytilus vor, die in allen wesentlichen Merkmalen auf Mytilus Haidingeri deuten, der die größte, in unserem Miocän vorkommende Art dieser Gattung vorstellt. An dem größten, etwa 17 *cm* langen Steinkern sieht man deutlich die Kerbung des Randes. Das Material desselben ist sandiger Kalkstein.

Pluskal erwähnt in seinem Manuscript diese Form nicht; das Hauptvorkommen derselben gehört den tieferen Horizonten unseres Miocäns an. In Mähren findet sie sich, wie ich vor mehreren Jahren nachgewiesen habe (Verhandl. d. k. k. geol. Reichsanst. 1886, Nr. 6, p. 128), nur in den Grunder Schichten von Znaim etwas häufiger. Im Leithakalk der II. Mediterranstufe ist sie meines Wissens bisher noch nicht beobachtet worden und ist daher das Vorkommen von Lomnitz umso merkwürdiger.

35. Mytilus f. ind. aff. fuscus M. Hoern.

Eine ziemlich große Form, die sich an Mytilus fuscus anschließt, jedoch schmäler und gleichmäßiger gewölbt ist. Auch hier ist der Rand innen gekerbt.

36. Pecten latissimus Brocc.

Diese zu den gewöhnlichsten Vorkommnissen des Leithakalkes gehörende Muschel fehlt auch dem Leithakalk von Lomnitz nicht, und

zwar findet sie sich, wie die Stücke des Franzens-Museums beweisen, sowohl im harten, gelbgrauen Lithothamnienkalk als auch in dem feinkörnigen, zoogenen, nur sehr wenig Lithothamnien enthaltenden Kalkstein. Es ist dies dieselbe Form, die Pluskal unter dem Namen Pecten maximus erwähnt.

37. Pecten leythajanus Partsch.

Ein einzelner Steinkern dürfte dieser Species angehören.

38. Pecten cf. Besseri Andrz.

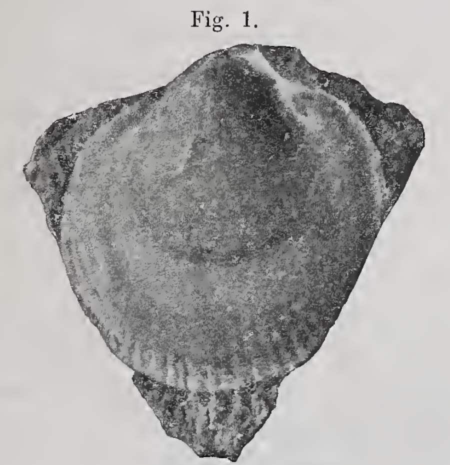
Auch von dieser in unserem Miocän ziemlich verbreiteten Form finden sich Steinkerne vor; die absolut sichere Bestimmung ist allerdings schwierig, da sich auch noch andere sehr ähnliche Arten im österreichischen Miocän vorfinden und von der von M. Hoernes als P. Besseri bezeichneten Form nach Hilber (Neue und wenig bekannte Conch. d. ostgaliz. Miocäns; Abhandl. d. k. k. geol. Reichsanst. 1882, Bd. VII, Heft VI, p. 39 f.) nur ein Theil dem echten Pecten Besseri Andrz. entspricht.

39. Pecten cristatus Bronn.

Von dieser sehr charakteristischen, flachschaligen Form liegen mehrere Steinkerne vor. Im Leithakalk tritt sie weniger häufig auf als im Tegel.

40. Pecten denudatus Reuss (vgl. Fig. 1).

Fig. 1.



Pecten denudatus Rss [1]) aus dem Leithakalk von Lomnitz (vergrößert).

---

[1]) Der Umriss ist in Wirklichkeit mehr kreisförmig, die Berippung dagegen weit weniger deutlich, als die Abbildung zeigt. Der Durchmesser des abgebildeten Exemplares beträgt 4 *cm*.

Diese Form gehört zu den interessantesten Vorkommnissen des Leithakalkes von Lomnitz. Es liegen 7 Abdrücke theils der Innen-, theils der Außenseite vor, einzelne noch Reste der Schale tragend. In allen wesentlichen Merkmalen stimmen sie mit den Beschreibungen von Pecten denudatus Reuss überein. Der Umriss ist nahezu kreisförmig, die Gestalt der Schalen flach; die Ohren sind klein und unter stumpfen Winkeln in den Schalenrand verlaufend. Die Oberfläche der Schale ist innen und außen ganz glatt, nur bei einzelnen Exemplaren — am stärksten bei dem in Fig. 1 dargestellten — gewahrt man bei schiefer Beleuchtung Spuren sehr schwacher Rippen, die gegen den Rand der Innenseite der Schalen verlaufen. Da diese Rippen kaum angedeutet sind, bei den meisten Exemplaren sogar gänzlich fehlen, so können sie keinen Grund zur Abtrennung der vorliegenden Form von dem typischen Pecten denudatus bilden.

Pecten comitatus Fontannes ist eine nahe verwandte Form, deren Berippung jedoch deutlicher und deren Umriss etwas schief ist. Die Vorkommnisse von P. denudatus in Ostgalizien werden zwar von Hilber (l. c. p. 31) ebenfalls als „etwas schief“ bezeichnet, die gegebene Abbildung (Hilber, Tab. IV, Fig. 7) zeigt jedoch einen vollständig kreisförmigen Umriss. Die Originalbeschreibung des P. denudatus bei Reuss (Die foss. Fauna v. Wieliczka; Sitzgsber. d. k. k. Akad. d. Wiss. 1867, 55 Bd., p. 139) nennt den Umriss „breit-eiförmig, beinahe kreisrund“, und dies passt auch auf das Vorkommen von Lomnitz. In den „Seissus-Schichten“ von Baranow in Ostgalizien kommen Abdrücke eines Pecten vor, der ebenfalls an die Lomnitzer Form erinnert, jedoch bedeutend stärkere Rippen besitzt. Die schwach berippten Lomnitzer Exemplare können als Mittelglieder zwischen dieser ostgalizischen Form (Hilber, l. c. Tab. IV, Fig. 8) und dem typischen Pecten denudatus Reuss betrachtet werden.

Pecten denudatus Reuss war bisher fast nur aus den sogenannten Schliermergeln und aus dem Tegel von Walbersdorf bekannt; das Vorkommen desselben im Leithakalk wurde bisher, so viel mir bekannt, noch nirgends constatiert.

41. Spondylus crassicosta Lam.

Gehört zu den gewöhnlichsten Erscheinungen in unseren Leithakalken und den damit verknüpften Mergeln.

42. Ostrea cf. lamellosa Brocc.

Pluskal führt in seinem Verzeichnis 3 verschiedene Arten von Austern an. Von diesen ist Ostrea edulis in unserem Miocän bisher noch nicht gefunden worden, das Vorkommen auch sehr unwahrscheinlich. Ostrea larva wird von M. Hoernes nicht einmal unter den Synonymen erwähnt.

Die wenigen und überdies schlecht erhaltenen Ostreen, die das Franzens-Museum aus dem Leithakalk von Lomnitz besitzt, lassen sich am besten noch mit O. lamellosa Brocc. vergleichen, die auch in Pluskals Liste bereits enthalten ist. Prochazka erwähnt aus der Tischnowitzer Gegend bloß O. cochlear Poli und O. digitalina Duj.

Die vorstehend beschriebene Fauna ist im Ganzen eine charakteristische, mediterran-miocäne Fauna. Sie enthält jedoch, wie schon eingangs erwähnt wurde, eine Anzahl von Formen, die man, sofern es sich hier um Leithakalk handelt, mindestens als ungewöhnliche Erscheinungen bezeichnen muss. Hieher gehören: Solenomya f. ind. Tapes Basteroti Mayer, Mytilus Haidingeri M. Hoern. und Pecten denudatus Reuss. Diese Formen treten zumeist in einem tieferen Niveau des mediterranen Miocäns auf und führen uns unwillkürlich auf die Vermuthung, dass es sich hier vielleicht um einen Leithakalk handeln könnte, der etwas älter ist als der gewöhnliche. Die Berücksichtigung der Lagerungsverhältnisse gibt uns in dieser Frage wichtige Anhaltspunkte. Schon Pluskal bemerkt ganz ausdrücklich, dass der tertiäre Kalkstein der Lomnitzer Gegend im Hangenden der dortigen Thone auftritt, und durch die Untersuchungen Prochazkas ist nicht nur diese Angabe bestätigt, sondern auch das Alter des den Kalk unterlagernden Thones festgestellt worden. Trotzdem die von Prochazka mitgetheilte Fossilienliste mancherlei Formen enthält, die im Horizont des Badener Tegels gewöhnlich nicht vorzukommen pflegen (Solenomya aff. Doderleini Mayer, Murex aquitanicus Grat., Pyrula geometra Bast.) so kann es doch keinem Zweifel unterliegen, dass die tertiären Thone von Boratsch (auf die sich Prochazkas Untersuchungen speciell beziehen) dem Badener Tegel gleichzustellen sind. Das dürfte aber auch für die Thone des Lomnitzer Gebietes gelten, so dass also der Leithakalk dieser

Gegend, was seine Lagerungsverhältnisse und sein geologisches Alter anbelangt, keine Unterschiede von den gewöhnlichen Leithakalken aufweist.

II. Die Fischmergel von Neustift (Znaim).

Im 2. Jahresberichte des Werner-Vereins (Wien 1853, p. 53, p. 21) werden unter den Einsendungen „mehrere ausgezeichnete Fischabdrücke, welche beim Brunnengraben in der oberen Vorstadt (von Znaim) aufgefunden wurden", erwähnt. Im 3. Jahresberichte (Wien 1855, p. 16) wird ihrer nochmals gedacht. Im 4. Jahresberichte (Wien 1855, p. 21) theilt der Wiener Ichthyologe Heckel mit, dass er die ihm vom Werner-Vereine zugesandten „10 Stück wohlerhaltene Fischabdrücke" von Znaim untersucht, „betreff der Species jedoch noch nicht gehörig bestimmt" habe. Die Abdrücke gehören nach Heckel zu den Clupeiden und Percoiden. In einem Berichte über die geologischen Aufnahmen in Mähren (Jahrb. d. k. k. geol. Reichsanst. 1853 u. 1858, p. 53, resp. 50) spricht F. Foetterle über die „Menilitschiefer" Mährens und bringt diese karpathischen Palaeogenbildungen mit dem Fischschiefer von Neustift bei Znaim in Zusammenhang. Acht Jahre später gedenkt auch E. Suess in seiner für die Kenntnis des österreichischen Tertiärs epochemachenden Schrift: „Untersuchungen über d. Charakter d. österr. Tertiärbildungen" (Sitzgsber. d. k. k. Akad. d. Wiss. 18866, LIV. Bd., p. 128) der Fischmergel von Znaim, weist dieselben jedoch dem neogenen Schlier zu. Dr. Fossek, der diese Fischreste seinerzeit an den Werner-Verein eingesandt hatte, vermochte, wie es scheint, über die Lagerungsverhältnisse des Mergels keine näheren Auskünfte zu geben, obwohl er seitens des genannten Vereins darum ersucht worden war. So kommt es, dass die Fischmergel von Znaim bis zum Jahre 1866 ab und zu in der Literatur erwähnt wurden, nähere Angaben darüber jedoch nirgends aufzufinden sind.

Im Jahre 1885 habe ich das Tertiär der näheren Umgebung von Znaim untersucht, konnte jedoch (vgl.: Verhandl. d. k. geolog. Reichsanstalt 1886, Nr. 6, p. 128 ff.) die fraglichen Fischmergel anstehend nicht constatieren. Ebensowenig gelang dies Herrn Bergrath C. M. Paul, der einige Jahre nach mir (1892) die Gegend von Znaim geologisch untersuchte.

Aber auch die von Dr. Fossek eingesandten Stücke schienen verschollen zu sein; wenigstens war es mir trotz aller Bemühungen nicht möglich, dieselben in den Sammlungen des Franzens-Museums, dem auch die vom Werner-Verein gesammelten Objecte zugewendet wurden, aufzufinden. Erst in der neuesten Zeit, gelegentlich der Durchsicht sämmtlicher aus der Zeit des Werner-Vereins stammenden Sammlungen, kam auch eine kleine Collection von plattigem Thonmergel mit schönen Fischabdrücken zum Vorschein. Der Fundort war leider nicht bezeichnet; da indessen die Stücke in der Werner-Vereins-Sammlung eingeordnet waren, die Anzahl derselben ungefähr mit der von Heckel angegebenen übereinstimmt, endlich die Fische selbst auf den ersten Blick als „Clupeiden und Percoiden“, wie Heckel angibt, zu erkennen sind, so kann es wohl keinem Zweifel unterliegen, dass wir es hier mit den Fischmergeln von Znaim („Neustift“ ist kein selbständiger Ort, sondern eine Vorstadt von Znaim) zu thun haben.

Das Gestein ist ein graubrauner, plattiger Thonmergel, der jetzt (ob dies auch schon ursprünglich der Fall war, ist fraglich) einen eigenthümlichen unangenehmen Geruch besitzt. In der Eprouvette erhitzt, färbt sich das Gestein schwarz und entwickelt sauer reagierende Dämpfe. An der Luft erhitzt, werden die schwarzen Stücke grau.

An Fossilien scheint der Mergel sehr reich gewesen zu sein, denn die größeren Stücke enthalten stets mehrere Abdrücke. Fischreste herrschen vor, doch finden sich auch einige Abdrücke einer Cardium-Art, die an C. turonicum Mayer erinnert. Eine ähnliche, möglicherweise identische Cardiumform fand ich in dem geschichteten, gelbbraunen bis rothbraunen Mergel, der in der Umgebung von Znaim (Weg gegen Zuckerhandl, Leskathal, Tesswitz) mehrfach zu beobachten und durch Cerithium moravicum M. Hoern. charakterisiert ist. Schon in meiner oben citierten Mittheilung über das Tertiär von Znaim (p. 130) habe ich die Ansicht ausgesprochen, dass die Znaimer Fischmergel wahrscheinlich dem Niveau des Mergels mit Cerithium moravicum und Cardium aff. turonicum angehören. Eine wesentliche Differenz im Alter der beiden Gesteine, die überdies sogar einen ähnlichen, nicht gewöhnlichen Geruch besitzen, besteht ganz gewiss nicht, der Znaimer Fischmergel gehört sicher der mediterranen Stufe unseres Miocäns an.

Was nun die Fischreste anbelangt, so gehören dieselben, wie bereits oben bemerkt wurde, den Abtheilungen der Clupeiden und Percoiden an. Die Clupeiden herrschen bedeutend vor; von Percoiden finden sich nur unvollständige Abdrücke kleiner Individuen, aber auch einzelne Schuppen, deren zarte Sculptur vortrefflich erhalten ist und die jedenfalls viel größeren Exemplaren, vielleicht auch einer andern Art angehört haben. Der Erhaltungszustand der Abdrücke ist auf einzelnen Schichtflächen ein außergewöhnlich guter; es sind zumeist die feinsten Details des Skeletts zu erkennen. Allerdings sind bloß Abdrücke vorhanden, die Knochensubstanz selbst erscheint in der Regel aufgelöst. Leider wurde bei der Aufsammlung nicht mit der nöthigen Vorsicht zu Werke gegangen, so dass gerade die besten Exemplare, die leicht vollständig zu erhalten gewesen wären, nur in Bruchstücken vorliegen. Von keinem einzigen Abdruck ist die Gegenplatte vorhanden.

Die fossilen Clupeiden von Znaim zeichnen sich durch kräftige, auf allen Exemplaren deutlich sichtbare Kielrippen und durch radial gefurchte Kiemendeckel aus. Eine Bezahnung der Kiefer ist nicht zu constatieren. Die Schuppen, von denen nur einige wenige Abdrücke erhalten sind, scheinen sehr zart gewesen zu sein. Sie besitzen nicht die charakteristische Structur der Melettaschuppen, die in unserem alttertiären „Menilitschiefer“ und auch in miocänen Mergeln (Schlier) so häufig auftreten. Es dürfte sich hier also, trotzdem eine Bezahnung nicht nachgewiesen werden konnte, um die Gattung Clupea im engeren Sinne, speciell um eine Gruppe handeln, die, wie der bekannte „Pilchard“ (Sardine), Furchen auf dem Kiemendeckel besitzt. Die vorhandenen Reste scheinen alle einer und derselben Art anzugehören, die mit keiner der bisher beschriebenen fossilen Clupeen vollständig übereinstimmt und die deshalb weiter unten als neue Form unter dem Namen Clupea moravica beschrieben werden soll.

Die Percoidenreste sind leider so mangelhaft, dass von einer genauen Bestimmung nicht die Rede sein kann. Die kleinen Exemplare, von denen sich eines, nur zur Hälfte erhalten, auf der in Fig. 4 abgebildeten Platte (links unten) vorfindet, besitzen in der Afterflosse drei kräftige Stacheln, von denen der zweite in Fig. 4 gut sichtbar ist. Die zwei Rückenflossen (Stachelflosse und Strahlenflosse) scheinen zusammenhängend gewesen zu sein. Die Abdrücke besitzen stets, im Gegensatze

zu denen der meisten Clupeen, noch das Schuppenkleid und erstreckte sich, wie bei einem Abdruck deutlich wahrzunehmen, die Beschuppung bis auf den Kopf. Die Beschaffenheit der Kiemendeckelstücke, die zur Bestimmung der Percoiden sehr wichtig sind, ist leider an dem vorhandenen Materiale nicht zu entnehmen. Die früher erwähnten größeren Schuppen gehören ohne Zweifel einer zweiten Percoidenform an. Sie

Fig. 2.





Percoidenschuppe aus dem Fischmergel von Znaim (natürliche Größe und vergrößert).

erreichen eine Länge von 11 *mm* bei einer Breite von 9·5 *mm* (vgl. Fig. 2). Der hintere Theil derselben zeigt eine feine, in undeutlichen Reihen verlaufende Punktierung, die allmählich in das „guillochis“ des vorderen Schuppenrandes übergeht. Bei stärkerer Vergrößerung erweisen sich die Punkte als kleine Grübchen, die um einen deutlich markierten Kern angeordnet sind. Der freie Rand scheint in sehr feine Spitzen auszulaufen. Der bedeckte, vordere Rand der Schuppe ist äußerst zart guillochiert und mit 10—11 feinen, von dem früher erwähnten Kern ausstrahlenden Furchen versehen.

Clupea moravica n. f.

Von diesem Fischchen liegen mehrere Exemplare vor, von denen drei durch die unten stehenden Photogramme (Fig. 3 und 4) veranschaulicht werden. Das größte Exemplar misst 17 *cm* in der Länge bei einer Körperhöhe von etwa 4 *cm*. Die Gesammtgestalt ist infolge dieses Verhältnisses eher plump als schlank. Die größte Höhe des Körpers liegt unmittelbar hinter dem Kopfe, der eine Länge von 4·5 *cm* erreicht. Bei einem kleineren Exemplare, von 10·5 *cm* Körperlänge, beträgt die Länge des Kopfes etwas über 3 *cm*, also verhältnismäßig sehr viel. Allerdings kommt bei unausgewachsenen Fischen ein relativ großer Kopf nicht selten vor. Rücken- und Bauchprofil sind nur schwach gewölbt.

Die Gestalt des Kopfes ist dreieckig, die Stirne fällt sanft ab. Die Mundspalte ist nicht sehr weit, der Oberkiefer den Unterkiefer nicht überragend. Die Augenöffnung ist elliptisch, mittelgroß, der Längendurchmesser derselben etwa $^1/_3$ der Kopflänge betragend. An den Kiefer-

Fig. 3.



Clupea moravica n. f.[1]) aus dem Fischmergel von Znaim ($^2/_3$ der natürl. Größe).

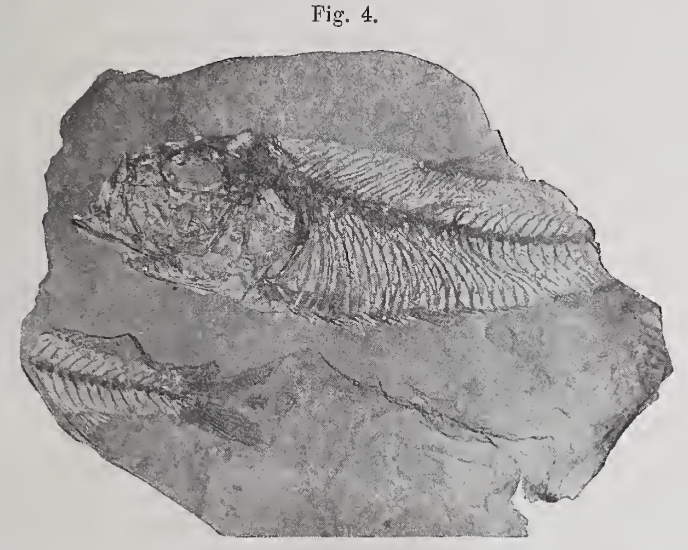
knochen sind keine Zähne wahrzunehmen. Die Kiemendeckelstücke haben deutliche Abdrücke hinterlassen und ist besonders das Operculum selbst (vgl. Fig. 5) sehr charakteristisch, indem es mehrere, von dem oberen Knopf gegen den Unterrand strahlenförmig verlaufende Furchen besitzt. Diese Furchen, etwa 8—10 an Zahl, werden nach rückwärts immer schwächer; hie und da laufen zwei in eine zusammen. Das Prae-

[1]) Die Abdrücke sind in Wirklichkeit bedeutend deutlicher, als die Reproductionen zeigen.

operculum ist ganz glatt und zeigt bloß einzelne, den Rändern parallele Anwachsstreifen. Bei einigen Exemplaren sind auch Abdrücke der Radii branchiostegi zu erkennen, doch lässt sich ihre Zahl nicht genau feststellen.

Die Wirbelsäule besteht bei dem größten der vorliegenden Exemplare aus etwas über 40 Wirbelknochen, die wenig länger als hoch sind. Davon entfällt mehr als die Hälfte auf den caudalen Theil. Die unteren Fortsätze des ersten Caudalwirbels entspringen nahezu rechtwinklig aus dem Wirbelkörper und biegen sich erst später nach hinten um. Die Neurapophysen liegen viel flacher. Die Gräten sind zahlreich, auch die bei Clupea so häufig am Hinterkopfe befestigten verknöcherten Sehnen deutlich zu erkennen.

Fig. 4.



Clupea moravica n. f. aus dem Fischmergel von Znaim. Links unten der Caudaltheil eines Raciden (natürl. Größe).

Die Flossen sind durchwegs verhältnismäßig klein. Die Brustflossen bestehen aus 15—16 Strahlen, deren Maximallänge der Länge von etwa 10 Abdominalwirbeln gleichkommt. Vor der Dorsale liegen etwa 10 ziemlich kräftige, blinde Träger. Die Dorsale selbst beginnt ungefähr über dem 15. Abdominalwirbel und enthält etwa 16 Strahlen, deren größte Länge nahezu dieselbe ist, wie bei den Brustflossen. Die Basis der Dorsale entspricht etwa 6 Wirbellängen. Die Träger der Dor-

sale sind ziemlich lang. Nur wenig hinter die Verticale gerückt, die man von der Insertionsstelle des ersten Dorsalstrahles bis zur Bauchkante zieht, ist die Einfügung der kleinen, kurzstrahligen Bauchflossen. Die Anale beginnt beiläufig unter dem 10. Caudalwirbel und reicht bis gegen die Schwanzflosse; ihre Strahlen sind sehr kurz. Die Schwanzflosse endlich ist ziemlich tief gegabelt, mäßig groß und in jeder Hälfte aus etwa 13—15 Strahlen zusammengesetzt. Die größte Länge der Caudalstrahlen entspricht der Länge von etwa 6—7 Caudalwirbeln.

Die Kielrippen sind außerordentlich gut erhalten und haben eine anscheinend sehr scharfe Bauchkante gebildet.

Was endlich die Schuppen anbelangt, so liegen nur wenige deutliche Abdrücke derselben vor. Eines der Fischchen ist noch mit den Schuppen bedeckt und man bemerkt mit der Loupe bei günstiger Beleuchtung die äußerst zarte Guillochierung, aber keine Rippen auf den Schuppen. Ein isolierter Schuppenabdruck (vgl. Fig. 5) besitzt eine ziemlich unregelmäßige Gestalt, glatte Oberfläche und zarte Rippen, längs welcher die Schuppe zum Theile zerklüftet erscheint. Die Differenz im Aussehen der

Fig. 5.

Operculum und Schuppe von Clupea moravica n. f.

Schuppen ist darin begründet, dass nur die Oberseite derselben die früher erwähnte Guillochierung besitzt, die Unterseite jedoch glatt ist, der Abdruck einer und derselben Schuppe somit einerseits fein gestreift, anderseits glatt erscheint.

Unter den bisher beschriebenen fossilen Clupeen steht unserer mährischen Form die Clupea sagorensis Steindachner (Sitzungsber. d. k. k. Akad. d. Wiss. 1863, 47. Bd., pag. 135, Tab. II, Fig. 1) aus den Tertiärschichten von Sagor entschieden am nächsten. Steindachner sagt in der Diagnose dieser Form: „Operculi superficies interna valde striata“ und die von ihm gegebene, allerdings ziemlich unvollkommene Abbildung zeigt die groben Furchen des Kiemendeckels sehr

deutlich. In einem hervorragenden Merkmale stimmt also unsere Clupea moravica mit der Form aus Sagor überein. Der Verlauf der Furchen, sowie die Form des Kiemendeckels sind jedoch, so viel man aus der Abbildung Steindachners entnehmen kann, und wie ich auch an guterhaltenen Originalexemplaren aus Sagor sehen konnte, nicht genau dieselben wie bei der Znaimer Form. Auch die Gesammtgestalt der letzteren stimmt nicht ganz überein mit der von Clupea sagorensis, die einen relativ höheren Körper und einen mehr rundlichen, stumpferen Kopf besitzt. Die Kielrippen sind bei der mährischen Species entschieden bedeutend stärker entwickelt. In der Zahl der Flossenstrahlen und einigen anderen minder wesentlichen Details herrscht ebenfalls keine volle Übereinstimmung, so dass bei aller Verwandtschaft der beiden Formen eine specifische Trennung gerechtfertigt sein dürfte. Da die Mergel von Sagor in ihrem Alter von dem Fischmergel von Znaim kaum wesentlich abweichen, so kann man die beiden Formen als vicarierende Arten auffassen.

III. Fossilführender Kalkstein von Krzizanowitz.

Unter den aus der Zeit des Werner-Vereins stammenden Gesteinsproben, die das Franzens-Museum besitzt, befindet sich auch ein durch seine Fossileinschlüsse auffälliges Stück, welches in der Handschrift des ehemaligen Custos A. Heinrich folgende Bezeichnung trägt: „Aus der Gegend von Krzizanowitz, 12. Juni 1853, H.“ Im 3. Jahresberichte des Werner-Vereins (Wien, 1854) findet sich (p. 27) eine Mittheilung von A. Heinrich über eine vom 9. bis 13. Juni (1853) unternommene Excursion von Brünn über Wischau, Bohdalitz ..... Krzizanowitz und Austerlitz. Es unterliegt somit keinem Zweifel, dass das oben erwähnte Stück von dieser Excursion stammt. Leider wird über die Umstände, unter welchen das fragliche Stück gefunden wurde, sowie über die nähere Umgebung von Krzizanowitz in dem erwähnten Berichte nichts mitgetheilt. Heinrich sagt bloß, dass in dem von ihm begangenen Terrain die „miocäne Formation und das Diluvium“ vorherrschen und dürfte den fossilführenden Kalkstein, den er in der Gegend von Krzizanowitz auffand, ebenfalls als miocän betrachtet haben.

Im ersten Augenblick dachte auch ich nichts anderes. Das graugelbe, feinkörnige Gestein ist vorwiegend kalkiger Natur und löst sich in Salzsäure mit Hinterlassung eines geringen Rückstandes, der haupt-

sächlich aus Quarzkörnchen besteht, auf. Das Auffälligste an dem Gestein sind die zahllosen, darin enthaltenen Muschelschalen, fast ausschließlich einer Anomiide angehörig, die von den miocänen Vertretern der Gattung Anomia abweicht. Es sind dies kleine, fast kreisrunde, mäßig gewölbte Schalen, sehr dünn, blättrig und lebhaft perlmutterglänzend. Die größte Schale erreicht etwa 20 *mm* Länge (Höhe) bei 18 *mm* Breite. Die Beschaffenheit der Schlossgegend ist schwer zu erkennen, da die Schalen fest in dem Gestein eingewachsen sind; dagegen zeigt sich ein großer Muskeleindruck als matter, weißer Fleck auf silberglänzendem Grunde. Durchbohrte Schalen konnte ich nicht nachweisen, es ist aber bekannt, dass bei vielen fossilen Anomiiden bloß die eine undurchbohrte Schale vorkommt. Neben dieser vorläufig nicht näher bestimmbaren Muschel kommen sehr selten Abdrücke eines kleinen, außerordentlich zierlichen Cardiums mit stachligen Rippen vor; auch diese Abdrücke stimmen zu keinem der bekannten miocänen Cardien. Noch seltener sind Abdrücke von Schalen einer Corbula (?) und Venus (?). Von Gasteropoden finden sich ein Fusus mit gegitterter Sculptur, ein Tritonium und eine kleine, linksgewundene Schale, die vielleicht einer Pteropode angehört. Keine einzige dieser Formen lässt sich mit irgend einer miocänen Art identificieren. Dass das in Rede stehende Gestein thatsächlich nicht miocänen Alters ist, beweisen mit Sicherheit die submikroskopischen Einschlüsse. Auf den Querbrüchen des Gesteins bemerkt man nämlich zahlreiche, langspindelförmige Flecke, die zum Theile Querschnitte von Muschelschalen, zum Theile aber Querschnitte einer großen Form von Orbitoiden vorstellen. Die längsten derselben erreichen 20—25 *mm* Länge bei sehr geringer Breite, so dass hier offenbar eine dem Orbitoides papyracea Boub. nahestehende, vielleicht mit dieser weitverbreiteten Form identische Species vorliegt. Die Schalen scheinen ganz flach, nicht an den Rändern verbogen gewesen zu sein. Eine knopfförmige Verdickung in der Mitte konnte ich nicht wahrnehmen. Eine genaue Determinierung ist außerordentlich schwierig, da die Schalen mit dem harten Gestein sehr innig verbunden sind und das ganze Stück zerschlagen werden müsste, um für Dünnschliffe brauchbare Exemplare zu bekommen. Neben Orbitoiden findet sich, wenngleich viel seltener, auch ein kleiner Nummulit, etwa von der Größe des Nummulites Oosteri de la Harpe. Auch dieser ist vorläufig nicht näher bestimmbar.

Aus dem eben Mitgetheilten geht hervor, dass in der Gegend von Krzizanowitz alttertiäre Gesteine auftreten, die sich durch reichliche Einschlüsse an Conchylien von den gewöhnlichen Tertiärbildungen der karpathischen Sandsteinzone unterscheiden. Der Fund Heinrichs gewinnt an Interesse durch ein analoges Stück, das, von weil. Professor Kolenati stammend, in der geologischen Sammlung der k. k. technischen Hochschule in Brünn aufbewahrt wird und die Fundbezeichnung „Krzizanowitz" trägt. Es ist dies ein eisenschüssiger Kalkstein, der zahlreiche Orbitoiden, aber auch unbestimmbare Reste von Conchylien enthält. Leider ist es bisher nicht gelungen, diese interessanten Vorkommnisse in der Umgebung von Krzizanowitz anstehend zu finden. Ich beobachtete dort bloß alttertiären grünen Letten mit Manganseptarien, verschiedenartige Gerölle und die bekannten „Auspitzer Mergel". Dagegen habe ich schon vor mehreren Jahren Orbitoidenschichten bei Koberzitz gefunden (vgl. A. Rzehak: Ein neues Vorkommen von Orbitoidenschichten in Mähren, Verhandl. der k. k. geol. Reichsanst. 1888, Nr. 4, p. 104), die nur wenige Kilometer von Krzizanowitz entfernt sind, jedoch eine abweichende petrographische Beschaffenheit besitzen. Es ist kaum zu bezweifeln, dass die fraglichen Gesteine in der Umgebung von Krzizanowitz, und zwar, wie ich vermuthe, auf der Kuppe „Vinohrad" (Côte 337 der Generalstabskarte) auftreten, zur Zeit jedoch verdeckt sind und nur zufällig, bei tieferen Ackerungen oder Steingrabungen in einzelnen Stücken zum Vorschein kommen. Es ist nicht unmöglich, dass dieselben auch unter dem Materiale vorkommen, welches die an den Rändern unseres karpathischen Alttertiärs so häufig auftretenden, höchst merkwürdigen Geröllablagerungen bildet. Wenigstens besitze ich ein Stück eines festen, hellen Orbitoidenkalksteins, welches in einer analogen Geröllablagerung bei Gaya gefunden wurde und keinem einzigen der bekannten karpathischen Palaeogengebilde ähnlich sieht. In der Sammlung der k. k. technischen Hochschule in Brünn liegt auch ein Stück Eisenstein, das ebenfalls von Krzizanowitz stammt und Wirbel von Lepidopus cf. leptospondylus Heckel enthält, also gewiss dem Alttertiär angehört. Auch diese Eisensteine sind anstehend nicht bekannt, dürften jedoch, wie die Manganseptarien, ursprünglich im alttertiären Letten eingelagert gewesen sein.

Auf jeden Fall sind alle fossilreicheren, namentlich die Conchylien

führenden Ablagerungen des karpathischen Alttertiärs für die Gliederung desselben sehr wichtig. Sie sind auch nicht gar so selten, wie man bisher anzunehmen geneigt war; die fossilreichen bituminösen Kalksteine von Mautnitz, die bei einer Bohrung auf Kohle bei Neudorf angefahrenen, in dem Habitus ihrer Fauna an Schlier erinnernden thonigen Gebilde, die Mergel und Thone der von mir schon vor 16 Jahren (Verhandl. d. k. k. geol. Reichsanst. 1880, Nr. 16, p. 301) als „Niemtschitzer Schichten“ bezeichneten Ablagerungen, endlich die sehr interessanten, fossilreichen, von C. M. Paul fälschlich als miocän gedeuteten Mergel von Pausram (vgl. A. Rzehak, Verhandl. d. k. k. geol. Reichsanst. 1895, Nr. 14, p. 363) gehören dem Alttertiär an. Da die Stratigraphie unseres karpathischen Alttertiärs immer noch bloß auf einer Reihe von Localbezeichnungen beruht, so ist die genaue Erforschung der fossilreichen Horizonte sehr wünschenswert. Die Foraminiferenfauna derselben habe ich bereits in mehreren Arbeiten bekannt gemacht und aus dem Charakter dieser Fauna für die betreffenden Ablagerungen ein ligurisch-tongrisches Alter abgeleitet. Dies stimmt nun, wie ich an einem anderen Orte ausführlicher zeigen werde, sehr gut zu dem aus der Untersuchung der Conchylienfauna von Pausram durch Herrn Director Th. Fuchs in Wien gewonnenen Resultate und beweist, dass derlei auf genaue paläontologische Studien gegründete Parallelisierungsversuche für die Horizontierung des karpathischen Palaeogens mehr Wert besitzen, als selbst manche Karpathengeologen zugestehen mögen. Sehr dankenswert wäre es, wenn das Franzens-Museum es sich angelegen sein ließe, seine paläontologische Sammlung, in welcher das mährische Alttertiär bisher so gut wie gar nicht vertreten ist, auch nach dieser Richtung hin zu completieren.

IV. Bohrproben vom Turoldberge bei Nikolsburg.

In seinen „Beiträgen zur Kenntnis der fossilen Fische Österreichs“ (Denkschriften d. k. k. Akad. d. Wissensch. Wien, 1849, p. 34 Sep.-Abdr.) erwähnt J. Heckel Reste von Meletta longimana „aus bituminösem Mergel in dem Hoffnungsschachte des Turoldberges bei Nikolsburg“. Zu welchem Zwecke dieser „Hoffnungsschacht“ abgeteuft wurde und was für Gesteine man hiebei angefahren hatte, darüber finden sich in der Literatur keine näheren Angaben. Der Turoldberg selbst besteht aus

Kalkstein, der dem oberen Jura angehört. Sein östliches Gehänge ist mit einer mächtigen Lösslage bekleidet, die auch eine beträchtliche Flächenausdehnung besitzt. Auf der Westseite, und stellenweise auch im Süden und Südosten des Turoldberges beobachtete ich blaugraue, feinsandige Mergel mit einzelnen Sandsteinlagen. Diese Mergel entsprechen ohne Zweifel dem von mir schon vor längeren Jahren (vgl. A. Rzehak: Verhandl. d. k. k. geol. Reichsanst. 1881, Nr. 11) als „Auspitzer Mergel" bezeichneten, alttertiären Gebilde. Unter diesem „Auspitzer Mergel" und dem damit genetisch verknüpften Sandstein (von Bergrath C. M. Paul als „Steinitzer-Sandstein" bezeichnet) lagert an vielen Stellen der bekannte Menilitschiefer, in welchem allenthalben Schuppen und Skeletreste von Meletta vorkommen. Der von Heckel (loc. cit.) erwähnte „bituminöse Mergelschiefer" des Hoffnungsschachtes von Nikolsburg, der Schuppen- und Wirbelstücke von Meletta longimana Heck. (Meletta Heckeli m.) enthält, ist offenbar mit dem sehr häufig braun gefärbten und Bitumen führenden Menilitschiefer identisch und er dürfte auch die Veranlassung gegeben haben zur Anlage des Schurfschachtes. Auch bei Krakowiza in Westgalizien, wo ein ganz analoges Gebilde vorkommt, wurde in demselben ein Probeschacht abgeteuft, und in Mähren hat die oberflächliche Ähnlichkeit gewisser Abarten des Menilitschiefers mit Braunkohle so manchen Unternehmer, der geologischen Rathschlägen gegenüber taub blieb, zu unnützen Geldausgaben verleitet. Hat doch selbst A. Boué, ein erfahrener Geologe, in seinem „Geognostischen Gemälde von Deutschland" (Frankfurt a. M. 1829, p. 460) die blättrigen, dunkelbraunen Varietäten des Menilitschiefers mit dem Dyssodil (Papierkohle) verglichen und vielleicht hiedurch zu einer irrthümlichen Auffassung dieses Gesteins durch Laien beigetragen.

Unter den in der geologischen Sammlung des Franzens-Museums aufbewahrten Gesteinen fand sich auch ein Stück, welches offenbar von der Probeschürfung am Turoldsberge herstammt. Es trägt die Signatur: „Probstei bei Nikolsburg, zwischen dem heiligen Berge und Turold, 22° tief". Dieses Gestein ist eine sehr unreine, bereits stark zersetzte Braunkohle, mit reichlichen Efflorescenzen von Eisensulfat bedeckt. Da die angegebene Tiefe von mehr als 40 *m* ziemlich beträchtlich ist, so scheinen die alttertiären Gebilde zwischen den beiden oben genannten

Bergen eine tiefe Mulde auszufüllen. Zu oberst liegen die blaugrauen Auspitzer Mergel, darunter lag wahrscheinlich jene Schichte von Menilitschiefer, aus welcher die von Heckel erwähnten Fischreste stammen, und unter dem Menilitschiefer dürfte eine Braunkohlenschmitze enthaltende Ablagerung angetroffen worden sein. Dies würde mit den an anderen Orten Mährens, wie z. B. bei Auerschitz, Neudorf (Mautnitz) etc. beobachteten Verhältnissen in Übereinstimmung stehen. Abbauwürdige Flötze von Braunkohle dürfte unser marines Alttertiär auch in größerer Tiefe kaum enthalten und ist daher von allen hierauf abzielenden Bohrversuchen abzurathen.

Moravské nerosty a horniny Františkova muzea a jich žádoucí doplnění.

Podává prof. Dr. Frant. Dvorský.

Mezi nejkrásnější skvosty muzea Františkova bez odporu počítati lze jeho mineralogickou a paleontologickou sbírku. Ona, sestavena jsouc po většině z darů šlechetných mecenášů moravských, hraběte Bedř. Mitrovského, starohraběte Hugona Salma a knížete Alojze z Lichtenštejna, obsahuje velmi cenné a vzácné kusy všech skupin mineralních, zejména kovů, rud, kyzů, leštěnců a blejn; tato jest až na nepatrné přírůstky výsledkem horlivé, více než 40leté práce neunavného sběratele a badatele dra. Ferd. Katholického z Rosic. Od těchto všeobecných sbírek, které obsahem a urovnáním vyhovujíce, i odborníka uspokojují, oddělena jest t. zv. zvláštní sbírka nerostů Moravy a Slezska, ježto byla posud umístěna v I. síni ve dvou skříních. Pomíjíce nálezů slezských, jelikož muzeum Františkovo jest nyní ústavem výhradně moravským, uvádíme, že skupina tato není jedinou z bohatosti petrografické naší vlasti, nýbrž že se nalézají v muzeu ještě mnohé, ač méně úhledné kusy moravské roztroušené po různych místnostech. Shrneme-li vše tyto nálezy moravské v jeden celek, shledáme, že posud postrádají jak vědeckého, tak topografického uspořádání, majíce původ nahodilý z následujících kollekcí:

1. Z hraběcí sbírky Salmské[1]) již r. 1818 v muzeu postavené,

2. ze sbírky nerostů Mořice Xavera Braumüllera,[2])

---

[1]) Frant. Hugo starohrabě Salm, nar. 1. dubna 1776. ve Vídni, převzal moravské statky Rájec a Blansko r. 1811. Byl velkým podporovatelem výzkumů z oboru lučby a technologie; r. 1815 stal se spoluzakladatelem Františkova muzea, jemuž drahocennou sbírku mineralií daroval; † ve Vídni r. 1836.

[2]) Mořic Fr. X. Braumüller, nar. r. 1780 v Prostějově; od roku 1810. ředitel staveb silničních na Moravě a ve Slezsku. Pro Františkovo muzeum ze všech lomů, ze kterých kámen na silnice se potřeboval, sbírku vzorků sestavil. † v Brně r. 1860

3. ze vzorků kamenných snešených z různých lomů moravských přispěním téhož p. M. X. Braumüllera,

4. ze sbírky profesora a bývalého kustoda muzejního Albina Heinricha,[1])

5. z petrografických kusů nasbíraných při geognostickém prozkoumání Moravy spolkem Vernerovým,[2])

6. z některých leštěných mramorů moravských,

7. z hornin uložených ve sbírce hospodářské různých zemin a půd, pocházející od prof. Alb. Heinricha.

Podávajíce podrobný přehled všeho, co v uvedených skupinách do Moravy náleží, přidržíme se útvarů geologických, mimo to roztřídujíce naše prahory ve tři skupiny, totiž: v prahory vysočiny českomoravské, v syenit moravský a prahory Moravy severní.

A. Prahory.

I. Vysočina českomoravská.

a) Horniny:

Žula bílá se slídou draselnatou: ze Slavonic, Jihlavy, Náměště, Milešína a Velk. Meziříče.
— bílá, tarmalínová z Olší.
— písménková ze Slavonic.
— hrubozrná (pegmatit) ze Slavonic, Hnoulic, Mašůvek, Olší (s turmaliny) a Rožné.

Žula syenitová s jinorázem a černou slídou: z Meziříče, Žďárce a Slavkovic.

Položula (granitit): z Vršan, Písečného, Tasovic, Přímětic, Načeradic, Mošovic, Pravlova, Šreflové, Budišova a Nové Zhoře.

---

[1]) Albin Heinrich, nar. ve Frýdlantě r. 1785., od roku 1813.—1836. profesorem při katolickém Těšínském gymnasii; plodný spisovatel přírodovědecký. Od roku 1836. do své smrti r. 1864. kustos muzea Františkova, kteréž obohatil nerosty a horninami moravskými.

[2]) Spolek Vernerův (Wernerverein) založen roku 1851. svob. pánem Otonem z Hingenau, báňským hejtmanem v Brně, za účelem geologického prozkoumání Moravy a Slezska. Jeho návodem a podporou vědecky procestována značná část země, při čemž mnoho hornin nasbíráno. Rozešel se r. 1865.

Rula obyčejná: ze Šatova, z Popovic, Danšovic, Mašovic, Domšic, Krhovic, Nesechleb, Hodonic, Křtalku, Křižanova, Stražku, Lomnice, Rožné a Herálec.

— bílá (leptinit): ze Slavonic, Havraníků, Hnoulic, Županovic a Mutic.

— bucholzitová: z Jemnice, Stonařova a Bystřice nad P.

— skvrnitá: z Bítova, Dolní Lončky a Německého, šupinatá z Jinošova, prohýbaná z Vohančic, jemnozrná, šedá (cornubianit) ze Slavonic a Slavětína.

— chloritová (protoginová): z Nesechleb, Mansberku, Louky, Lechovic a Lysic.

Rula břidličnatá: z Vranova, Dešné a Snehohrdlí.

— jinorázová: ze Slavonic, Frajštýna, Rancířova, Kotlas, Vysokého (u Žďáru), ze Studnic a Stražku.

Granulit: ze Slavonic, Dolních Dubňan, Náměště a Cvrčovic (zde oblázky).

Svor: z Citonic, Písečného, Frajštýna, Hlubokého, Štěpánova, Tišňova a Křetína.

— s granáty z Vranova a Mašovic.

Břidlice jinorázové: z Krhovic, Frajštýna, Mošovic a Olešnice, s granáty ze Stražku.

Břidlice aktinolitová: z Frajštýna.

Břidlice talková: z Těšetic.

Břidlice chloritová: ze Šaldorfu, Pomyče, Letovic a Křetína.

Břidlice křemenná: z Malého Beranova.

Diorit: z Krhovic, Načeradic, Milifroně, Chrlop, Jihlavy a Perštýna.

Hornina amfibolová (jinorázová): z Vranova, Písečného, Frajštýna, Jemnice, Přibyslavic (u Třebíče), Naloučan, Lhotek, ze Zhoře Holubovy (s magnetitem) z Křetína (s granáty) a Předklášteří.

Porfyr červený s bílými křemennými skvrnami: z hory Milenky sev. od Kunštátu.

Vápenec prahorní: z Bítova, Zblovic, Vranova, Krhovic, Plavče, Dunajovic, Lubnice, Vratenína, Mor. Budějovic, Plešic, Oslavan, Starče, Nové Vsi (u Třebíče), Stražku, Rožínky, Nedvědice a

Perštýna, Štěpánova, Vrtěříže, Kozlova (u Štěpánova), Prosetína, Lhoty (u Olešnice), Bystřice, Německého, Studnic, Žďáru a Vohančic.

Vápence prahorní s paprskovcem (hemithren): z Vratenína a Křtalku, se slídou (cipolín) z Krhovic, s hadcem (oficalcit) z Vranova, dolomitový z Rožínky.

Břidlice vápenná: z Domášova.

Tuha: z Vratenína, Lubnice a Pomyče.

Hadec: od Templštýna, Biskoupek, Nové Vsi (u Oslavan) (s chromitem), Dolní Bobrové, Stražku, Nedvědice, Ujčova, Domanína, Lhoty (u Bystřice), Vojetína, Bratrušína, Všechnova (s bronzitem).
— s granáty: od Nebštichu, Nedvědice, Smrčku a Tří Studní.

Eklogit: z Věchnova.

Břidlice fyllitová: z Tišnova.

Kavlir: z Citonic, Blanska, Letovic a Borovce.

b) Nerosty:

Síra od Lhoty a Olešnice.

Tuha od Přímětic, Lubnice, Kunštátu a Petrova.

Baryt od Štěpánova, Borovec a Tišňova.

Calcit od Lažánek, tuf vápenný, od Telče.

Dolomit od Krumlova, hroznovitý, od Nové Vsi (u Oslavan).

Magnesit beztvárný, bílý, od Biskoupek, Nové Vsi, Mohelna a Smrčku.

Mořská pěna od Nové Vsi a Smrčku.

Allophan na hnědeli od Petrova (u Olešnice).

Talek od Letovic.

Tuček od Nové Vsi.

Pikrolith od Letovic.

Slída (muskovit) od Suché a Rožné, květnatá (anthophyllit) od Rožné a Perštýna.

Slída lithionová (lepidolith) od Rožné červená a zelená.

Slídové koule (flogopit) od Heřmanova.

Pinit povstalý z andalusitu od Jihlavy.

Bronzit ze Smrčku.

Skapolith od Jakubova a Stražku.

Natrolith od Templštýna.

Jinoráz (amfibol) z Krhovic, Županovic, Míchova a Letovic, paprskovec (aktinolith) ze Křtalku, Dubňan, Smrčku a Petrova, tremolit z Krhovic, Vranova, Mor. Budějovic, Lhoty, Perštýna, Petrova a Letovic, skalní kůže z Nové Vsi (u Oslavan), osinek z Jamolic, Křetína a Letovic.

Wollastonit od Koškova.

Augit z Rešic.

Epidot z Rešic.

Cyanit z Vranova, Borovce a Stěpánova.

Dichroit z Jihlavy.

Živec (orthoklas) z Jakubova, Bobrůvky, Rožné a Žďáru.

Oligoklas ze Smrčku a Perštýna.

Titanit z Vratenína a ze Stražku.

Andalusit z Jihlavy.

Křemen mléčný z Mašovic, Slavonína, Jinošova a Perštýna, modrošedý z Pannenské Lhoty, žlutavý ze Žďáru, šedý s amethystovými pruhy z Bochovic, amethyst z Tišňova a Bochovic, křištál ze Žďáru, záhněda ze Slavonic a Žďáru, růženín ze Sledlatic a Dolních Borů, rohovec zelený z Mohelna, šedomodrý z Nové Vsi a Kupčic, plasma z Dubňan Dolních a Jevišovic, chalcedon mléčný ze Smrčku a Vranova (s pyritem), jaspis z Vratenína, Lubnice a Kuklíku, achát rohovcovitý z Nové Vsi (u Oslavan).

Opál mléčný ze Smrčku a Radkovic, žlutý ze Smrčku a Žďáru, jaspisový z Vranova, Vratenína a Mošovic, zelenavý ze Smrčku a Vranova, chlorový z Dukovan, sražený ze Smrčku, skelný (hyalith) z Vícenic (od Mor. Budějovic), poloopál ze Smrčku a Myslibořic.

Turmalín černý z Nové Říše, Třebíče, Velk. Mezříče, Radkovic, Žďáru, Rožné a Borovec, zelený z Rožné, rubellit a indigolith z Rožné.

Granát, krystaly: ze Senohrad, Votína (u Jíhlavy), Křižanova, Věchnova, Ústupu a Křetína, celistvý z Řešic.

Idokras z Tišňova a Nedvědice.

Topas z Rožné.

Spinel ze Stražku.

Korund safírový z Kostelní Myslové.

Měď ryzí z Borovce.

Cuprit z Tišňova a Štěpánova; odtud jeden kus s chalkopyritem.

Malachit a azurit ze Štěpánova a Tišňova.

Chrysocolla ze Štěpánova.

Zelenoba z Jíhlavy.

Psilo melan z Jakubova a Vříště.

Chromit z Nové Vsi (u Oslavan).

Siderit z hnědelem od Jemnice z opuštěných stříbrných dolů.

Magnetit od Písečného, Slatiny, Korduly, Řešic, Višňového, Brna (z Pisárek), Kuklíku a Věchnova.

Haematit z Kuklíku, Domášova a Jasínova (s rudkou).

Hnědel z Vranova, Přímětic, Lubnice, Krhovic, Jemnice, Dukovan, Krahulova, Zašovic, Malého, Rudky, Křoví, Zbraslavi, Přibyslavic, Lažánek, Kunštátu, Bystřice, Nového města, Březejic a Petrova, limonit s chalcedonem od Lažánek, Přibyslavice a Kunštátu.

Kyz železný (pyrit) z Domášova a Letovic (tento zvětrávající v hnědel).

— (markasit) v koulích z Valchova.

— magnetový z Kuklíku a Lhoty (u Olešnice).

Kyz měděný (chalkopyrit) ze Štěpánova a Borovce, z posledního naleziště též pestrý (bornit).

Kyz arsenový z Řehořova a Stražku.

Leštěnec olovnatý z Jezdovic, Jíhlavy, Vladislavy, Veveří, Štěpánova, Borovce (zde s barytem), s rudkou z Domášova a Tišňova.

Leštěnec antimonový z Korožné a Lomnice.

Blejno cinkové se sideritem a barytem z Jezdovic.

II. Syenit moravský.

a) Horniny:

Syenit z Derflie, Míroslavi, Obřan, Blanska, Holasie (u Vev. Bytýšky).
Žula syenitová z Leskouna.
Položula s červeným živcem z Leskouna a Hájan.
Hornina křemená z Bystrce.
Hornina amfibolitová od Kohoutovic.

b) Nerosty:

Slída v sloupcích od Maloměřic.
Jinoráz z Kohoutovic, paprskovec z Králova Pole.
Živec z Hájan.
Titanit z Blanska.
Vivianit od Popůvek (u Troubska).

III. Prahory severní Moravy.

a) Horniny:

Žula od České Rudy, písménková z hory Žďáru (u Č. Rudy).
Rula od Koutů (prohýbaná), od Nového Losína (skvrnitá), od Teplic (jinorázová), z Divoké stráně (chloritová).
Svor z Hynčic, s granáty z Třemešku a Koldštejna.
Břidlice jinorázová od Koutů a Maršové.
Břidlice talková od Sobotína a Teplic.
Břidlice chloritová od Sobotína a Hankštejna.
Hornina amfibolová z Měděné hory od Teplic.
Vápenec z Rejhotic.
Břidlice tuhová z Keprtovic.
Hadec z hory Žďáru a Vigantic.

b) Nerosty:

Tuha od Starého Města.
Calcit v ostrých klencích ze Sobotína, sloupkovitý z Búzova.
Magnesit krystalický ze Sobotína.
Phosphorit ze Sobotína, Maršové a Vizmberku.
Slída draselnatá a fuchsit z Maršové.

Hadec s enstatitem a pseudofytem z hory Žďáru. Bronzit od České Rudy.

Jinoráz a paprskovec z Maršové.

Malakolith ve velkých sloupcích od České Rudy.

Augit od Vizmberku.

Epidot od Sobotína, Teplic, Maršové; zde též zoisit.

Mejonit od Habartic.

Cyanit od Koldštejna, Šumberku a Ostrožné; z těchto nalezišť též jeho odruda rhaetizit.

Staurolith od Šumberku, Petrovic, Koldštejna a Ostružné.

Orthoklas z Černé Vody a Maršové.

Albit s epidotem ze Sobotína, periklin z hory Žďáru.

Andalusit od Koldštejna.

Vesuvian s granáty z Bludova.

Rhodonit z Maršové.

Bucholzit z Maršové.

Granát ve svoru od Rudoltic, v bucholzitu od Maršové, v allochroitu od Bludova.

Avanturin od Koldštejna (oblázek).

Chrysoberyll a beryll z Maršové.

Cirkon od České Rudy a Vizmberku.

Malachit z Janovic.

Manganit od Koldštejna.

Psilomelan od Búzova.

Magnetová ruda z Úsova, Horní Moravice, Janovic, Šumberku, Teplic.

Lesklá železná ruda od Horní Moravice, Janovic a Hankštejna.

Hnědel z Búzova a Květína.

Kyz železný z Koldštejna a Vizmberku.

B. Ostatní útvary na Moravě

I. Horniny.

1. Útvar devonský:

Slepenec křemenný od Olomoučan a od Brna.

Mamory: červený od Tišňova, hnědočervený od Ostrova, šedočervený, hnědočervený, pestrý se žlutými a zelenými žilkami ode Křtin,

nažloutlý, černý šedě skvrnitý, tmavošedý bíle skvrnitý od Hostěnic, černý od Líšně.

Břidlice hlinitá od Frýdlantu nad Moravicí, od Růžové, Domštátu, Budišova a Střelné.

Trachyt z Roudna.

2. Útvar kamenouhelný:

Droba z Vážan, Olšan, Pustiměře, Drnovic, Drysic, Habrovan a Líšně.
Arkosa pískovitá z Oslavan.
Pískovec jemnozrný z Kostelce u Prostějova.
Uhlí ze Zástavky, Rosic, Zbejšova, Padouchova a Mor. Ostravy.

3. Útvar permský.

Pískovec od Pravlova, Nesechleb a Drásova, arkosovitý od Derflic, Znojma, Pasohlávek, Pohořelic, Uherčic, Krumlova a Rakšic.

Slepenec červený od Tasovic, Borotic, Znojma, Míroslavi, Kadova, Ivančic a Holasic (u Vev. Bytýšky).

Arkosy od Znojma a Krhovic.

4. Útvar jurský:

Vápenec celistvý od Mikulova, 3 kusy z Turoltova vrchu, 2 kusy od Štramberka, enkrinitový z Juliánova, korálový z Čelechovic.

Dolomit z Turoltova vrchu; odtuď též slín glaukonitový.

5. Útvar křídový:

Pískovec z Opatovic, Křetína a Pohledů (u Mor. Třebové).
Opuka od Čtyřicetilánů a Palkovic.
Křemenná břidla z Hradkova.
Tešenit od Frýdlantu a Hodslavic.
Pikrit od Příbora, Žiliny a Bernartic.
Hnědé uhlí z Valchova, Obory a Borotína.

6. Útvar eocénový:

Břidlice menilitová od Rožářína, Moutnice, Borkovan a Klobouk.

Pískovce od Lhoty Ostrožské, Napajedel, Zádveřic, Nových Hvězdlic, Mařhéfů, Velešovic, Nemotic, Křepic, Šitbořic, Hustopeče a Kobylího.

Numulitový vápenec od Kurdějova a Zaječího.
Rohovcová hornina a vápenec ze Stražovic.

7. Útvar neogenový:

Vápenec lasturový od Mikulova, Krhovic a Lomnice.
Pískovec od Hrádku a Lomničky.
Slín od Pouzdřan a Hrušek, Vranovic, Loděnic a Vlasatic.
Tuf vápenný od Podivína a Židlochovic.
Andesit od Bánova, Ordějova a Suché Lózy.
Tuf lávový od Ordějova.

II. Nerosty.

1. Z útvaru devonského:

Magnetová ruda od Berouna, Nové Vsi (u Budišova), Sovinec, Hlásnic, Chabíčova a Šabové.
Hnědá železná ruda od Šternberka, Chabíčova, Krakořic, Řidče, Hlásnic, Křesťanovic, Šabové a Roudna.
Lesklá železná ruda s krevelem od Úsova,, Zbyňkova, Šabové, Roudna a Berouna.
Leštěnec olovnatý od Veveří a Horní Vsi (u Vítkova).
Krápníky vápeneové z devonských jeskyň sloupských.

2. Z útvaru kamenouhelného

jest ve sbírce několik krásných kalcitů dolomitů a hatchetinů z Rosic.

3. Útvar permský

jest toliko zastoupen sádrovci od Budkovic.

4. Útvar jurský

vykazuje překrásné geody uvnitř s křišťály, amethysty, chalcedony, kacholongy z Rudice a Olomoučan; mimo tyto rohovce z Rudice a ze Slatiny (u Brna), jaspisy a jaspopály z Rudice, kalcity od Mikulova. Od Rudice ze „Suchého žlebu“ pocházejí aragonity známé pode jménem „Louckých kamenů“.

5. Z útvaru křídového:

Kalcit z Palkovic (u Místku) a Bludovic (u Nov. Jičína).
— s aragonitovými koulemi od Štramberka a Žiliny.

Baryt z Bludovic.
Analcim od Kojetína (u St. Jičína).
Apophyllit z Libhoště a Hodslavic.
Lesklá železná ruda od Mor. Třebové.
Hnědel z Rybího, Hodslavic, Rudice, Mor. Třebové, Vražného.
Pyrit na haematitu od Mor. Třebové.
Molybdenit z Vražného.
Pyrolusit z Routky.
Sádrovec, markasit, valchovit a uhlí od Valchova.

6. Z útvaru eocenového pocházejí:

Opály menilitové z Nikolčic, Klobouk a Bučovic,
Sádrovce z Hoštic, Slavkova, Letonic a Martinic (u Klobouk),
Aragonity z Rozařína a Moutnice,
Coelestin z Choryně,
Hnědel z Nemochovic a Chvalkovic.

7. Do útvaru neogenového

náležejí pouze sádrovce ze Šardic, Hovoran a Pouzdřan.

Mimo to uvésti sluší ještě některé nálezy z naplavenin jako zkamenělé dřevo od Nebovíd, Hájan a Litenčic, rohovec zelenavý a jaspis od Mušova, rohovec bledorůžový od Cvrčovic a jaspis od Kuřima.[1])

Obsahujeť muzeum Františkovo různých moravských hornin asi 100 kusů ze 300 lokalit a nerostů moravských přes 150 kusů asi ze 320 lokalit. Povrchnímu posuzovateli zdála by se sbírka více než 600 nálezů moravských dosti objemnou, zvláště u porovnání s malým rozsahem země. Avšak prohlížejíce kusy bedlivěji, shledáme, že dobrá třetina beze vší pečlivosti, beze vší vybíravosti, jak říkáme, na potkanou sebrána byla a beze vší ujmy vyloučena býti může; mimo to většina kusů na sbírku jednotnou pro velmi rozdílný formát dobře se nehodí. Povážíme-li dále minerální bohatosť naší země, kde až na útvar silurský všechny ostatní alespoň částečně jsou zastoupeny, kde větší část povrchu jest kopcovitá ano i hornatá, tož uznáme chudosť a skrovnosť sbírky ve Františkově muzeu.

---

[1]) Možná, že ještě nerost některý zařaděn jest do všeobecné sbírky mineralogické a některá hornina moravská do sbírky paleontologické, což však nepadá na váhu.

Kratičké porovnání této s mineraly uvedenými ve spise: „Nerosty Moravy a Slezska“ od Klvaně z r. 1882 nás o tom jasně poučí.

Nejsouť ve sbírce jmenované zastoupeny vůbec tato náležiště:

Arnoštov přední, Babice, Běharovice, Bělá, Biskupice (u Jevíčka), Bystrc, Blučina, Bobrůvka, Bohutín, Boršov, Bory dolní, Bosonohy, Brníčko, Brtnička, Brunzajf, Březsko, Březiec, Brezina, Budč, Bulíkov, Citonice, Cyrilov, Čejč, Čeládna, Černá hora, Černín, Čížov, Chlebovice, Chornice, Chrastice, Chrlice, Chvalatice, Dalešice, Deblín, Dobřensko, Doubravice, Františkov, Frenštát, Kaly (nesprávně Gall u Tišňova), Grešlovo mýto, Habartice, Habří, Hluboček, Hodonín, Hodištkov, Holešov, Hovězí, Hrotovice, Hynčina, Jamolice, Janušov, Jasinov, Javorek, Jedovnice, Jasenice, Jičín Starý, Kartouzy, Klepáčov, Komín, Koníkov, Kozlov, Kožichovice, Krasíkov, Kunčice, Křižanovice, Křoví, Lačnov, Ĺažánky, Lelekovice, Lepinka, Lesonice, Lešná, Lichnov, Linhartice, Lipůvka, Lišná, Loučka Dlouhá, Ludvíkov, Luhačovice, Lukavice, Lukov, Lysice, Malenovice, Mašůvky, Medlánky, Medlice, Metylovice Michov, Mládkov, Mořkov, Němčany, Němčičky, Horní Kosov (Obergoss), Olší, Ordřejov, Opatovice, Oslavany, Ostrava Moravská, Otnice, Petrovice (u Sobotína), Petrušov, Petříkov, Pístov, Plumlov, Podolí, Pohoř, Police, Popůvky, Přeskače, Příbor, Ptení, Radešín, Radoškov, Rouzměrov, Roudka, Rovné, Ruda německá, Rymařov, Sklenné, Smolín, Stáj, Střítež, Svárov, Svatoslav, Světlá, Šašovice, Šilperk, Šimkovice horní, Telč, Tichá, Trojanovice, Troubelice, Třebíč, Újezd dolní, Útěchov, Vanovice, Věřovice, Věstín, Vlaské, Vrbno, Vír, Višňové, Zubří, Žebětín, Žibřidovice, Židlochovice, Zilošice.

Také z nálezišť bohatstvím nerostů vynikajících jako: z Bludova, Borovce, Domašova, Koldštejna, Nové Vsi, Jihlavy, Kunštátu, Letovic, Maršové, Rešic, Rosic, Sobotína, Stražku, Šumberka, Tišňova, Vícenic, Vranova a hory Žďáru přes polovici nerostů chybí.

Z nerostů v Klvaňově knize uvedených postrádáme tyto: Alunit, Analcim, Anglesit, Anhydrit, Ankerit, Annabergit, Apatit, Asphalt, Axinit, Bournonit, Cerussit, Chabasit, Chalkophyllit, Chondrodit, Epsomit, Erythrin, Evansit, Fergussonit, Fluorit, Gadolinit, Ganomatit, Gersdorfit, Göthit, Harmotom, Hemimorphit, Hypersthen, Ilmenit, Kakoxen, Kassiterit, Keramohalit, Kerolith, Kobaltin, Kollyrit, Krokydolith, Laumontit,

Levyn, Linneit, Löllingit, Melanterit, Moldavit, Molybdaenit, Nefelin, Ozokerit, Pennin, Petalit, Pinguit, Pinit, Pitizit, Pleonast, Polymignit, Prehnit, Pyrargyrit, Razumovskýn, Redruthit, Retinit, Rhodochrosit Rhodonit, Rutil, Sericit, Smaltit, Smektit, Smithsonit, Sodalith, Spodumen, Stilbit, Stilpnomelan, Stilpnosiderit, Stříbro, Strontianit, Succinit, Tantalit, Tetraëdrit, Thulit, Tyrolit, Turgit, Ulmannit, Wad, Witherit, Wolframit, Wulfenit, Ytrotitanit, Zlato.

A předce seznam Klvaňův není úplný; dal by se počet moravských nerostů a jich nálezišť po zevrubném prozkoumání všech sbírek v zemi, jak veřejných, tak privatních nejméně zdvojnásobiti. A v horninách jeví se mezery ještě citlivější! Neboť celé kraje nejsou zastoupeny! Ani okolí Brnu nejbližší není s dostatek vytěženo; hory syenitové na př. vykazují skrovničký material 5 hornin a 5 nerostů!

Příčina nedostatku sbírek našich jest nejedna: Předně posud nikdy na Moravě systematicky sbíráno nebylo; a většina toho, co horlivými jednotlivci za dlouhá léta namáhavě nahromaděno bylo, k nenahraditelné škodě muzea jinam, i za hranice se dostalo. Taký osud zasáhl sbírky Karla Andréa, dra. Karla Ulrama, hosp. rady Rudčinského, P. Severina Becka, dra. Arnošta Rinkoliniho, krajského hejtmana Schrattenbacha, dra. Karla Alléko, dra. Bedřicha Kolenatého, Vácslava Hrušky, prof. A. Glockera, dr. Františka Eitelbergra a. j.

Zvláště ale váží ta okolnosť, že za posledních 30 let pro rozmnožení petrografických poodkladů ve Františkově muzeu nevykonáno pranic! Bylať to právě doba stavby rozsáhlých drah na Moravě, kdy se mnoho ukořistiti dalo. Příležitosť nad jiné výhodná byla zameškána a podobná sotva kdy se vyskytne! Platí-li kde přísloví: „Carpe diem!“, platí v celém svém obsahu při kořištění nerostů z nějakého lomu. Jak mile jest lom opuštěn, za krátko povrch kamení zvětrá, zanese a zasype se a pak marně hledáme v něm nerostů vzácných, kdysi tam nalezených a popsaných. Příkladem toho jsou mimo jiné: bohaté druhdy na nerosty lomy na hoře Sv. Víta u Mor. Budějovic, lomy u Stražku, u Rožné; příkladem toho jsou nyní opuštěné doly na rudy železné, jichž před lety hojnosť bylo. Avšak veškerá činnosť ve směru petrograficko-mineralném na Moravě za posledních let neutuchla: Byloť zkoumáno a sbíráno pro c. k. ústav geologický ve Vídni, pro technický ústav v Brně, pro mnohé střední školy, pro spolek přírodovědecký v Brně, pro

muzejní spolek v Olomouci, bylyť zakládány a rozmnožovány mnohé sbírky privátní.

Z uvedeného vysvítá, že sbírky moravských hornin a nerostů ve Františkově muzeu uložených ještě daleko nevyhovují. A předce jest ústav ten, jenž založen jest „pro přírodo- a zeměznalství", před jinými povolán starati se v první řadě o přírodniny domácí a v druhé řadě teprv o přírodniny cizí. Při sbírkách mineralogických jest poměr však opačný, na kterou vadu již r. 1857 a opět r. 1859 tehdejší sekretář spolku Dr. K. Schwippel upozorňoval.

Náprava jest tedy nezbytna a měla by se provésti co nejdříve!

Dala by se docíliti následujícím spůsobem:

1. Žeby některá větší sbírka moravských hornin a nerostů se zakoupila,

2. žeby příznivci veřejně se vyzvali, aby moravskými nálezy do sbírek petrografických přispěli,

3. žeby sběratelé, zvláště ze středu učitelstva ve všech krajích zízkáni byli, kteří by buď dobrovolně, neb za odměnu pro Františkovo muzeum činnými byli.

Tímto spůsobem sbírky petrografické, specielně moravské byly by vždy na výši doby, poskytovaly by obraz moravské petrografie co nejdokonalejší a řadily by se důstojně v bok skvělé sbírce nerostů cizích.

Altartischplatte (Mensa) der mährischen Brüder (?) des Museum Francisceum.

(Mit 1 Tafel*) und 2 Textfiguren).

Vom k. k. Ober-Ingenieur Alois Franz.

Unser Museum verwahrt aus der verhältnismäßig kurzen, aber sowohl in cultur-, als auch kunsthistorischen Beziehung so hochbedeutsamen Zeitepoche von 1517 bis 1618, in welcher „der Same unsäglichen Elendes" zugleich mit jenem einer neuen Kunstrichtung, der der deutschen Renaissance, welche um das Jahr 1550 den Höhepunkt ihrer Vollendung erreicht hat, ausgestreut worden ist, eine 1·19 *m* lange und 1·09 *m* breite, also nahezu quadratische, reich gezierte Kehlheimer Steinplatte, welche als Altarplatte in dem Bethause der „mährischen Brüder" in Nikolsburg gedient haben soll, nach Eintritt der Gegenreformation (welche auf dem Georgi-Landtage von Brünn von Ferdinand I. 1550 gleichsam inauguriert, deren vernichtende Schläge aber bekanntlich die Unität und die Wiedertäufer in Mähren unter dessen Enkel Ferdinand II. 1622, die mährischen Brüder — die nachmaligen „Herrenhutter", aber erst 1722 getroffen haben) eine Zeitlang, — wie Schreiber dieser Zeilen aus einer Mittheilung des 1864 verstorbenen, verdienstvollen ersten Custos unseres Museums, Professor Albin Heinrich bekannt ist, — glücklicherweise jedoch mit gegen die Mauer gekehrter verzierter Seite — irgendwo — als Wandverkleidung eines Anstandsortes gedient hat, aber gerade dadurch wahrscheinlich vor Zertrümmerung oder Verschleppung bewahrt geblieben sein dürfte, später, — wann, wie und durch wen ist bei dem gänzlichen Mangel von schriftlichen Aufzeichnungen bezüglich dieser Platte nicht mehr eruierbar, — nach Kloster Bruck bei Znaim gebracht, und schließlich, und zwar, wie aus dem Geschäftsprotokolle der k. k.

---

*) Mit Bewilligung der Verlagsfirma R. Knauthe (August Bartel) aus dem Tafelwerke „Kunstarchäologische Aufnahmen aus Mähren" von A. Franz 1894 entnommen.

mähr. schles. Ackerbaugesellschaft, in welchem diese Platte — sehr bezeichnend für das Kunstverständnis der damaligen Zeit — als „alter mit getriebener (!) Arbeit gezierter Marmortisch“ eingetragen erscheint, am 11. Februar 1819 (dem zweiten des Bestandes des Franzens-Museums) durch Intervention des damaligen Gouvernements-Präsidiums den Sammlungen unseres Museums einverleibt zu werden und seither als ein Unicum gegolten hat.

Es ist gewiss eigenthümlich, dass diesem; zum mindesten, wie wir heute sagen, „kunstgewerblich“ interessanten, dem Vandalismus so glücklich entronnenen Objecte gerade in der Zeit, wo es, wie man annehmen konnte, endlich einen würdigen, entsprechenden und gesicherten Aufbewahrungsort erhalten, durch Unverstand ein herbes Geschick bereitet worden ist.

Die Zeichnungen auf dieser Platte sind nämlich geätzt (und nicht getrieben) und waren die vertieften Stellen, wie sich ältere Brünner aus ihrer Jugendzeit gewiss noch erinnern werden und wie heute noch an einigen Spuren zu sehen ist, mit verschiedenen Farben ausgefüllt gewesen, so, dass sich die erhabenen in der Naturfarbe des Steines belassenen Ornamente, Schriftzeichen etc. sehr wirkungsvoll abgehoben haben, und war die mittelste kreisrunde glatt und ungeätzt gebliebene Scheibe mit Ölfarben bemalt. Als nun, soviel Schreiber dieser Zeilen noch erinnerlich, circa 1855 bis 1857, einmal der damalige Museumsdiener den Auftrag, erhielt diese Platte zu reinigen, glaubte dieser dem Auftrage dadurch möglichst gründlich nachzukommen, dass er dem Waschwasser etwas, und zwar etwas zu viel Salpetersäure zusetzte.

Der Kalkschiefer und die Ölfarben reagierten natürlich sehr entschieden gegen dieses Reinigungsmittel. Ersterer brauste auf und letztere lösten sich ab. — Bei all dem muss es aber noch als ein Glück im Unglück bezeichnet werden, dass der Diener, als er sah, welches Unheil er angerichtet, doch noch soviel Geistesgegenwart besaß, den Tisch, in welchem die Platte eingefügt ist, rasch umzustürzen und die Platte mit reinem Wasser zu übergießen, wodurch wenigstens die Zeichnungen fast vollständig intact geblieben und nur an dem auf dem Boden aufgestandenen Rande etwas empfindlicher geschädiget worden sind.

Was die sich bis nun erhaltene traditionelle Ansicht anbelangt, dass diese Platte ein Unicum sei, deren Entstehung nicht besonders befremden kann, weil ja alle zu Anfang des XIX. Jahrhundertes gegründeten öffentlichen und Privat-Sammlungen mehr weniger nur als „Raritätenkammern“ begründet oder doch vom Publicum als solche angesehen worden sind, so dürfte diese Ansicht füglich kaum mehr weiters, und zwar weder was die Technik, noch den Stil, und selbst eventuell die einstige Bestimmung des Objectes betrifft, aufrecht zu erhalten sein.

Wie nämlich jedem Menschenwerk, insbesondere aber kunstgewerblichen Objecten beschieden ist, nur eine kürzere oder längere Zeit hindurch sich Geltung zu verchaffen, oder wie wir heute sagen „modern“ zu sein, so dürfte allem Anscheine nach gegen das Ende des XVI. Jahrhundertes die früher von den Goldschmieden, dann den Schwertfegern, Plattnern und Harnischmachern geübte Technik des Ätzens (die, nebenbei gesagt, zu dem Schönsten gehört, was die Flächendecoration der deutschen Renaissance aufzuweisen hat), auf die sich hiezu in so eminenter Weise eignenden Kehlheimer Platten angewendet worden sein (und welche Technik vielleicht eine Anregung zu dem später, 1788 von S. Schmidt und 1796 A. Senefelder erfundenen „Steindruck“ gegeben hat), wobei auch die ganze, von den Tauschierern, Niellierern, Intarsären etc. geübte Art der Ornamentik mit herüber genommen worden ist.

So befinden sich zwei mit unserer Platte verwandte, jedoch weit derber als diese ausgeführte Platten in den kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses in Wien, welche beide noch die fast sämmtlichen Werken der Plastik und der Kleinkunst des XVI. Jahrhundertes eigenthümliche polychrome Ausstattung zeigen, welche unserer Platte leider bereits fehlt.

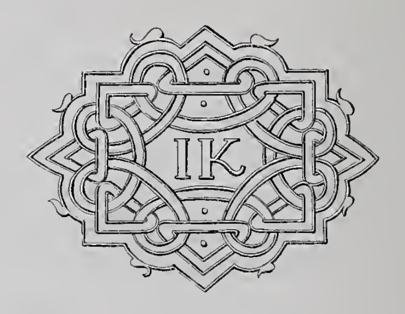
Die eine dieser Platten ist rechteckig, zeigt, nebst einem Kalendarium in der Mitte, figürliche Darstellungen der 4 Evangelisten, der Religion und der Kirche (sic!) und ist von dem Schul- und Rechenmeister A. Peschkhu in Graz 1610 hergestellt. Die andere ist kreisrund, mit concentrischer (sic!) Anordnung der Zeichnung von Gesangsnoten, Texten und Wappen der Domherren von Passau; sie datiert von 1590.

So war auch auf der Musikausstellung in Wien 1892 eine ähnliche rechteckige, jedoch nicht polychrome Platte zu sehen gewesen und so ist auch Schreiber dieses schon seit Jahren bekannt, dass sich eine ähnliche solche — auch als Unicum angesehene — Platte in dem Besitze der Graf Berchtold'schen Familie befinden soll.

Die Platte des Brünner Franzens-Museums trägt wohl keine Jahreszahl, doch dürfte die Zeit ihrer Anfertigung nach den verwandten Platten des Hof-Museums und nach den charakteristischen Umrahmungs-, insbesondere aber jener zwischen den einzelnen Apostolarien stehenden „Arabesken“ derselben, welche sehr lebhaft an jene des am 23. October 1546 verstorbenen Nürnberger Bildhauers und Formenschneiders Peter Flötner gemahnen, und nach dem Charakter der Schriftzeichen zu schließen, so zwischen 1550 bis 1600 zu suchen sein; wenn nicht etwa vielleicht der Umstand, dass die Akatholiken Nikolsburgs bereits 1528 durch Leonhart von Liechtenstein vertrieben worden und unter Führung des Pusterthaler Lutheraners Jakob Hutter nebst einer größeren Zahl Tiroler Glaubensbrüder nach Austerlitz gezogen sind, zur Annahme eines etwas höheren Alters der Platte berechtigen sollte.

Auch der Verfertiger unserer Platte ist unbekannt, doch sind bei ihr in der vom Beschauer rechten oberen Ecke, zu Füßen der Biographie des Apostels Jacobus des kleineren, zwei in nebenstehender Zeichnung





in Naturgröße wiedergegebene Monogramme ersichtlich, welche wohl entweder die Anfangsbuchstaben der Namen des Donators und des Verfertigers oder aber jene des entwerfenden und ausführenden Künstlers sein dürften.

Ob unsere und ähnliche derlei geätzte Kehlheimerplatten des XVI. Jahrhundertes thatsächlich überhaupt als Altarplatten, und speciell als

Altarplatten der mährischen Brüder oder Berghorden, wie sie von den „Papisten“ genannt und später in Piccarden oder Pikharten verballhornt worden sind, angesehen werden können, dürfte dermalen wohl schwer zu behaupten und noch schwieriger nachzuweisen sein.

Ist es ja doch auch ganz gut denkbar, dass diese Platten nur Prunkplatten sind, die sich der böhmisch-mährische Adel, welcher bekanntlich die „religiöse Freiheit“ so nachhaltig unterstützt, beschirmt und gefördert hatte, vielleicht von den nach Mähren gekommenen deutschen Flüchtlingen anfertigen ließ und dass auch, wie dies die runde Platte des Hof-Museums dto. 1590 nachweist, solche Platten von oder für die Päpstlichen angefertigt, von diesen aber offenbar nicht als Mensae und zwar schon deshalb nicht benützt worden sein konnten, weil die katholische Mensa bekanntlich von altersher immer ein läng-liches Rechteck gewesen und fast immer das eingemeißelte Sepulchrum aufweist.

Wenn man aber unsere Brünner Platte auf diese, nämlich die liturgische Richtung hin studiert, so sieht man, dass sie in dieser Richtung zum mindesten entschieden geistreich gedacht und entworfen ist, dass deren Composition sich von den Rändern gegen die Plattenmitte zu, sachlich und künstlerisch steigert und gleichsam bestrebt ist, — die Kirche, aufgebaut auf den 12 Aposteln als Säulen der Kirche und auf den von den Aposteln überlieferten fundamentalen 12 Glaubensartikeln — symbolisch darzustellen, und in ihrer Disposition unwillkürlich an die Raumvertheilung christlicher Kirchenbauten und deren Vorbilde — die älteste Cultstätte des ausgewählten Volkes der Ebräer, aus dessen Mitte der Messias erstehen sollte, — die „Stiftshütte“, gemahnt; denn die 12 Glaubensartikel umschließen den äußersten Rand der Platte, ähnlich wie die auf 56 goldüberzogenen Schitimsäulen aufgehängten netzartigen Umhänge den Vorhof der Stiftshütte gegen das Volk und die profane Welt abfriedeten; die aus den lapidaren und lakonischen Lebensbeschreibungen der Apostel gebildete, bordurenartige Umrahmung, an den Vorhof der Stiftshütte, der nur von Leviten und Priestern betreten werden durfte, erinnert; das innere, durch die Aufzählung der nach ihren Stämmen oder, wie es auf der Platte heißt, „den Kindern Israels“ geordneten Namen der Apostel gebildete Rechteck, das innere, wie es scheint mit ganz bestimmter und bewusster Absicht weitaus

reicher ausgestattete Feld der Platte, von dem wesentlich einfacher und in anderer Weise verzierten äußeren Theil, ersteren dadurch als etwas Besonderes charakterisierend, abschließt, geradeso wie die in centnerschweren silbernen Schuhen im Vorhof gestandenen goldüberzogenen 3 palissadenartigen Balken-Wände die „Wohnung Jehovas“ — die Stiftshütte selbst, gebildet haben; der innere rechteckige Raum der Platte aber gewissermaßen dem „Heiligen“, der kreisförmige Plattenraum aber dem „Allerheiligsten“ der Stiftshütte entsprechen würde, welche von einander und gegen den Vorhof mit kostbaren Teppichen abgeschlossen waren, wie ja auch diese correspondierenden Theile der Platte besonders reich und teppichartig ornamentiert erscheinen, und selbst der Umstand, dass das Allerheiligste der Stiftshütte nur von dem Hohenpriester allein betreten werden durfte, auf der Platte durch das Citat in, in nicht zu verkennender Absicht nach außen gewendeter Schrift: „dass nur der Glaube selig mache“ berücksichtigt erscheint. Innerhalb der ringförmigen Fläche der Platte sind ferner, — offenbar nach den 4 Weltrichtungen gestellte, rechteckige Tafeln mit Citaten aus der Apostelgeschichte, dem Römerbriefe Paulus, dem Briefe Paulus an Thimotheus und dem Ausspruche Christi an Martha — eingefügt, geradeso möchte man sagen, wie in der Stiftshütte der siebenarmige Leuchter, der Rauchaltar und der Schaubrodtisch gestanden haben. Die allerinnerste, ganz glatt und ungeätzt gebliebene, mit der Prophezeihung Christi an Martha in der einzigen auf der Platte nicht ex-, sondern concentrisch gestellter Schrift, und einem separaten, gleichsam strahlen- oder nimbusartigen, sich leider dermalen ohne Farbe wenig abhebenden Ornamente umschlossenen kreisrunden Scheibe, endlich dem Standorte der Bundeslade im Allerheiligsten der Stiftshütte entspräche, welche runde Fläche, wie jetzt noch ziemlich deutliche Spuren des Hauptes und der rechten erhobenen Hand sowie des rechten Fußes erkennen lassen, einst mit der, — auch in der Umschrift angedeuteten — Darstellung der Auferstehung Christi bemalt gewesen, zweifelsohne der Platz war, auf welchen, vorausgesetzt natürlich, dass die Platte wirklich eine Mensa war, der Kelch aufgestellt worden ist, also gerade so, wie sich die Rauch- und Feuersäule Jehovas auf dem aus den Flügeln der Cherubine gebildeten Hochsitz der Bundeslade niedergelassen hat.

Aus dem eben Gesagten erhellt, dass aber auch die Möglichkeit

durchaus nicht etwa von vornherein gänzlich ausgeschlossen erscheint, dass diese Platte nicht etwa nur eine Prunkplatte gewesen sein muss, sondern thatsächlich zu Cultzwecken irgend einer Gemeinschaft von Christen gedient haben konnte, wobei selbe, wie die Mensae der katholischen Basiliken in romanischer Zeit, vollständig frei gestanden und der Priester — hier wie dort — seine Functionen mit gegen West, also gegen das Volk gewendetem Antlitze, zu Füßen des triumphierenden Heilandes verrichtet hat, was auch selbst die Stellung des Citates:

„Kommether Zumir alle di ir mühselig und beladen seidt
Ich will euch erquicken, Nemet off euch mein Joch und lernet
von mir denn ich bin sanfftmütig und vom hertzen demuetig
so werdet ir rühe finden für euere Seelen. Math. XI.“

welches dann gegen das Volk gerichtet war und diesem gleichsam die Einladung zum Tische des Herrn zu treten zugerufen hat, nur zu bestätigen scheint.

Wenn man unsere Platte, beziehungsweise deren Inschriften, auf die confessionelle Seite hin näher betrachtet, so zeigt es sich, dass die Worte des IX. Glaubensartikels „eine heilige christliche Kirche“ und die Citate auf den beiden kreisförmigen Ringen, nach welchen (nur) der „Glaube und die Taufe“ (Wiedertaufe?) selig machen, von den römisch-katholischen Satzungen abweichen, dass aber die Platte ebensowenig protestantischen Ursprunges sein dürfte, da der III. Glaubensartikel „der empfangen ist vom heiligen Geist, geboren aus der Jungfrau Maria“ und jener bezüglich der „Gemeinschaft der Heiligen“, nicht lutherisch sind, sowie die Composition der Platte, nach welcher nur der Kelch allein auf die mittelste Platte passt, schließen lässt, dass die Platte auch den „Utraquisten“ nicht angehört haben könne.

Es würde somit vielleicht, wie dies bei der Entstehung der eingangs erwähnten traditionellen Ansicht geschehen sein dürfte, gerade nicht so ganz ungerechtfertigt sein, aus der Platte allein zu vermuthen, dass sie einst der „Bruder-Union“, welche namentlich in Austerlitz und G.-Bittesch, U.-Brod, Eibenschitz, Fulnek, Kalitz, Leipnik, Prerau, Sternberg, Trebitsch, Weißkirchen etc., also zumeist im west- und östlichen Mähren sesshaft gewesen, oder den „mährischen Brüdern“, die sich mehr im nördlichen Mähren Geltung verschafft, oder den „Gabrielern“ oder den „Philippinern“ oder endlich den „Hutterischen Brüdern“ und

„Wiedertäufern“, deren Häupter, Dr. Balthasar Hubmaier und Hans Hut sich im Jahre 1526 in Nikolsburg — woher ja unsere Platte stammen soll — aufgehalten haben, angehört hat, wozu noch die weiteren beachtenswerten Umstände hinzukommen, dass die Wiedertäufer durch Flüchtlinge aus Tirol und Deutschland naeh Mähren, zumal nach Austerlitz, Auspitz, Brünn, Eibensehitz, Nikolsburg und Rossitz importiert worden sind, von wo sie diese Platte, wenn sie eine Mensa ist, auch mitgebraeht haben können und zu Ende des XV. Jahrhundertes an die 400 Brudergemeinden gebildet haben, und dass der Text unserer Platte in deutseher Sprache verfasst ist.

Wenn aber unsere in der beigeschlossenen Tafel in verjüngtem Maßstabe wiedergegebene Platte auch kein Unieum, sondern vielleicht, wenn es hoeh kommt, nur ein mährisches Unicum ist, und es vielleieht niemals naehgewiesen werden wird, ob und weleher der vielen zur Zeit ihrer Anfertigung in Mähren bestandenen verschiedenartigsten akatholisehen Confessionen sie etwa als Altarplatte gedient hat und weder ihre Provenienz noeh ihr Verfertiger kaum je eruierbar sein dürfte, und wenn sie auch bereits an die 40 Jahre ihres reiehen farbigen Sehmuekes beraubt ist, so wird ihr denn doeh der Wert, der ihr schon in Folge ihres Alters, der überaus sorgfältigen Ausführung, sowie der originellen Composition und dem Reichthum des Details innewohnt, stets bewahrt bleiben, weleher reelle Wert durch das geheimnisvolle Dunkel, in das ihr einstiger Zweck und ihr Herkommen gehüllt sind, nur gehoben, diese Platte fragelos zu einem der beaehtenswertesten Objeete der kunsthistorischen Sammlung des Museums franeiseeums stempelt.

Zpráva o rukopisných sbírkách národních písní moravských z r. 1819, chovaných ve Františkově Muzei v Brně.

Podává F. Bartoš.

Roku 1889, když byla již dotištěna má druhá sbírka nár. písní moravských, upozornil mne laskavě pan bibliotekář dr. V. Schram, že Františkovo muzeum chová ve svém oddělení rukopisném také rukopisné sbírky národních písní moravských z r. 1819. Laskavostí slavné správy muzejní byly mi rukopisy ty zapůjčeny k volnému použití. Nemoha však tehdy těžiti z nich pro svou sbírku již dotištěnou, prohlédl jsem si je na ten čas jen povrchně za tím účelem, abych vypátral původ a vznik těchto sbírek. Některé z nich opatřeny byly úředním přípisem krajských hejtmanů, jmenovitě hradišťského a znojemského, kterýžto přípis se odnášel k číslům 1600 a 2855 moravského gubernia. I podařilo mi se dopátrati v registratuře c. k. mor. místodržitelství příslušných gubernialních výnosů. Dle těchto pak vyhledal jsem i ostatní listiny zajímavého podniku tohoto se týkající, a na základě těchto dokumentů bylo mi lze postaviti najisto původ a vznik úředních těchto a prvních sbírek národních písní moravských. Stručnou zprávu o tom podal jsem v předmluvě k dotčené své sbírce národních písní moravských, z níž budiž mi dovoleno opakovati zde, čeho pro poznání původu a vzniku této sbírky jest potřebí.

„Společnost přátel hudby rakouského mocnářství“ ve Vídni pojala krásný úmysl, sbírati po všem mocnářství lidové písně a tance i jejich nápěvy. Roku 1819. lantkrabě z Fürstenberka, tehdy předseda zmíněné společnosti, obrátil se s žádostí na nejvyššího kancléře Fr. hraběte Sauraua, by nařídil konati takové sbírky po všech korunních zemích. Vyhovuje této žádosti nejvyšší kancléř přípisem daným ve Vídni dne 24. ledna 1819 obrátil se ku všem náčelníkům vlády, žádaje jich „co nejsnažněji za spolupůsobení v podniku tomto jak pro hudbu a básnictvo, tak i pro poznání národní povahy, řeči a kulturních dějin

veledůležitém“. Dle přání společnosti měly se sbírati: 1. světské písně s nápěvy toliko pro jeden hlas; 2. příslušné k nim texty jak možná nejúplnější, s poznamenáním, ve které krajině se hlavně zpívají; 3. nápěvy národních tanců, jmenovitě takových, které se provozují o svatbách, slavnostech pohřebních a p.; 4. písně církevní, jež se ze starých dob zachovaly. Mimo to 5. měli se pojmenovati odborní znalci, s nimiž by vídeňská společnost mohla vstoupiti v přímé dopisování.

Obdržev tento přípis nejvyššího kancléře, tehdejší gouverneur Moravy a Slezska Ant. Bedřich hrabě Mitrovský obrátil se přípisem ze dne 24. března 1819 nejprve k prof. Jos. Meinertovi a k Fr. Ant. hraběti z Kolovrat Libšteinskému, nejvyššímu purkrabí království Českého, o radu, kterak si v té věci počínati.

Josef Jiří Meinert, bývalý professor aesthetiky na pražské universitě, žil tehdy na odpočinku na svém statku v Bartošovicích u Nov. Jičína, sbíraje bedlivě v tak zvaném Kravařsku národní písně, pověsti, zvyky a p. Roku 1817 vydal „Fylgie, alte deutsche Volkslieder in der Mundart des Kuhländchens“. Od něho tedy hr. Mitrovský hodlal se poučiti, jakým způsobem on sbíral, a který nejvhodnější způsob v té věci by se doporučoval, žádaje zároveň, aby mu jmenoval některé osoby k takovému sbírání způsobilé.

Ve své odpovědi ze dne 9. dubna 1819 prof. Meinert poukazuje nejprve k obtížím s takovou prací spojeným. Ostatek odkazuje ku předmluvě své sbírky, v níž vyložil, jak si sám počínal. Co se tam dálo v malém, může prý se i tu díti ve velkém rozměru. Odborných znalců hudebních že na venkově není, on sám, chtěje míti nápěvy ke svým písním sepsány, že si musil přivésti z Vídně ředitele hudby Keye. Dále radí, aby společnost vídeňská rozeslala po všem mocnářství podrobné programy a návody tištěné a mimo to sama si hleděla vycvičiti způsobilé spolupracovníky. Konečně slibuje svou i dotčeného Keye pomoc.

K nejvyššímu purkrabí království Českého hrabě Mitrovský obrátil se proto, „že země jemu podřízená jest hlavním sídlem hudby“, pročež prý zajisté i jemu podobné úlohy se dostalo. Načež hrabě Kolovrat dne 1. dubna 1819 odpověděl, že pozval všecky krajské hejtmany a pražského hejtmana městského, onino aby skrze podřízené sobě komisaře působili na národní učitele, tento aby hudební umělce a ochotníky za pomoc požádal.

Dle těchto rad a pokynů hrabě Mitrovský praesidiálním listem ze dne 16. dubna 1819 oznámil nařízení nejvyššího kancléře všem krajským hejtmanům na Moravě a ve Slezsku, metrop. kapitule olomoucké, biskupu brněnskému a kapit. generálnímu vikariátu ve Frýdku, žádaje všech velmi důtklivě, aby ve smyslu onoho nařízení se co nejvíce vynasnažovali. Druhým pak přípisem ze dne 28. července 1819 nařizuje, aby se veškery sebrané látky posílalo po dvou exemplářích, z nichž jeden se zašle vídeňské společnosti přátel hudby, druhý se uloží ve Františkově muzei v Brně. I dále se pan gouverneur velmi horlivě staral o náležité provedení daného nařízení, upomínaje liknavé a projevuje svou nelibost těm hejtmanům, jichž zásilky byly příliš hubené.

Referuje o mé nové sbírce národních písní moravských pan dvorní rada, universitní professor dr. V. Jagić (Archiv für slav. Philologie 1891 str. 147.) povšiml si také této mé zprávy a vyjádřil se o ní takto: „Aus der Vorrede erfahren wir, dass zu Ende des 2. Decenniums dieses Jahrhunderts eine officielle Aufforderung, Volkslieder in Böhmen und Mähren zu sammeln, ergangen war. Wir würden den Herausgeber dieser Sammlung ersuchen, in einem eigenen Aufsatz über das damals gesammelte Material etwas eingehender zu berichten. Für das große Interesse, welches damals die Volkslieder in Anspruch nahmen, ist diese officielle Fürsorge sehr bezeichnend."

Letos pak sama slavná správa Františkova muzea pozvala mne, abych do chystaných jejich „Letopisů" podal zevrubnější zprávu o těchto rukopisných sbírkách národních písní moravských, kterémužto čestnému pozvání já tím ochotněji jsem vyhověl, poněvadž chystám do tisku opět novou sbírku národních písní moravských, pro kterou, jak jsem se nyní přesvědčil, bude lze dosti hojně těžiti z těchto zásilek muzejních.

Jak z přehledu níže položeného patrno, příspěvky zaslány byly z kraje hradišťského, přerovského, znojemského, jihlavského a z Těšínska. Z Olomoucka a z Opavska nezasláno ničeho. Nejhojnější a nejdůležitější sbírky jsou přerovská a těšínská.

Příspěvky jsou české a německé; obojí pak dělí se na písně světské a duchovní, některé obsahují také melodie národních tanců. Dle všeho zdá se, že tehdější gouverneur moravský mnohem horlivěji si počínal, než okresní hejtmani, kteří neuměli, jak se podobá, vyhle-

dati způsobilých sběratelův. Hradišťský hejtman na př. posílaje dosti skrovný příspěvek z krajiny na Moravě nejzpěvnější, podotýká, že „dle zpráv z ostatních panství došlých krom obyčejných písní kostelních není tam žádných jiných“, o čemž lze důvodně pochybovati. Četné ballady z doby válek tureckých, starobylé písně svatební a jiné obřadní, jistě se i té doby, a snad i hojněji od lidu zpívaly jako v dobách pozdějších.[1])

Ze zpěvného Hodoňska, Břeclavska, Kyjovska není v zásilce hradišťské ani jedné písně.

Lidí hudebně vzdělaných té doby nebylo nedostatek; tehdější rektoři byli většinou dobří hudebníci, ale nedostávalo se pravého porozumění, a osvětové snahy a kulturní reformy doby josefinské tomuto porozumění nikterak nenapomáhaly. Reformy císaře Josefa odnášely se i ke zpěvu kostelnímu; velebné starobylé chorály byly z kostelů vypuzovány a místo nich zaváděny všude „písně normální“: Před Tebou se klaníme, Bože, před Tvou velebností, Začíná se konat atd. Tyto pak normální písně vyskytují se skoro ve všech zásilkách, jakoby tím varhaníci chtěli prokázati, jak poslušně provádějí reformy nařízené. Tak připomíná želetský učitel Jan Merlíček ke své zásilce: „Nur jene Lieder, welche nach der allerhöchsten Verordnung sind anbefohlen worden, werden hier angeführt,“ a Frývaldský učitel Klem. Gross připiňuje tuto poznámku o starobylých chorálech, jichž několik zasílá: „Statt diesen und vielen anderen Kirchen- und Todtenliedern, wo Text und Musik noch aus den Zeiten der Barbarei (!) herstammen mögen, werden nun die sehr zweckmäßigen und herzerhebenden Kirchengesänge auf alle Feste, Wochentage und auch die Todtenlieder gesungen, welche das vor 25 Jahren hier in Freiwaldau verfasste Gebet- und Gesangbuch von einem katholischen Pfarrer für seine Pfarrkinder enthält.“

Zmíněný již učitel želetský Merlíček připojuje ke své zásilce toto „Finale“:

Rektoři jsou hodní lidi,
mají psoty dosti;
rektor chodí oškubaný
a preceptor bosky,

---

[1]) Budiž tu hned připomenuto, že ve všech zásilkách nenalézá se ani jedna ballada nebo jiná píseň výpravná čistě lidová.

a vysvětluje, proč mu nebylo lze nasbírati více písní světských: „Nach der höchsten Verordnung ist es den Lehrern verboten, in Schankhäusern zu spielen. Um aber der hohen Gubernial-Verordnung Genüge zu leisten, musste der Gefertigte von seinem bitteren Verdienst das Schulgeld per ein Jahr von einem Schulkinde nachlassen, um einige von denen Volksliedern anführen zu können.“

Podávaje nyní stručný přehled zaslaných písní dle krajů, poukazuji k písním stejným nebo podobným v tištěných sbírkách písní národních, kdež E. znamení sbírku Erbenovu, S. Sušilovu, B. I. mou sbírku z r. 1882, B. II. z r. 1889.

I. Písně české.

Kraj hradišťský.

1. Z Veselí *a)* „Světsky pisničky stavu sedlekého“: 1. Pase dívče pase koně při Dunaji při tej vodě (B. I. 23). 2. Náš Janošek nie nerobí, jen převážá na jahody (S. 164, B. II. 2). 3. Ti veselščí páni dívali se z brány. 4. Za našim humėnkem nade dvorem (B. II. 14). 5. Vrzala lavica, vrzala stolica. — *b)* Kostelní písně: 1. Začíná se konat. 2. Bože, před Tvou velebností (vůbec známé a zpívané).

2. Z Březolup *a)* Světské: 1. Březolupský zámek do kola klenutý. 2. Zeleňaj se, zelená travěnko (S. 246). 3. Nebuď šohaj, nebuď blázen. *b)* Kostelní: 1. Začíná se konat. 2. Tisíckrát buď pozdravený.

3. Z Březové *a)* Světské: 1. Ništ sa nestarajte, chaso ženatá. 2. Psota, milá psota, ký ťa parom stvoril. 3. Od Nového mesta husari jedú (B. II. 116). 4. Nedala's ty čtyry groše. 5. Mal som, promarnil som. *b)* Kostelní: Začíná se konat a jiné známé písně dle Fryčajova kancionálu.

K písním světským podotýká zasilatel Jan Zapletal, učitel: „Über die zwei ersten Melodien werden etwelche Dutzend Lieder gesungen. Bei allen diesen Liedern wird auch getanzt. Das gewöhnliche Begleitungsinstrument ist ein kleiner Dudelsack, vulgo šutky, bei feierlichen Hochzeiten aber müssen zwei Violinen nebst einem großen Dudelsacke sein.

4. Z Rouštky u Vsetína zaslal učitel Jos. Danicky *a)* „Nationale Lieder und Tänze, wallachisch genannt, welche seit alten Zeiten bisher

auf der ganzen Herrschaft (Vsetín) annoch gebräuchlich sind“: 1. Ach, děkuju vám, má milá mamulko (S. 452, B. I. 29). 2. Laštověnka lítá (S. 293). 3. Ach, koně, voly prodám. 4. A já si napýtám cigána za kmotra. 5. Dyby byla Morava jako je Víděň (S. 700). 6. Kúpím já si za dva groše kobylu. 7. Odpusť mně, milenko. 8. Ludé sa čudujú, za co chlapci pijú. 9. Neduj sa, devečko, neduj sa. 10. Žádný člověk neuvěří, co musí sedlák vystát. 11. Co ty se zdomníváš, že já mám tebe ráda? 12. Kde je kostel, tu je fára. 13. Už je ráno, už je deň (B. II. 296). 14. Když sem já šel kolem dvorka. 15. Aj hore, hore dolinečkú. 16. Nebudu já hospodářit. — *b)* Svaté: 1. Minula noční hodina (ranní). 2. Anděl Gabriel, ten čistý posel (adventní). 3. Narodil se Kristus pán. 4. Kristus syn Boží narodil se nyní. 5. Poděkujmež pánu Bohu. 6. Umučení našeho pana Ježíše (pašije). 8. Pan Ježiš Kristus vstal z mrtvých (písně vůbec známé z kancionálů).

Z písní „valašských“ zajímavá jest 10., v níž se velmi drasticky, slohem lapidárním vypisují svízele sedláků za robotního poddanství:

Žádný člověk neuvěří,
co musí sedlák vystát:
ve dně musí na robotu
a v noci sečku chystat.
V nedělu jde do kostela,
kněz mu tam peklem hrozí,
odpoledňa do hromady,
a fojt ho v kladě vězí.

5. Z Litenčic (učitel Hrušák) *a)* Světské: 1. Munstrunk se vyučit, velké trápení (vojenská). 2. Nechci víc milovat panny, která černé oči má. — *b)* Svaté: 1. Ó člověče, mysli přece (pohřební). 2. Co jest na tom bídném světě (pohřební). 3. Ó Maria, vzpomeň na mne. 4. Maria, Maria nad slunce jasnější.

6. Z Kunkovic u Litenčic zaslal učitel Jan Mastný dvě písně složené nářečím hanáckým, jichž obsah se odnáší k sedmileté válce. První se začíná: Z hlobokosti mé těžkosti sobě lamentojo a na kloka Brandeborka ve dně v doci klejo. Druhá jest píseň posud zpívaná: Jak so žev nezapomeno na předešló prajskó vojno (nyní: jak se tehdá se mnó dělo).

7. Z Morkovic zaznamenány byly od učitele Jos. Vojtka dvě koledy: 1. Vesele sobě zpívejte, pastýři, na gajdy hrejte. 2. Alou, alou, vzhůru bratři, co to nového?

Kraj přerovský.

1. Z Hranic zaslány byly příspěvky od pěti sběratelů, mezi nimiž jest také známý vlastenec moravský Jos. Heřman Gallaš, kterýž ke své zásilce toto poznamenal: „Tyto zde shromážděné moravské národní písně jsou na větším díle zděděná památka od mojí matky, kteráž je sobě v mladých letech zpívávala, ač ne docela od slova k slovu, poněvadž mi někteří veršové z paměti vypadli. V mej Muzi moravské nacházejí se také některé tohož druhu písně ode mne na díle v nově složené, na díle poopravené; valaské totižto a hanácké.“ Příspěvek jeho skládá se ze dvou písní německých a 10 českých: 1. Komische Schilderung der vornehmen Bürgertracht, so wie sie um Mitte des verflossenen Jahrhunderts in den Landstädten herrsehte, gereimt von einem Bauer aus dem Gesenke: Is doch bei Elament noch tümmer nic gewesa (7 sloh nářečím). 2. O wos wird mei Hans gedenka (ein kuhländlerisches Lied). 3. Národní, již má matka zpívávala, Krásné děvče, kteréž jestě klamu neznalo.[1]) 4. Vandrovala má panenka do Uher (zpíval mi můj přítel Jakeš před 30 lety). 5. Kdybys měla má panenko sto ovec (E. 260, nápěv jiný). 6. Usmolení ščvčici, dejte pokoj děvčici. 7. Kde je mládek (E. 413, nápěv jiný). 8. Dobré vínečko lidské srdečko obveseluje“ (pijácká). 9. Počkej, Janíčku, dám ti hubičku. („Laskavá, přes 100 let stará“ bez nápěvu). 10. Chasníčku, Janíčku. 11. Potěšení moje, kde si? (Z první polovice minulého století.) 12. Kéž sem to věděla, že bode neděla (hanácká z kraje přerovského.) K této písni Gallaš podotýká: „Podobné taneční písně nazývají Hanáci svaté a křepčí při nich dle jakéhosi polského způsobu. Následující slyšel jsem jak študent při tanci Hanáka zpívati v Šnobolíně, an hodiv muzikantům několik pátáků na cimbál dí k nim, „Zahréte mi svatokopeckó“ a zpíval:

Matičko kopecká,
ó jak se te hezká.
Tatičko nebeské,
te se take hezké.

Milostivá nám boď,
pudeme tam na póť,
na tvó svató horo,
k andělskymo dvoro.

---

[1]) Již z tohoto verše slovo od slova patrno, že to není píseň „národní“, nýbrž umělá, „městská“.

Pros za nás Hanáke,
zvlášče za mně take,
kopecká matičko,
zavirám pěsničko.

Tancem tímto míní se asi hanácká „cófavá“, jiř Hanáci tancovávali dle nápěvu písní „svatých“, na př. známé písně „Proč Maria“.

Také druhý přispívatel „chori director a učitel druhej klase“ Karel Jiříček přičinil ke své zásilce některé poznámky o starém zpěvě kostelním: „Já jakožto regenschori krajského města Hranic přerovského kraje v Moravě nemůžu tomu tak tuze chvalitebnému a dobrému úminku pro všeobecné dobré tak mnoho nápomocen býti; přece ale nějakou sbírku kostelních obyčejů, které se před 50 lety zde v kostele dáli, jsem nasbíral a tutom v dvojím opisu oddávám. Zde, jak slyším od starých mužů, kteří již přes 80 let staří jsou, že: co oni jako děti pamatujou, že při mši sv. s požehnáním se vždy dělaly litanie s muzikou chorálně, pak při mši sv. ranní literáci, t. j. bratrstvo lásky bližního, zpívali písně z kancionála Slavíček, tím podobně i v neděli při ranní mši sv. to činill; při hrubých službách božích bývala a je až posud muzika chorální. Ty hrané letanie trvaly ve všední den až do toho času, až nastala normální píseň „Před Tebou se klánime“. To jest ale paměti nejhodnější, že při vánočních svátcích, t. j. narození Syna božího, veliké radovánky při jitřní v noci se stávaly. Troubívali na pastýřských troubách, hodiny bily a ponocný troubil 12 hodin, všelijaké píšťalky chlapci mívali, jako: ty zezulky dřevěné, hliněné ptáčky pískací, zvonky, kladívka a želízka, slavíka provozovali, sýkora, kuřátka a vrabec zpíval a mnoho jiných pronikajících věcí, tak že se až kostel rozléhal, co za pisk a hřmot býval. A to tuším trvalo až do Josefa císaře času. Při hrubej ale mši svatej jak v noci tak i o 10 hodinách místo Graduale a Offertorium dělali moravské kousky s muzikou. A i mše v muzice byly na valaský způsob komponované, a to potom ta valaská muzika (Pastorale) trvala až do očišťování Panny Marie nebo Hromnic. Já jsem některé v moji muzikální archivě vynašel, které tutom následovně kladu.“

Obsahuje pak zásilka Jiříčkova tato čísla: Vzhůru, vzhůru pastuškové (B. I. 176). 2. Já bych rád k Betlému. 3. Sem, sem, vtáčkové. 4. Sláva Bohu, pokoj lidu. 5. Narodil se Kristus pán, jeden každý, rychle staň. 6. Dobrá, bratři, to novina. 7. Zavítej, Ježíšku pře-

krásný. 8. Dobře se mám, nic nedělám (světská). 9. Při tomto potvrzení Bůh rač dat požehnání (o zdavkách).

Zásilka třetího sběratele, varhaníka a učitele Edm. Švačka, zavírá v sobě 17 písní světských: 1. Na hranickém malém mostě. 2. Ach, vždycky mi má maminka říkávala 3. Na tom mostě tráva roste 4. Měla jsem galánů, až mne hanba bylo. 5. Jaborník, Jaborník, Jaborníček šustí. 6. Povídala straka vraně. 7. Seděla na vršku na jedli. 8. Ach, číž to chasně po vsi chodí (S. 218). 9. Měla jsem holúbka (E. 179). 10. Včera mi zkázala tvoje panimáma. 11. Celý dvůr jsem obešel a dveří sem nenašel. 12. Vždycky sem si myslil, že ty moja budeš. 13. Ach holka, holka, povandruj se mnou. 14. Loučení, loučení (E. 210, S. 453). 15. Dobrou noc ti vinšuji, marný světe. 16. To mně nejvíc v hlavě leží, že musím pryč jíti. 17. Kýž sem za vodú, za vodú studenú.

Od jiných dvou přispivovatelů z Hranic, Jos. Pacáka a Fr. Bohuňovského, zasláno 13 písní: 1. Poslouchejte, křesťané, co se jest stalo (koleda). 2. Co prve na jiných sem viděla. (Pohřební.) 3. Já bych rád k Betlému (koleda). 4. Povídala straka vraně. 5. Má panenko boubelatá. 6. Jak překrásně slunečko vychází (Ranní.) 7. Naše cerka dycky volá. 8. Šla židovka kole krámu. 9. Máš ty, můj synečku, klobouk na kuráže. 10. Náš Macek oves seče. 11. Hopsa Janku, srdce moje. 12. Tluču, tluču, otevřete (E. 148). 13. Jestli mne ráda máš (E. 232).

2. Nejhojnější ze všech je příspěvek zaslaný od nejmenovaného sběratele pod jménem „Slavische Lieder mit Melodien gesammelt in den zu der Wall.-Meseritscher Herrschaft gehörigen Dörfern Hutisko und Solanetz.“ Zásilka tato obsahuje 87 písní většinou čistě lidových, z nichž mnohé ovšem známy jsou ze sbírek pozdějších, mnohé však nebyly posud zaznamenány, a i známé písně obsahují důležité varianty hudební. Napsány jsou jazykem spisovným, nářečí valaského šetřeno jen v rýmech: 1. Ideme, ideme, chodníčka nevíme (S. 458, B. I. 30, II. 262). 2. Ty hutisky zvony, ony pěkně zvoňá. 3. Lásko, lásko kupovaná (S. 431). 4. Ty dubečku podťatý. 5. Růža sem já růža (B. II. 265). 6. Neplač, nekřič, má milá děvečko. 7. Chystaj, mamko, peřiny. 8. Čí sou ty krávy v tom zeleném háji? 9. Ty zelený vršku, ty si mi na závadě. 11. Kúlelo se, kúlelo. (E. 130, S. 407). 12. Poďte, chlapci, na diváky. 13. Na tom našem dvoře dva holúbky seďá. 14. Všeliké

stvoření pro obveselení. 15. Lísteček s javora spadnul mně do dvora (B. II. 302). 16. Seno, seno, seno zelené. 17. Chodila po hájku (E. 183, S. 240). 18. Šla děvečka z Přerova (S. 162, B. II. 345). 19. Když já pojedu přes ten les. 20. Hory, hory, černý les (B. II. 84). 21. Děvečko, byla bys červená jako rys (B. II. 302). 22. Když sem byl malý. 23. Zelené sem sela (S. 415, B. I. 22). 24. Dycky se ten sedláček diví. 25. Již se ty horečky zelenají. 26. Pýtala sa mamka céry, skoro-li se vdá. 27. Ve vašem domě jako v jamě (S. 390, B. II. 151). 28. Na fojtovým mostku hrajú panenky v kostku (B. II. 132). 29. Měla sem holúbka pěkného sivého (E. 179). 30. Háj, háj, háj hájíčku zelený. 31. Co budeme dělat, bratránku? 32. Daj si, synečku, klobouček na kuráže. 33. Žalo děvče, žalo trávu (B. II. 38). 34. Pasu krávy, pasu. 35. Pohlédni děvče na tú suchú jedlu. 36. Ty hutiské děvčata vysoce se nosá. 47. Když jsem já k vám chodíval pod ty vaše okna (B. I. 11). 38. Já sem svobodný, ty si se vdala. 39. Z dolu větr pofukuje (S. 504). 40. Hluboký potůčku, nebudu ťa brodit (B. II. 108). 41. Teče voda skokem (S. 276). 42. Janku, Janku, oral-li si? (E. 486). 43. To hutiský pole. 44. Jsi-li ten včerejší. 45. Vstávej a vstávej, koníčku vraný. 46. Nenadála sem se tej púti. 47. Dycky sem ti povídala, můj milý. synečku (S. 667, B. II. 221). 48. Hory, hory zelený. 49. Zhynula na šalaši slanina. 50. Šla děvečka okolo vody. 51. Dybych já věděla, čí sú to koníčky (B. I. 135). 52. Měla sem galánů jak na trnce trnek (S. 689). 53. Horala, lipka, horala (E. 476, S. 641, B. I. 67). 54. Už si sa oženil, synečku černooký. 55. Dycky sem ti povídala od prvopočátku (B. I. 22). 56. Husáři jedú, pěkně si vedú. 57. Vdala sem se, vdala (S. 470). 58. Hopsasa, rarasa, botky moje. 59. Chodí synek po ulici, tluče na dveři. 60. U Dunaja šaty prala (S. 797, B. II. 172). 61. To naše stavení drobného kamení. 62. A co se ti stalo, má panenko bledá? 63. Na tom našem dvoře, to je voda, Bože. 64. Bylo lásky, bylo plný vůz formanský. 65. Již sem se zdověděl. 66. Nepij, synku, nepij. 67. Nespala sem, čekala sem. 68. Pohlédni se, děvečko, na to moje polečko. 69. Nechci já tě, milý brachu. 70. Roste borověnka borová (B. I. 135). 71. Zlatá panimámo, co děláte? 72. Šla děvečka do hajíčka (S. 642, B. II. 78). 73. Není na dalece takého slavíčka. 74. Janek mlynářů na půdě leží (B. II. 133). 75. Hrajte mně, trubte mně. 76. Panimámo, jede k nám z Holomonce písař (E. 372). 77. Loučení (E. 210,

Š. 458). 78. Bude ráno, bude. 79. Ten Blažků rod přeskočil plot. 80. Synáčku hybký, neboj se bitky. 81. Ztratila sem klíčky od malé truhličky. 82. Neorali tkalci ani nebudou. 83. Mám já chalúpku (E. 408). 84. Hop, tato, přes blato (E. 424). 85. Pohárečku sklenčný (S. 651). 86. Do šáší, má milá, do šáší. 87. Mikoláš ztratil pás (E. 9).

3. Tolikéž od nejmenovaného zaslány byly „Localtänze und Lieder der Herrschaft Keltsch, welche bei Kirchweihfesten und Hochzeiten gesungen und getanzt zu werden pflegen“, tohoto obsahu: 1. Na Jaborníku louka zelená. 2. Všeci na mne žalují (B. I. 64). 3. Dycky's mně pravil, šohajku milý. 4. Nasela sem maryjánku. (S. 283, B. I. 16). 5. Sama královna. (S. 567, B. I. 21). 6. Kolo Kelče je rovno. 7. Dyby byla Morava (S. 700). 8. Ukaž, Debíne, ukaž ten kameň. 9. Valaské tance (9 kusů bez textů). 10. V širém poli hruška stojí. 11. Ach. nepi dycky, moje huběnko sivá. 12. Nechoď šohaj v noci ke mně 13. Ach, vychodí nad Jaborníkem hvězda. 14. Neutíkej z vojny. 15. Počkej, synečku, musíš do Brna. 16. Šel sem z hospody opilý. 17. Ach škoda mé svobody.

4. Z Kojetína zaslány byly tři „opery“. Jsou to dle všeho skladby rektorské, jež se provozovávaly v našich městečkách jako jiné podobné hry prostonárodní. První z nich složena jest nářečím hanáckým, ač ne důsledně a také ne zcela správně (*ů* na př. zaměňuje v *o* místo v *u*). Nadepsána jest, „Kterak Landebork (Brandeburk) od Prahe z království Českého ani nepškna s Bohem hébal, připomináme pro malé veražčni skrz následujici osobe: Matka (canto), syn (alto), otec (tenore), rektor (basso I^mo^), Landebork (basso II^do^)“. Průvod: violino I^mo^ et II^do^), alto viola, basso.

Roku 1758, když Bedřich II. obléhal Olomouc, vojáci pruští zajali hanáckého synka. Darmo zajatý Hanáček prosí vojáka, by ho propustil:

Pane stréče, pane soldat,
poste mě, zaplatim vám rád,
na hode vás pozvo k tomo,
jenom poďte se mnó domo.

Mama napeče koláču,
všelejakéch zahebáču,
já řekno, že vedo stréca,
hned vám bode škvářet véca;
bečko piva vepit dáme
a mozeko vám sjednáme.

Nic naplat, voják brandeburský oboří se naň zhurta: „Ei du musst mit mir, Racker!“ a odvede ho za „kelkróta“ (rekruta).

Matka dostavši o tom zprávu od sousedek, běduje a naříká smutně, lituje syna, že na té vojně „místo kožocha teplého samé podr mo bode lelék zahřivat“, doma že „15 šešek na oběd lehko sni, jak pak se tam obževi?“ Že se dostane „meze čiré Němce, hanácke zapomene a německe se nenaoči.“

Otec z počátku těmto zprávám nevěří, až se posléze sám přesvědčí, že syna jeho již má ta „Landeborská rota“. Běduje i on, že mu dítě bere „cezozemec a kacíř“ a hrozí, že „pozve naň celó dědino a mosi chlapa zkazet.“

Zatím se dostavil pan rechtor a matka ho prosí:

Panc rechtor, mě poslešte,
prosim, cedolko napšetc
k tomo jejich névyššimo
pánovi Landeborskymo.

Spravime skrz posla to věc,
pošlo mo nekolek vajec,
zhlidne se tomo daro snád,
šak Landebork tak bere rád.

Pan rechtor matce namítá, že se nikdo od Prajza nevyplatí ani vejcem ani kravou, drží prý vlk, co uchvátí. Ale pomůže-li prý fortuna, mohou prý dostati syna. I ptá se matka pana rechtora, zná-li „to pani fortóno?“ Na to pan rechtor hned neodpovídá, an prý musí domů, že prý přišel nějaký študent, který chce s ním mluviti. Zatím otec hubuje dále na Landeborka:

Ješče všem dňom konec neni,
to ti povidám decke,
pro tvó pécho Bůh tě skloní,
že bodeš zas maličké.

Rač seď, netopéřo, v dirc,
nedrážni lva, mocny zviře,
nebo po tobě skoči;
hlavo ohni, sec ti, věř mi,
orel veklove oči.

Jak mo Praha zavoněla,
hleďte, kdo be to řekl,
snad chce za čcskyho krála,
boděť ho kat osmekl!

Ani polmistrem na Hané
nehodil bes se v dědině,
proč? debes se mne zeptal:
Te bes šedil, ledi chlodil,
jedném slovem: se šebal!

Co nešťastný otec takto si ulehčuje, pan rechtor vrátiv se zase, praví, že přináší dobrou zprávu; ten študent přišel prý z Prahy a zvěstuje, „že Landebork cófá, že mo naši večesale, z hlave podr vetřepale“, že vojsko od něho „dezelteroje“ a tak že snad i jejich syn domů se dostane.

I vzpomene si matka na „pani fortóno“ a vyptává se pana rechtora

Kde pak ona bévá, prosim,
koláču ji napyct mosim,
abe ona myho synka
vemohla od Landeborka.

Pan rechtor, jakožto „očené pán“, vyloží selce, co to jest ta paní fortuna a pěje o ní mezi jiným:

Fortóna slepá chodila,
k Landeborko zablódila,
on hned jo chetil za ščeco.
Fortóna ta mo slóžela koleknást let,
on meslel, že jož má celé svět,
zatim cheba lavke,
Svó péchó zahnal fortóno,
ózko je a bode jemo,
dostává pohlavke.

Selce pak připomíná, že je šťastnější než jiné „v Čechách a ve Slezsko žene, kerém pobral a i może.“

„E, zachraň ho, Pane Bože,“ na to selka, „vidle bech v něm otopila.“

A útěcha páně rechtorova nebyla lichá. Co rodiče takto naříkají a na Landeborka lají, vrací se jim syn, jemuž se skutečně podařilo s mnohými jinými prchnouti od Landeborka. I vypravuje, jak se to stalo, že Landebork byl poražen a utíká z Čech. Tou zprávou rozveseleni spustí všichni sborem:

Ščasnó cesto a mokré dešč
tobě vinšujeme,
na záda kej, na zobe pěsť
ze srdce přejeme.
Di, nech nás v pokoji,
drak to o tě stoji.

Potom otec vyptává se syna, jak se tam u toho Landeborka míval, vždyť prý „zkosel světa více než Hanáce všode všece.“ Této narážky chytne se pan rechtor, a než syn začne vypravovati, zapěje o cestování Hanáků:

Hanáke sec každé chváli,
že só hodni peceväle,
a take neni z omelo.
Nech má Hanák jit na milo,
jož se zaprofantyroje,
jak be měl jit do Indyje,
a dež on za homna vejde,
honem se ptá, dobře-le de.

Nyní syn vypravuje, jak za Olomoucem přišel mezi čiré Němce a na třetí den se octl v „landeborské zemi,“ kde jsou samy hory, kopce, prý „ani roli tam nemajó, snad tam chleba nejidajó.“ To potvrdí i pan rechtor, pravě, že:

Debe on měl co doma jest,
nechodil be okrádat měst;
nemá chleba v celé zemi
toli, co Hanáce sami.

Proto prý, dodává syn, „Hanó, to on meslel dostat, šak mosel na choti přestat.“

„Ó može sem jenom přejit, křevákama ho bodem dřit,“ hrozí otec, a na jeho žádost syn zazpívá arii o tom, co stručně vypravoval recitativem:

Na té naši Hané
bodó hode slavné,
Landebork se na ně stroji,
ale ďach o něho stoji,
dež neni pozvané.

Debe přešil přece,
poženem ho všece,
tak mo dáme pocto hrobó,
rozkločem mo o stul hobo,
nech žaloje, kde chce.

Na té naši Hané
e křeváke máme.
nabróset sme se jich dale,
jož s něma čekáme.

Bez všeckyho špáso
nadřem s tebe páso,
a dež páso naděláme.
na památko jich rozdáme
meze našo chaso.

V další rozmluvě uvažují všeei o tom, eo se stane s Landeborkem po jeho porážce, a vyhrožují mu, že mu bude vrátiti, eo komu pobral:

Néprv potáhneš ze Saska,
me řeknem: Čiba ze Slezska,
navrátiš Pomre, navrátiš Geldre,
vrátiš e kos Polska.

Jesle rakóskémo domo
zavidiš to hodnosť jemo,
tak řekni Boho, proč na tvó hlavo
nedá korono,

a odpovi se ti honem,
abes se nehádal s Bohem,
než rači klekl, opřimně řekl:
Pane, néso hoden!

Celá pak „opera“ končí radostným sborem:

Dobře tak na něho,
šak bel grobijánem,
chtěl světa celého
bet jakobe pánem.

Proč meslel sedět na předko?
Mosé za to trčet v zadko,
věřte jako amen!

Druhá „opera“ nadepsána jest „Veritas exulans eogente mundo et politiea.“ Osoby jednající jsou: Veritas (eanto), Politiea (tenore), Mundus (basso). Moralita tato, možná že původu staršího, nemá daleko toho jadrného i vtipného obsahu jako onano hra historieká. Jest to eelkem zdlouhavé moralisování, jehož český dialog propleten jest latinskými slovy. Svět si stěžuje do pravdy, že je sprostá, „respektu na osobu nemá, pořád k srdci dotírá,“ proto prý se musí se světa kliditi. Téhož mínění je také Politika. Pravda se hájí, stavíc své zásluhy o svět v pravé světlo.

Obsahu mravokárného, ale málo vtipného je „opera“ třetí „Opilý muž.“ Žena (eanto I^mo^) naříká si, že má muže opilee, který jí všeeko promarní a ji s dětmi v největší nouzi nechává. Kmotra (canto II^do^) jí přizvukuje. Jdou pro muže (basso) do hospody a nadají mu pod světem; muž se brání a též sprostě nadává.

Kraj brněnský.

1. Z Lipovee, panství rájeekého, zaslal farář Jan Hanka 22 písní vypsanýeh „z lomniekého kaneionálu z r. 1595“, obsahu legendického, jako: Sv. Ondřej, sluha Boží, Biskup ctný, Mikuláš svatý, Svatý Jan

Evangelista, Když Ježíš po světě chodil atd. V poznámce podotkýká zasilatel: „Den sehr weiten und breiten Text, der ohne allen poetischen Wert ist, hat man abzuschreiben nicht für nöthig gehalten, weil er jetzt außer Übung zur Charakteristik des Volkes nichts mehr beitragen kann.“ K tomu přidány 4 písně, o kterých se podotýká, že jsou „noch beliebte lebende Volksgesänge,“ totiž: 1. Jak překrásné sluníčko vychází. 2. Za tóu našou cestou konopinky rostou. 3. Do políčka vyjela. 4. Adama Pán Bůh stvořil.

2. Zásilka z Lomnice obsahuje jenom dvě písně obsahu časového, dosti zajímavého: jednu o Brandeburkovi z války sedmileté, druhou o robotě, ve skládáních té doby tolikrát opěvované:

O Brandeburkovi.

Přenečasné ten čas,
odřel nás jako ras,
neni chleba ani móke,
v stodole žáden klas.

Počké, Brandeborko,
šak tě bode horko,
až tě jenom Loudon spere,
bodeš sedět v sotórko.

Chtěl's dobet Holomóc,
střílal's tam celó noc,
mosel's otyct jak be pes kós',
pozbel's tam tvojo moc.

Zebral's nám prasata,
kráve a telata,
hose, koně, seno, slámo,
a taky hřibjata.

Jenom si ty zpomeň,
že je v pekle oheň,
šak te tam bodeš piskat
až na vjeke amen.

O robotě.

Svaté Jene Nepomocké, pros za nás,
e s tó svató Kateřinó zachraň nás,
nebo se nám jož zle vede,
pošlete nám pomoc z nebe
na te naše páne, zlomte jim hrtáne.

Správčí ráno běhá, hřeší po dvoře,
napřed vepil jož žbán piva v komoře,

a jak k němo sedlák kročí,
tak se mo jož hlava točí,
tu ho začne proklínat,
vezma hůlku biřmovat.

Pudkrabí je cizozemec z Moščenic,
dež k nám přešil ani nemněl pár střevíc,
jak on se vám včelka bočí,
a rosol mo teče z očí,
je pes zobaté,
glgon proklaté.

Na robotě s karabáčem tancoje,
a té chase na zádách s ňém bobnoje,
ješle mo nekdo zavrčí,
tak ho šmikne, až zabrčí,
zavolá hned drába,
dá mo mastit záda.

Na drába já ani nechco žalovat,
déte si ho rači zrovna malovat,
jož si ho čert poznamenal,
rožkama ho obdaroval,
on mo neonde
sám k němo donde.

Ten pan hrabě só tak zrovna jak oni,
každé krécar jož mo z daleka voní,
jdeš-le k němo žalovat,
káže osla osedlat,
nezaplatíš hned,
mosíš na něm jet.

Ve Dřimale ste podmistrem toli let,
přeci šlaka rozomíte, leda klet,
tolkrát ste do Brna chodil,
přeci ste nic nevesódil,
moc ste otratil,
nic nezaplatil.

Tó trampoto jož dyle snyst nemužem,
rač k našemu Jozífkovi me pudem,
on nám zajista pomože,
vhodí te kloke do lože
e s tém Dřimalem,
šak je ďach po něm.

Svaté Jane k té psotě nic neříkáš
a nám našo kůžo odřit rač necháš;
co sme se tě naprosele,
ten tvůj oltář okrášlele,
a te přeci spíš,
nás nevesleší̌š!

4. Ostatní příspěvky z Brněnska obsahují hlavně tance. Učitel Jan Voldan z Rožinky poslal: skočnou, menuetto, hanáckou prý z r. 1749, učitel Vít Schulz z Doubravníka: menuetto (2), vláčitou (3), maděru (3), kozaradu (3), učitel Bernh. Hanáček ze Štěpánova pod Pernštýnem: menuetto (3), dajče (3), skočnou „do tance dle starýho obyčeje“ (3). Z Tuřan nejmenovaný: hanáckou (3) a uherskou.

Některé písně k zásilkám těmto přidané obsaženy jsou částečně i v jiných zásilkách nebo známy ze sbírek novějších. Nové jsou toliko tři písně ze Ždánic: 1. Stál sem tam na pavlači. 2. Anča má šňorovačku. 3. Sťali lipku na kolibku (písně „do skoku“).

Kraj znojemský.

Příspěvky zaslané z panství dalešického, jaroměřského a jemnického obsahují *a)* písně kostelní a jiné duchovní, opsané z kancionálův a známé už i z jiných zásilek, *b)* písně světské, většinou tolikéž známé, zvláště ze sbírky Erbenovy, jako: 1. Co pak ti naši dělají? (E. 310). 2. Já tady nevostanu. 3. Myslivci, myslivci, vy verbujete (E. 516). 4. Měj mne, synečku, měj mne rád (E. 111). 5. Újezdský kostelíčku, seš na pěkným kopečku (E. 112). 6. Kdybych já věděla, kdo mne s milým loučí (E. 184, S. 662). 7. Pásla má milá páva (B. I. 66, II. 61). 8. Již máte, sedláci, všici vyhráno. 9. Veselá mysl polovic zdraví (městská).

Zajímavá obsahem kulturně historickým jest píseň složená kterýmsi měšťákem o robotách a o tom, jak ho sedláci na posvícení uctili:

Co ty sedláci zkusit musejí,
když na robotě dříví vozejí,
sekají, řezají, až se potějí.

V pondělí se jen začne robota,
sedlák již praví: Kýž je sobota!
Celej den přes tejden trvá ta psota.

Začne se jaro, musí jet vorat,
obilí zaset a zavlačovat,
celej den přes tejden jako kůň dělat.

Potom zas musí sena kliditi,
v největším horku louky hrabati,
obracet, převracet, na vůz dávati.

Odvozí sena, musí zažíti (= zas žíti),
nemůže sedlák pokoje míti,
vázati, snášeti a nakládati.

Když žně pominou, zas jest voraní,
na zimu setí, zavlačování,
tak mají sedláci vždycky tahání.

O posvícení přece si vejská,
na žádnou práci sobě nestejská,
zpívá si, hvízdá si: Skoč, holka hezká!

Z mněsta žádnému mezi ně jíti
nechci raditi, s něma co míti,
umnějou hachlovat, přes hlavu bíti,

Všechnu počestnost mně prokázali,
ani mně na zem padnout nechali,
přes hlavu, přes hubu, přes záda prali.

Po posvícení, — huba jak potáč,
mněl sem mou hlavu jako roeokář (?);
nechci tam více jít, budu doma rač.

Již dělám konec této písničce,
zpíval bych ji dál, nemám hlas více;
dáme si na pivo jen po grešličce.

Kraj jihlavský.

Příspěvky z kraje jihlavského jsou hubené. Zasláno bylo z Nové Hříšc, Batelova, ze Žďáru a Křižanova po několika číslech. Jsou to většinou písně duchovní vypsané ze zpěvníkův a jen málo písní světských, nikterak důležitých. Obsahem zajímavý poněkud jest jen kratičký, popěvek z Nov. Hříše „o selské bídě“:

Ouve, ouve, co já zkusím,
celý tejden jísti musím
praženou polívku
na suchým rendlíku
celý tejden jísti musím,
co já zkusím!

Hojnější příspěvek zaslal toliko Jan Čák, učitel z Mrakotína u Telče. Obsahuje 21 písní hodně dlouhých (až 20 sloh): 1. Nemůže žádný pochopiti, co sedlák zkusí. 2. Já nešťastný pivopitec. 3. Ach Bože, to je svět. 4. Měsíčku můj milej. 5. Již se lesy zelenají. 6. Ach lipka, lipka. 7. Plakala, želela. 8. Musím se, mé dítě tebe zeptat. 9. Vdala sem se, vdala (E. 378, rozvedeno na 21 sloh). 10. Nechtěj nestřídmě milovat. 11. Což máte, tatínku, dcerušku spanilou. 12. Kdyby moje milá samy pantle byla (E. 155, 7 sloh). 13. Já mám pannu spanilou. 14. Má panenko, nezoufej. 15. Dej známost, synečku, jak se máš. 16. Děvčínko spanilá, dej mi hubinku. 17. Což je těm sedlákům hodně.

18. Dnes v tomto chrámě božím. 19. Slyš křesťane s pobožností, odkud pošel stav manželský. 20. Poslechněte milí hosti, co vám budem zpívati. 21. V jaké veliké hodnosti je stav manželský ctihodný.

Z písní těchto není ani jedna původu čistě lidového. Jsou to skladby dobromyslných, maloměstských šosáků, jaké zpívávali „poctiví mládenci a panny“ našich venkovských měst a městeček. Nekonečný rozdíl mezi takovými skladbami maloměstských „samoukův“ a pravými písněmi lidovými vynikne každému na první poslech z několika ukázek, jež tuto na srovnanou klademe:

1. Mesíčku můj milej,
pěkně mi svítívej,
abych nezabloudil
a s cesty nezbloudil,
když přijdu k mej milej.

Nezacházej nikdy
za mračna nevhodný,
abych přes potůčky,
doliny, vršíčky
mohl projít vždycky.

Když se k ní dostanu,
hledět nepřestanu
na tebe, měsíčku,
dokud u ní budu.

Ty budeš svědek můj,
když já úmysl svůj
budu přednášeti
a od ní slyšeti,
smím-li se těšiti.

Abych na ni myslil,
častějc ji navštívil,
že můžu doufati,
bych se jí nespustil.

Tuď já utěšeně,
zcela spokojeně
budu k ní chodívat,
světlo tvé užívat,
vděčný tobě bývat atd.

2. Moje milá jde, travičku nese,
já sem k ní promluvil, bych se jí zalíbil.

Ona děkuje, se oblizuje:
kdež pak si se tu vzal, kam's cestu konal?

Já jí povídám, upřímně vyznám,
že já ji miluju, sobě oblibuju.

Ona mlčela, nepromluvila,
rozjímajíc sobě, pak řekla v té době:

To tvé vyřknutí jest mé pohnutí,
bych ti netajila, lásku svou zjevila.

Ach to jest dobře, dejž nám to, Bože,
bysme svoji byli, společně Tě ctili.

3. Plakala, želela, že jest ztratila
svůj zlatý prstýnek, když trávu žila.

Proč plačeš, naříkáš o prsten zlatý?
Jen když's nepozbyla poklad tvůj svatý!

Poklad ten jest tvoje ctnostná nevinnost,
kteráž převyšuje vši mohovitost.

S tou se můžeš zlíbit ctnému mládenci,
který nejvíc touží po celým věnci.

S tím když se zasnoubíš, budeš od něho
ctěná, milovaná do smrti jeho.

Těšínsko.

Zásilka z Těšínska jest poměrně dosti hojná i zajímavá a důležitá. Škoda, že není na všech příspěvcích poznamenáno také místo, odkud který pochodí, bylo by to nemálo důležito pro poznání vzájemného poměru češtiny a polštiny, jež se na Těšínsku stýkají a všelijak pronikají. V příspěvcích těchto z r. 1819 čeština má rozhodnou převahu; jazykem českým zapsány jsou nejen skoro všecky písně duchovní, nýbrž i mnohé světské, ač tyto lid sám jistě zpíval buď polsky nebo nářečím lašským.

1. Příspěvky ze Skočova a okolí, zaslané prostřednictvím vratislavského vikariátu, opatřeny jsou nejen jménem zasilatelovým, nýbrž i jménem místním.

Ze Skočova zaslal Sajune, učitel II. třídy: 1. Májové kvítky sbírejte, dítky. 2. Ne tak touží jelen po čerstvé vodě. 3. Aleluja, šťastné noviny. 4. Niemam strzebla ani zlota. — O třech prvních písních zasilatel podotýká: „Diese drei Lieder werden seit langer Zeit alle Jahre mit Begleitung der Musik am 1. Mai gesungen oder auch den Abend zuvor.“

Učitel Pavel Polovský z Lipovce: 1. O Jezu, můj Jezu, ty mne ztrápeného v úzkostech polittuj. 2. Proč svět rytířuje pod bídnou marností (pohřební). 3. Přeušlechtilé manželství hned v ráji vštípeno (svatební).

Učitel Váćslav Gerloch z Cherstec: 1. Zbližajmy se před tron Pana (mešní). 2. Witaj bože utajony v najswiętšim sakramenće (k požehnání). 3. Slodky Jezu zbawicielu, raez im dać pożegnani (při zdavkách). 4. Věřme, ze Spasitel náš živý jest. 5. Kristus pán jest můj život. 6. O wiosno krucuelına źicia mego (na pogrzebie dźiedźięca). — Polština těchto písní dosti je správná.

Učitel Karel Glosny ze Simorace: 1. Gloria, gloria zpivajom angele. 2. Nastaly gody (koledy).

Učitel Vinc. Šoblík z Dubovec (Dębowiec, Baumgarten): 1. Skoczył Polok na nolepke. 2. Ugodes mně, piesku, ugod. 3. Kraguloezku, mały ptoszku. 4. Na Dembovskim zamku grajom na bembemku. 5. O jak velike žalosti na tom swietie (pohřební). — V polském textě za ć píše se často t: wywratit (sic), warzyt, parzyt, ti. Nosovka ę se buď neoznačuje, nebo se opisuje slabikou en, em: wode, rzepke, kens bydem; nosovka ą se přepisuje slabikou om: v pravom nožke, dobrom novineěke, tvojom neymilejszom, jom, wiedom, vyskakujom. Za polské a (= mor. á) psáno dle místního nářečí o: Polok, ptoszek, mo, zpivo, lotosz (lítáš), slyehol, niedostol.

2. Karvínský učitel a varhaník Jos. Horský zaslal „Melodien auf einige böhmische Volkslieder, welche bei alten Zeiten gesungen worden sind." Jsou jenom tři; řeč jejich je český jazyk spisovný, poněkud zbarvený místním nářečím. 1. Sluboval sem Bohu svému, že půjdu na službu k němu, sliboval sem a nešel sem. 2. Jsou lidě na tom světě jako figa na stromě. 3, Dienka ti, Bože, že's nám ku radosti dal ehléb i nápoj.

1. Ostatní příspěvky nejsou označeny ani jménem zasilatelovým ani místním.

a) Důležity jsou „Písně při selskýeh svadbách, muzikáeh a tancech." Jest jich 19. Některé z nich jsou obecné písně svatební, jež se i v Čecháeh a na Moravě na svatbách zpívají, jiné jsou písně lidové, částečně i jinde na Moravě známé. Psány jsou i tyto jazykem spisovným, ač jieh lid takto jistě nezpíval.

Když šli pro nevěstu:

1. Všemohoucí Bože náš, děkujem tobě každý čas (píseň ranní, dle kancionálu z r. 1761). 2. Buď pozdravený anděle slavný (k sv. andělu strážci, dle téhož kancionálu). — „Potom bývala zpívána píseň

o Theofilovi, na jehožto svatbě anděl Refael byl. Tato píseň tištěná bývá od písničkáře různo prodávána“ (zpívávala se vůbec na svatbách).

Když nevěstu z otcovského domu do kostela vedli, zpívali:

3. Ej v onen dávný čas (Suš. 15, B. II. 627, nápěv jiný).

Jak přicházeli z kostela domů, zpívali:

4. Vitaj, nevěsto, z kostela.

Písně před jídlem:

5. Otče náš všemohoucí (B. II. 236). 6. Syn marnotratný nazván. 7. Za stolem seděla, plakala.

Píseň při nevěstiným odchodu:

8. Děkuji vám, má milá matičko (B. I. 29).

Písně taneční a jiné:

9. Ó včerajky byl ten sváteční den. 10. Panimámo, švarnou dcerku máte (S. 589). 11. Za našimi humny trávníček zelený. 12. Ej stavili tesaři zedníkům lešení (S. 548, B. II. 177). 13. Za našimi humny zelená se travka. 14. Nasadil sem jablunečku v humně (B. I. 52). 15. Šla děvečka do hájička (B. II. 78). 16. Na potůčku bystré vodě. 17. Ej já malá husarečka. 18. Vypil, vypil, Pán Bůh mu požehnej (přípitek). 19. Už čas, můj synečku, přestat (když jdou z krčmy).

b) 1. Nastal čas přeradostný (velikonoční). 2. Co si učinil, nejsladší Ježíši (pašije). 3. Můj mladý život konec má (o pohřbu mladého člověka). 4. Já sem v světě dobrý boj rytírský bojoval (o pohřbu letitého člověka). 5. Zbledla paní zbledla (píseň svatební, při které se i tančí). 6. Přišla děvečka do mlýna (taneční). 7. Já sem synek, ty si synek (taneční). 8. A može byt pisoř též i z chlapa). 9. Pij, synečku, pij (přípitek).

c) 1. Smutné žitě srdcu memu. 2. Já miluji, nesmím povídati. 3. Całe nocy upłakniąc. 4. W moim ogrodeczku szalwija. 5. Choć byś miała, ma dziewczynko, sto owiec (E. 260, nápěv jiný). 6. Wino słodke niezganione. 7. W szczerym polu stoi goiczek. 8. Zdało mi się, zdało, że v polu gorzało (S. 414). — Pravopis polský celkem správný.

d) 1. Moc boží divná a nevýmluvná (adventní). 2. Vítej, Jezu Kriste, z nebeské výsosti.

II. Písně německé.

Německých příspěvků je celkem sedm. Nejdůležitější je zásilka z Kravařska a Potštátu, obsahující písně světské, sepsané místním nářečím.

1. K zásilce písní z Kravařska (Gesänge aus dem Kuhlande) jest poznamenáno: „Die Kuhländerlieder enthält J. G. Meinert's Fylgie. Hier nur eine kleine Nachlese, welche in wenigen Tagen unternommen, nur unvollständigen Textes sein kann.“ Obsaženo je v této sbírce 22 písní s nápěvy: 1. Wenns kummt um Weinochte. 2. Ai du edler Tannenbaum. 3. Ich ging ais Brudern Görrte. 4. Trau feines Mädelein. 5. Ka Bauer wär ich nie. 6. Ich bin schon oft gestiege über manchen hohen Schrott. 7. In Schwobenland a Bauer wohnt. 8. S' soss a Nähterin. 9. Es ratt wohl aus der Hade. 10. Ich waß wuohl, wenns gut wandern is. 11. Schotzl, wos ho ich dir Lades gethon. 12. Schotzl, wos machst du. 13. Es ging amol a Bettelsmann heraus. 14. Die Pfard hon rotha Riema. 15. Ausbündig süß Hübelschenks Kathrina. 16. Fritz Steff der steht hübsch feine. 17. Lisa, geh, trag das Wasser anheim. 18. Es kumma sechs Bulocha.[1]) 19. Ich foreht mich a su sehr. 20. Hot sich a Kukuck zu Tod geschrien. 21. S' mohlt a Müller in aner Mühl. 22. Knabla, Knabla, liebes Knabenlein.

2. Zásilka z Potštátu (Bodenstadt) obsahuje „Volkslieder bei verschiedenen Gelegenheiten und Lustbarkeiten“ počtem 12: 1 Heuer is a bessla a bessers Johr, 2. Su, Bauer, su. 3. Bratschneiderlein, Ölschögerlein. 4. Hoi, hoi, meina is nie darheim. 5. Ich ormer Bauer. 6. Es quom mich amol a Löstl a. 7. Meina ho a grußa Lieb zu mir. 8. Ich werd mir a blaue Hosen machen lassen. 9. O mei lieba Suntagsjuppa. 10. Wenn wir wern in Himmel kumma. 11. Schneie, holder Himmel, schneie. 12. Vetter Michel, jetzt bin ich do.

3. Zásilky vratislavského generálního vikariatu ve Frýdku, z Rančířova (Ranzern u Jihlavy) a z Iřic (u Znojma) zavírají v sobě samé písně duchovní, celkem 75 písní.

4. Zajímavý a snad i důležitý je zevrubný popis svatebních zvykův a obřadův z okolí jihlavského, zaslaný pod názvem „Beschreibung der seit undenklichen Zeiten bestandenen und noch bestehenden Hochzeitsgebräuche des Landvolks an den iglauer k. Stadtgütern. Zusammengetragen in der landüblichen Sprache sammt Melodien von Leopold Köttner, Schullehrer an der Pfarrschule zu Willenz.“

[1]) t. j. Valaši, jako v koledách českých = pastýři.

Die Cerronische Manuscriptensammlung des Franzens-Museums.

Bearbeitet von Dr. B. Bretholz.

Vorbemerkung.

Unter den gelehrten Historikern Mährens in der zweiten Hälfte des vorigen und den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts gebürt wenigen eine so uneingeschränkte Anerkennung als Johann Peter Cerroni (geb. in Ung.-Hradisch 1753, gest. in Brünn 1826). Nicht durch epochale literarische Leistungen zwar zeichnete er sich aus, sein Verdienst liegt vor allem in seinem umsichtigen und rastlosen Sammeleifer auf archivalischem Gebiete. Der größte und wertvollste Theil seiner Sammlungen wurde im Jahre 1845 aus Cerronis Nachlasse von den mährischen Ständen für das Landesarchiv erworben.[1] Die überaus langwierigen Verhandlungen jedoch, welche diesem Kaufe vorangiengen, brachten es mit sich, dass Theile der Cerronischen Bibliothek und Handschriftensammlung schon vorher in andere Hände übergiengen. Eine große Zahl Cerronischer Manuscripte wurde aber der Öffentlichkeit und dem Lande Mähren wiedergegeben, als im Jahre 1859 Graf Friedrich Sylva-Tarouca aus seinem Besitze dem Brünner Franzens-Museum 351 Handschriften überließ.[2]

Eine besondere Gruppe dieses Fonds bilden jene Schriften, welche, zum größten Theil von Cerroni verfasst und geschrieben, unter seinem Namen im Kataloge verzeichnet sind. In ihren Einzelheiten bisher nicht geprüft, mit oft vielversprechenden, aber den Inhalt nur sehr allgemein bezeichnenden Titeln versehen, schienen mir gerade diese Bände einer genauen Durchsicht zu bedürfen.

---

[1] Vgl. B. Dudík, Mährens Geschichtsquellen, I. Bd., J. P. Cerronis Handschriftensammlung (im mähr. Landesarchiv). 1850.

[2] Vgl. W. Schram, Katalog der Handschriften des Franzens-Museums in Brünn 1890. S. IV.

Ihr Inhalt erstreckt sich auf die verschiedensten Gebiete der Geschichte, Literatur und Kunst von Mähren, theils in Form darstellender Abhandlungen und Aufsätze, theils in Form mannigfacher Materialiensammlungen. Die darstellenden Arbeiten Cerronis sind allerdings zum Hampttheil seither überholt, einige derselben hat sogar er selbst in der Folgezeit vervollkommnet und zu größeren Werken ausgestaltet, so dass hier des Bemerkenswerten wenig zu finden ist. Bleibenderen Wert haben dagegen die Zusammenstellungen historischen Materials bewahrt, die Cerroni in Form von Regesten, Urkundenabschriften und vollständigen Diplomataren mit unermüdlichem Fleiße und mit einer für seine Zeit staunenswerter Kenntnis der mährischen Archive angelegt hat. Zu dieser Kategorie sind auch die zahlreichen in der Sammlung enthaltenen Kataloge von Bibliotheken und Archiven zu zählen, die nach mancher Richtung noch benützbar und insbesondere durch die zum Theil noch unverwertete Geschichte der Schicksale einzelner mährischer Bibliotheken nicht uninteressant sind.

Eine nicht unbedeutende Gruppe der Collection bilden Vorarbeiten und rohe Concepte zu Cerronis eigenen Arbeiten, und aus diesem Umstande erklärt sich auch der eigenthümliche Charakter dieser Fascikel: ein wirres Durcheinander von Heften, losen Blättern und Zetteln mit Notaten aller Art, Regesten und Originalacten, umfangreiche Convolute, die aber schon dadurch, dass Cerroni selbst aus ihnen schöpfte, jede eigene Bedeutung eingebüßt haben. Das Wenige, was in diesen zusammenhangslosen Blättern der Erwähnung wert ist, habe ich in der Inhaltsangabe hervorgehoben; unter den übrigen, völlig wertlosen Papieren aber wäre eine gründliche Ausmusterung zweifellos am Platze und würde die Übersichtlichkeit und Brauchbarkeit der Sammlung nur erhöhen.

Einzelne Aufsätze, Urkunden und Notizen aus den Cerronischen Manuscripten, besonders aus seinen Miscellaneen, haben in Zeitschriften (zumeist im Notizenblatt der hist.-stat. Section) bereits ihre Veröffentlichung gefunden oder sind von späteren Forschern (d'Elvert) anderweitig benützt worden. Eine Constatierung und Vergleichung des gesammten Materials nach dieser Seite hin hätte viele Mühe verursacht und wohl auch kaum meinem Zwecke entsprochen: der hiesigen, vor allem aber der auswärtigen Forschung eine vollständige Übersicht dessen zu bieten, was die Cerronische Sammlung des Franzens-Museums enthält.

I. Literarisches.

1. Cerronis Correspondenz. Ms. Nr. 538, Hs. Kat. Nr. 82. — 54 Briefe verschiedener Personen an Cerroni.

Diese Correspondenz, umfassend den Zeitraum von 1778 bis 1826, bietet nur wenig Stoff von allgemeinem oder wissenschaftlichem Interesse; einzelne der Briefe sind rein privaten Inhalts und daher völlig wertlos, die Mehrzahl derselben beziehen sich, theils in Beantwortung von Erkundigungen Cerronis, theils als an diesen gerichtete Anfragen, auf Archive und Bibliotheken, auf Geschichte und Kunstgeschichte des Landes Mähren, ohne jedoch auch nur eine einzige neue oder hervorragende Bemerkung hierüber zu liefern. Als die einigermaßen bedeutenderen seien folgende Briefe hervorgehoben:

P. Alexius Habrich, Raigern, 16. Nov. 1783 und 19. Nov. 1785, bittet um Übersendung einer Prossnitzer Sammlung von Leichenpredigten und erkundigt sich, ob in Brünn eine Urkunde vorhanden sei, deren Regest laute: Wenceslaus Rom. rex donat capitulo in Lutomissl silvam Napressi pro remedio animarum progenitorum suorum et progenitorum Offkae reginae conthoralis suae, ut missa de Beata quotidie in aurora cantetur ad eius altare. ddo. 1390. — P. Brukner, Bibliothekar der erzbisch. Bibliothek in Kremsier, 10. Sept., 13. Oct. 1794, 15. April, 10. Mai, 2. Juni 1798, 8. Jan. 1800. Nachrichten über Handschriften und Drucke der Bibliothek, meist als Begleitschreiben zu Büchersendungen an Cerroni. — A. v. B. (Anton v. Bergenstam), Wien, 16. Oct. 1808. Biographische Daten über Jacobus Pampeil, Propst von Klosterneuburg (1485—1509). — Ignaz Chammbrez, k. k. Professor, Wien. Undatiert. Sehr kurze Nachrichten über mährische Künstler. — P. Czechius, Bibliothekar im Kloster Welehrad, 1. Juli 1782. Nachrichten über die dortige Klosterbibliothek. — Eberle, Magistratsrath in Olmütz, 23. März 6. Aug. 1798. Auskünfte über in Olmütz befindliche Urkunden, die Schule zu St. Mauriz betreffend. Bericht über einige interessantere Stellen aus Olmützer Rathsprotokollen des 17. Jahrhunderts. — Joh. v. Frast, Archivar in Zwettl, Wien, 20. Nov. 1821. Dank für ein übersandtes Portrait Cerronis und Mittheilungen über seinen Verkehr mit Dobrowsky, Kopitar, Pertz. Von letzterem schreibt er: „D. Pertz hat uns vor einigen Tagen verlassen. Er ist angestellt beim königl. Archiv in Hannover und ist bis Ostern nach Rom gereist, um

in dem Vatikan zu arbeiten. Ihm ist unendlich leid, dass er nicht das Glück dero Bekanntschaft machen konnte, da doch dero Name bei ihm und der Gesellschaft in Frankfurth (die „Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde“ ist gemeint) im gefeiertesten Andenken lebt.“ — J. G. A. Frenzel, Insp. des königl. Kupferstichcabinets in Dresden, 21. März 1821. Beantwortung einer Bitte Cerronis um Übersendung einiger fehlender Blätter des in seinem Besitze befindlichen Gallerie-werkes. — Jos. Güttler, Servitenprior, Böhm.-Gratzen, 25. Nov. 1810. Biographische Nachrichten über hervorragende Männer des Ordens, den Personalkatalogen desselben entnommen. — J. N. Hoffer, Znaim, 31. Jan. 1792, 20. Aug. 1793. Über den literarischen Nachlass seines Vaters. — Gottlob Oswald Löhlein, Pastor in Zauchtl, 4. Juni 1818. Bitte um Unterstützung seines Entlassungsgesuches und Mittheilungen über die Grösse der evangelischen Gemeinde in Zauchtl. — P. Anicetus Montan, Franciskaner in Znaim, 30. Nov. 1781. Übersendet ein Verzeichnis der daselbst befindlichen ältesten Drucke (Incunabeln). — Wolfg. Joh. Schneider, Znaim, 20. Juni 1810. Macht sich erbötig, einige Bogen einer von ihm begonnenen, aber unterbrochenen Chronik von Iglau einzusenden. — M. Schuster, Prag, 27. Febr. 1821. Mittheilungen über eine interessante Matrikel der Prager Universität aus den Jahren 1372—1418. — Jos. Emanuel Schwoy, grfl. Karoly'scher Rentmeister, Tat-Megyer, 6. Jan. 1816. Über den literarischen Nachlass seines Vaters. — Wikosch, Professor in Wien, 21. März 1816, 12. März 1825. Über den Ankauf einer alten Ausgabe des Plinius, ferner verschiedene private und politische Nachrichten (Abdankung Metternichs). — Jos. Winterhalder, Znaim, 25. Febr. 1800. Auskünfte über die mährischen Künstler Maulpertsch und Schweigel. — Ferd. Zapp, Magistratssecretär in Gaya, 14. Oct. 1803. Bitte um Unterstützung für seine Geschichte der Stadt Gaya. Verzeichnis der in seinem Besitze befindlichen Urkunden über diese Stadt.

2. Literae eruditorum Moraviae. Ms. Nr. 511, Hs. Kat. Nr. 133. — 18 geschriebene Blätter.

Das Heftchen bildet zweifellos ein Fragment einer umfangreicheren Sammlung von Briefen der Gelehrten Mährens, von welcher sich nur die vorliegenden Bruchstücke von Briefen von und an Monse erhalten haben. Neben vielem ganz Unwichtigen ist hervorzuheben:

Alexius Habrich, Prior in Raigern, an Monse. 26. Sept. 1776. Auf eine Anfrage Monses antwortet Habrich, dass er den Nachlass Piters durchgesehen und geordnet habe und hoffe, P.'s nachgelassenes Werk „Monasticon Moraviae diplomaticum" ergänzen und in Druck legen zu können. Für später kündigt er die Herausgabe von dessen „Bohemia Benedictina" und „Moravia medii aevi" an. Für den Verfasser der „Vita Caroli IV.", Pelzel, legt er Regesten von Raigerner Urkunden bei.

Dobner an Monse. 24. Oct. 1777 und 7. Jan. 1778. Dobner macht Monse auf die Schätze an Handschriften aufmerksam, welche die mährischen Karthäuserklöster besitzen, und weist auf die historisch wichtigen Tractate des Priors Stefan von Dolein hin.

Monse an Dobner. 2. und 9. April 1777. Monse dankt für die Übersendung des V. Bandes der „Annalen" und berichtet ausführlich über seine Forschungen im Archive des Klosters Hradisch. Nicht unwichtig ist folgende Bemerkung: Iucundissima enim asseveratione accepi, diplomata etiam saec. VIII. et IX. ibidem exstare.

Mehrere Fragmente aus Briefen des Piaristen Quirin Kralowetzky, Bibliothekars der erzbischöflichen Bibliothek in Olmütz, an Monse aus den Jahren 1777 und 1778. Wichtiger ist nur das letzte, 14. Mai 1778, in welchem Quirin über die Bibliotheken zu Welehrad und Kremsier berichtet und den Wunsch ausspricht, die Bibliothek der Burg Buchlau besichtigen zu können, welche er „antiquis, ut fama fert, monumentis referta" nennt. — Die Briefe sind durchwegs lateinisch.

3. Alphabetisches Verzeichnis der mährischen Gelehrten. Ms. Nr. 495, Hs. Kat. Nr. 104. — 20 geschriebene Blätter.

Der Fascikel enthält ein Register, in welchem die Namen der mährischen Gelehrten ohne jede sachliche oder biographische Bemerkung verzeichnet sind. Diesem Verzeichnis folgen in nicht alphabetischer Ordnung: Verzeichnis von Gelehrten, die außer Landes geboren, in Mähren aber gelebt haben, oder verstorben sind, mit Angabe des Geburtsortes; gelehrte Mährer aus unbekannten Geburtsorten. — Auf einem beigelegten Blatte findet sich der Plan, die mährischen Gelehrten nach ihren Wissenschaften zu classificieren.

4. Extractus ex F. M. Pelzelii analectis literariis Bohemiae autographis. 1816. Ms. Nr. 59, Hs. Kat. Nr. 131. — 50 geschrieb. Blätter.

Zwei sich beinahe deckende alphabetische Verzeichnisse von böhmischen und mährischen Gelehrten mit Notizen über ihr Leben und ihre Werke.

5. Dedicationen gelehrter Männer älterer Zeit an verschiedene ausgezeichnete Personen in Mähren. Ms. Nr. 498, Hs. Kat. Nr. 106. — 20 geschriebene Blätter.

Eine Zusammenfassung der hervorragendsten Mäcene der Kunst und Wissenschaft in Mähren, und der Schriften und Werke, welche ihnen von zeitgenössischen Gelehrten zugeeignet wurden. Dem Namen ist meist eine kurze Biographie beigegeben, die Dedicationen sind zum Theil nur kurz angegeben, zum Theil ihrem vollständigen Wortlaute nach abgeschrieben. Die von Cerroni angeführten Förderer der Wissenschaften sind zum Theil Geistliche, vorwiegend aber die Repräsentanten der mährischen Adelsgeschlechter, als: Zierotin, Waldstein, Peterswald, Dembinsky, Hoditz, Zahradetzky, Lippa, Pernstein etc.

6. Über Dedicationen an die Magistrate der königl. Städte in Mähren. Ms. Nr. 533, Hs. Kat. Nr. 112. — 9 geschriebene Blätter.

Zusammenfassung der Bücher und Schriften, welche den Magistraten der Städte: Brünn, Iglau, Olmütz, Prossnitz, Trebitsch zugeeignet wurden, zumeist von Beamten der betreffenden Stadt. Ferner: Dedicationen an einzelne Bürger und Privatpersonen in Mähren.

7. Nachrichten von Kloster-, Kirchen- und Privatbibliotheken in Mähren. Ms. Nr. 617, Hs. Kat. Nr. 95. — 1 Band mit 62 Blättern.

Theils vollständige, theils excerpierte Verzeichnisse folgender Bibliotheken: 1. Das aufgehobene Karthäuserkloster in Olmütz. 2. Die aufgehobenen Jesuitencollegien in Mähren, auf Grund der von Schwandner hergestellten Kataloge. 3. Verzeichnis, an welchen Pfarren in Mähren sich Kirchenbibliotheken befinden. 4. Auszug aus dem Bücherkatalog des 1800 zu Wischau verstorbenen Prälaten Cist.-O. Philipp Zury. 5. Verzeichnis der Manuscripte des Josef Schwoy † 1810. 6. Die Handschriften der Bibliothek des Josef Zlobitzky. 7. Die Handschriften der Bibliothek des Otto Steinbach von Granichstein, Abtes von Saar, † 1791. 8. Die Handschriften der Bibliothek Josef Wratislavs von Monse, † 1793. 9. Die Handschriften der Bibliothek des Mathias

Kodidek, Registrators und Buchhalters des Olmützer Metropolitancapitels, † 1818. 10. Die Handschriften der Bibliothek des Johann Hanke von Hankenstein, Bibliothekars am Olmützer Lyceum. 11. Kurze Nachricht über die Bibliothek des Grafen Louis v. Zierotin auf Ullersdorf, die 1802 nach Blauda übertragen wurde. 12. Handschriften der Bibliothek des Wilhelm Alexander Balaus. Dabei findet sich das Ex libris-Zeichen dieses Bibliophilen, eines der wenigen, die aus Mähren bekannt sind (siehe die Abbildung auf S. 98).[1] 13. Notizen über verschiedene im Jahre 1780 zu Brünn bestehende Bibliotheken. 14. Manuscripte der Bibliothek des aufgehobenen Paulanerklosters in Mähr.-Kromau. 15. Inventarische Aufnahme des Bibliotheksbestandes mehrerer Klöster in Mähren und Schlesien bei deren Aufhebung 1787—90. 16. Manuscripte aus der Bibliothek des Superintendenten H. C. in Ingrowitz, Blažek. 17. Handschriften in der Stiftsbibliothek zu Neureisch. 18. Kurze Notiz über die Gründung und den Inhalt der Bibliothek an der Pfarrkirche zu St. Jakob in Iglau. 19. Verzeichnis der nach dem am 26. Mai 1802 in Olmütz verstorbenen Weltpriester Jakob Friebek hinterbliebenen Manuscripte.

8. Nachrichten von der Bibliothek des Metropolitancapitels in Olmütz. Ms. Nr. 462, Hs. Kat. Nr. 98. — 1 Band mit 42 geschriebenen Blättern.

1. Beschreibung und Geschichte der Bibliothek (4 Bl.). Durch große Schenkungen, so vom Olmützer Bischof Konrad von Zwole (1434) und vom Dompropst Augustinus Käsebrot (Augustinus Olomucensis) erlangte dieselbe bedeutenden Wert, und Cerroni führt aus Schriftstellern des 16. Jahrhunderts Zeugnisse dafür an, wie hoch dieser geschätzt wurde. Bei der schwedischen Invasion allerdings bedroht und zweifellos zum Theil geplündert, behielt die Bibliothek dennoch einen großen Schatz von Büchern und Handschriften, doch klagt C., über deren Inhalt nichts anführen zu können, da sie zu seiner Zeit für jeden „ein unzugänglicher Schatz“ waren. — 2. Verzeichnis der Werke des ersten Druckes, unvollständig. — 3. Verzeichnis der Handschriften. — 4. Verzeichnis der handschriftlichen Werke des Johann Středowsky, welche in dieser Bibliothek aufbewahrt werden. Dieses letztere Ver-

[1] F. Warnecke, Die deutschen Bücherzeichen (Ex-Libris) S. 28, Nr. 95, gibt eine Beschreibung, aber keine Abbildung.



Bücherzeichen des Wilh. Alex. Balaus.
(Vgl. S. 97 unter Nr. 7).

zeichnis ist sehr ausführlich und enthält Abschriften einzelner Theile von Středowskys Manuscripten.

9. Bibliothek an der Pfarrkirche zu St. Jakob in Brünn. Ms. Nr. 458, Hs. Kat. Nr. 99. — 1 Band mit 70 geschriebenen Blättern.

1. Geschichte und Beschreibung dieser Bibliothek, zusammenhängende Darstellung auf 6 Blättern. Gegen das Ende des 14. Jahrhunderts erlangte die Bibliothek zu St. Jakob Umfang und Bedeutung, indem gelehrte Priester der Pfarrkirche ihren Vorrath an Handschriften, später an gedruckten Büchern der Bibliothek schenkten oder vermachten. Der erste dieser Wohlthäter war Johannes Czapel, Kaplan bei St. Jakob (um 1387); ferner Ulricus de Crumpnau (1423), Joannes de Czvittavia (1424), Nicolaus de Bruna (1435), Erhardus Czuker de Cubito (1488), Joannes Thabrär de Bruna (1480) und mehrere andere, durchwegs Priester an der St. Jakobskirche, schenkten theils einzelne wertvolle Bücher, theils ganze Büchersammlungen, so dass die Bibliothek bald berühmt und vielbenutzt wurde. Nach einer kurzen Blütezeit aber gerieth sie völlig in Verfall, bis erst am Ende des 18. Jahrhunderts der Prior des Stiftes Raigern, Alexius Habrich († 1794), sich Zutritt in dieselbe verschaffte und im Jahre 1782 einen Katalog der Bibliothek herausgab. Im Jahre 1805 vervollständigte dann der Kaplan zu St. Jakob, Maurus Simonis, dieses Werk, indem er die Bibliothek völlig in Ordnung brachte und registrierte. Bei diesen genauen Revisionen fand es sich, dass wertvolle und seltene Werke, die theils in älteren Büchern, theils in alten Verzeichnissen genannt erscheinen, verloren gegangen oder entwendet worden waren. — 2. Drei Urkunden (1423, c. 1424, 1435) betreffend Bücherschenkungen an die Bibliothek zu St. Jakob. — 3. Den größten Theil des Bandes füllt ein ausführlicher Katalog dieser Bibliothek, zunächst der Handschriften, dann der Druckwerke (zahlreiche Cimelien). Derselbe ist sehr genau und enthält bei bedeutenderen Werken detaillierte Beschreibung der Ausstattung, sowie Bemerkungen über deren Inhalt und Herkunft.

10. Adversaria ad Bohemiam doctam. Ms. Nr. 496, Hs. Kat. Nr. 138. — 120 geschriebene Blätter.

Der Fascikel enthält ein nach den Autoren alphabetisch geordnetes Verzeichnis der in Böhmen und Mähren erschienenen Druckwerke, welches aus den Katalogen der Prager Bibliothek excerpiert ist. Den

Namen der Autoren sind vereinzelt kurze biographische Notizen beigegeben.

11. Handschriften in der Bibliothek der Metropolitankirche zu Prag und in der Hofbibliothek zu Wien. Ms. Nr. 615, Hs. Kat. Nr. 97. — 1 Band mit 32 geschriebenen Blättern.

1. Zwei Verzeichnisse der Handschriften aus der Bibliothek der Metropolitankirche zu Prag. Das erste ist ein vollständiger Katalog, das zweite ein kürzerer Auszug. — 2. Auszug aus dem Handschriftenkatalog der Wiener Hofbibliothek im „Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde“, Band 2, Heft 5 und 6. Der Auszug enthält die auf Böhmen und Mähren bezüglichen Handschriften.

12. Originalkatalog von Cerronis Büchersammlung. Ms. Nr. 613, Hs. Kat. Nr. 81. — 1 Band, gr. Quart, mit 66 geschriebenen Blättern.

Dieser ausführliche Katalog verzeichnet etwa 670 Bände alter und neuer Druckwerke in alphabetischer Ordnung.

13. Originalkatalog von Cerronis Handschriftensammlung. Ms. Nr. 633, Hs. Kat. Nr. 80. — 1 Band Folio mit 15 geschriebenen Blättern.

Enthält circa 240 Nummern.

14. Nachrichten von den Bibliotheken der Herren von der Lippa und von Boskowitz, des Carl Freiherrn von Zierotin und der Grafen von Deblin. Ms. Nr. 616, Hs. Kat. Nr. 96. — 1 Band mit 19 Blättern.

Vier zusammenhängende kurze Aufsätze über die im Titel genannten Bibliotheken. 1. Bibliothek der Herren von der Lippa, Erbmarschälle des Kgr. Böhmen, in Mähr.-Kromau. Nach einer kurzen Geschichte der wertvollen Bibliothek, welche nach dem Aussterben der mährischen Linie der Herren von Lippa 1682 durch Erbschaft an den Herzog von Holstein-Nordburg fiel, führt C. einen Passus aus Pessina, Mars Moraviae p. 421, wörtlich an, der eine Würdigung des Wertes und Inhalts dieser Sammlung enthält. — 2. Bibliothek der Herren von Boskowitz in Trübau. Dem eigentlichen Gründer dieser Bücher- und Kunstsammlung, Ladislaus von Boskowitz († 1525), ist der grösste Theil des Aufsatzes gewidmet, indem zur Charakteristik seiner Gelehrsamkeit und seines Sammeleifers mehrere Dedicationen und Lobsprüche zeitgenössischer

Gelehrter angeführt werden. Die Schicksale der Sammlung sind in Kürze bis in die neuere Zeit verfolgt. — 3. Bibliothek des Carl Freiherrn von Zierotin in Naměst. Dieselbe verblieb nur kurze Zeit in Mähren. Ihr berühmter Gründer Carl v. Zierotin vererbte sie laut Testament vom Jahre 1636 (welches am Schlusse der Abhandlung nach Středowsky wörtlich beigegeben wird) seinem Enkel Carl von Wrbna, der sie der öffentlichen Bibliothek der evangelischen Pfarrkirche St. Magdalena in Breslau vermachte, wohin sie 1641 übertragen wurde. In eine kurze Biographie dieser beiden Männer verwebt C. die Darstellung der Schicksale der bedeutenden Sammlung. — 4. Bibliothek der Grafen von Deblin in der Burg zu Znaim. Kurze Geschichte dieser Sammlung, welche nach dem Aussterben des Geschlechtes 1784 theils der theresianischen Akademie zu Wien, theils der Lyceumsbibliothek in Olmütz zufiel, der Rest wurde 1802 versteigert. Am Schlusse findet sich ein Verzeichnis derjenigen Manuscripte, die 1732 in die Hofkanzlei überführt wurden, und ein Verzeichnis der Handschriften dieser Bibliothek.

15. Bibliotheca instructissima principis et cardinalis a Dietrichstein in arce Nicolspurgensi. Ms. Nr. 461, Hs. Kat. Nr. 181 — 1 Band mit 37 geschriebenen Blättern.

Der Band bildet eine Abschrift des vom Jesuiten Georg Dingenauer im Jahre 1631 angelegten Katalogs der fürstl. Dietrichsteinischen Bibliothek in Nikolsburg. Von Cerronis Hand ist folgende Randbemerkung hinzugefügt, deren Richtigkeit sich jedoch meiner Beurtheilung entzieht: „Es befindet sich in dieser Bibliothek die erste Edition des Teuerdanks 1517 mit Hans Burgmajerischen Holzschnitten, ein prächtiges, sehr nettes Exemplar auf Pergament, einige der ersteren Holzschnitte sind sauber illuminiert, die übrigen schwarz. Das Exemplar gehörte dem Ferdinand v. Hofmann.“

16. Bibliotheca slavo-bohemica Georgii Ribay. Ms. Nr. 460, Hs. Kat. Nr. 129. — 1 Band in mit 33 geschriebenen Blättern.

Ausführliche Biographie des Georg Ribay, evang. Pastors zu Torschau in Ungarn (1754—1812), mit einer Aufzählung seiner Werke und der Geschichte seiner wertvollen Bibliothek. — Katalog des auf Böhmen und Mähren bezüglichen Theiles der Ribay'schen Bibliothek, die nach dem Tode des Besitzers zur Versteigerung kam, mit Ver-

zeichnung der Ausrufpreise. — Besonderes Verzeichnis der auf die böhmische Rebellion bezüglichen Werke.

17. Literarische Miscellen. Ms. Nr. 195, Hs. Kat. Nr. 103. — 105 geschriebene und 5 gedruckte Blätter.

Der Fascikel enthält zum größten Theil völlig wertlose Abschriften und Excerpte aus verschiedenen Druckwerken über die mannigfaltigsten Gegenstände, ferner vielfache zerstreute Notizen verschiedenen, besonders biographischen Inhalts, die C. zum Theil in anderen Schriften verwertete. Unter dem vielen belanglosen Materiale sei hervorgehoben: Präliminare des Religionsfonds für Mähren und Schlesien pro anno 1796. — Verzeichnis der Titel von 32 alten muthmaßlich mährischen (Kralitzer) Druckwerken zumeist religiösen Inhalts. — Ein längerer Aufsatz über Buchhandel in Mähren, mit dem Verzeichnisse der bekannt gewordenen Buchhändler in Olmütz, Brünn, Iglau und Nikolsburg; kurze Notiz über das im Jahre 1541 für Mähren ergangene Verbot des Büchernachdrucks; einige Nachrichten über die mährische Buchhändlerfamilie Swoboda und über die derselben bewilligten Druckprivilegien; Regest des von K. Ferdinand II. 1622 dem Olmützer Buchdrucker Nikolaus Hradeczky ertheilten Privilegiums. — Verzeichnis des Büchervorrathes der k. k. Universitätsbibliothek zu Brünn 1779. Die Bücher sind nur, nach den einzelnen Wissenschaften geordnet, der Zahl nach ohne Titel angegeben. — Ein kleiner Fascikel enthält einiges über Siegelsammlungen, darunter einen größeren Aufsatz über die Smitmerisch-Löschnerische Sphragitodek in Wien, und eine kurze Biographie des Siegelsammlers Wenzel Löschner († 1817).

II. Kirchen- und Schulwesen.

1. Coenobium virginum Brunae ad Herburgas. Ms. Nr. 507, Hs. Kat. Nr. 134. — 11 geschriebene Blätter.

Der kleine Fascikel enthält hauptsächlich Auszüge aus der Chronik dieses Klosters und bietet neben einer kurzen Geschichte der Gründung die Abschriften zweier für das Kloster wichtiger Urkunden von K. Wenzel IV. von Böhmen (1240) und Papst Innocenz IV. (1245), ferner das im Vergleich zu Woluy's Reihenfolge ausführlichere Verzeichnis der Priorinnen vom Jahre 1241—1596, sowie Notizen über andere aus

urkundlichen Nachrichten bekannte Nonnen dieses Klosters. Die letzteren Nachrichten sind zum Theil einer Geschichte dieses Klosters von dem Brünner Jesuiten Thomas Torrealba entnommen. (d'Elvert citiert in seiner Hist. Literaturgesch. von Mähren, S. 47, eine in der Wiener Hofbibliothek befindliche Geschichte dieses Klosters ohne Nennung des Autors.)

2. Diplomatarium monasteriorum monialium ordinis Cisterciensis in Antiqua Bruna et in Oslawan. Ms. Nr. 393, Hs. Kat. Nr. 137. — 52 geschriebene Blätter.

Eine sehr sorgfältig geordnete und reichhaltige Sammlung der auf die Cistercienser-Nonnenklöster in Altbrünn und Oslawan bezüglichen Urkunden, welche in ausführlichen Regesten wiedergegeben sind. Gegenüber Wolny sind hier auch die zahlreichen Urkunden des Brünner Stadtarchivs berücksichtigt und registriert.

3. Materialien zur Geschichte der Malteserordens-Commende Kreuzhof in Altbrünn. Ms. Nr. 508, Hs. Kat. Nr. 84. — 24 geschriebene Blätter.

Zum größten Theile enthält das Convolut Abschriften und Regesten von Urkunden, die meist anderen Werken, wie Dobners Monumenta, Hormayrs Archiv, Pessina, Středowsky u. a. entnommen sind. Eine Urkunde P. Urbans IV. aus dem Jahre 1263, in welcher dem Prior des Johanniterhospitals in Altbrünn Besitz und Zehnten des Dorfes Königsfeld bestätigt werden, und drei Urkunden aus den Jahren 1294 und 1295, betreffend den Verkauf eines den Tempelherren gehörigen böhmischen Gutes an den Prager Bischof Tobias, liegen in vollständiger Abschrift vor; von den zahlreichen Regesten sind zu erwähnen: Regest einer Urkunde Mkg. Wladislav Heinrichs für die Johanniter in Mähren 1214; über die Abtretung des Patronatsrechtes über Deblin an den Brünner Rath 1540 und 1573; mehrere auf die Commende Glatz bezügliche Regesten etc. Ferner enthält der Fascikel ein vorwiegend auf Středowsky basiertes Verzeichnis der Commendatoren, Provincialen, Plebane des Deutschen Ordens in Böhmen und Mähren, sowie der Ordenscommende zu Altbrünn; ein Verzeichnis der Besitzungen des Malteserordens in Mähren; Bestimmungen Maria Theresiens über die Gleichstellung des Malteserordens mit dem Deutschen Orden 1768

(Abschrift aus der alten Gubernialregistratur); kurze Abhandlung C.'s über die Gründungszeit des Johanniterhospitals in Altbrünn, welche er gegenüber der Ansicht Pessinas schon vor das Jahr 1338 verlegt, ferner über eine zweite, zugrunde gegangene mährische Commende zu Orlowitz bei Wischau.

4. Series suffraganeorum, vicariorum generalium, canonicorum Olomucii etc. Ms. Nr. 539, Hs. Kat. Nr. 125. — 72 geschriebene Blätter.

Neben den im Titel genannten Verzeichnissen enthält der Fascikel zahlreiche auf das Olmützer Bisthum bezügliche Notizen, zum Theil in lateinischer, zum Theil in deutscher Sprache; erwähnt sei: Verzeichnis der Olmützer Suffragane 1333—1817. — Liste der Generalvicare 1265 bis 1800, mit einer Biographie des Generalvicars Kaspar Karas von Rhomstein († 1646). — Biographische Notizen über einige Bischöfe und Erzbischöfe von Brünn und Olmütz aus dem 18. Jahrhundert. — Mehrere Verzeichnisse der Olmützer Canoniker, vom Jahre 1067 beginnend. — Domherren in Olmütz 1710—1818, mit biographischen Notizen. — Vicare in Olmütz 1257—1759. — Eine längere Abhandlung, betreffend die Gründung von drei königlichen Canonikalpräbenden der Olmützer Domkirche in Powel, Brünn und Podiwin (Kostel); kurze Geschichte der Gründung dieser Präbenden (deutsch und lateinisch); Olmützer Canoniker auf Powel 1616—1758; auf Brünn c. 1659—1738; auf Kostel c. 1655—1701; Einkünfte dieser Präbenden vom Jahre 1759; Abschriften von vier auf die Gründung der Präbenden bezüglichen Urkunden: Wenzel, König von Böhmen, Brünn, 5. März 1286; K. Johann v. Böhmen, Brünn, 12. April 1325; Mkg. Jodok von Mähren, Olmütz, 15. März 1402; K. Wladislav von Böhmen, Budapest, 26. Nov. 1492. — Ertrag einiger erzbischöflicher Güter nach der Robotabolition. — Notizen über die Kirche zu St. Anna in Olmütz; Verzeichnis ihrer Rectoren.

5. De ecclesia parochiali, hodie praepositura ad S. Mauritium Olomucii. Ms. Nr. 521, Hs. Kat. Nr. 128. — 29 beschriebene Blätter in lateinischer Sprache.

Kurze Geschichte der Pfarrkirche zu St. Mauriz. — Liste der Rectoren dieser Kirche von 1330—1816. — Liste der Pfarrer und

Pröpste vom Jahre 1000 bis 1780. — Verschiedene Notizen über Erbauung, Geschichte, Alter der Pfarrkirche, Verzeichnis ihrer Altäre, Glocken, Inschriften etc. — Kirchendiener, Capellane, Vicare der Pfarrkirche zu St. Mauriz. — Pfarrer bei St. Blasius in Olmütz 1622—1632.

6. Geschichte der Schule an der Pfarrkirche zu St. Mauriz in Olmütz. Mit dem Urkundenbuche von 1386—1484. Ms. Nr. 516, Hs. Kat. Nr. 94. — 66 geschriebene Blätter.

Der Fascikel enthält zunächst eine ziemlich eingehende Geschichte (31 Seiten) der Schule bei St. Mauriz von deren Gründung in der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts bis in die Zeit der Kaiserin Maria Theresia; am ausführlichsten ist darin der langwierige Streit dargestellt, welcher zwischen dem Magistrate und dem Domcapitel von Olmütz um die Errichtung dieser Anstalt geführt wurde und auf welchen sich das beigefügte Diplomatar ausschließlich bezieht. Dasselbe besteht aus den Abschriften von Urkunden der Päpste Urban VI., Bonifaz IX., Nicolaus V. und Paul II., der Könige Ladislaus und Mathias, endlich mehrerer Nuntiaturberichte, und ergänzt die Darstellung Wolnys in einigen Punkten. Die Blütezeit, sowie der spätere Verfall der Schule ist dann nur kurz behandelt. Für die Jahre 1490—1591 liegt ein ausführliches, mit zahlreichen biographischen Notizen versehenes Verzeichnis der an der Anstalt angestellten gelehrten Schulrectoren bei. Ferner: Verzeichnis der Altarbenefizien der St. Maurizschule (aus den Rechnungen der Schule 1580); Verzeichnis der Stiftungen von jährlichen Zinsen für den Rector zu St. Mauriz (1506—1585); eine kurze Notiz über die Lehrbücher, welcher man sich zum Unterrichte in der lateinischen Sprache und Rhetorik in älterer Zeit bediente, und von denen Cerroni in der Kirchenbibliothek der Pfarre zu St. Jakob einige Exemplare vorfand.

7. Studentenseminarium und ständische Akademie in Olmütz. Ms. Nr. 497, Hs. Kat. Nr. 105. — 20 geschriebene Blätter.

1. Studentenseminarium in Olmütz: Geschichte dieses Institutes von seinen Anfängen (1599) bis in die neueste Zeit; Verzeichnis und Beschreibung der bei dem Seminar bestandenen Studentenstiftungen; Verzeichnis der Regenten des Jesuitenseminars in Olmütz, vielfach mit ausführlichen biographischen Notizen. — 2. Ständische Akademie in Olmütz. Dieselbe wurde im Jahre 1732 auf Anregung des Freiherrn v.

Schubirz, Kreishauptmannes von Olmütz, gegründet, und hatte den Zweck, adelige Studierende der Olmützer Universität in ritterlichen Übungen zu unterweisen; es wurden ein Bereiter, ein Fechtmeister, ein Tanzmeister, ein Sprachmeister, der auch allgemeine Geschichte vorzutragen hatte, und ein Genielehrer angestellt, überdies hatten die Jünglinge auf der Universität die Vorlesungen über allgemeines und canonisches Recht zu besuchen; für arme Adelige wurden Stipendien und Freiplätze gestiftet. Von K. Josef aufgehoben und für kurze Zeit mit der theresianischen Ritterakademie in Wien vereinigt, dann mit dieser zugleich völlig aufgelassen, wurde die Olmützer adelige Akademie unter K. Leopold wieder eingerichtet. In der Beilage bringt C. den Verfassungsplan der Akademie. Zum Schlusse ein Verzeichnis der Lehrer dieses Institutes mit biographischen Bemerkungen.

8. Viri illustres Societatis Jesu in collegio Hradistiensi. — Accedit catalogus personarum hujus collegii de anno 1768. Ms. Nr. 487, Hs. Kat. Nr. 130. — 15 beschriebene Blätter.

Biographien jener hervorragenden Mitglieder des Jesuitencollegs zu Hradisch, deren Porträts im Klostergange angebracht waren; ferner ein alphabetisch geordneter Katalog der genannten Geistlichen dieses Collegs aus dem Jahre 1768.

9. Notitia de ortu et progressu ecclesiae collegiatae Cremsiriensis. Ms. Nr. 537, Hs. Kat. Nr. 126. — 33 geschriebene Blätter in lateinischer Sprache.

Den größten Theil des Fascikels bildet eine Abschrift des unter dem Titel „Succinta notitia de ortu et progressu et variationibus insignis ac perantiquae ecclesiae collegiatae Cremsiriensis“ verfassten Werkchens von Johann Rudolf Rzikowsky von Dobrziez, welches schon Wolny als ohne jeden historischen Wert bezeichnet. Ferner enthält das Heft: Liste der Pröpste der Kremsierer Collegiatkirche, 1267—1814. Liste der Decane 1267—1820. — Canonici ad honores. — Liste der Canoniker 1278—1820. — Pfarrer in Kremsier 1633—1820. — Einige Inschriften und Grabschriften aus der Kremsierer Collegiatkirche, mit dem durch Bleistiftzeichnung wiedergegebenen Wappen des Stanislaus Thurzo.

10. Actenstücke, das Collegiatcapitel in Kremsier betreffend. Ms. Nr. 349, Hs. Kat. Nr. 116. — 18 beschriebene Blätter.

Der Fascikel bezieht sich ausschließlich auf ein Bittgesuch, welches das Collegiatcapitel in Kremsier im Jahre 1820 beim Kaiser einreichte und in welchem es um Unterstützung aus dem Religionsfond bat. Die nun gepflogenen Erhebungen über den Vermögensstand des Collegiatcapitels, bei welchen auch auf die Geschichte und früheren Schicksale der Anstalt zurückgegriffen wurde, sind in einem umfangreichen Schriftstück dargelegt. Mehrere statistische Ausweise über die Einnahmen und Ausgaben des Collegiatcapitels sind diesem Berichte beigelegt.

11. Geschichte der Pfarrkirche zu St. Niclas in Znaim, mit einem Diplomatar 1190—1426. Ms. Nr. 503, Hs. Kat. Nr. 90. — 24 geschriebene Blätter.

Der Fascikel enthält zunächst einen kurzen Abriss der Geschichte dieser Pfarrkirche, von deren Gründung im Jahre 1190 bis zur Gegenreformation 1620. Ursprünglich eine dem Kloster Bruck zugehörige Kapelle, wurde sie um das Jahr 1558 zur lutherischen Pfarre unter dem Patronate des Znaimer Magistrates erhoben, und erst nach der Schlacht auf dem weißen Berge wurden die Geistlichen des Klosters Bruck abermals in ihren Besitz eingeführt. Cerroni bringt ein ausführliches Verzeichnis der evangelischen Pastoren, die an dieser Kirche von 1571—1592 wirkten, ein „Verzeichnis einiger auswärtiger evangelischer Prediger, die sich in Znaim wohnhaft aufhielten“ (1592—1620) und eine kurze, nur Namen und Jahreszahl enthaltende Aufzählung der katholischen Pfarrer an der Pfarrkirche zu St. Nicolaus (1426—1683). — Außerdem enthält der Fascikel historische Notizen über folgende Kirchen in Znaim: Kirche an der Pforte; Kirche des h. Johann des Täufers auf dem unteren Ringe; Kirche des h. Petrus und Paulus am oberen Ringe; Kirche zu St. Elisabeth in der unteren Vorstadt; Kapelle des h. Bernardin hart an der Pfarrkirche zu St. Niclas. Ein Streit zwischen dem Znaimer Magistrat und dem Abte und Convent vom Kloster Bruck wegen des Patronatsrechtes über diese letztere Kapelle wird ausführlicher behandelt und ein diesbezüglicher Brief des Brucker Abtes Sebastian von Baaden ddo. Bruck 20. März 1586 im Auszuge wiedergegeben. — Das Diplomatar der Pfarrkirche zu St. Niclas enthält Abschriften folgender Urkunden:

1. Herzog Otto von Böhmen stiftet das Kloster Bruck Prämonstratenserordens bei Znaim. Prag 1190 October 25.

2. K. Přemysl Ottokar I. verleiht dem Kloster Bruck statt des ihm abgetretenen Colchow die Kirche in Prozumeritz und Äcker in Zadowan. Znaim 1226 Sept. 19.

3. Ausspruch der Äbte von Geras und Altenburg in Niederösterreich und des Pfarrers von Hardeck über den Priester Adam von Znaim wegen der von letzterem der Kirche St. Niclas zugefügten Schäden. Kloster Bruck 1226 Juli 24.

4. Papst Gregorius IX. bestätigt den Vergleich zwischen dem Abte vom Bruck und dem Pfarrer Adam von Znaim. Rom 1226 Januar 18.

5. Papst Martin V. delegiert den Abt des Schottenklosters in Wien und den Dompropst von Breslau zu Schiedsrichtern in dem Zehntstreit zwischen dem Kloster Bruck und Gallus, Pfarrer zu St. Michael in Znaim. Rom 1426 April 19.

12. Diplomatar der Kirche zu St. Michael in Znaim. Ms. Nr. 504, Hs. Kat. Nr. 91. — 39 geschriebene Blätter.

Vollständige Abschriften folgender, den Zeitraum von 1243—1633 umfassender Urkunden:

1. K. Wenzel bestätigt der Kirche zu St. Michael in Znaim den Besitz des Dorfes Walterowitz. 1243 December.

2. Heinrich von Lipa, Hauptmann des Kgr. Böhmen, überträgt auf Befehl und laut der inserierten Urkunde K. Johanns von Böhmen und Polen ddo. Luxemburg 1320 Juli 15, das Patronatsrecht der Kirche zu St. Michael und der Kapelle der h. Katharina in der Znaimer Burg an den Convent des Klosters St. Clara in Znaim. Brünn 1320 Aug. 29.

3. K. Johann bestätigt dem Convent des Klosters St. Clara in Znaim das Patronatsrecht der Kirche zu St. Michael. Prag 1321 Juni 19.

4. B. Konrad von Olmütz bestätigt dasselbe Patronatsrecht. Mödritz 1323 Sept. 1.

5. B. Konrad von Olmütz investiert auf Präsentation des Heinrich von Lipa im Namen des K. Johann zum Collator der Burgkapelle St. Katharina in Znaim den bisherigen Pfarrer zu St. Michael, Konrad. Mödritz 1323 Sept. 1.

6. Franko, oberster Verweser der Kammer Mkgf. Johanns v. Mähren, entscheidet einen Streit zwischen Nikolaus, dem Pfarrer zu St. Michael, und den Bürgern von Znaim wegen gewisser Zinse. Undatirt.

7. K. Johann von Böhmen bestätigt das inserierte Privileg K. Wenzels ddo. Prag 1287 Mai 23, durch welches die Güter der Kirche St. Michael in Znaim von allen Steuern und Abgaben zu Gunsten des jeweiligen Pfarrers befreit werden. Landau 1336 August 10.

8. Notariatsinstrument über den Ausspruch des Abtes Otto vom Kloster Bruck und des Pfarrers Petrus von Budwitz in dem Streite zwischen dem Pfarrer Nikolaus von St. Michael in Znaim und dem Ritter Czasso de Czerny wegen eines Hofes im Dorfe Tozikowitz und gewisser Zinse. Klosterbruck 1367 März 21.

9. Philipp, baccalaureus in decretis, Canonicus von St. Peter in Prag und Rector der Pfarrkirche in Straska, gründet und bestiftet eine Altarkapelle in der Kirche zu St. Michael in Znaim. Brünn 1405 Januar 8.

10. Lacko, Bischof von Olmütz, bestätigt die unter 9 angeführte Stiftung, mit Insertion der Stiftungsurkunde Philipps. Brünn 1405 Febr. 1.

11. K. Wenzel von Böhmen bestätigt das der Pfarrkirche zu St. Michael von K. Johann ddo. Landau 1336 Aug. 10. verliehene Privileg, mit Insertion der Urkunde. Prag 1411 Mai 16.

12. Fragment einer Urkunde des Fridericus Deys, decretorum doctor und vom Papste deputierter Richter in dem Process zwischen der Kirche zu St. Michael in Znaim und dem Probste auf dem Petersberg in Brünn wegen gewisser der Kirche vorenthaltener Einkünfte. Undatiert.

13. K. Sigismund bestätigt das Privileg von K. Johann ddo. Landau 1336 Aug. 10. mit Insertion der Urkunde. Pressburg 1434 Nov. 30.

14. K. Wladislav bestätigt das Privileg K. Wenzels und anderer Vorfahren betreffs Steuerfreiheit der Güter von St. Michael in Znaim Brünn 1497 Febr. 8.

15. Vertrag zwischen der Äbtissin Ludmilla vom Nonnenkloster St. Clara in Znaim und dem Stadtrath wegen Übernahme des Patronatsrechtes über die Pfarrkirche zu St. Michael. Znaim 1551 Aug. 20.

16. K. Ferdinand bestätigt diesen Vertrag. Wien 1551 Aug. 20.

17. K. Ferdinand II. bestätigt die vom Grafen Miehael von Althan bei der Kirche St. Michael in Znaim errichtete Stiftung eines Jesuiteneollegiums. Wien 1633 Nov. 19.

13. Historia eeelcsiae collegiatae S. Wenceslai Nieolsburgi. Ms. Nr. 514, Hs. Kat. Nr. 132. — 27 beschriebene Blätter.

Der Faseikel enthält in lateiniseher Spraehe: Kurze Gesehiehte der Gründung der Collegiatkirehe St. Wenzel in Nikolsburg durch Cardinal Franz von Dietrichstein 1625; Nachricht über die Einführung katholiseher Geistlicher in Nikolsburg unter K. Maximilian II.; Verzeiehnis der Pfarrer in Nikolsburg; Pröpste in Nikolsburg 1625—1813; Decane; Canoniker in Nikolsburg; sämmtlichen Listen sind ausführliehe biographische Notizen beigegeben. —Auszug aus der Gründungsurkunde der Nikolsburger Collegiatskirehe. — Notizen über ihre weitere Gesehichte bis zum Jahre 1796. — Vidimierte Absehrift (angefertigt 1768) der Urkunde: K. Ferdinand II. bestätigt die Gründung der Collegiatskirche zu St. Wenzel, mit Insertion der von Cardinal Franz v. Dietriehstein ausgestellten Gründungsurkunde. Wien, 26. Febr. 1626. — Maximilian, Fürst von Dietrichstein und Nikolsburg bestätigt die Gründung der Collegiatkirche zu St. Wenzel. Nikolsburg, 7. Febr. 1637. Vidimierte Abschrift aus dem Jahre 1754.

14. Diplomatar des ehemaligen Cistercienserstiftes in Wisowitz. Ms. Nr. 403, Hs. Kat. Nr. 117. — 5 Blatt Folio mit 17 Regesten.

Die Urkunden, welche Wolny[1]) allerdings zum größten Theil kennt und benützt, jedoeh anseheinend nieht aus dem Original, hat C. durehwegs im Original gesehen und fügt den sehr ausführlichen Regesten eine genaue Beschreibung, sowie bei einigen das nicht unwichtige Verzeichnis der Zeugen bei; leider sind die Namen vielfaeh verlesen. Ich gebe die Regesten in kurzen Auszügen:

1. Wisowitz, 30. Deeember 1442. Abt Martin und der ganze Convent des Klosters Wisowitz verpfänden dem Herrn Johann von Popovakřze das Dorf Šanow gegen einen Pfandsehilling von 40 Dukaten.

2. Wisowitz, 1. Mai 1455. Abt Mathias und der ganze Convent des Klosters Wisowitz verpfänden dem Johann Kaberka das wüste Dorf Chrastešow für 30 Dukaten.

---

[1]) Kirchl. Topographie. 1. Abth. Olm. Diöc. Bd. 3, S. 425.

3. Wisowitz, 19. November 1460. Abt Mathias und der ganze Convent des Klosters Wisowitz bekennen, vom Wundarzte Johann in Wisowitz 30 Dukaten entlehnt zu haben, gegen einen Zins von 2 Mark jährlich.

4. Wisowitz, 6. Februar 1465. Abt Johann und der ganze Convent des Klosters Wisowitz verpfänden dem N. Anderle mehrere Stücke der Klosterwiesen im Dorfe Niwnitz gegen ein Darlehen von 10 Mark.

5. Wisowitz, 12. October 1466. Abt Johann und der ganze Convent des Klosters Wisowitz verleihen dem Klosterprofessen Peter die Pfarre zu Lestna auf 10 Jahre, zum Dank für ein Darlehen von 10 Dukaten, und ermächtigen ihn, sich von den Pfarreinkünften jährlich 1 Dukaten auf Abschlag der Rückzahlung abzuziehen.

6. Zlin, 28. Mai 1472. Peter Roman von Wosthowiz (!) auf Zlin cediert sein Pfandrecht auf das dem Kloster Wisowitz gehörige Dorf Březolup und einige Gründe im Dorfe Augezd an Heinrich von Ostrau und Tussitz um 535 Dukaten.

7. Troppau, 20. October 1481. Victorin Herzog von Münsterberg und Troppau, als der älteste der Stifter des Kl. Wisowitz, bestätigt auf Ansuchen des Abtes Beneš die Verpfändung des Klosterdorfes Březolup etc. an Marquart von Houbitz und dessen Brüder gegen 600 Dukaten.

8. Ung.-Hradisch, 29. Mai 1483. Heinrich Trčka von Tussitz erklärt, das ihm zuerst von Roman, dann von Wenzel und Johann Houbitz verpfändete Klosterdorf Březolup etc. dem Kloster wieder abtreten zu wollen, sobald dieses ihm den Pfandschilling von 600 Dukaten zurückvergüte.

9. Wisowitz, 6. October 1484. Johann Puklitz von Posoržitz cediert seine Rechte auf das Kloster Wisowitz den Brüdern Arkleb und Philipp v. Wiczkow und Prusinowitz.

10. Ung.-Hradisch, c. 23. März 1488. Witwe Dorothea Anderle cediert ihre Rechte auf einige Klosterwiesen im Dorfe Niwnitz an die Brüder Arkleb und Philipp v. Wiczkow.

11. Wisowitz, 24. März 1494. Arkleb und Philipp von Wiczkow cedieren ihr Pfandrecht auf das Kloster Wisowitz an Bočko Kuna von Kunstadt und dessen Erben.

12. Wisowitz, 1. Juli 1495. Boćko von Kunstadt cediert das Pfandrecht auf das Kloster Wisowitz und dessen Besitzungen im Werte von 2561 Dukaten an seine Gemahlin Elisabeth.

13. Kremsier, 12. August 1502. Anna und Susanna, Töchter des verstorbenen Johann Kaborka (!) in Wisowitz, cedieren ihr Pfandrecht auf das Kloster Chrastešow dem Johann Mihkow.

14. Neisse, 22. October 1502. Vertrag zwischen den Herzogen von Münsterberg und den Herren von Kunstadt wegen künftiger Schirmung des Klosters Wisowitz und Bestätigung der gewählten Äbte dieses Klosters.

15. Polna. 27. März 1512. Johann Zagimacz von Kunstadt und dessen Brüder cedieren ihr Stifterrecht auf das Kloster Wisowitz an ihren Vetter Wilhelm von Kunstadt.

16. Wien, 25. Juli 1515. Karl Herzog von Münsterberg, Johann von Kunstadt und dessen Brüder treten ihre Rechte auf die dem Kloster Wisowitz gehörigen Dörfer Lesehna, Obecz, Chropin, Plissowitz und halb Zarezy dem Wilhelm von Kunstadt (sic) ab.

17. Rožnau, 10. Februar 1526. Johann Kuna von Kunstadt cediert sein Pfandrecht auf das Dorf Niwnitz an Wilhelm Kuna v. Kunstadt.

15. Moniales ordinis Praemonstrat. Rosae Coeli Kaunitii. Ms. Nr. 506, Hs. Kat. Nr. 135. — 16 geschriebene Blätter.

Kurze Darstellung der Gründung dieses Nonnenklosters. — Regesten jener Urkunden aus dem aufgehobenen Kloster Bruck bei Znaim, die sich auf das Nonnenkloster zu Kanitz beziehen (1322—1460). — Regesten von Urkunden aus verschiedenen Quellen (1276—1503). — Auszüge aus Puhonen (1438—1520). — Notiz über den baulichen Zustand der Kirche zu Kanitz aus dem Jahre 1698, in einem Manuscript des Klosters Hradisch. — Grabschriften in der Kanitzer Klosterkirche. — Schuldstreit zwischen dem Propst des Klosters zu Kanitz und dem Brünner Bürger Sigismund Lang 1480. (aus einer Handschrift der St. Jakobs-Bibliothek in Brünn). — Reihe der Pröpste des Klosters Kanitz, aus Urkunden, Puhonen etc. zusammen gestellt (1180—1523). — Priorinnen des Klosters Kanitz (1197—1523). — Die Nachrichten, welche Cerroni in diesem Fascikel über das Kloster Kanitz bietet, sind zum Theile historisch noch nicht verwertet

Insbesondere enthält das vorliegende Urkundenmaterial manches bisher unbekannte Stück, und infolgedessen ist auch die Reihe der Pröpste und Priorinnen bei Cerroni vollständiger als in Wolnys kirchlicher Topographie von Mähren.

16. Monasterium Neoreuschense. Ms. Nr. 505, Hs. Kat. Nr. 136. — 30 geschriebene Blätter.

Kurze Geschichte des Klosters Neureisch (lateinisch) in Verbindung mit einem Diplomatar desselben in Regesten vom Jahre 1276 angefangen. — Ausführliche Biographien der letzten Pröpste dieses Klosters beginnend mit dem Jahre 1687. — Verzeichnis der Pröpste 1221—1661, zum Theil mit biographischen Anmerkungen. — Notizen über das Patronatsrecht der Altreischer Pfarre. — Priorinnen von Neureisch 1554—1625. — Notiz über einen Convent der Prälaten in Neureisch 1643.

17. Historische Nachrichten von den evangelischen Gemeinden in Mähren. Ms. Nr. 513, Hs. Kat. Nr. 93. — 66 geschriebene Blätter.

Der Fascikel, zum größten Theile von Cerronis Hand, enthält theils zusammenhängende Darstellungen, theils Notizen; unter vielen ganz wertlosen Abschriften aus kirchenhistorischen Büchern etc. sei erwähnt: Historische Nachricht über den vormaligen und gegenwärtigen Zustand der protestantischen Gemeinden in Mähren, eine eingehende Darstellung der Entwicklung und Ausbreitung des protestantischen Glaubens bis zu dessen Anerkennung durch das Toleranzpatent 1781; die darauffolgende Entstehung protestantischer Gemeinden in Mähren, deren Organisation, Vermögen und Anzahl, die Besoldung und Anstellung der Pastoren. — Memoriale der Teschner Superintendentur an das Gubernium über ein im Prerauer und Hradischer Kreise ausgebrochenes Schisma zwischen den Protestanten helvetischer und augsburgischer Confession. — Ausführliche Biographie von Esrom Rüdinger (geb. 1523, gest. 1590), welcher eine Zeitlang in Eibenschitz die Stelle eines Rectors der Schule der mährischen Brüder bekleidete, nebst Aufzählung seiner Werke. — Ferner enthält der Fascikel statistische Nachrichten über den Stand der akatholischen Gemeinden Mährens und Schlesiens, ihrer Schulen und Bethäuser, sowie kurze historische Rückblicke auf die Entwicklung einzelner derselben, besonders Eibenschitz, Sternberg und Trebitsch. Ein kurzer Aufsatz behandelt die evangelische Schule

in Sternberg und enthält ein Verzeichnis der im Jahre 1617 daselbst studierenden Adeligen, sowie die Namen einiger Rectoren dieser Anstalt.

18. Auszüge aus Bienenbergs ungedrucktem zweiten Theile der Geschichte der Stadt Königgrätz. Ms. Nr. 501, Hs. Kat. Nr. 107. — 10 geschriebene Blätter.

Diese Auszüge umfassen den Zeitraum von etwa der Mitte des 16. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts; sie sind dem damals im Besitze des Wiener Buchhändlers Schönfeld befindlichen Manuscripte Bienenbergs entnommen und beziehen sich auf Ereignisse und Personen, die mit der Reformation und dén religiösen Wirren jener Zeit im Zusammenhange stehen. Besonders sind Gelehrte, Geistliche und evangelische Schulmänner berücksichtigt, deren Biographien Cerroni oft ziemlich ausführlich in den Auszug aufgenommen hat.

19. Lutherthum in Iglau. Ms. Nr. 542, Hs. Kat. Nr. 45. — 45 geschriebene Blätter.

Auszüge aus Matriken des Iglauer Pfarrarchivs mit einem Verzeichnisse der im Jahre 1599 amtierenden evangelischen Pastoren. Vom Jahre 1622 ab wurde diese Matrik weiter geführt. — Ein „Relligio“ betiteltes Heftchen mit Notizen aller Art, Matrikenauszügen über evangelische Taufen und Eheschließungen in Iglau 1599—1622, biographischen Nachrichten über evangelische Pastoren in Mähren, einem Verzeichnis der im Jahre 1781 in Iglau wohnhaften Akatholiken augsburger und helvetischen Bekenntnisses, endlich der Abschrift eines öffentlichen evangelischen Gebetes für Friedrich V. von der Pfalz. — Correspondenz, betreffend den Iglauer Prädicanten Paulus Speratus. 21 ex originali abgeschriebene Briefe aus den Jahren 1522 und 1523, gewechselt zwischen den Iglauern, dem mährischen Landeshauptmann Arcleb von Boskowitz, dem Bischof Stanislaus von Olmütz, Woitech und Johann von Pernstein, Heinrich und Waclav von Lomnitz. — Geschichte der 1731 gegründeten David R. von Stein'schen Stiftung für Iglauer Studierende. — Ferner liegen diesem Fascikel mehrere, von der Hand Marzys geschriebene Zettel bei, welche sich zum größten Theil auf Paulus Speratus und andere hervorragende Prädicanten beziehen.

20. Das evangelische Bürgerstift zu Iglau im 16. Jahrhundert. Ms. Nr. 523, Hs. Kat. Nr. 89. — 21 geschriebene Blätter.

Nach einer kurzen Geschichte der Gründung dieser Institution, welche die Bestimmung hatte, die auf fremden Akademien studierenden evangelischen Stadtkinder mit Stipendien zu unterstützen, bringt Cerroni: Den Rathschluss, vermöge dessen im Jahre 1543 die Gründung einer derartigen Stiftung beschlossen wurde; die eigentlichen Gründungsstatuten vom Jahre 1573 unter der Überschrift „Fundation des Bürgerstifts zur Erhaltung des Predigtamtes, Kirchen und Schulen der Stadt Iglau“; Stiftungen und Vermächtnisse zu Gunsten des Bürgerstiftes (entnommen dem Register desselben vom Jahre 1584); Vorsteher oder verordnete Herren zum Bürgerstift in Iglau 1581—1613; Verzeichnis der Capitalien, welche das Bürgerstift in den Jahren 1603—1622 (dem Zeitpunkte seines Erlöschens) besaß; Verzeichnis der Stipendisten mit kurzen biographischen Notizen, Regesten ihrer Bittgesuche etc. — Nebst dieser Stiftung wurde im Jahre 1617 auch an dem Gymnasium zu Iglau selbst eine ähnliche, aus freiwilligen Beiträgen der Bürger unterhaltene Institution gegründet, der sog. Convictus scholasticus, dessen Geschichte C. ebenfalls behandelt. Nach einem Überblick über Einrichtung und Zweck bringt er ein genaues Verzeichnis der einzelnen Stiftungen und Capitalien, welche 1622 von K. Ferdinand eingezogen wurden, ferner einige Notizen über die Vorsteher des Convicts, besonders den ersten, Johann Hynkonius.

21. Das evangelische Gymnasium zu Iglau im 16. Jahrhundert. Ms. Nr. 522, Hs. Kat. Nr. 88. — 20 geschriebene Blätter.

In der Anlage und Anordnung ganz ähnlich dem vorangegangenen, enthält dieser Fascikel folgendes Material zur Geschichte dieser Anstalt: Eine nur wenige Zeilen umfassende Notiz über die Erbauung und Einweihung des evangelischen Gymnasiums in Iglau 1556, resp. 1561; Verzeichnis einiger noch erhaltener poetischer Werke, von Schülern dieser Anstalt in lateinischer Sprache verfasst; Vermächtnisse zu Gunsten der Anstalt 1591—1619; Verzeichnis der Capitalien, welche das evangelische Gymnasium bis zum Jahre 1620 besaß; Präsides der evangelischen Schule in Iglau; Abschrift von drei im Iglauer Archive befindlichen Urkunden aus den Jahren 1562 und 1586 über die Bestellung zweier Rectoren; die beiden ersten vom Prager, die letzte vom Frankfurter Universitätssenate; Verzeichnis der Rectoren, Conrectoren, Collegen und

Cantoren des lutherischen lateinischen Gymnasiums von 1520—1622, mit mehr oder minder detaillierten biographischen Notizen über deren Leben; endlich auch: Organisten, Schuldiener, deutsche Schulhalter in Iglau. — Ein diesem Fascikel lose beiliegendes Blatt enthält unter dem Titel „Sängerschule bei der Pfarrkirche in Iglau“ einige Notizen zur Geschichte der 1571 begründeten Meistersängerschule in Iglau.

22. Historische Nachrichten von der Kirche und den evangelischen Schulen bei St. Michael in Znaim. Ms. Nr. 512, Hs. Kat. 92. — 18 geschriebene Blätter.

Nur das erste Blatt, enthaltend ein Verzeichnis der katholischen Pfarrherren an dieser Kirche 1226—1527, bezieht sich auf die Zeit vor der Einführung des evangelischen Bekenntnisses; sämmtliche übrigen Nachrichten und Notizen betreffen den Zeitraum vom Aufkommen des lutherischen Glaubens bis zur Gegenreformation und bestehen zum größten Theile aus Verzeichnissen und Biographien der bei St. Michael amticrenden Pastoren. Unter diesen wird besonders Georg Schild († 1590) ausführlich behandelt, welcher im Jahre 1579 als katholischer Prediger bei St. Niclas in Znaim eingesetzt, alsbald zur neuen Lehre übergieng und die Mehrzahl der Stadtbevölkerung für dieselbe gewann. Seiner Biographie werden einige Briefe und urkundliche Belege theils in Abschriften, theils in Regesten, beigefügt. Es folgen sodann Notizen zur Geschichte des bei St. Michael bestehenden evangelischen Gymnasiums und ein Verzeichnis der Rectoren, Conrectoren, Subconrectoren, Collegen, Cantoren und anderen Schuldienern der Anstalt, zum Theil mit kurzen Nachrichten über ihren Lebenslauf.

23. Die böhmischen Brüder. Ms. Nr. 520, Hs. Kat. Nr. 111. — 27 geschriebene Blätter.

Der Fascikel enthält folgende kurze Aufsätze und Notizen: Kurze Geschichte der Union der böhmischen Brüder. Wesen ihres Glaubens und ihrer Verfassung, Wohnsitze. — Verpflanzung der böhmischen Brüder nach Polen. Geschichte ihrer Auswanderung nach Preußen und Polen, sowie ihrer hervorragendsten daselbst wirkenden Prediger. — Biographie und Werke des Theologen Scher-Ertz, in lateinischer Sprache. — Verzeichnis der von den böhmischen Brüdern herausgegebenen Schriften. — Verzeichnis der Schriftsteller, welche über die böhmischen

Brüder und über die Wiedertäufer geschrieben haben. — Glaubensbekenntnisse der böhmischen Brüder. — Böhmische Brüder in Jungbunzlau; Senioren und Superintendenten daselbst, mit kurzen Biographien. — Der größte Theil dieser Aufsätze ist auszugsweise umfangreicheren Werken über die böhmische Brudergemeinde entnommen.

24. Analecta fratres bohemicos concernantia. Ms. Nr. 494, Hs. Nr. 139. — 44. geschriebene Blätter.

Verschiedene ungeordnete Notizen und Concepte, betreffend die böhmischen Brüder und die Reformation in Böhmen und Mähren. Die Notizen sind durchwegs Druckwerken entnommen und wertlos.

25. Series parochorum in Moravia et Silesia. Ms. Nr. 540, Hs. Kat. Nr. 124. — 63 geschriebene Blätter.

Der Fascikel enthält zum überwiegenden Theile kurze Notizen über die Pfarrer vieler mährischer Gemeinden, die sich aus einzelnen Documenten, insbesondere Puhonen constatieren ließen; einige darauf bezügliche Puhonen, sowie mehrere Urkunden liegen in Abschriften bei. Für einige Gemeinden sind aus Matriken vollständigere Verzeichnisse der Pfarrer excerpiert, so für: Ung.-Hradisch (1638—1815); Ranzern (1256—1783); Müglitz (1404—1805); Hunnobroda (1644—1789); Groß-meseritsch (1594—1763); Fratting; St. Wenzel in Altbrünn; St. Peter in Olmütz; Friedek, Freistadt, Weißwasser. Einige Gemeinden sind ihrem Ursprung und ihrer Geschichte nach eingehender behandelt, in Form kleiner Aufsätze, die sich jedoch an größere Werke anlehnen. Solche Abhandlungen liegen vor über: Lautschitz, Mönitz, Schöllschitz, Střelitz. Dem Heft liegt ferner bei: Abschrift eines Ehevertrags des Petr Schkultety, Pfarrer in Grussbach, aus dem J. 1617.

26. Geschichte der Bildungsinstitute für junge Seelsorger in Mähren. Ms. Nr. 518, Hs. Kat. Nr. 110. — 53 geschriebene Blätter.

Der Fascikel enthält mehrere, nicht allein auf Bildungsinstitute für Seelsorger, sondern auch auf andere Schulen und Lehranstalten Mährens bezügliche Aufsätze und Notizen, u. zw.: Priesterhaus, dann General-, zuletzt Diöcesanseminar in Olmütz. Kurze Geschichte dieses Institutes, welches auf Initiative des Olmützer Bischofs im Jahre 1777 gegründet, dann zugleich mit der Universität im Jahre 1778 nach

Brünn verlegt und endlich 1783 endgiltig nach Olmütz zurückverlegt wurde; Fonds, Stipendien und Stiftungen der Anstalt; kurzer Inhalt der auf dieselbe bezüglichen Hofdecrete und Erlässe; Zahl der Alumnen in den J. 1785—90. — Inhaltsangabe mehrerer Hofdecrete K. Josefs II. mit verschiedenen Bestimmungen über Alumnate. — Rectoren (Obervorsteher) des erzbischöflichen Diöcesanseminars in Olmütz. Vicerectoren (Untervorsteher) der Anstalt. Den Namen sind detaillierte Biographien beigegeben. — Oberaufseher, Directoren und Katecheten an den Normal- und Hauptschulen zu: Brünn, Hradisch, Iglau, Mähr.-Neustadt, Olmütz, Teltsch, Znaim, Troppau, Teschen, Jägerndorf. — Studien in den Stiftern und Klöstern in Mähren. Unter diesem Titel sind in einem längeren Aufsatze die Bestimmungen zusammengefasst, welche in den J. 1754—1814 betreffs der Klosterstudien erlassen wurden, betreffend: deren Verhältnis zu den öffentlichen Universitäten, Prüfung der Lehrer und Zöglinge, Lehrgegenstände, Studiendauer etc. — Geschichte des Schulwesens in Mähren, insbesondere der Gründung und Entwicklung der Universität zu Olmütz. In dieser ausführlichen Abhandlung wird die Entstehung der ersten Schulen dargestellt, die wichtigsten Förderer des Bildungswesens in Mähren werden genannt, in erster Linie Wilhelm v. Prussinowsky, Bischof von Olmütz, der Gründer der Olmützer Universität, deren Geschichte bis zum J. 1774 verfolgt wird. — Diöcesanseminarium in Brünn, als selbständige Institution errichtet im J. 1807. Fonds und Erfordernisse derselben, Zahl der Alumnen. Obervorsteher, Untervorsteher und Spiritualen des Diöcesanseminars in Brünn, Verzeichnis mit biographischen Bemerkungen. — Theologisches Studium an dieser Anstalt. Verzeichnis und Biographie der daselbst in den verschiedenen Fächern der Theologie wirkenden Lehrer. — Studien im Stifte Bruck bei Znaim, eingeführt durch den Abt Sebastian Freytag. Dem Aufsatze ist die Abschrift eines Briefes: Abt Sebastian Freytag an den päpstlichen Nuntius Horatius Malespina zu Wien ddo. Bruck 1580, Mai 18, beigelegt. — Stand der mährischen Gymnasien im Jahre 1779. — Auszug aus der Gymnasialverfassung 1792.

27. Universitas Pragensis cum suis privilegiis, antiquis reditibus etc. Ms. Nr. 535, Hs. Kat. Nr. 127. — 145 geschriebene Blätter.

Der Fascikel enthält fast durchwegs wohlgeordnetes urkundliches Material zur Geschichte der Prager Universität, das aber, soweit es von Belang ist, in Tomek, Geschichte der Prager Universität, verwertet erscheint. Eine kleine Ergänzung Tomeks bietet folgende Notiz bei Cerroni über den Professor Johannes Hortensius von Kauřim, aus welcher als wichtigstes Moment hervorgeht, dass er ein Schüler Luthers und Melanchthons gewesen:

Anno 1590 die 30. Novemb. pie in domo sua Pragae obiit M. Joannes Hortensius alias Chyba Curimaenus, civis Antiquae Urbis Pragensis et linguae sanctae in academia Pragensi professor, auditor et discipulus Lutheri et Philippi Melanthonis, sepultus honorifice sequenti die ad aedem S. Galli domui suae vicinam, ubi chorum bojemicum rexit per multos annos, vixit annos circiter 73. Liberos reliquit filios duos et itidem filias, quarum una nupsit die 28. Januarii 1591. — Nota Ms. ad Calend. Weleslavini in archivo Rayhradensi. —

Tomek (S. 200) nennt als Todesjahr des Professors Johann Hortensius von Kauřim 1592 und berichtet keine Einzelheiten über dessen Leben. —

Den Hauptinhalt von Cerronis Fascikel bilden:

Urkunden zur Vereinigung der carolinischen und ferdinandeischen Universität aus den J. 1638, 1653 und 1654. — Testament des Professors an der Prager Universität Johann Mathias a Sudetis, vermöge dessen er sein ganzes Vermögen seinem Bruder Wenzel Mathias hinterlässt. November 1613. — Verzeichnis und genaues Regest der wichtigsten Urkunden, welche auf die Gründung, Ausgestaltung und Dotierung der Prager Universität Bezug haben. — Urkunden, betreffend die Bethlehemcapelle. — Verzeichnis sämmtlicher die Prager Universität betreffender Urkunden: *A.* Papsturkunden. *B.* Kaiser- und Königsurkunden. *C.* Verträge, Schenkungen, Gründungen, Ernennungen, Urtheile und ähnliche Documente. *D.* Urkunden der Erzbischöfe von Prag und anderer Erzbischöfe und Prälaten. *E.* Urkunden und Stiftungen ausländischer Fürsten. *F.* Statuten. *G.* Verträge der Universität mit anderen Körperschaften. *H.* Documente, Johannes Hus betreffend. *I.* Urkunden über das Collegium Nationis Bohemicae. *K.* Documente zur Vereinigung der carolinischen und ferdinandeischen Universität.

L. Verschiedene Urkunden und Documente minderen Wertes. *N.* (sic). Einige undatierte Urkunden. — Urkunden K. Ferdinands III. für die Prager Universität. — Stiftung des Mag. Hermann von Swinczan. 5. October 1400. — Supplication der exilierten Pastoren und Prediger Böhmens um Wiederherstellung der evangelischen Kirchen und Schulen. 1629. — Briefe K. Ferdinands III. über die Theilnahme der Prager Studenten an der Vertheidigung gegen die Schweden 1648. — Lectionskataloge der Prager Universität aus den J. 1581, 1610, 1611, 1612, 1615. — Documente zur Geschichte der griechischen Lehrkanzel an der Prager Universität. — Landtagsacten und andere Urkunden über die Reformierung der carolinischen Universität aus den Jahren 1567 und 1609.

III. Statistik, Verfassung, Topographie.

1. Historische Daten zur Beschreibnng der Stadt Brünn. Ms. Nr. 502, Hs. Kat. Nr. 83. — 139 geschriebene und 9 gedruckte Blätter.

Ein Fascikel mit Blättern und Zetteln verschiedener Hände und verschiedensten Formates und Umfanges, welche zum größten Theile, jedoch nicht durchwegs auf Brünn, dessen Geschichte und Beschreibung bezügliche Aufzeichnungen enthalten. Es sind theils kurze, oft nur aus wenigen Worten bestehende Notizen, theils aber durchgearbeitete mehr oder minder umfangreiche Beschreibungen, Abhandlungen und Verzeichnisse, deren übrigens einige im Notizenblattte der hist. Section der Ackerbaugesellschaft veröffentlicht wurden. Das umfangreichste dieser Manuscripte ist eine ausführliche Geschichte und Beschreibung der Pfarrkirche zu St. Jakob in Brünn und enthält auf 16 Seiten: 1 Beschreibung der St. Jakobs-Pfarrkirche. 2. Regesten diesbezüglicher Urkunden aus den Jahren 1407—1539. 3. Auszug aus der Kirchenmatrikel 1600—1710. 4. Über die Stadtpfarre zu St. Jakob. Auch über andere Brünner Kirchen (St. Wenzels-, Allerheiligen-, Johannes-, Procopiuskirche in Altbrünn, Nonnenhaus auf dem Fischmarkt, St. Nicolaicapelle auf dem großen Platz, Spielbergcapelle) finden sich historische Notizen vor als: Urkundenregesten, Verzeichnisse der Pfarrer, Bemerkungen über Alter und Gründung. Auf öffentliche Anstalten und Lehr-

institute beziehen sich die kürzeren Abhandlungen: Entstehung der evangelischen Schule in Brünn; Bürgerliches Lazareth und bürgerliches Spital in Brünn; Merita Studiosorum gymnasii Brunensis 1645—1724; Stiftungen des Seminariums in Brünn. Ferner enthält der Fascikel eine Anzahl von Verzeichnissen und Zusammenstellungen, deren ein großer Theil für den Buchhändler Schönfeld in Wien bestimmt war, welcher zum Zwecke der Drucklegung eines „Schematismus der Wissenschaften und Künste für die k. k. Erbstaaten“ eine Reihe von Anfragen nach allen Richtungen ergehen ließ. Es finden sich folgende, natürlich unvollständige Verzeichnisse vor: Brünner Künstler (aus dem Bürgerbuche des Brünner Stadtarchivs von 1618); Stadtschreiber, Notare und andere städtische Beamte Brünns 1228—1781; Buchhändler, Glockengießer, Maler, Steinschneider, Stuccateure, Maurermeister, Bildhauer, Kupferstecher in Brünn, Olmütz, Böhmen, Mähren; commandierende Generale in Mähren; Gelehrte und Literaturfreunde; Sammler von Gemälden, Kupferstichen, Münzen, Naturalien; Künstler, Kunstarbeiter, Tonkünstler; Garten- und Landwirtschaftsfreunde; Bibliotheken Mährens. — Eine größere Gruppe bilden ferner in diesem Convolut mehrere Berichte über Besuche fürstlicher Persönlichkeiten in Brünn, verfasst von dem zumeist als Augenzeuge anwesenden Cerroni. Auf der Reise zum Wiener Congresse hielten sich im September und October 1814 König Friedrich Wilhelm III. und Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, Kaiser Alexander von Russland, Großfürst Constantin und Herzogin Katharina von Holstein, dann im März 1815 König Friedrich von Sachsen mit seiner Gemahlin in Brünn auf. Im Jauuar 1814 weilte die letzte Tochter Maria Theresiens, Maria Carolina, Königin beider Sicilien, in Brünn, und vom 1.—6. Mai 1820 besichtigte das Kaiserpaar, Franz I. und seine Gemahlin Carolina, die Stadt. Besonders dieser letzte hohe Besuch wird uns mit allen Empfangsfeierlichkeiten, der ganzen Tagesordnung etc. aufs ausführlichste beschrieben. — Von kürzeren Notizen sind noch zu nennen: Über die Lebensmittelpreise in Brünn 1623 und 1624; Theuerung 1630; Getreidepreise 1722. — Biographische Notizen über die Familie Knoch, deren Angehörige meist höhere städtische Beamte zu Brünn waren (1661—1770). — Biographie des Brünner Domherrn etc. Frh. v. Waldstädten († 1816). — Über die Gründung einer Capelle in der Schwabengasse unterhalb des Spielbergs 1680

und über das Alter der Procopinskirche in Altbrünn, die schon 1288 bestand. — Über die infolge Landtagsbeschlusses 1601 erfolgte Gründung eines Zeughauses zu Brünn und Olmütz. — Einiges zur Geschichte und Beschreibung des Dicasterial- (Statthalterei-) Gebäudes und des fürstl. Salm'schen Hauses. — Zur Beschreibung des Schlosses Austerlitz. — Kurze Notiz über die Bibliotheken der Fürsten Auersperg und Mittrowsky. — Summe der Kriegscontributionen, welche Mähren 1805 an die Franzosen leisten musste. — Notiz über die Gründung des Collegiatstiftes in Kremsier 1260 und die Erhebung der St. Peterskirche in Brünn zur Collegiatkirche 1296. — Notiz über den Landtagsbeschluss gegen die Picarditen 1505. — Mehrere alte und neue Inschriften, so: zwei Grabschriften aus der St. Jakobskirche; drei Inschriften über Altarstiftungen zu St. Peter; ehemalige Aufschriften der Brunnen auf dem großen Platze und dem Fischmarkt; Inschrift des 1806 errichteten Franzens-Obelisken und einer Säule K. Franz I. 1814; Grundstein-Inschriften zweier neuer Brunnen (1804 u. 1807) mit beigelegten Lebensmittelpreisen, die letzteren Inschriften sind von Cerroni verfasst.

2. Denkwürdigkeiten der königl. Stadt Iglau. Ms. Nr. 500. Hs. Kat. Nr. 86. — 147 geschriebene und 5 gedruckte Blätter.

Zum Theil bietet der Fascikel Material zur Geschichte der Stadt, zum Theil liegen im Concept ausgearbeitete Aufsätze über dieselbe vor. An letzteren sind vorhanden: Größeres Concept einer Geschichte der Bergwerke und des Bergrechtes in Iglau, 26 Blätter. — Zur Geschichte der Pfarre St. Jakob in Iglau; Patronatsstreit zwischen der Stadt Iglau und dem Abte von Selau 1618—1622; Verzeichnis der Pfarrer katholischer Religion. — Zur Geschichte der Stifter Selau und Strahov. — Meistersänger in Iglau, im Anschluss an ein Ölgemälde im Iglauer Rathhause v. J. 1612. — Verzeichnis der Iglauer Magistratspersonen, König- und Kaiserrichter und anderer Amtspersonen in mehrfach unterbrochener Reihe 1531—1725. — An historischem Materiale findet sich: Geschichtsschreiber der Stadt Iglau, eine Zusammenstellung chronikalischer Werke über die Stadt, besonders die Schwedenzeit betreffend. — Beschreibung und Inhaltsangabe einiger im Iglauer Stadtarchive befindlicher Rechtshandschriften und Stadtbücher. — Regesten dreier im Tuchmacherhause zu Iglau befindlicher Urkunden aus den Jahren 1480,

1561, 1580. — Notiz über eine Handschrift aus der Pfarrbibliothek enthaltend ein Verzeichnis aller Iglauer Rathsherren 1555—1767. — 6 Urkundenregesten 1480—1494, betreffend die Minoriten in Iglau. — Zwei Blätter aus einer alten Iglauer Chronik über locale Ereignisse aus den Jahren 1606 und 1609. — Besondere Vor- und Zunamen von Iglauer Bürgern. — Für viele dieser Aufsätze und Notizen bildete der Iglauer Chronist und Forscher Marzy die Quelle, und es liegen dem Fascikel viele von seiner Hand geschriebene Zettel bei, welche hauptsächlich die sagenhafte Gründungszeit der Stadt behandeln; überdies ein umfangreiches Heft, enthaltend von Marzy verfasste chronographische Inschriften zum tausendjährigen Jubiläum des Bestehens von Iglau. — Ein weiteres Heftchen zeigt uns hübsche Zeichnungen von Grabsteinen aus der Iglauer St. Jakobskirche mit ihren Inschriften und einigen erklärenden Notizen.

3. Notizen, die mährische Landesverfassung betreffend. Ms. Nr. 541, Hs. Kat. Nr. 114. — 63 geschriebene Blätter.

Der Fascikel enthält Concepte und Notizen zum verfassungsrechtlichen Theile einer Beschreibung des Markgrafthums Mähren, betitelt: Ein kurzgefasster Unterricht zur Erfahrung der mährischen Landesverfassung, entworfen im J. 1776. Den ersten Theil dieser Entwürfe bildet eingehende Disposition, Capitel- und Paragrapheneintheilung des geplanten Leitfadens. Ein zweites Heftchen enthält die Ausarbeitung von einzelnen dieser Capitel im Concept, Regesten von die mährische Verfassung betreffenden Patenten, Auszüge aus Instructionen und Rechtsbüchern. In einem dritten Heft sind durchwegs Verzeichnisse der obersten Landesbeamten Mährens zusammengestellt: Oberst- und Vicelandkämmerer, Lehenshofrichter, Oberst- und Vicelandrichter, Oberst- und Vicelandschreiber, Obersthofrichter, Landesunterkämmerer, Landesburggrafen, verschiedene andere Beamte. Die Listen sind größtentheils aus den mährischen Landtagsschlüssen gezogen.

4. Über die alten Gesetze in Mähren. Ms. Nr. 534, Hs. Kat. Nr. 113. — 12 geschriebene Blätter.

Der Fascikel enthält folgende Aufsätze: Bericht über einen Streit zwischen dem Brünner Magistrate und dem Nürnberger Buchhändler

Georg Lehmann, betreffend das Übersetzungs- und Druckrecht der böhmischen Stadtrechte. Der Streit wurde 1712 durch einen dem Aufsatze beigegebenen Vertrag beigelegt. — Kurze Notiz über die 1348 durch den Landeshauptmann Wilhelm von Landstein errichteten Czuden. — Über das Amt des Kanzlers und Oberstlandschreibers.

5. Auszüge aus mährischen Landtagsschlüssen. Ms. Nr. 493, Hs. Kat. Nr. 102. — 56 geschriebene Blätter.

Verzeichnis der in Mähren abgehaltenen Landtage und einiger wichtiger Beschlüsse, besonders aus dem 16. und 17. Jahrhundert, meist in böhmischer Sprache.

6. Steueranschlag für Mähren. Ms. Nr. 634, Hs. Kat. Nr. 101. — 1 Band Folio.

Der Band enthält eine von Cerroni hergestellte Abschrift des im Original der damaligen mähr.-schles. Steuerregulierungs-Hofcommission befindlichen „Steueranschlags nach dem festgesetzten Josefinischen Steuerregulierungsfuße zur Einhebung vom 1. November 1789 anfangend“. Die mährischen Herrschaften und Gemeinden, nach den einzelnen Kreisen alphabetisch geordnet, sind darin mit ihrem gesammten Erträgnis und der darauf entfallenden Steuer verzeichnet.

7. Verzeichnis der Kreishauptleute in Mähren von den ältesten Zeiten. Ms. Nr. 491, Hs. Kat. Nr. 115. — 29 geschriebene Blätter.

Der Fascikel enthält: 1. Ein lediglich die Namen anführendes Verzeichnis der Kreishauptleute und Vicekreishauptleute im Olmützer, Iglauer, Hradischer, Prerauer, Znaimer, Brünner, Troppauer und Teschner Kreis, ferner für die Kreise: Olmütz, Hradisch, Troppau, Teschen eine Liste der Kreiscommissäre (früher substituierte königl. Kreishauptleute genannt). 2. Auszüge aus Středowsky'schen Manuscripten, enthaltend Listen der höchsten Landesbeamten, Gelehrten und anderer hervorragender Persönlichkeiten Mährens, in lateinischer Sprache.

8. Über die Tuchmanufacturen in Iglau. Ms. Nr. 536, Hs. Kat. Nr. 87. — 18 geschriebene Blätter.

Der Fascikel enthält eine zusammenhängende und fast vollständig ausgearbeitete Geschichte der Tuchfabrikation in Iglau nach folgenden

Gesichtspunkten eingetheilt: 1. Wann entstand in Iglau das Tuchmachergewerbe. 2. Wer brachte es dahin. 3. Blühete es in der Vorzeit mehr als jetzt. 4. Wird diese Manufactur im ganzen durch Unternehmer betrieben, oder arbeitet jeder Tuchmachermeister für sich. 5. Wo kommt die Wolle her. 6. Wohin geht der Verschleiß des verfertigten Tuchs. 7. Wie stark ist ungefähr das jährliche Erzeugnis. 8. Wie ist die Güte des Tuchs beschaffen und wie hoch der Preis. 9. Was für Farben sind vorzüglich da. 10. Wie stark ist die Zahl der Tuchmachermeister, der Gesellen und Jungen. 11. Haben auch andere Gelegenheit, durch dieses Gewerbe etwas zu verdienen und wer. 12. Braucht man besondere Maschinen zur Erleichterung der Arbeit, und welche. — Neben der ausführlichen Behandlung dieser 12 Punkte enthält das Heft noch eine kurze Darstellung der Entstehung der sogenannten Woll- und Tuchhandlungssocietät, welche in den Jahren 1726—29 bestand, ferner eine kurze Beschreibung der Wappen und Siegel, welche die Iglauer Tuchmachergewerbschaft führte, und die Federzeichnung des Wappens der „bürgerlichen Handelsgemeinde in Iglau“.

9. Mährische Miscellen. Ms. Nr. 597, Hs. Kat. Nr. 100. — Zwei Fascikel.

I. Ms. Nr. 597[1]. — 139 geschriebene Blätter.

Der Inhalt dieses Fascikels, der aus losen Blättern verschiedenen Formats und verschiedener Hand besteht, bezieht sich größtentheils auf statistische und topographische Verhältnisse Mährens, doch finden sich daneben Notizen verschiedensten Inhalts, Anmerkungen über gleichzeitige Ereignisse etc., jedoch ohne Wert. Hervorgehoben seien: Eine sehr alte Marechaussée in Mähren, kurze Geschichte der ältesten Landespolizei (Portatschen-Corps) und Darstellung ihrer Organisation. — Verzeichnis der im Jesuitenconvicte zu Olmütz befindlichen Porträts; historische Notizen über einige derselben und über die innere Ausgestaltung des Convictes; Einkünfte und Auslagen des Convictes im Jahre 1764. — Catastralschätzung von mährischen Dominien (ohne Jahresangabe). — Bevölkerung der Markgrafschaft Mähren und des incorporierten österreichischen Antheils am Herzogthume Schlesien, nach den Conscriptionslisten vom Jahre 1815. — Über den Flächeninhalt von Mähren und Schlesien. — Über den Weinbau in Mähren. — Unter dem Titel

„Merkwürdigkeiten Mährens“ eine Zusammenstellung der bedeutendsten Landes- und Kunstproduete, Sehenswürdigkeiten und Denkmale in Mähren. — Repartition des für das Jahr 1795 ausgeschriebenen Fortifieationsbeitrags des mährisehen Clerus. — Auszüge aus den mährisehen Landtagssehlüssen. — Stand der Bevölkerung von Mähren und insbesondere von Brünn im Jahre 1814; andere statistische Notizen. — Stand der Fabriken und Manufaeturen in Mähren in den Jahren 1814 und 1815. — Über die Einführung des Krappbaues in Mähren. — Berieht über die Kreisbereisung des Prerauer Kreises im Jahre 1794. — Notizen über die Transferierung des Tribunals von Olmütz naeh Brünn und Inhaltsangabe des diesbezüglichen Gutachtens vom Jahre 1653. — Plan einer Vereinigung der March mit der Oder aus dem Jahre 1795. — Regesten einiger auf das Geschleeht der Rosenberge bezüglieher Urkunden 1347, 1452, 1456, 1492. — Zwei Olmützer Puhonen und Nalezen: 1. vom Jahre 1537 bezüglieh einer Klage Kunas von Kunstadt als Mitgründers des Klosters Smilheim gegen seinen Bruder Wilhelm wegen des Dorfes Jiržikowitz; 2. vom Jahre 1535 bezüglieh einer Klage von Jan, Smil, Sigmund, Wilhelm, Jindřieh, Brüder des Kuna von Kunstadt, gegen Abt Franz von Welehrad wegen Herausgabe einer Urkunde, durch welche Smil von Střelie das Kloster Wisowitz begabte.

II. Ms. Nr. 597[2]. — 158 geschriebene Blätter.

Der Faseikel enthält Papiere mannigfachen Inhalts, darunter viele ganz wertlose. Zu nennen sind: Beiträge zur Geschiehte der religiösen Reformen K. Josef II.: 1. Undatierter Brief des Papstes Pius VI. an K. Josef II. mit Vorstellungen und Beschwerden über dessen geplante Religionsreformen. 2. Brief vom 20. März 1781 an K. Josef mit Vorstellungen über die beabsichtigten Klosteraufhebungen. Das Schreiben trägt keine Unterschrtft, rührt jedoeh offenbar vom päpstlichen Nuntius her. 3. Beschwerde des Nuntius Garampi an den Kanzler Fürsten von Kaunitz vom 12. December 1781. 4. Widerlegung dieser Beschwerde in 5 Punkten, 19. December 1781. Die beiden letzteren Schreiben sind in italieniseher Sprache abgefasst. — Denkschrift über den am 17. October 1605 erfolgten Tod des Herrn Bohuslav v. Lobkowitz, unterzeiehnet vom Pfarrer und Decan von Jungbunzlau, Pawel Slansky.

— Notizen über die Pfarrkirche St. Margaretha in Saar. Gründung derselben, Liste der Pfarrer, Zahl der Pfarrkinder etc. — Concept einer Eingabe der Stadt Iglau um Zuweisung unter die Jurisdiction des Obermünzamtes in Böhmen, mit Berufung auf alle bisherigen Privilegien. — Verordnung vom 12. Juni 1838 betreffs der Vorrechte des ausländischen und inländischen Adels. — Einladung an den Prälaten des Stiftes Hradisch bei Olmütz, Paul Waczlawik, zu einer außerordentlichen Landtagssitzung am 20. Februar 1754, in welcher mittelst Beiträgen der einzelnen Kronländer eine Ausgestaltung der Militärakademie zu Wr.-Neustadt beschlossen werden sollte. — Copie der kaiserlichen Verordnung vom 10. September 1782 über Vermehrung der Pfarren und Neuordnung des Gottesdienstes.

Beglaubigte Abschrift (aus dem J. 1747) der Intabulationsurkunde, vermöge welcher Sigmund Kuna von Kunstadt dem Wenzel von Boskowitz im J. 1549 Kloster Smilheim und Dorf Wisowitz cediert. — Vertrag zwischen dem Fürsten von Lichtenstein einerseits, dem Abt Michael Kokula von Welehrad und der Äbtissin Rudolfina des Königin klosters zu Altbrünn andererseits, wonach dem Fürsten das ehemals dem Kloster Welehrad gehörige Dorf Přikluk und die dem Königinkloster zugehörige Stadt Auspitz nebst mehreren Dörfern gegen eine bestimmte Summe abgetreten werden. Montag nach Bartholomäus 1617. Beglaubigte Abschrift. — Beschreibung des Schlosses Budischau. — Titelblatt und kurze Inhaltsangabe der „Historia Moraviae“ von Jos. Ignas v. Hoffer. — Notiz über die der Gemeinde gehörigen Häuser in Olmütz. — Protokoll über das Zeugenverhör in dem Processe des Pfarrers Theophil Kutschera gegen Johann Chr. v. Rzikowsky vom 22. Mai 1718. — Titelblatt einer „Beschreibung Mährens“ von Albert Balthasar Peyrle aus Brünn. 1700. — Bericht über die großen Wohlthätigkeitsspenden des Grafen v. Magnis für die durch Hagelschlag geschädigten Unterthanen 1816 u. 17. — Ausführlicher Bericht über eine Expedition in das Innere der Macocha von Karl Rudzinsky, fürstl. Lichtensteinischem Ingenieur. — Gesuch des Martin Friedrich Pruskaner von Freyfels an die versammelte Ritterschaft der Markgrafschaft Mähren betreffs einer unbegründeten Protestation gegen seinen Adelstitel. 19. Januar 1664, Original. — Bitte des Obersten Hofrichteramtes an den Kaiser um Aufklärung einiger Punkte in einer sub dato 28. April

1704 erlassenen Hofresolution über Formalitäten bei der Aufnahme in den Adelsstand. 20. Juni 1704. Original. — Beschlüsse des Landtags 1593. — Brünner Kirchen und deren Patrone. — Verzeichnis der Jahrbücher der Olmützer Universität. — Abschrift von drei auf die Rechte des Herren- und Ritterstandes in Mähren bezüglichen Urkunden: Ferdinand II., Wien, 25. März 1629; Ferdinand III., Prag, 3. Juni 1636; Leopold I., Laxenburg, 6. Mai 1682. —

10. Erdbeschreibung Mährens. Ms. Nr. 499, Hs. Kat. Nr. 108. — 25 geschriebene Blätter.

Diese im J. 1799 von Cerroni verfasste „Erdbeschreibung von dem Markgrafthum Mähren mit Rücksicht auf die Kunsterzeugnisse und Naturproducte, insoweit diese auf den Nahrungsstand Einfluss haben" behandelt in recht eingehender und sachlicher Weise folgende Capitel: I. Namen und Wappen des Landes. II. Grenzen und Größe. III. Zahl und Beschaffenheit der Einwohner. In diesem Capitel ist die Nachricht nicht uninteressant, dass zu Cerronis Zeiten die französischen Colonisten in Czeitsch und die kroatischen in Frölersdorf sich noch ziemlich unvermischt und ursprünglich erhalten hatten. IV. Religion (mit einer Liste der damaligen protestantischen Gemeinden in Mähren). V. Wissenschaften und Schulen. VI. Fabriken, Manufacturen und Handlung (wichtigste Verkehrsstrassen). VII. Sprache. VIII. Flüsse und Wässer. IX. Landesbeschaffenheit (Bodenproducte). X. Landesverfassnng. XI. Eintheilung des Landes in 6 Kreise. XII. Wohnplätze. Von den Kreisen insbesondere Die 6 Kreise: Olmütz, Prerau, Hradisch, Brünn, Znaim, Iglau werden topographisch besprochen, die bedeutendsten Ortschaften in alphabetischer Ordnung angegeben und ihre Industrie-, Bergbau- und Bodenproducte, sowie sonstige Erzeugnisse und Eigenthümlichkeiten in Kürze angeführt.

11. Geschichte der mährischen Ackerbaugesellschaft. Ms. Nr. 517, Hs. Kat. Nr. 109. — 20 geschriebene Blätter, ein Heft „Maßregeln für die kais.-königl. Agricultur-Societät in dem Markgrafthume Mähren etc." aus dem J. 1770, und ein Legitimationsschein für ein Mitglied der Gesellschaft aus dem J. 1772.

Die kurze Geschichte der ehemaligen „Gesellschaft des Ackerbaues und der freien Künste", welche später in die noch heute bestehende Ackerbaugesellschaft übergieng, bietet nichts Unbekanntes; Cerroni be-

schränkt sich auf die Wiedergabe der ersten statutenmäßigen Bestimmungen, der diesbezüglichen Hofdecrete und Eingaben, und berichtet über die ersten — erfolglosen — Preisausschreibungen. Im Anhang gibt er ein lückenhaftes Verzeichnis der Protectoren, Kanzler und Mitglieder.

IV. Kunst.

1. Verzeichnis von Malern und ihren Arbeiten in verschiedenen Kirchen Mährens und Schlesiens. Ms. Nr. 524, Hs. Kat. Nr. 118.

2. Historisch-artistische Notizen über Kirchen in Mähren und Schlesien. Ms. Nr. 515, Hs. Kat. Nr. 119.

3. Bemerkungen literarischen und artistischen Inhalts Ms. Nr. 510, Hs. Kat. Nr. 120.

4. Abriss einer Geschichte der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien. Ms. Nr. 509, Hs. Kat. Nr. 121.

5. Abriss einer Geschichte der bildenden Künste in Mähren. Ms. Nr. 492, Hs. Kat. Nr. 122.

6. Sammlungen über Kunstsachen, vorzüglich in Mähren. Ms. Nr. 404, Hs. Kat. Nr. 123.

Diese Fascikel hat Dr. W. Schram in „Mittheilungen der dritten (Archiv-) Section der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale,“ II. Bd., S. 65 ff. bereits einer gründlichen Durchsicht unterzogen und erschöpfend behandelt.



Die Incunabeln des Franzens-Museums.

Von Dr. Wilh. Schram.

> „Sicut in unguentis et vinis, ita in libris pretium addit antiquitas.“
>
> *Erasmus von Rotterdam.*

Die Bücher, welche aus den allerersten Zeiten der Buchdruckerkunst stammen und die wir Incunabeln oder Wiegendrucke, auch Erstlingsdrucke oder Paläotypen zu nennen pflegen, werden mit Recht als wertvolle Seltenheiten geschätzt, die nicht nur einen deutlichen Einblick in die Entwicklung der Buchdruckerkunst gewähren, sondern auch häufig wegen ihres Inhaltes von cultur- und literaturgeschichtlicher Wichtigkeit sind. Zu den Incunabeln zählt man genau genommen jene Druckwerke, welche in der Zeit vom Anfange der Buchdruckerkunst mit beweglichen Lettern bis zum Jahre 1500 entstanden sind; denn bis dahin hatte diese Kunst sowohl in Bezug auf die äußere Gestalt der Drucke, als auch in Bezug auf die Form der Typen einen gewissen Grad der Vollendung, ferner bereits Ausbreitung über ganz Europa erreicht. Bis zum Jahre 1470 wurde die Buchdruckerkunst nur in 18 Druckstädten ausgeübt; vom Jahre 1470 bis zum Jahre 1500 stieg aber die Zahl der Orte, die sich der neuen Kunst erfreuten, bereits auf 350. Unter den Städten Österreichs besaß Pilsen bereits im Jahre 1475, Prag im Jahre 1478 eine Druckerei. Nach Wien kam die Buchdruckerkunst erst 1482, während der erste Brünner Druck aus dem Jahre 1486, der erste Olmützer aus dem Jahre 1500 stammt. — Die Incunabeln gleichen vielfach den im 15. Jahrhundert in sogenannten Missaltypen geschriebenen Büchern. Offenbar trug diese Art des Druckes, welche sich an die übliche Schrift anlehnte, zur Verbreitung der neuen Erfindung wesentlich bei. Während man in den ersten Jahren die eckigen gothischen Lettern bevorzugte, wurden später mehr die runden romanischen verwendet. Bisweilen gebrauchte man eine aus dem gothischen und romanischen

Charakter zusammengesetzte Typenform, die halb- oder semigothisch genannt wird. — Was die Justierung des Satzes betrifft, so geschah der Druck entweder in durchlaufenden Zeilen (per extensum) oder in 2 bis 4 Spalten (Columnen). Der Raum für die Anfangsbuchstaben (Initialen) blieb frei, und wurden letztere roth oder blau oder häufig auch in künstlerischer Art eingemalt, wobei sie nicht selten mit Blattgold belegt wurden. Neben farbigen Randornamenten finden wir in den Wiegendrucken auch ganze Bilder, Miniaturen, welche manchmal wahre Kunstwerke sind. Diese durch die Hand gefertigten Beigaben, zu welchen auch die Bezeichnung der Interpunction, die Numerierung der Blätter etc. gehört, wurden von einem Schreiber (Clericus, Rubricator) besorgt. Die Rubricierung erfolgte gewöhnlich in den Klöstern, oft auch in den Druckereien. Die Klöster kauften in der Regel die billigeren, nicht-rubricierten Druckwerke, da ihnen zur Rubricierung genügende und geschickte Kräfte zur Verfügung standen. An die Stelle der Miniaturen traten oft in großer Zahl Holzschnittbilder, welche man wegen ihrer ursprünglichen Auffassung und originellen Durchführung einer genauen Beachtung würdigen muss. Von großem Interesse ist bei der Holzschnitt-illustration der Umstand, dass die nämlichen Bilder für verschiedene Zwecke verwendet und sogar verschiedene Persönlichkeiten durch ein und dasselbe Porträt dargestellt wurden.

Buchtitel, wie wir sie auf unseren heutigen Druckwerken finden, sucht man bei Incunabeln vergebens. Die Typographen begannen gleich mit dem eigentlichen Text, dem oft eine Vorrede, ein Register oder eine Epistel vorangestellt ist. Dort ist auch meistens der Name des Autors zu finden. Ist dies nicht der Fall, so untersuche man den Schluss des Druckwerkes. Die Schlussschrift (Kolophon oder Rubrum) bringt gewöhnlich alle Angaben über Titel, Autor, Druckort, Drucker und Jahr.

Wenn wir die Kolophone bei Handschriften mit denen bei den alten Drucken vergleichen, so fällt uns auf, dass die Buchdrucker von den Erzeugnissen ihrer Kunst gerne mit Selbstbewusstsein, ja oft mit thatsächlicher Selbstüberhebung sprechen. In den Kolophonen der Handschriften gibt der bescheidene Schreiber meist nur seiner Freude Ausdruck, dass er mit der mühevollen Arbeit fertig ist. Nicht selten gibt er auch zu verstehen, dass er sich nach dem wohlverdienten Labetrunk sehnt. Wir führen folgende Beispiele an: Ach do war ich alz fro, do

ich sprach finito libro — Sicut aegrotus desiderat sanitatem, ita desiderat scriptor finem libri — Finis adest, scriptor vult potum habere.

Ist der Drucker weder im Kolophon noch sonst wo im Buche ausdrücklich genannt, so hat der Bibliograph oft große Mühe, den Namen desselben ausfindig zu machen. Eine genaue Vergleichung der Buchstabenformen führt nicht immer zum Ziele, da die gleichen Typen bisweilen in verschiedenen Officinen zur Anwendung kamen. Von großer Unkenntnis zeigt es, aus der Gebrechlichkeit der Buchstaben, aus dem schlechten Zusammenhang des Druckes oder aus der Ungleichheit der Linien ohneweiters auf ein späteres Alter des Druckes schließen zu wollen. Die genannten Eigenschaften deuten nur auf die geringere Geschicklichkeit des Schriftschneiders oder Setzers. Die ältesten Mainzer Drucke sind geradezu unbegreifliche Meisterwerke, während viele Druckwerke aus der letzten Zeit des 15. Jahrhunderts wesentliche Gebrechen aufweisen. Sicheren Aufschluss über die Drucker geben die nach dem Kolophon sich häufig vorfindenden emblematischen oder symbolischen Darstellungen, welche von den einzelnen Druckereien als Hausmarke oder Druckersignet gewählt wurden. Die Druckerfirma Fust und Schöffer führte die zwei Familienwappen an einem Baume hängend als Geschäftswappen, während der bewährte venetianische Drucker Aldus Pius Manutius einen Anker, um den sich ein Delphin schlingt, als Hausmarke wählte.

Was das Format der Incunabeln betrifft, so war in der ersten Zeit das Folioformat vorherrschend. Oft ist es nicht leicht, Kleinfolio und Quart oder Kleinquart und Octav auf den ersten Blick zu unterscheiden. In einem solchen Falle untersuche man, indem man das Papier gegen das Licht hält, die sogenannten „Drahtlinien“, welche bei Folio und Octav senkrecht, bei Quart wagerecht laufen.

Will man die Vollständigkeit eines Wiegendruckes prüfen, so genügt es nicht, die etwa numerierten Blätter zu untersuchen, da die Numeration gar oft falsch ist. Man prüfe auch die fast immer verlässlichen Signaturen, das heißt die Buchstaben oder Ziffern, mit denen die Bogen am Fuße des Blattes unter dem Texte signiriert sind.

Von geringer Bedeutung sind die manchmal vorkommenden sogenannten Blattwächter oder Custoden, welche das erste Wort der nächsten Seite unterhalb des Textes angeben.

Im Nachfolgenden sind sämmtliche Wiegendrucke des Franzens-Museums — es sind ihrer 35 — übersichtlich beschrieben. Die in den einzelnen Werken erscheinenden Abbreviaturen wurden des besseren Verständnisses wegen aufgelöst, da die Abhandlung nicht nur den Gelehrten auf die alten Bücherschätze des Museums aufmerksam machen, sondern auch beim Laien Interesse und Verständnis für diese Drucke erwecken will.

Als biographische Behelfe dienten dem Verfasser bei Beschreibung der Wiegendrucke insbesondere die Werke: Hain, L. Repertorium bibliographicum, in quo libri omnes ab arte typographica inventa usque ad annum MD. typis expressi recensentur. Stuttgartiae 1826—1838. 2 vol. in 4 tom. 8⁰. — Panzer G. W. Annales typographici ab artis inventae origine ad annum MD. Nurembergae 1793—1797. Vol. I—V. 4⁰. — Graesse, J. G. Th. Trésor de livres rares et précieux ou nouveau dictionnaire bibliographique. Dresde 1859—1869. 6 Vol. et suppl. 4⁰. Mehrere Drucke wurden in keinem dieser Werke gefunden.

Da sämmtliche Wiegendrucke des Museums jetzt in einem Kasten vereinigt sind, so ist das Studium derselben wesentlich erleichtert. Wer sich für dasselbe interessiert, dem wird unser Aufsatz genügende Belehrung bieten. Zur ersten Orientierung über die Eigenthümlichkeiten der Incunabeln im allgemeinen dient am besten die ausgezeichnete Schrift des k. k. Bücherschätzmeisters und Antiquars Anton Einsle in Wien: „Die Incunabel-Bibliographie“ (1888) und die anziehende Abhandlung des Christian Rupprecht „Über Incunabeln“ (Weimar, 1891).

1469.

1. Liber Wilhelmi Episcopi lugdunensis eximiique sacre pagine doctoris parisiensis: de fide et legibus. Ohne Angabe von Ort, Zeit und Drucker. Fol. Schrift halbgothisch, 139 unnumerierte Blätter ohne Signaturen. Als Druckort ist Augsburg und als Drucker Günther Zainer durch eine gleichzeitige handschriftliche Bemerkung auf einem Münchener Exemplar sichergestellt, welches auch die Jahreszahl (1469) angibt. Hain *8317. — Günther Zainer aus Reutlingen ist Augsburgs erster Drucker. Sein frühester datierter Druck erschien 1468. Seinen Namen tragen Drucke nur bis 1473. — Unser Exemplar ist das älteste Druckwerk der Bibliothek des Franzens-Museums. Auf der Innen-

seite des oberen Deckels ist das Bücherzeichen des Spenders Sylva Grafen Tarouca eingeklebt.

1472.

2. Quaestiones Ioannis Scoti super primo sententiarum Am Ende: Expliciunt questiones Ioannis Scoti: theologi acutissimi sacri minorum ordinis: Super primo sententiarum: Quod opus ab Antonio· Troubeta: theologo: patauino: eiusdem ordinis minorum ingenti diligentia emendatum est: Antonii uero bononiensis phisiei cuiusdam Ioannis genuensis ittidem phisici: Et Christofori bellapiera ueneti: iussu et sumptibus uenetiis impressum. Anno iesu Christi. f. dei et Marie virginis. MCCCCLXXII, XIII Kal. Decenbres.? X. S. FINIS. Diesen Worten folgt das Register. Romanisehe Schrift, ohne Signaturen und Custoden, in Folio, 247 nicht numerierte Blätter (in 2 Columnen zu 40 Zeilen), von denen ungefähr die erste Hälfte rubriciert ist. Vgl Hain *6423. — Der Drucker des Buehes ist unbekannt; hinsichtlich des Verfassers sei folgendes bemerkt: Johannes Duns Scotus, geb. 1265 oder 1274, wahrscheinlich zu Dun im nördlichen Irland, gestorben zu Köln 1308 (?), stand als Schlolastiker im Gegensatz zu Thomas von Aquino. Mit dem aufrichtigen Glauben verband er eine wissenschaftliehe Kritik und Skepsis, der er durch seinen hervorragenden Scharfsinn Geltung zu verschaffen wusste. Vgl. über ihn die Schrift Werners „Scholastik des späteren Mittelalters" (Wien, 1881). Unser Exemplar kam im Jahre 1820 als Geschenk ins Franzens-Museum.

1476.

3. Thomas de Aqvino. Continuum in quatuor Evangelistas. Auf der Rückseite des letzten Blattes: Beati thome de Aquino. Glosa continua super quatuor Euangelistas feliciter finit. Anno domini MCCCCLXXVI. Ohne Druckort, gothische Typen (größere und kleinere), ohne Signaturen, 436 nicht numerierte Blätter in Folio in 2 Columnen von je 62 Zeilen. Nach Hain *1332 wurde das Werk in Basel gedruckt. Unser Exemplar ist rubriciert und mit künstlerisch in mehreren Farben und Gold ausgeführten Initialen und Raukenornamenten geschmückt. Der Einband besteht aus Holzdeckeln, die mit gepresstem Schweinsleder überzogen sind. Zierlich gearbeitete Messingschließen sind nicht nur vorn, sondern auch oben und unten angebracht, so dass das Buch von

allen Seiten verschließbar war. Auf der Innenseite des oberen Holzdeckels ist ein von Schindler in Kupferstich ausgeführtes Bücherzeichen mit den Worten: „Ex Bibliotheca Canonicorum Regularium S. Augustini Congr. Lat. Olomucij ad Omnes Sanctos“ zu sehen. — Unter den Worten Ex Bibliotheca ist das Wappen des Klosters abgebildet. Auf einem leeren Blatte hinter dem vorderen Deckel stehen die eigenhändig geschriebenen Worte „Ioannes Komarek parochus Ossova-Biteschensis“. Dieser Pfarrer wirkte als solcher in Ossowa-Bitischka seit 1853.

1481.

4. Cicero M. Tull. Epistolae ad familiares. C. comm. Hubertini Clerici Crescentinatis. Auf Blatt 293 *a* steht: M. T. Ciceronis Epistolarum Familiarium Sextidecimi et ultimi finis. Anno a Natali Christiano. MCCCCLXXXI. Venetiis. Die Buchstaben, Majuskeln und Minuskeln, romanisch. Folio, 295 Blätter, mit Signaturen, rubriciert. Auf Folio 4 *a* befindet sich die kunstvoll ausgeführte Initiale E in rother, blauer, grüner und Goldfarbe. Dieses Druckwerk gelangte 1820 als Geschenk ins Franzens-Museum. Eine handschriftliche Aufzeichnung auf F 2 *b* heißt: Hic codex 7 f 10 kr. Nicolsburgi 1577 emptus.

1483.

5. Die neunte deutsche Bibel. Am Ende: Diß durchleuchtigst | werk der gantzen heyligen geschrifft. genant | dy bibel für all and' vorgetrücket teutsch biblen. | lauterer. clarer. vnd warer nach rechter gemey= | ner teutsch. mit hohez vnd großem vleyß. gegen | dem lateynischen text gerechtuertigt vnd'schid | lich punctirt. mit vberschrifften bey dem meyst= | en teyl der capitel vnd psalm. iren inhalt vnd vr | sach. anzaygende. Vnd mit schönen Figuren dy | hystorien bedeutende. hat sie ein ende. Gedruckt | durch anthonium Koburger in der löblichen key | serlichen reychstat Nürenberg. Nach der geburt cristi des gesetzs der genaden. vierzehen | hundert vnd in dem dreyvndachtzigsten iar. am | montag nach Inuocauit. 2 schöngepresste Pergamentbände mit in römischen Ziffern numerierten Blättern, ohne Custoden und Signaturen, in Folio, gothische Schrift, mit 109 großen alteolorierten Holzschnitten, rubriciert und mit kunstvoll in Farbe und Gold ausgeführten Initialen. Diese sehr schöne und kostbare

Koburger'sche Ausgabe ist in 2 Theile abgetheilt. Der erste bis zu Ende des Psalters geht bis CCXCV, der zweite fängt mit CCXCVI an und endigt mit CCCCLXXXIII. Jede Seite hat 2 Columnen, jede Columne 50, selten 51 Zeilen. In xylographischer Beziehung ist diese Bibel ein wahres Prachtwerk. Die Holzschnitte, welche zuerst 1480 in der Kölner Bibel des Heinrich Quintel in Verwendung kamen, sind hier von Koburger wieder verwendet. Sie übten den nachhaltigsten Einfluss auf das deutsche Illustrationswesen. Verglichen mit den Illustrationen der älteren Augsburger und Nürnberger Bibelausgaben, welche entweder in der primitiven Kartenmanier gehalten oder in die Anfangsbuchstaben eingezwängt sind, stellen sie sich zum erstenmal als wirkliche Bilder dar, welche die Vorgänge nicht bloß andeuten, sondern wirklich schildern. Der Meister gehört offenbar der niederrheinischen Schule an. Vgl. Carl v. Lützow, Geschichte des deutschen Kupferstiches und Holzschnittes.

1484.

6. Biblia latina. Das erste Blatt fehlt, das zweite beginnt mit den Worten: Incipit epistola beati Hieronymi ad Paulinum. Am Ende der Apokalypse steht: Exactum est inclyta in vrbe venetiarum sacrosanctum biblie volumen integerrimis expolitusque (sic) litterarum caracteribus. Magistri Iohannis dicti magni: Herbort de selgenstat alemani: qui salua omnium pace ausum illud affirmare: ceteros facile omnes hac tempestate supereminet. Olympiadibus dominicis. Anno vero MCCCCLXXXIIII. pridie Kalendas Maij. Den Schluss bilden Interpretationes nominum hebraicorum. Gothische Schrift, rubriciert, Signaturen, 2 Columnen, 407 nicht nummerierte Blätter. Auf dem ersten Blatte, geschmückt mit einer schönen Initiale, steht unten in kantiger Handschrift: Sum Georgij Fabricij Falcoburgae Sil. Pastoris Cossoviensis M Inspectoris Ao. MDCIX. Auf der Innenseite des oberen Deckels schrieb der spätere Besitzer: Ex libris Godofredi Josephi Mann Sacellani in Klein Ölss 1679. — Auf dem schön gepressten Schweinslederband ist die Jahreszahl 1596 eingedruckt.

1485.

7. Sermones electissimi sancti Wincentii ferrariensis regni Arrogonie fratris diui ordinis predicatorum conuentus Walentie sacreque theologie professoris subtilissimi per

tempus estiuale. Am Ende: Sermones sancti Uincentij illuminatissimi. sacre theologie professoris acutissimi fratris diui ordinis predicatorum temporis estiualis In felici Colonia accuratissime impressi et emendati hic finem habent. Anno MCCCCLXXXV. Gothische Typen, Signaturen, 2 Columnen, 340 rubricierte Btätter in Folio. Dieses Werk, dessen Drucker nicht genannt ist, bildet den 2. Theil der Sermones Sancti Vincentii ferrariensis. Hain *7001.

1486.

8. Formulare vnd Tutsch rethorica. Nach dem 2 Blätter umfassenden Register folgt das eigentliche Werk, welches mit den Worten beginnt: „Hie vahet an eyn Rhetoricahaltende die tritten stat der siben fryen künsten. Doruß zelernen ist wie man tützsch missiuen, das sind sendtbrieff, ordentlich yeglichem noch synem stat vnd würden, setzen soll. Am Ende: Volendet nach der geburt christi vnsers herrn als man zalte. düsent. vyerhundert. achtzick vnd sechs ior.“ Ohne Druckort. Gothische Schrift, Signaturen, Folio, 3 nicht numerierte und 85 numerierte Blätter. Wir haben in diesem Werke einen der allerbesten deutschen Briefsteller vor uns. Den Anfang des Buches bildet ein Gespräch über das Wesen der Rhetorik, hieran schließt sich eine Anweisung zur Titulatur geistlicher und weltlicher Stände. Das Hauptwerk besteht in Mustern von Aufsätzen zu Contracten, Testamenten und allerlei Briefen. Ganz zuletzt steht Kaiser Friedrichs bekannte Reformation, die gewöhnlich der goldenen Bulle beigefügt wird. — Dieses wertvolle Buch wurde im Jahre 1819 vom Znaymer Unterguts-Verwalter Kopal dem Franzens-Museum geschenkt. Vgl. das gedruckte „Verzeichnis der für das mähr. Franzens-Museum vom 1. April bis Ende December 1819 eingegangenen Gegenstände“.

9. Gregorius IX. Papa. Decretalium libri V cum glossa. Das erste Blatt fehlt. Auf der Vorderseite des zweiten mit der Signatur a ij und der Blattzahl 2 in rothen Typen: In nomine sancte trinitatis amen. || Compilatio decretaliū gregorii. IX. Der in größeren Typen gedruckte Text vom Commentar umgeben. Das vollständige Exemplar hat 235 Blätter, das unserige zählt bloß 231. Wie wir aus der Beschreibung dieses Druckes bei Hain (*8020) ersehen, wurde derselbe zu Venedig im Jahre 1486 (Anno incarnationis 1486 quintodecimo Kal.

Januarij) ausgeführt. Gothische Typen, Signaturen, 2 Columnen, numerierte Blätter. Die Capitelüberschriften sind roth gedruckt, der für die Initialen bestimmte Raum ist überall leer gelassen und nur auf der Vorderseite des 1. Blattes vom Rubricator ausgefüllt.

10. Opus ruralium commodorum Petri de crescentijs. Das erste Blatt beginnt mit den Worten: Incipit liber primus de locis habitabilibus eligendis. et de curijs et domibus et his que habitationi sunt in rure nesessaria. et primo de cognitione bonitatis loci habitabilis communi. Am Schlusse des letzten Blattes: Presens opus ruralium commodorum Petri de crescentijs hoc industrioso caracterisandi stilo ad cunctorum vtilitatem omnipotentis dei suffragio impressum est argentine. Anno domini MCCCCLXXXVI. Finitum quinta feria ante festum sancti Gregorij. Gothische Schrift mit Signaturen, nicht numerierte rubricierte Blätter mit je 2 Columnen, Kleinfolio. Unser Exemplar ist dem Werke: „Proprietates Rerum domini bartholomei anglici", welches weiter unten beschrieben wird, beigebunden.

11. Liber sextus Decretalium Domini Bonifacii Papae VIII. Am Ende in rothem Druck: Presens huius sexti decretalium. Bonifacii pape octaui preclarum opus. vna cum apparatu dni Iohannis andree impensis anthonii Koberger industrie Nuremberge est consumatum. Anno dni millesimoquadringentesimo octuagesimo sexto XII. vero Kls Julii. Gothische Schrift, mit Signaturen, 2 Columnen, 116 Blätter in Folio, rubriciert. Hinter diesem Druckwerk ist ein Register von der Hand des Rubricators, welches 2 Blätter umfasst. Unserem Wiegendruck ist der nachfolgende beigebunden.

12. Constitutiones clementis pape quinti vna cum apparatu domini Iohannis andree. Auf dem 55. Blatte in Rothdruck: Clementinarum opus perutile enucleatius castigatum elimatumque impensa atque industria singulari Antonii Koberger nuremberge impressum feliciter explicit Olympiadibus dnicis. MCCCCLXXXVI. XV. Martii. Dann folgt die Regel des h. Franciscus. Gothische Schrift in zweierlei Typen, Folio in 2 Columnen, Signaturen, rubriciert.

1487.

13. Ortus sanitatis. auff teutsch. Ein Garten der Gesundheit. Am Ende: Gedruckt vnd volendet dieser Herbarius durch Hannsen

schönsperger in der Keyserlichen statt zu Augspurg an der mittwochen nach dem weyssen suntag. Anno MCCCC vnd in dem lxxx vij jare. In Folio. Mit 381 schlecht colorierten Holzschnitten. Gothische Buchstaben. 254 Blätter mit zwei Columnen zu je 42 Zeilen, mit Signaturen. Der Herausgeber sagt in der Vorrede, ohne sich zu nennen, unter Anderem: Dem nach hab ich soliches lobliches werck lassen anfahen — durch einen Meyster in der erczney geleert. Vnd do ich auff entwerffung vnnd kunterfeynng der krütter gangen byn in mittler arbeytte vermercket ich dß vil edler kreuter sind die in disen teutschen landen nit wachsen. Darumb ich dieselben in jrer rechten farbe vnd gestalt anders nicht entwerffen mochte denn von hören sagen. Deßhalben ich solichs angefangens werk vnuolkomen vnd in der Feder hangen ließ so lang. biß ich zu erwerben genad vnd ablaß mich fertiget zu ziehen zu dem heyligen grab. Name ich mit mir einen maler vonn vernunfft vnd handt subtil vnd behende. Auf Blatt 3a, welches in unserem Exemplar fehlt, stehen die Worte: „Vnd nenne diß Buch zu latin Ortus Sanitatis, auff teutsch Ein Garten der Gesundheit, in welchem garten man findet CCCC vnd XXXV kreuter mit andern Creaturen krafft vnd dogenden. Vnd vff das es aller welt gelehrten vnd leyen zu nutze komen moge. habe ich es in teutsch laßen machen.“ Zwischen den zierlichen Fileten des mit Leder überzogenen Deckels ist die Jahreszahl 1586 eingedruckt. Das Buch befand sich nach der handschriftlichen Bemerkung auf der Innenseite des oberen Deckels im Jahre 1630 im Besitze des Georgius Agricola, Apothekers von Wolnzach (in Baiern). An dieser Stelle ist auch von noch älterer Hand geschrieben:

In großen Glick erheb dich nicht,
In Vnglick verzag dich nicht,
Denn Gott ist der Mann
Der Glick und Vnglick wenden kan.

Unser Hortus sanitatis vom Jahre 1487 ist weder in Panzer noch in Hain verzeichnet, hingegen erwähnt ihn Graesse in seinem Trésor de livres rares et précieux im III. Bande, S. 374.

1488.

14. Proprietates Rerum domini bartholomei anglici. Auf der Vorderseite des letzten Blattes: Explicit liber de proprietatibus

rerum editus a fratre Bartolomeo anglico ordinis fratrum minorum Anno domini MCCCClxxxvij Kalendas vero Junij xij. Gothische Schrift, Signaturen, Folio, 2 Columnen, rubriciert. Beigebunden ist der oben beschriebene Wiegendruck: Opus ruralium commodorum Petri de crescentijs.

1489.

15. Expositiones et correctiones vocabulorum libri qui dicitur mammotrectus super totam bibliam. Auf Blatt 1 a. befindet sich der prologus autoris in mamotrectum. Auf Blatt 179 b. stehen die Worte: Actum hoc opus Nuremberge Anno domini MCCCCLXXXIX. nonas Kalendas Februarii per inclytum virum Georgium stuchs de Sulszbach Feliciter terminatur. Am Schlusse ist eine tabula librorum et aliorum quorum expositiones et correctiones vocabulorum in praesenti libro continentur (23 Blätter). Schrift gothisch, Signaturen, zwei Columnen. Panzer II, 106. Die im Druck fehlenden Anfangsbuchstaben sind von einem Clericus in rother und blauer Farbe einfach ausgefüllt. Nur eine Initiale (auf Blatt 1 a) ist in blauer Farbe und in Gold zierlich ausgeführt. — Das in Pergament gebundene Buch stammt aus der ehemaligen Prämonstratenser-Abtei Klosterbruck und gelangte 1819 ins Franzens-Museum. — Auf der Innenseite des Deckels ist das Bücherzeichen des Abtes Gregor Lambek (1764—1781) eingeklebt. Es zeigt in Holzschnitt das Wappen des Stiftes Klosterbruck. Die Worte, die einst gedruckt darunter standen (Gregorius Lambek Abbas Lucensis visitator et Hungariae vicarius generalis), sind völlig weggekratzt. Dieser gut erhaltene und seltene Wiegendruck stammt aus der Officin des Georg Stüchs, der sich als von Sulzbach gebürtig bezeichnet. Wir haben hier offenbar an das bairische Städtchen in der Oberpfalz zu denken, wo der Name Stüchs häufig zu finden ist. Georg Stüchs ist der älteste und bedeutendste Drucker aus dem bekannten Druckergeschlechte Stüchs. Er druckte zu Nürnberg in der Zeit von 1484—1517 ca. 60 kirchliche Bücher, unter denen die Missale durch ihre Zahl und treffliche Ausführung hervorragen. Interessant ist die Thatsache, dass er zum Druck des schönen Krakauer Missale sogar einen Theil der Presse nach dieser entfernten polnischen Stadt verlegte.

16. Guarini Veronensis Breviloquus vocabularius. Am Ende die Worte: Finit vocabularius Breviloquus triplici alphabeto

diuersis ex autoribus nec non corpore utriusque iuris collectus ad latinum sermonem capessendum vtilissimus. Impressus Argentine Anno domini MCCCCLXXXIX. Finitus in die sancti Leonardi. Gothische Schrift, Signaturen, 2 Columnen zu je 53 Zeilen, Blätter nicht numeriert, Folio. Panzer I, 38. Der Drucker ist zwar nicht angegeben, doch ist bekannt, dass es der aus Basel gebürtige Martin Flach war, der von 1472 bis 1500 zu Strassburg druckte und sich um die Verbesserung des Typenschnittes wesentlich verdient gemacht hat.

1490 und 1489.

17. Boetii viri celeberrimi de consolatione Philosophie liber cum optimo commento beati thome. Am Ende: Libri quinque de consolatione philosophie Boetij Rhomani consulis ac oratoris splendidissimi vna cum commentaria editione: per me Iacobum de Breda in Dauentria diligenter elaborati Expliciunt. Anno gratie Millessimo CCCCXC die sabbati ante Inuocaui. Gothische Schrift, Signaturen, 8⁰. Hain 3381. Beigebunden:

18. Boetius de disciplina scholarium cum notabili commento. Am Ende des Commentars: Finitur Boetius de disciplina scolarium cum commento. Fideliter necnon diligenter in alma Uniuersitate Colonn. impressus. In domo Henrici Quentel iuxta Summū. Anno incarnationis dominice MCCCClxrxix (sic) die xvi mensis Aprilis. Gothische Schrift, Signaturen, 8⁰, 67 Blätter zu je 44 Zeilen, Text mit größeren Buchstaben in der Mitte, Commentar rings am Rande. Hain *3419. Dieser Druck stammt, wie hier angegeben, aus der Officin des Heinrich Quentel, eines der frühesten und namhaftesten Kölner Typographen. Durch die seinem Namen hinzugefügten Worte iuxta Summum (d. h. summum templum, der Dom) ist auf seine Wohnung hingewiesen. — Auf dem Titelblatt des ersten Werkes (de consolatione philosophiae), welches von dem ausgezeichneten holländischen Buchdrucker Jacob von Breda in Deventer gedruckt wurde, ist ein in Holzschnitt von J. A. Prechler ausgeführtes Bücherzeichen aufgeklebt. Es zeigt das Wappen des Besitzers und darunter die Worte: Comparavit R. P. Christophor. Reinbaldt de Royach Ord. S. Ben. Professus Monasterii Garstensis. Beide Incunabeln gelangten im Jahre 1819 ins Franzens-Museum.

1491.

19. Biblia latina. Das erste Blatt mit dem Titel: Biblia integra: summata: distincta: superemendata: vtriusque testamenti concordantiis ilustrata fehlt. Am Ende der Apocalypsis stehen die Worte: Fontibus ex grecis hebreorumque libris etc. und hierauf: Explicita est biblia praesens Basilee summa lucubratione: per Iohannem froben de Hammelburck. Anno nonagesimo primo supra millesimum quaterque centesimum die vero vicesima septima Junii. — Gothische sehr kleine Schrift. Signaturen, 2 Columnen zu je 56 Zeilen, 488 Bltt. 8⁰, rubriciert. Hain *3107. Dieses Werk ist in mehr als einer Beziehung interessant. Es ist der erste Druck der Vulgata in 8⁰ und zugleich das erste Druckwerk des Johannes Froben. Dieser berühmte Drucker („König der Drucker"), geb. um 1460 zu Hammelburg in Franken, daher auch Johannes Hammelburg genannt, studierte in Basel, bürgerte sich dort im Jahre 1490 ein und gründete ein eigenes Druckgeschäft, dem er europäische Berühmtheit verschaffte. Seine Typen sind schön und sein Druck verhältnismäßig correct, da er durch Correctoren wie Beatus Rhenanus und die Freundschaft des Erasmus sehr gefördert wurde. — Dieser Bibeldruck gelangte wie Tausende anderer kostbarer Bücher als Geschenk des Domherrn Friedrich Grafen Sylva Tarouca († 1881 zu Brünn) in das Franzens-Museum. Auf der Innenseite des vorderen Deckels ist das Bücherzeichen des Grafen eingeklebt. Es zeigt das von zwei Löwen mit Fahnen gehaltene, auf einem Mantel mit Fürstenkrone liegende Wappen und darunter auf einem Bande den Namen: „Friedrich Graf Sylva Tarouca".

20. Angeli de clavasio summa de casibus conscientiae. Am Ende: Explicit summa angelica de casibus conscientie. Uenetiis impressa per Alexandrum de paganinis. Anno dni MCCCCXCI. die VIII martii. Gothische Schrift, Signaturen, 458 numerierte Blätter, 10 nicht numerierte, 2 Columnen zu je 48 oder 49 Zeilen. Kl. 8⁰. Hain *5392, Panzer IV, 443. Pergamentband. Auf der Innenseite des vorderen Deckels das Bücherzeichen des Abtes Lambek von Kloster Bruck, woher das Buch stammt.

1492.

21. Pars estiualis breuiarij horarum canonicarum secundum veram Rubricam archiepiscopatus ecclesie pragensis.

Dies in großen Typen auf der Vorderseite des ersten Blattes; auf der Rückseite desselben ein Holzschnitt, die Heiligen Adalbert, Sigismund, Veit und Wenzel darstellend. Dann folgt auf 7 Blättern ein Kalendarium. Am Ende des Breviariums in rothgedruckten Typen die Worte: Breviarius iste horarum canonicarum secundum veras rubricas archiepiscopatus pragensis ecclesie ordinatus atque studiose castigationis emendatione preuia. impensis ac solerti cura ingeniosi viri Georgij Stuchs de Sulzbach. quenitide in inclyto Nurcinbergensium opido impressus Anno nostre salutis Millesimo quadringentesimo secundo. Idus vero februarias tertio. finit. Den Schluss bildet ein 18 Blätter umfassender hymnarius estiualis. Gothische Schrift, Signaturen, nicht numerierte Blätter in 8⁰, theils in Schwarz-, theils in Rothdruck. Einen besonderen Wert verleihen unserem Exemplare 6 den Anfang der einzelnen Abtheilungen des Buches bildende Blätter mit sehr künstlerisch ausgeführten Initialen, Pflanzenornamenten und figuralem Schmuck in Gold und bunten Farben. Das Buch ist weder von Hain noch Panzer beschrieben.

1493.

22. Liber cronicarum. Auf der Vorderseite des ersten nicht numerierten Blattes stehen in sehr großen Lettern die Worte: Registrum huius operis libri cronicarum cum figuris et ymaginibus ab inicio mundi. Auf den 276. numerierten Blatte ist zu lesen: Completo in famosissima Nurembergensi urbe Operi de historijs etatum mundi. ac descriptione vrbium. felix imponitur finis. Collectum breui tempore Auxilio doctoris hartmanni Schedel. qua fieri potuit diligentia. Anno Christi Millesimo quadringentesimo nonagesimo tertio. di quarto mensis Junii. Die Chronik umfasst vom Blatt CCXLIX an alles, was unter dem römischen Kaiser Friedrich III. (1440—1493) geschehen ist und hat für diese Zeit eigenen Wert. Auf Blatt 290 b finden wir folgende Bemerkung: Adest nunc, studiose lector, finis libris Cronicarum per viam epithomatis et breviarii compilati, opus quidem preclarum et a doctissimo quoque comparandum: continet enim gesta quecunque digniora sunt notatu ab initio mundi ad hanc usque temporis nostri calamitatem castigatumque a viris doctissimis vt magis elaboratum in lucem prodiret. Ad intuitum autem et preces prouidorum civium Sebaldi Schreyer et Sebastiani kamermeister hunc librum dominus Anthonius Koberger Nuremberge impressit. Adhibitis

tamen viris mathematicis pingendique arte peritissimis. Michaele wolgemut et Wilhelmo Pleydenwurff quarum solerti acuratissimaque animadversione tum ciuitatum tum illustrium virorum figure inserte sunt. Consummatum autem duodecima mensis Julij. Anno salutis nostre 1493. Größtes Folioformat, gothische Typen, keine Signaturen, hingegen hinter den 20 nicht numerierten Blättern des Registers 300 numerierte Blätter. — Die numerierten Blätter CCLVIIII—CCLXI sind leer. — Zur Erklärung dieses Umstandes bemerkt J. G. Graesse ganz richtig im Trésor de livres rares et precieux II. Bd. S. 139: „Ces pages étaient destinées (d'après l'avis de l'éditeur au f. CCLVIII verso) à des remarques et additions qu'il plairait au possesseur d'ajouter à son ex." Die Zahl der Holzschnitte beträgt mehr als 2500, mehrere kehren oft wieder. In Bezug auf den Verfasser der Chronik ist zu bemerken, dass er, Hartmann Schedel, geboren zu Nürnberg 13. Februar 1440, in Deutschland die Rechte studiert, dann aber durch die neuen humanistischen Studien mächtig angezogen, nach Italien zog, wo er das Fach der Medicin ergriff und Doctor wurde. Seit 1484 wirkte er als Physicus in Nürnberg, wo er im lebhaften Verkehr mit Gelehrten und Künstlern lebte. 1493 erschien sein Hauptwerk, unsere Weltchronik, zu deren Ausschmückung er sich mit Wolgemut und Pleidenwurff verbunden hatte. Seine Chronik hat für uns auch insoferne besonderes Interesse, als in ihr (Blatt 279) wohl die älteste gedruckte Nachricht über Mähren enthalten ist. Unser Exemplar ist ein Geschenk des Grafen Sylva Tarouca, dessen Bücherzeichen eingeklebt ist.

1496.

23. Mariale eximii viri Bernardini de busti ordinis seraphici francisci: de singulis festiuitatibus, beate virginis per modum sermonum tractans. omni theologia copiosum denique vtriusque iuris auctoritatibus applicatis: et arte humanitatis refertum. in omnibus allegationibus promptissimus. Diese Worte stehen auf der Vorderseite des ersten Blattes, während auf der Vorderseite des letzten Blattes zu lesen ist: Mariale De excelentijs Regine celi. Impressum Argentine per Martinum Flach inibi conciuem. Anno a natiuitate domini Millesimoquadringentesimononagesimosexto. Mensis vero Julij die vicesimo sexto Finit feliciter. Gothische Typen, Signaturen, 2 Columnen, Folio. Die Initialen sind von der Hand des Rubricators einfach in rothen oder

blauen Farben, hie und da etwas kunstvoller mit mehreren Farben und mit Hinzufügung von Rankenornamenten ausgeführt.

24. Quadragesimale Roberti de licio De peccatis cum aliquibus sermonibus annexis. Am Ende des Blattes CXCVI a stehen die Worte: Finitum est anno domini millesimo quadringentesimo octagesimo tertio die IX. mensis Octobris hora vespertina. Et impressum in Offenburg Anno dni. 1496. ipsa vigilia epyphanie. Hieran schließt sich ein Dedicationsbrief an den Cardinal Johann von Aragonien mit einem Index der Sermones. Gothische Buchstaben, Signaturen, 2 Columnen zu je 44 Zeilen, 202 Blätter in 4⁰. Hain *4443. Der Autor dieses Buches gehört dem neapolitanischen Adelsgeschlechte der Caraccioli an, aus dem viele berühmte Staatsmänner, Theologen und Kirchenfürsten hervorgiengen. Der Name des Druckers ist nicht angegeben. Auf der unbedruckten Innenseite des ersten Blattes stehen in Handschrift die Worte: Georgius Schbomme Schneider In anno 1569.

25. Quatuor Nouissima cum multis Exemplis pulcherrimis. Am Schlusse: Fininnt quattuor Nouissima cum suis exemplis Impressa Lipsigck per Baccalarium wolfgangum Monacensem. Anno christiane salutis 1497. Gothische Schrift, 4⁰, Signaturen, rubriciert, mit dem Zeichen des Druckers versehen.

1497.

26. Eusebius de euangelica Praeparatione a Georgio Trapezuntio e graeco in latinum traductus: opus cuique fideli non solum utile uerum etiam iocundum et per necessarium novissime impressum et exactissime emendatum. Am Ende stehen hinter einem Gedichte des Hieronymus Bononius die Worte: Eusebii Pamphilii de euangelica praeparatione opus a doctissimo utriusque linguae interprete Georgio Trapezuntio e graeco in latinum uersum Bernardinus Benalius exactissima impressit diligentia Venetiis Anno humanitatis Christi M.CCCCLXXXXVII. Pridie Kalendas Junias. Hain *6706. Auf der Vorderseite des letzten Blattes befindet sich das Register und darunter ein kunstloser Holzschnitt, den griechischen Kirchenschriftsteller Bischof Eusebius darstellend. — Romanische Typen, Signaturen, 106 Blätter in Folio, rubriciert. Die Initialen sind roth oder blau, zum Theil roth und blau hineingemalt. Auf der Innenseite des vorderen Deckels befindet

sich das Bücherzeichen des Grafen Sylva Tarouca und darüber ein älteres aus dem 18. Jahrhundert. Dasselbe zeigt in einer Einfassungslinie ein Band mit: „Aris. Libris. Tumulo“, darunter eine Console mit Wappenschild und Krone, sowie den Namen „J. C. A. Mayr. I. T. U.“ In Warnecke. „Die deutschen Bücherzeichen“ finden wir es unter Nr. 1261 registriert.

1498.

27. Speculum finalis retributionis magistri Petri Reginaldeti Ordin. Minor. Am Ende stehen die Worte: Finit speculum finalis retributionis compositum per reuerendum magistrum Petrum Reginaldeti sacre theologie professorem. ordinisque fratrum minorum. Impressum Uenetiis per Jacobinum de pentiis de Leucho Impensis vero Lazari de soardis die 7. Nouembris 1498. Gothische Schrift, Signaturen, 119 numerierte Blätter. 8⁰. Panzer III, 443. Dieser Wiegendruck ist nebst zwei Drucken aus den Jahren 1512 und 1518 dem Werke des Dr. Ioannes Gerson: De imitatione Christi, gedruckt zu Venedig im Jahre 1518, beigebunden. Alle 4 Druckschriften stammen aus der Bibliothek des Klosters Bruck und gelangten im Jahre 1819 ins Franzens-Museum. Auf dem Blatte 1 a der Incunabel befindet sich ein Holzschnitt, welcher den Magister Petrus Reginaldetus im Kreise seiner Schüler darstellt, auf dem Blatte 119 a ist das Zeichen des Verlegers mit dem Monogramm L. S. abgebildet. — Auf der Rückseite dieses Blattes stehen in alter Handschrift die scherzhaften Worte: O puer chare noli puellas amare, quia pingunt vultum et non sunt habere multum. —

1499.

38. Pomerium Sermonum De Sanctis Pars Hyemalis. Auf der Vorderseite des letzten Blattes stehen die Worte: Finit pars prima Pomerij sermonum de sanctis. Hieran schließt sich der 2. Theil mit dem Titel: Pars estiualis sermonum Pomerii de sanctis. Am Ende desselben stehen die Worte: Sermones Pomerij de sanctis comportati per fratrem Pelbartum de Themeswar: professum diui ordinis sancti francisci: impressi ac diligenter reuisi per industrium Henricum Gran in imperiali oppido Hagenaw expensis ac sumptibus prouidi Iohannis rymmann. finiunt feliciter. Anno ab incarnatione domini millesimo quaterque centesimo nonagesimo nono: vigesima die Februarij. Hinzu-

gefügt ist noch Vita sancti Ioannis elemosijnarii patriarchae Alexandrini. Gothische Schrift, Signaturen, 2 Columnen zu je 50 Zeilen, 237 und 277 numerierte Blätter, 4⁰. Panzer I, 451 mit unvollständigen Angaben. Hain *12555. Auf dem in Schweinsleder gebundenen Deckel ist nebst zierlichen Fileten vorn die Jahreszahl 1594 eingepresst.

29. Psalterium secundum Ritum ac consuetudinem chori ecclesie Olomucensis. Auf der Vorderseite des zweiten Blattes (nicht, wie Dudík angibt, auf der Rückseite des Titelblattes) ist in Holzschnitt der heil. Wenzel mit dem böhmischen Löwen, mit dem Wappen des Olmützer Capitels und mit jenem des Bisthums (darunter das Monogramm H. W. F.) abgebildet, während auf der Rückseite der Buchdrucker (Conradus stahel de Memmingen praesbyter Augustenn) das von ihm gedruckte Psalterium („opera M. Pauli Reyhl de Ewaneziez eccl. brun. Canonici accurate correctum") dem Olmützer Bischof dedieiert. Dann folgt eine Tabula psalmorum und ein Kalendarium. Auf der Vorderseite des letzten Blattes ist ein Engel im Holzschnitt mit dem mährischen und dem alten Wappen der Stadt Brünn dargestellt. Bei dem Kopfe des Engels steht die Jahreszahl 1499. Unter dem Holzschnitte: Impressum Brunne. Folio, gothische Schrift im Schwarz- und Rothdruck, mit Signaturen, 2 Columnen zu je 35 Zeilen. Zahl der vorhandenen Blätter, welche zum Theile numeriert sind, 79. Mehrere Blätter fehlen, viele sind mehr oder minder beschädigt. Dieser Wiegendruck befindet sich auch im mährischen Landes-Archiv und in der alten Kirchen-Bibliothek bei St. Jakob in Brünn. Unser Exemplar ist eine Schenkung des Sylva Grafen Taroucca. Auf der Rückseite des 2. Blattes ist aber nicht sein Bücherzeichen eingeklebt, sondern ein anderes, welches ein weißes Kreuz im rothen Feld aufweist.

1500.

30. Acta Scitu dignissima docteque concinnata Constantiensis concilii celebratissimi. Auf der Vorderseite des ersten Blattes steht ein zehnzeiliges lateinisches Gedicht des Jakob Locher an die Leser, auf der Rückseite Conradi Summerhardt epistola ad Hieronym. de Croaria. Auf der Vorderseite des zweiten Blattes ist ein carmen admonitorium des Jakob Locher an Hieronymus de Croaria abgedruckt, während auf der Rückseite ein Brief des Hieronymus de

Croaria, des Verfassers dieses Buches, an Summerhart und Lochner zu finden ist. Am Ende des Werkes ist zu lesen: Acta et decreta generaliis concilii Constan. diligenter elaborata et impressa in imperiali oppido Hagenow per industrium Henricum Gran inibi incolam. Expensis prouidi uiri Iohannis Rynman. finiunt feliciter Anno salutis nostre Millesimo quingentesimo. die IX. mensis Aprilis. Gothische Schrift, Signaturen, 111 Blätter, 4⁰. Panzer I, 452. Jakob Lochner ist der bekannte schwäbische Humanist, der den Beinamen Philomusus führte, zahlreiche lateinische Schriften in Prosa und Versen verfasste und von Thomas Murner geradezu als der princeps der zeitgenössischen Dichter bezeichnet wurde. Conrad Summerhardt war Professor der Theologie und Lehrer der Artistenfacultät in Tübingen, während Hieronymus de Croario als Professor beider Rechte in Ingolstadt wirkte. Als Drucker des Buches ist Heinrich Gran bezeichnet. Derselbe druckte von 1489—1527 zu Hagenau im Elsass meistens für den obengenannten, zu Augsburg lebenden berühmten Buchhändler Johann Rynmann.

Ohne Jahreszahl.

31. Liber Serapionis aggregatus in medicinis simplicibus. Translatio Symonis Januensis interprete Abraam iudeo tortuosiensi de arabico in latinum. Am Ende: Completa sunt hec opera s. simplicium et egritudinum porticularium Iohannis filij Serapionis: ac impressa Venetijs summo studio et arte magistri Rainaldi nouimagensis Alemani Aque emendata per claros medicos solertissimos. Beigefügt ist in Handschrift dle Jahreszahl 1494. Dass diese Ausgabe aus dem genannten Jahr stammt ist zweifelhaft, da aus den Jahren 1491—95 bis jetzt kein Druck von Rainaldus bekannt geworden ist. F. Hain und Panzer geben keinen Aufschluss. Doch erfahren wir aus letzterem (III. 148) dass eine datierte Ausgabe dieses Buches mit anders lautendem Anfang und anderem Umfang (133 ff.) von Rainaldus zu Venedig im Jahre 1479 gedruckt wurde. Unser Exemplar hat gothische Schrift, Signaturen, ist rubriciert und besteht aus 276 unnumerierten Blättern in Folio mit 2 Columnen. Hinsichtlich des Rainald sei bemerkt, dass er aus Nimwegen stammt und zu jenen deutschen Buchdruckern gehört, denen es Venedig wesentlich zu verdanken hat, dass es unter den Incunabelstädten eine so hervorragende Stellung einnimmt.

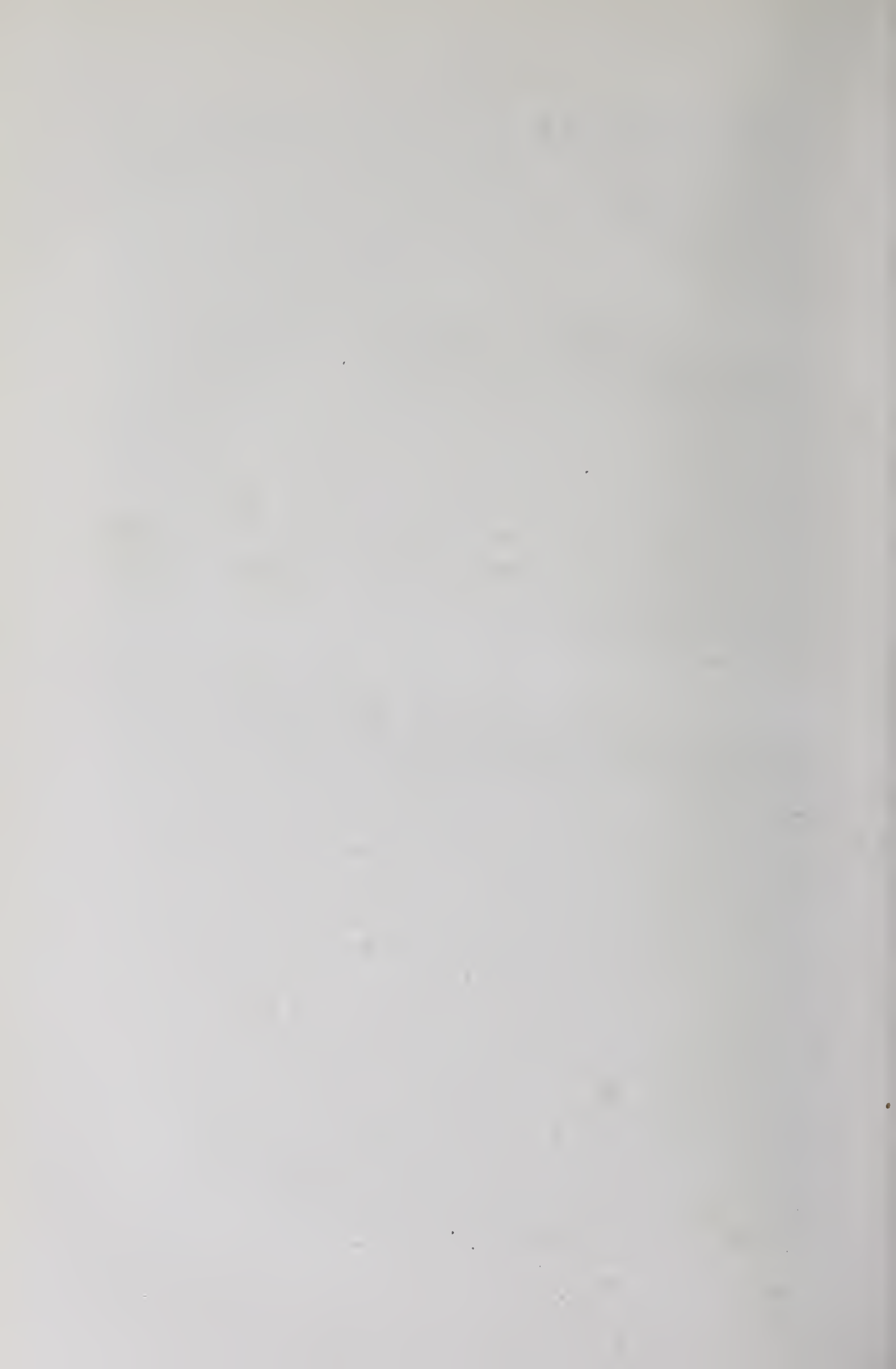
32. Sexta pars librorum diui Aurelij Augustini quos episcopus scripsit. Gothische Schrift, Signaturen. 2 Columnen, Folio. Als Drucker nennt sich in der Vorrede Fol. 1 b. Ioannes Amorbachius Basilen. Die Jahreszahl fehlt. Wahrscheinlich ist dieser weder in Panzer noch Hain beschriebene Wiegendruck ein Theil der Opera, welche der durch seine trefflichen Ausgaben des Augustin und anderer Kirchenväter berühmt gewordene Drucker in den Jahren 1489—1495 in Basel herausgegeben hat.

33. Sermones XXXII aurei venerabilis domini Alberti magni Episcopi Ratisponensis de sacrosancto Eucharistie sacramento. Dies steht auf der Vorderseite des ersten Blattes, und darunter ist ein Holzschnitt abgedruckt, der die heilige Familie darstellt. 42 Blätter in Gr. 8⁰, der Schluss (1 bis 2 Blätter) fehlt. Gothische Schrift, mit Signaturen, 2 Columnen zu je 46 Zeilen, nicht rubriciert. Das Buch scheint zu Köln im Jahre 1474 gedruckt zu sein. Vgl. Panzer I, 277.

34. Mammotrectus. Dieses Wort steht auf der Vorderseite des ersten Blattes, während die Rückseite leer ist. Das 2. Blatt beginnt mit den Worten: Incipit vocabularius in mammotrectum secundum ordinem alphabeti. Das 15. Blatt enthält das Register. Auf der Vorderseite des letzten Blattes steht die Schlussbemerkung: Liber expositorius totius biblie: ac aliorum que in ecclesia recitantur. qui mammotrectus appellatur feliciter explicit. Ohne Angabe des Druckortes, des Druckers und der Jahreszahl; doch lässt die handschriftliche Bemerkung des Rubricators: „1485 In inuentione s stephanj“ erkennen, dass das Werk spätestens in diesem Jahre gedruckt wurde. Unser Buch, welches erst 1819 ins Franzens-Museum gelangte, stammt „Ex libris Martini Richlik Curati Heralticensis“. Gothische Schrift, mit Signaturen, 2 Columnen, Folio. —

35. Ius municipale Moravicum. Ohne Angabe des Jahres, des Druckers und Druckortes. Die gothischen Typen in zweierlei Größe, die Contractionen, die Anordnung des Satzes sind so beschaffen, wie bei den drei ältesten Brünner Incunabeln: Agenda secundum chorum Olomucensem (1486, in 2 Exemplaren im Brünner Landes-Archiv), Thwroc, Illustrissimorum Hungariae regum chronica (1488, in der Olmützer Studienbibliothek), Canis, De modo in iure studendi libellus (1488, in der

Olmützer Studienbibliothek), und es ist wohl anzunehmen, dass unser Werk gleichfalls um diese Zeit entstanden ist. Folio, 166 numerierte Blätter, das erste leere und das letzte gedruckte sind nicht numeriert. Der erste Buchstabe des Anfangs (Rustici de schibnitz petiuerunt sibi sup casu subscripto iuris sententiam inueniri) zeigt eine prächtige Initiale in rother, grüner und Goldfarbe. Die übrigen für die Initialen bestimmten leeren Stellen sind vom Rubricator in rother und blauer Farbe sauber ausgefüllt. Eine umständliche Beschreibung des ganzen Werkes lieferte Voigt in seinen „Acta liter." I. S. 27—50. Vergl. über die Brünner Wiegendrucke überhaupt — es sind deren 10 bekannt. — Dudík, Geschichtliche Entwicklung des Buchdruckes in Mähren vom Jahre 1486 bis 1621 (Brünn, 1879) S. 13—18. Unser Exemplar, welches auf der Innenseite des vorderen Deckels das Bücherzeichen des bekannten mährischen Gelehrten Peter Cerroni eingeklebt zeigt, weist auf Folio I a nebst der Jahreszahl 1550 folgende handschriftliche Bemerkungen auf: Dijs Cetera mando. Ambrosius de Ottersdorff — Cur crescant queris numerosa volumina Legum? Nam crescit magnus semper in orbe dolus — Retibus incautas innoluit Aranea muscas, Ficedulae et turdi: quae penetrare solent Perrumpit locuples poenas et tristia Legum Vincula: pauperibus quae subeunda forent. Wer der obengenannte ehemalige Besitzer des Buches Ambrosius de Ottersdorff ist, erklärt uns an derselben Stelle Cerroni durch die eigenhändig geschriebene Notiz: Frater Sixti ab Ottersdorff, 1544 Syndicus Civitatis Brunensis, 1555 Fiscus regius in Moravia, obiit Brunae die Veneris post Pentecosten anno 1559.



Aus der Gemälde-Gallerie des Franzens-Museums.

Von Secretär Kořistka.

Von der Überzeugung durchdrungen, dass die bildenden Künste von jeher in innigem Contact mit der Volksbildung gestanden, den Wertmesser für dieselbe abgegeben haben, waren die Leiter des Franzens-Museums schon in den Gründungstagen darauf bedacht, durch Sammlung von Kunstobjecten und deren zweckentsprechende Aufstellung, auch die breiteren Schichten der Bevölkerung mit den Werken der bildenden Künste vertraut zu machen.

Mähren besaß schon in früherer Zeit eine ansehnliche Zahl von Privatsammlungen, deren Schätze aber später zersplittert und zum großen Theil außer Land gebracht wurden.

Nach Horky (Hormayrs Archiv 1826) und Ernst Hawlik (Zur Geschichte der Baukunst, der bildenden und zeichnenden Künste im Markgrafthume Mähren, 1838 und 1841) gab es eine stattliche Zahl von Gallerien, die sich im ersten Viertel unseres Jahrhunderts in Brünn sowohl, wie in den Schlössern des Adels befanden.

Unter den Brünner Privatgallerien waren namentlich bemerkenswert die Sammlungen Med. Dr. Rineolinis, der Magistratsbeamten Hirsch, Meficky und Hawlik, des Landrechtssecretärs Winkler, der Künstler Schweigel und Stern, des Gubernialsecretärs Jahn, der Herren Gerstbauer, Dr. Schlosser, Dr. Ulram und Kromer. Daran reihten sich die Kunstsammlungen des Gubernialbeamten Rektořik, der sich nebenbei als Kupferstecher rühmlich hervorgethan, des Secretärs der mähr.-schles. Ackerbaugesellschaft Lauer, des kaiserlichen Rathes von Rungen, des Kaufmannes und Aquarellmalers Ethler, des pens. Majors Kühnel, des Auditors Seiler. Die vorgenannten Sammlungen wurden nach dem Tode der Besitzer zersplittert, die Sammlungen Kühnels und Seilers gelangten als Legate an die Museen in Lemberg und Graz.

Gegenwärtig sind als besonders bemerkenswerte Collectionen hervorzuheben: Die Gemäldesammlung des auch als Bildhauer und Maler erfolgreich thätigen Kammerrathes Eduard Sykora, des Ziegeleibesitzers Deyks, namentlich aber die reichhaltige städtische Gallerie, die Heinrich Gomperz der Stadt Brünn vermacht hat. Sie enthält sehr beachtenswerte Werke alter, namentlich aber moderner Meister.

Der Adel und die Geistlichkeit, darunter namentlich die Fürsten Liechtenstein, Salm, die Erzbischöfe von Olmütz Friedrich von Eck, Graf Chotek, die Grafen Kaunitz, Harnoncourt u. a. hatten schon in früherer Zeit auf die Ausschmückung der Schlösser mit Werken der bildenden Kunst bedacht genommen. Die Kunstsammlungen in Austerlitz, Bisenz, Frain, Kremsier, Nikolsburg, Raitz, Seelowitz etc. rechtfertigen ihren guten Ruf und geben Zeugnis von der Kunstliebe und dem Kunstverständnis ihrer Besitzer.

Eine auserlesene Sammlung von Werken der größten Meister wie Albrecht Dürer, Holbein, Correggio, Guido Reni, Rubens, van Dyk, Rembrand, Ruisdael, Claude- Lorrain, Poussin etc. fand sich im Besitze des Probsten von Nikolsburg Grafen Truchsess-Wurzbach. Dieselbe wurde von einem Wiener Bankhause übernommen und 1804 nach London überführt um dort veräußert zu werden. Leider wurde der größte Theil der unschätzbaren Sammlung durch einen furchtbaren Brand, der im Ausstellungslocale zum Ausbruch gelangt war, vernichtet.

Das Franzens-Museum besaß bis zum Jahre 1829, wenig mehr als fünfzig Gemälde, von welchen nur eine geringe Zahl Anspruch auf künstlerischen Wert erheben konnte.

Bemerkenswert unter den Acquisitionen jener Zeit ist zunächst ein Temperagemälde „Christus erscheint dem heil. Gregorius während des Messopfers“, zu nennen, ein Bild von großer Klarheit und Leuchtkraft der Farbe, das dem Maler und „Formschneider“ Johann zu Prun (Brünn) um 1450 zugeschrieben wird. Ein Holzschnitt nach diesem Original, der sich ebenfalls im Besitze des Museums befindet und die Signatur des Künstlers trägt, scheint die Annahme zu bekräftigen. Das kunsthistorisch interessante Bild wurde dem Museum 1819 vom Prälaten des Augustinerstiftes Benedict Eder gespendet.

Ein nicht minder großes Interesse beansprucht Seiseneggers „Gerechtigkeit“. Ein Zeitgenosse und vielleicht Rivale des großen

Tizian, dürfte Seisenegger, von dessen Herkunft wir nur wissen, dass er in den österreichischen Erblanden geboren war, in naher Beziehung zu unserer Stadt gestanden haben.[1]) Das Gemälde bildet nämlich ein Geschenk des Künstlers an den Brünner Magistrat anlässlich der im Jahre 1554 erfolgten „Rathserneuerung“. Leider lässt uns die vorgenommene Restaurierung nur an wenigen nicht übermalten Stellen die einstige Schönheit ahnen.

Seiseneggers „Gerechtigkeit“, sowie die historisch interessanten Bildnisse des Raduit de Souches, des Vertheidigers der Stadt Brünn während der Schwedenbelagerung (1645), und des Freiherrn von Roth, Generals und Commandanten während der preußischen Blockade Brünns (1742), wurden dem Museum 1819 vom Gemeinderathe zum Geschenke gemacht.

Im selben Jahre spendete Fürst Collalto Braedels leider stark nachgedunkeltes Bild „Prinz Eugen von Savoyen“ Baronin Forgach Palkos räumlich großes Bildnis des Olmützer Cardinals Grafen von Troyer.

Die Hand desselben Malers verräth auch das Bildnis Kaiser Josefs (als kleiner Prinz in ungarischer Magnatentracht), gespendet vom Brünner Bürger Swozil 1823.

Eine überaus wertvolle Bereicherung erhielt die Kunstsammlung durch das unter der Bezeichnung „Medusenhaupt“ im Katalog verzeichnete Gemälde, welches dem Museum von dem kunstsinnigen General Josef Grafen von Nimptsch gespendet wurde. Als Schöpfer des merkwürdigen Bildes bezeichnet der Katalog die Maler Abraham Diepenbeck und Franz von Snyders.

Bekanntlich enthält die kaiserliche Kunstsammlung in Wien ein Bild, das den gleichen Gegenstand behandelt und Meister Rubens zugeschrieben wird. Doch scheint bei der Reinigung des letzteren zu viel des Guten gethan worden zu sein, denn es fehlt ihm die Wärme und der Schmelz der Töne, der unser Bild im Franzens-Museum so sehr auszeichnet. Ob bei diesem die Rubens-Schüler Diepenbeck und Snyders mitgewirkt, ersterer die Untermalung des Kopfes, letzterer die Ausführung des Beiwerks besorgte, mag dahingestellt bleiben. Die der Palette des Rubens eigenthümlichen Farbentöne, mehr

---

[1]) E. v. Engerth, „Wiener Abendpost“ Nr. 258 vom Jahre 1875, M. Trapp, Notizenblatt der histor.-stat. Section Nr. 4 vom Jahre 1878.

noch die kühne und sichere Pinselführung im Haupttheile des Bildes, verrathen auch hier die Hand des Altmeisters Rubens und dürfte die Annahme, dass an beiden Gemälden Rubens-Schüler die Untermalung, beziehungsweise auch die Ausführung des Beiwerks besorgt, der Meister aber, wie so häufig, die letzte Hand an die Vollendung gelegt habe, gerechtfertigt erscheinen.

An weiteren Geschenken waren dem Franzens-Museum zugeflossen: vom Pfarrer Hoffmann: Jan van Aachens Farbenskizze „Anbetung der heil. drei Könige“; von Vincenz Gerstbauer: Jacopo da Pontes (Bassano) stark ausgewaschene „Ernte“; vom Minoriten-Convent: „Bildnis eines Edelmanns“ (Meister unbekannt); vom Altgrafen Hugo Salm: Johann Kupetzkys (1667—1720) Thierstück („Hahn mit Henne“); vom städtischen Cassacontrolor Kromer: „Die heil. Familie“, gem. von Johann G. Heinisch; „Cimon im Kerker“, alte gute Copie nach Honthorst; von Med.-Dr. Schlosser: „Portraits der Kaiserin Maria Theresia und ihres Gemahls Franz von Lothringen“ (Pastellgemälde auf Pergament) u. a.

In das Jahr 1829 fällt die vom damaligen Kanzler der m.-schl. Gesellschaft für Ackerbau, Natur- und Landeskunde, Franz Braumüller, angeregte Bildung eines Kunstvereins mit dem ausgesprochenen Zweck, aus den Beiträgen der Mitglieder gute Gemälde anzukaufen, um die Kunstsammlung des Museums zu bereichern. Obwohl der Verein leider schon im Jahre 1841 eingieng, lässt sich nicht leugnen, dass es ihm gelungen war, eine Reihe wertvoller Gemälde, wohl zum großen Theil mit Hilfe der Zuschüsse, welche die Gesellschaft für diesen Zweck bewilligte, zu erwerben, aber auch den Sinn für die bildenden Künste im großen Publicum anzuregen.

Dem Kunstvereine haben wir den Ankauf von Teniers d. J. „Trinker“, zu danken, eines Bildes, dessen virtuose Behandlung jeden Kunstfreund vollauf befriedigen muss, den wunderbar gestimmten „Sonnenuntergang“ Schachtleevens, Everdingens gut erhaltene „Norwegische Landschaft“ mit schäumendem Gebirgsbache, Salvator Rosas „Seesturm“, zwei Werke Natale Schiavonis „Madonna“ und „Judith“, leider freilich auch Agricolas schmachtlockige „Hebe“.

Mit dem Erlöschen der Thätigkeit des Kunstvereins trat eine Stockung der Zuflüsse ein. Zwei Thierstudien von Philipp Ferdinand von Hamilton, namentlich aber das wunderbar gemalte Bildnis der

Kaiserin Katharina II.[1]) (gemalt von Joh. Bapt. Ritter von Lampi dem Älteren), Spenden des kunstsinnigen Grafen Harnoncourt-Unverzagt; Bernardo Bernardis sonnige „Landschaft", Geschenk des Malers; Johann de Heerdts „Bildnis des königl. Kreishauptmanns Karl Raduit Grafen Souches", eines Sohnes des Vertheidigers von Brünn gegen die Schweden, Geschenk des Herrn Leopold Haupt von Buchenrode; die Legate Endsmann von Ronows: Bildnisse „Kaiser Franz I. und dessen zweiter Gemahlin Maria Theresia", gemalt angeblich von Johann Ritter von Lampi dem Jüngeren, und Joh. Kastners lebensgroßes Portrait des „Erzherzogs Anton, Großmeisters des deutschen Ordens"; Georg Etgens trefflich gemaltes Selbstbildnis, ein Geschenk des Herrn Franz Etgens, und drei minutiös ausgeführte Aquarelle von Robert Theer „Portraits der Kaiserin Maria Theresia, der Kaiser Franz I. und Ferdinand I.", welche von der Gesellschaft angekauft wurden, bildeten in den nächstfolgenden achtzehn Jahren den Zuwachs der Sammlung.

Eine wertvolle Bereicherung erfuhr unser Franzens-Museum im Kriegsjahre 1859. Abbé Graf Sylva Tarouca spendete demselben vor seinem Abgang als Seelsorger zu unserer Armee in Oberitalien nebst seiner reichen Bibliothek eine Reihe wertvoller Gemälde, darunter Lessings stimmungsvolles „Puritanerlager"; Remi van Haanens „Gewitterlandschaft", eine wahre Naturabschreibung mit prächtigem Lichteffect; Max Eberts Genrebild „Elternfreude"; Anton Manes des älteren „Herannahendes Gewitter" und dessen hochbedeutenden Sohnes Josef „Sanct Bartholomäus"; Wilhelm Reinhards „Winterlandschaft"; Karl Mückes des Düsseldorfer Classicisten „Dante liest den Häuptern der wälschen Liga seine Comedia divina vor"; endlich die durch ihren künstlerischen Wert alle vorgenannten Schenkungen weit überragende „Kreuzabnahme". Als Schöpfer des letzteren unvergleichlich schönen Bildes wird Jan van Eyck angeführt, doch sind die Acten darüber noch lange nicht geschlossen. Wohl deuten die große Schönheit und minutiöse Ausführung, das tiefe Gefühl im Schmerzesausdruck der Köpfe der Leidtragenden auf einen Künstler allerersten Ranges der van Eyck-Schule, doch sprechen Einzelnheiten in der Ausführung, die Anordnung des Faltenwurfes der Gewänder, für eine spätere Zeit, etwa jene des

---

[1]) Siehe die Reproduction 1.

Hanns Memling, der als einer der würdigsten Nachfolger und Erben der Gebrüder van Eyck bezeichnet werden kann.

An die Spenden des Grafen Tarouca reihen sich die Widmungen Christian d'Elverts, des langjährigen Director-Stellvertreters der m.-schl. Ackerbaugesellschaft und unermüdlichen Förderers der Museumszwecke, sowohl der Bibliothek, der er seinen reichen Bücherschatz vermachte, wie auch der übrigen, namentlich aber der Kunstsammlungen, welche er mit wertvollen Gemälden, die bei den Ausstellungen des von ihm gegründeten neuen mährischen Kunstvereins angekauft wurden, bereichert hat. Ihm verdankt unsere Gemäldesammlung Lichtenfels' echte Hochgebirgsluft athmende „Alpenlandschaft“, Hugo Darnauts „Waldpartie“, M. v. Tarnoczis sonnige „Dorfpartie“, Friedrich Friedländers liebevoll ausgeführtes Genrebildchen „Belauscht“ (wohl eine der besten Arbeiten des Meisters), der Aquarellistin Charlotte Lehmann „Studienkopf einer Wienerin“ u. a.

Eine schätzbare Bereicherung erfuhr auch die Kunstsammlung durch die Liebenswürdigkeit des Reichsraths- und Landtagsabgeordneten Herrn Emanuel Ritter v. Proskowetz, welcher dem Museum während der Zeit seiner Amtsthätigkeit als Director der m.-schl. Ackerbaugesellschaft 1891/92 das vom Wiener Hausleitner tüchtig gemalte „Kaiserbild“ und die „Nymphenflucht“ desselben Künstlers spendete.

Das hohe Ministerium für Cultus und Unterricht bedachte die Sammlung durch Zuweisung des „Ave Maria“ von Rudolf Bacher; Frau Emilie Drasche testierte eine Mappe mit interessanten Aquarellen und Handzeichnungen des Aquarellisten Josef Ethler; Fabriksbesitzer Hermann Frenzel widmete eine „St. Catharina“, angeblich von Francesco Furini; Kammerrath Eduard Sykora das von ihm trefflich restaurierte Bildchen „Dame bei Kerzenbeleuchtung“ (niederl. Schule des XVII. Jahrh.); Gerichtschemiker Gawalowsky ein Bildnis des Brünner „Bischofs Stuffler“ von unbekanntem Meister; die historisch-statistische Section das von Prof. Mayßl gemalte Bild ihres langjährigen verdienstvollen Vorstandes „Christian d'Elvert“; Meister Pirchan, der begabte Rahl-Schüler, seine „Portrait-Studie“; Hugo Fürst Salm (von 1883 bis 1890 Director der Gesellschaft) Stefan Liotards „Bildnis des jungen Erzherzogs, nachmals Kaiser Leopold II.“; Buchdruckerei-Besitzer Friedrich Irrgang Zelenys „Studienkopf“.

Die weitaus reichste und wertvollste Bereicherung unserer Sammlung aber bilden die Widmungen Seiner Durchlaucht des regierenden Fürsten Johann von Liechtenstein. Der Hochherzigkeit und edlen Fürsorge des Fürsten verdanken wir zunächst Antonello da Messinas „Madonna", ein kunsthistorisch interessantes Werk in der von ihm nach Venedig verpflanzten Öltechnik der Gebrüder van Eyck ausgeführt; „St. Sebastian", der älteren venetianischen Schule angehörig, und Bonifazios[1]) farbenprächtiges Bild der „Madonna"[2]); die wunderbaren Genrebildchen „Trinkender Bauer" und „Küchen-Interieur" der beiden holländischen Kleinmeister Teniers d. J. und Ostade; van Goyens stimmungsvolle „Stadtansicht"; Pieter Neefs mit photographischer Treue und wunderbarer Klarheit der Farbe wiedergegebenes „Kirchen-Interieur", sowie eine ganze Reihe der besten Meister unserer Zeit. Willems mit äußerster Delicatesse gemaltes Genrebild „Unterricht"; des Wiener Robert Russ „Garten der Villa Borghese", bilden wahre Prachtnummern unseres Kunstschatzes; in Rudolf Alts „Burghof in Pernstein" ist der Aquarelltechnik die größte Ausdrucksfähigkeit abgerungen; Remi van Haanens „Landschaft" zeigt uns den Meister auf dem Höhepunkt seines Schaffens (1850), auf dem er sich in späteren Jahren nicht mehr zu erhalten vermochte. Van Schendels „Marktverkäuferinnen", G. Holzers „Knabe bei Kerzenlicht", Hubert Salentins „Abendandacht", G. v. Bochmanns „Regenlandschaft" und Stillfrieds „Stefanskirche" bilden eine weitere höchst schätzenswerte Bereicherung der Kunstsammlung.

---

[1]) Morelli (bekannter unter dem Pseudonym Ivan Lermolieff) bezeichnet drei Künstler dieses Namens, die im Laufe des XVI. Jahrhunderts in Venedig lebten, von welchen der eine im Jahre 1540, der andere 1553 starb, während der dritte noch 1579 thätig war. Die beiden Ersten, aus Verona gebürtig, wurden Bonifazio Veronesse genannt, der jüngste, in Venedig geboren, mit Bonifazio Veneziano bezeichnet. Da sie in ihrer Malweise, die einen gewissen gemeinsamen Familienzug besitzt, ihre großen Zeitgenossen Palma und Tizian nachahmen, sind ihre zahlreichen in allen größeren Sammlungen vorhandenen Werke schwer auseinander zu halten. Unser Bild enthält auf dem Thronsockel von der Hand des Künstlers die Jahreszahl 1541; dasselbe müsste daher, falls der auf dem Bilderrahmen von fremder Hand unter dem Namen Bonifazio Veneziano angebrachte Todestag 1553 als maßgebend zu gelten hätte, als ein Werk des zweiten Bonifazio Veronese betrachtet werden. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, dass wir ein Werk Bonifazios des Venezianers vor uns haben, der noch 1579 thätig war, und auch die Glut und Kraft der Tizianischen Farbe trefflich nachzuahmen verstand.

[2]) Siehe die Reproduction 2.

Erwähnenswert sind ferner aus der Zahl der Gemälde, die das Franzens-Museum käuflich erworben hat: des Ingolstädter Christoph Schwartz figurenreiche „Allegorie“, Simon da Pesaros „Johannes in der Wüste“, „Adam und Eva“ von unbekanntem Meister des XVI. Jahrhunderts, von Kammerrath Sykora trefflich restauriert, Friedrich Amerlings weiblicher „Studienkopf“, die stimmungsvolle und poetische Landschaft „An der Adria“ des Wiener August Schäffer, Karl Kronbergers minutiös ausgeführter „Schreibender Priester“, Franz v. Felbingers genial gemaltes „Selbstportrait“, S. Bruners „Marktplatz in Nikolsburg“, Arnoldine Hodaks „Früchte“, die „Studienköpfe“ von Gebhard, Zeleny, Atzker und Roller. Die Kunstsammlung enthält gegenwärtig 240 Gemälde.

Außerdem erwarb das Museum eine Collection von Handzeichnungen, mit interessanten Blättern von Maulpertsch, Winterhalter, Paul Troger, Schmutzer u. a.

Thätigkeits-Bericht

der

Museums-Section

von ihrer

Gründung bis Ende 1895.

Mit der Allerhöchsten Entschließung vom 29. Juli 1817 wurde von Sr. Majestät Kaiser Franz I. die Errichtung eines mit der k. k. mähr. Ackerbau-Gesellschaft verbundenen Landes-Museums, unter dem Namen Franzens-Museum, im Bischofshofe zu Brünn bewilligt.

Mit der Gründung des Museums beabsichtigte man nicht eine abgesondert bestehende Anstalt zu schaffen, sondern nur eine Zubehörde der Ackerbau-Gesellschaft, die als Hilfsanstalt für die Gesellschaftszwecke zu dienen hatte.

Mit der stetigen Erweiterung der Sammlungen und mit der Einbeziehung neuer Aufgaben wuchs jedoch das Museum über den ursprünglich gedachten Rahmen hinaus und erhoben die in der Gegenwart von der Wissenschaft an ein Landes-Museum gestellten Forderungen, sowie die mittlerweile auch

Zpráva o činnosti

odboru muzejního

od jeho

založení až do konce roku 1895.

Nejvyšším rozhodnutím ze dne 29. července 1817 povoleno Jeho Veličenstvem císařem Františkem I. zřízení zemského, s c. k. moravskou společností hospodářskou spojeného muzea v biskupském dvoře v Brně, pode jménem Františkova muzea.

Založením muzea nehodlalo se nikterak zříditi ústav zvláštní, nýbrž pouze odbor společnosti hospodářské, který jakožto pomocný ústav sloužiti měl účelům společnosti.

Stálým rozmnožováním sbírek a přibíráním nových úkolů vzrostlo však muzeum přes původně zamýšlený rámec a požadavky, jež v přítomnosti věda na zemské muzeum klade, jakož i tou dobou nastalé změny v oboru života hospodářského, vyžadovaly tak velikou pracovní sílu společnosti,

eingetretenen Veränderungen auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Lebens, so hohe Ansprüche an die Arbeitsintensität der Gesellschaft, dass diese außer Stande war, den verschiedenartigen Interessen der Agricultur und des Museums gleiche Aufmerksamkeit und Pflege angedeihen zu lassen.

že tato nebyla s to, různorodým zájmům zemědělství a muzeu stejnou pozornosť a péči věnovati.

Die sich hieraus ergebende Nothwendigkeit, eine Theilung in der Verwaltung eintreten zu lassen, führte zur Abzweigung der „Museums-Section der k. k. mährischen Landwirtschafts-Gesellschaft“, die sich nach der am 1. September 1893 erfolgten behördlichen Genehmigung der Satzungen am 10. November 1893 constituierte.

Z toho vyplývající nutnosť, správu rozděliti, vedla k odštěpení se „muzejního odboru c. k. moravské společnosti hospodářské“, který se, any dne 1. září 1893 byly stanovy úředně schváleny, dne 10. listopadu 1893 konstituoval.

In dieser Sitzung wurden von den Mitgliedern ins Curatorium gewählt:

V tomto sezení byly od členů do kuratoria zvoleni:

Advocat Dr. Alfred Fischel, Bankier Heinrich Gomperz, Professor Max Hönig, Professor Dr. Karl Mikosch, Großindustrieller und Schriftsteller Alfred Freih. v. Offermann, Professor Alfred Regner Ritter v. Bleyleben, Professor Anton Rzehak, Bürgermeister Gustav Winterholler und Professor Dr. Anton Zoebl; zu Rechnungs-Revisoren: Landes-Oberbuchhalter Alois Edler v. Janeczek und Statthalterei-Rechnungs-Director Theobald Suchanek.

Advokát dr. Alfred Fischel, bankéř Jindřich Gomperz, profesor Max Hönig, professor dr. Karel Mikosch, velkoprůmyslník a spisovatel Alfred baron z Offermannů, profesor Regner rytíř z Bleylebenů, profesor Antonín Rzehak, purkmistr Gustav Winterholler a profesor dr. Antonín Zoebl; účetními revisory zvoleni: zemský vrchní účetní Alois šlechtic z Janeczků a ředitel místodržitelské účtárny Theobald Suchanek.

Außerdem gehörten noch dem Curatorium an die satzungsgemäßen Delegierten, u. zw. vom Central-Ausschusse der k. k. mähr. Landwirtschafts-Gesellschaft: Advocat Dr. Stefan Licht und Stiftsgüter-Inspector P. Bonifaz Vajda, vom mährischen Landesausschusse Heinrich Graf Belrupt-Tissac und von der Stadtgemeinde Brünn Vice-Bürgermeister Rudolf M. Rohrer.

In der darauf folgenden Curatoriums-Sitzung am 19. November 1893 fand die Wahl der Functionäre statt und wurden gewählt: zum Vorstande der Section und Director des Museums Gustav Winterholler, zum Vorstand-Stellvertreter Alfred Regner Ritter von Bleyleben, zum Schriftführer Alfred Freiherr v. Offermann und zum Cassier Heinrich Gomperz.

In der am 23. Mai 1894 stattgefundenen Curatoriums-Sitzung wurden zu Conservatoren des Franzens-Museums ernannt: Professor Leopold Schmerz, Professor Josef Matzura und Assecuranz-Director Eduard Sykora.

Nach der Wahl des Bureaus und der Bestellung der Conservatoren wurden am 6. Juni 1894 auf Grund eines von der Gesellschaft und der Section vereinbarten Protokolls die Bibliothek und die Sammlungen des Franzens-Museums in

Kromě toho náleželi ke kuratoriu zástupcové dle stanov oprávnění, a to: od ústředního výboru c. k. moravské společnosti hospodářské: advokát dr. Štěpán Licht a inspektor klášterních statků P. Bonifác Vajda, od moravského zemského výboru Jindřich hrabě Belrupt-Tissac a od městské obce brněnské náměstek purkmistrův Rudolf M. Rohrer.

V následujícím po té sezení kuratoria dne 19. listopadu 1893 vykonána volba funkcionářů i byli zvoleni: předsedou odboru a řiditelem muzea Gustav Winterholler, náměstkem jeho Alfred Regner rytíř z Bleylebenů, jednatelem Alfred baron z Offermannů a pokladníkem Jindřich Gomperz.

V sezení kuratoria odbývaném dne 23. května 1894 jmenováni konservatory Františkova muzea: profesor Leopold Schmerz, profesor Josef Matzura a řiditel pojišťovny Edvard Sykora.

Po volbě kanceláře a zjednání konservatorů odevzdány dne 6. června 1894 na základě protokolu sepsaného ve shodě společnosti s muzejním odborem knihovna a sbírky Františkova muzea do správy muzejního odboru, čímž vstoupil

die Verwaltung der Museums-Section übergeben, und trat damit diese als neue Körperschaft für die Pflege der Kunst und Wissenschaft in Wirksamkeit.

Noch ehe sie jedoch eine fruchtbringende Thätigkeit entfalten konnte, wurden ihr mehrere hervorragende Mitarbeiter durch den Tod entrissen.

Am 26. Jänner 1894 starb Heinrich Gomperz, ein Mann von hoher Bildung, der stets in der ersten Linie zu finden war, wenn es galt, gemeinnützige, wissenschaftliche oder künstlerische Bestrebungen zu fördern. Mit aufopfernder Arbeitskraft betheiligte er sich am öffentlichen und Kunstleben seiner Vaterstadt und erfreute sich durch die vortrefflichen Eigenschaften seines Geistes und Herzens, sowie durch den stets regen Wohlthätigkeitssinn der ungetheilten Sympathie und Achtung aller Kreise der Bevölkerung.

Am 26. Juli 1894 erfolgte das Ableben des allgemein hochverehrten Bürgermeisters Gustav Winterholler. Von umfangreicher und tiefer Weltkenntnis, verband er mit eisernem Fleiße und starkem Willen die seltene Gabe, sich neben den aufreibenden Geschäften des communalen und politischen Lebens den Sinn für Kunst und Wissenschaft

tento v činnosť jakožto nová korporace pro pěstování umění a vědy.

Avšak ještě než mohl odbor rozvinouti plodnou činnosť, bylo mu několik vynikajících spolupracovníků smrtí vyrváno.

Dne 26. ledna 1893 zemřel Jindřich Gomperz, muž vysokého vzdělání, jehož vždy nalézti bylo v první řadě, kdykoli šlo o to, obecně prospěšné, vědecké nebo umělecké snahy podporovati. Obětavě pracuje účastnil se veřejného a uměleckého života svého rodného města a těšil se pro výtečné vlastnosti svého ducha a srdce, jakož i pro svou neustávající dobročinnosť nerozdílné lásce a úctě všech kruhů obyvatelstva.

Dne 26. července 1894 odešel na věčnosť všeobecně vážený purkmistr Gustav Winterholler. Maje rozsáhlou a hlubokou znalosť světa spojoval se železnou pílí a silnou vůlí vzácný dar, zachovati sobě vedle únorné práce života obecního a politického, smysl pro umění i vědu nadchnouti své okolí pro vše krásné a šlechetné.

zu bewahren und seine Umgebung in der wirksamsten Weise für das Schöne und Edle anzuregen.

Unablässig denkend und sorgend, war er auf allen Gebieten des geistigen Schaffens eine führende Persönlichkeit, deren reiche Erfahrung, eminent praktischer Blick und Ausdauer jedes Hindernis zu beseitigen verstand, wenn es sich darum handelte, ideale Bestrebungen lebensfähig zu gestalten.

Mit dem Lande und der Stadt trauerte auch die Museums-Section über den Verlust ihres hochbegabten Vorstandes, der die Fähigkeit und Kraft besaß, das Franzens-Museum zur gedeihlichen Entwicklung zu bringen.

Am 27. Mai 1895 verschied der 36 Jahre im Dienste des Museums stehende Custos Moriz Trapp, ein ausgezeichneter Kenner Mährens und seiner Geschichte, ein Gelehrter im besten Sinne des Wortes, voll edlen Pflichteifers und Hingebung an sein Amt, hochgeschätzt von allen, die Gelegenheit hatten, ihm näher zu treten. War es ihm auch nicht beschieden, eine den modernen Anforderungen entsprechende Ausgestaltung des Museums durchzuführen, so hat er doch die Keime dazu gelegt und wird die Museums-Section dem Dahingeschiedenen, der sich durch unermüdlichen Sammel-

Ustavičně přemýšleje a se staraje, byl ve všech oborech tvorby duševní osobností vůdčí, jejížto bohaté zkušenosti, nadmíru praktický hled a vytrvalosť dovedly překonati každou překážku, šlo-li o to, zjednati idealním snahám schopnosť života.

Se zemí a městem želel též muzejní odbor ztráty svého vysoce nadaného předsedy, jenž měl schopnosť i sílu, která byla s to přivésti Františkovo muzeum ku zdárnému rozvoji.

Dne 27. května 1895 zemřel kustos Moric Trapp, strávivší 36 let ve službách muzea, výtečný to znalec Moravy a dějin jejích, učenec v pravém smyslu slova, pln šlechetné horlivosti a oddanosti ku svému úřadu, vysoce vážen ode všech, kdož měli příležitosť s ním se stýkati. A byť mu nebylo popřáno provésti moderním požadavkům odpovídající výpravu muzea, položil přec základ k tomu a muzejní odbor zachová vždy čestnou památku zemřelému, jenž neúmornou horlivostí sběratelskou a obezřelou správou získal sobě velikých zásluh o muzeum.

eifer und umsichtige Verwaltung um das Museum hochverdient gemacht hat, stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Für die mit Tod abgegangenen zwei Mitglieder des Curatoriums wurde in der Vollversammlung am 10. April 1895 die Ersatzwahl vorgenommen und fiel dieselbe auf: Abt und Prälat P. Anselm Rambousek und Professor Ferdinand Hrach; in der darauf folgenden Curatoriums-Sitzung fand die Neuwahl des Bureaus statt und ergab dieselbe: Vorstand der Section und Director des Museums Alfred Freiherr v. Offermann, Vorstand-Stellvertreter Prälat P. Anselm Rambousek, Schriftführer Prof. Anton Rzehak und Cassier Dr. Alfred Fischel.

Von den die Organisation und Verwaltung betreffenden Maßnahmen, die in den Curatoriums-Sitzungen berathen wurden, sind die folgenden Beschlüsse besonders hervorzuheben:

19. November 1893.

Aufstellung einer Geschäftsordnung, die von einem gewählten Comité zu entwerfen ist.

23. Mai 1894.

Wahl eines Bibliotheks-Comités, bestehend aus: Prof. Alfred Regner Ritter v. Bleyleben, Prof. Dr. Anton

Za zemřelé dva členy kuratoria vykonána ve valné hromadě dne 10. dubna 1895 volba doplňovací, při které zvoleni: opat a prelát P. Anselm Rambousek a profesor Ferdinand Hrach; v následujícím po té sezení kuratoria provedena nová volba funkcionářů, při níž zvoleni: předsedou odboru a řiditelem muzea Alfred baron z Offermannů, náměstkem jeho prelát P. Anselm Rambousek, jednatelem profesor Antonín Rzehak a pokladníkem dr. Alfred Fischel

Z opatření, týkajících se organisace a správy, o nichž se v sezeních kuratoria porady konaly, sluší uvésti zvláště následující usnešení:

19. listopadu 1893.

Sepsání jednacího řádu, jejž má zvolené komité navrhnouti.

23. května 1894.

Volba knihovního komitétu, sestávajícího z pánů: prof. Alfreda Regnera rytíře z Bleylebenů, prof.

Zoebl, Dr. Stefan Licht, Dr. Alfred Fischel, Prof. Anton Rzehak, Prof. Josef Matzura und Alfred Baron Offermann; Entgegennahme des Berichtes über den Revisionsbefund der Sammlungen und der Bibliothek.

3. November 1894.

Zuweisung der einzelnen Museumsgebiete an die Curatoren und Conservatoren.

3. Jänner 1895.

Bericht über die Eröffnung des Zeitschriftenzimmers; Beschluss zur Aufstellung eines Arbeitsprogramms und einer Bibliotheksordnung.

1. Februar 1895.

Beschluss zur Einführung einer Central-Dampfheizung für sämmtliche Räume des Museums.

30. März 1895.

Beschluss auf Ankauf von Gemälden mährischer Künstler; Dr. Berthold Bretholz wird zum Conservator ernannt.

Vollversammlung am 10. April 1895.

Hofrath Christian Ritter d'Elvert wird zum Ehrenvorstande, reg. Fürst Johann II. von und zu Liechtenstein zum Ehrenmitgliede der Section, Prof. Emil Pirchan zum Conservator ernannt. Ersatzwahl ins Curatorium.

dra. Antonína Zoebla. dra. Štěpána Lichta, dra. Alfreda Fischla, prof. Antonína Rzehaka, prof. Josefa Matzury a Alfreda barona Offermanna. Přijetí zprávy o revisi sbírek a knihovny.

3. listopadu 1894.

Přikázání jednotlivých oborů muzejních kuratorům a konservatorům.

3. ledna 1895.

Zpráva o otevření čítárny časopisů; usnesení o sestavení pracovního programu a řádu knihovního.

1. února 1895.

Usnešení o zavedení ústředního parního topení pro veškeré místnosti muzea.

30. března 1895.

Usnešení o koupi obrazů umělců moravských; dr. Berthold Bretholz jmenován konservatorem.

Valná hromada dne 10. dubna 1895.

Dvorní rada Kristian rytíř d'Elvert zvolen čestným předsedou, panující kníže Jan II. z Liechtenšteinu a na Liechtenšteině čestným členem odboru, prof. Emil Pirchan jmenován konservatorem. Doplňovací volba do kuratoria.

Curat.-Sitzung am 10. April 1895.

Wahl des Bureaus. Beschluss auf Veranstaltung einer ständigen Münzen- und Medaillen-Ausstellung.

18. Mai 1895.

Beschluss zur Veranstaltung von ständigen Ausstellungen von Schmetterlingen und Käfern, sowie von Landkarten; Wahl eines Comités zur Herausgabe eines Jahrbuches.

10. Juni 1895.

Beschluss, den durch den Tod des Custos Moriz Trapp erledigten Posten nicht zu besetzen, sondern eine Museums-Adjuncten- und eine Secretärs-Stelle zu systemisieren. Der Schwester des verstorbenen Custos wird eine Pension von 400 fl. jährlich bewilligt. Beschluss auf Sichtung von Bücherdoubletten.

16. October 1895.

Ankauf der Klar'schen Reliefkarte von Mähren und einiger Objecte für die Sammlungen; Entgegennahme des Berichtes über die Fertigstellung der Central-Heizanlage.

7. December 1895.

Beschluss zur Ausscheidung der mineralischen Kunstproducte aus der Mineralien-Sammlung; Ankauf eines Bildes eines mährischen Malers; Beitritt zum „Deutschen Vereine für Social-Politik“, zur „Goethe-Gesellschaft in Weimar“ und zur

Sezení kuratoria dne 10. dubna 1895.

Volba kanceláře. Usnešení o uspořádání stálé výstavy mincí a medailí.

18. května 1895.

Usnešení o uspořádání stálých výstav motýlů a brouků, jakož i map; volba komitétu pro vydání ročnice.

10. června 1891.

Usnešení, aby místo úmrtím kustoda Morice Trappa uprázdněné nebylo obsazeno, nýbrž aby byla systemisována místa příručího muzejního a tajemníka. Sestře zemřelého kustoda povolena pense 400 zl. ročně. Usnešení o probrání doublet v knihovně.

16. října 1895.

Koupě Klarovy vypouklé mapy Moravy a několika předmětů pro sbírky, přijetí zprávy o dohotovení ústředního topení.

7. prosince 1895.

Usnešení o vyloučení uměleckých výrobků nerostných ze sbírky nerostů; koupě obrazu moravského malíře; přistoupení ku „německému spolku pro sociální politiku“, ku „společnosti Goetheově“ ve Vejmařích a ku „společnosti Grill-

„Grillparzer-Gesellschaft in Wien“; Veranstaltung einer ständigen Ausstellung von Handzeichnungen; Oberingenieur Alois Franz wird zum Conservator ernannt; die Besuchstage des Museums werden um einen per Woche vermehrt.

parzerově“ ve Vídni; uspořádání stálé výstavy ručních kreseb; vrchní inženýr Alois Franz jmenován konservatorem; dny k návštěvě muzea rozmnoženy o jeden den v týdnu.

Theils über Einschreiten des Curatoriums, theils spontan sind seit dem Bestehen der Museums-Section dem Franzens-Museum namhafte Subventionen und zahlreiche Spenden zugewendet worden, und sieht sich das Curatorium veranlasst, den Behörden, Gönnern und Freunden des Museums an dieser Stelle den besonderen und verbindlichsten Dank abzustatten. Es sind an Unterstützungen und Spenden zu verzeichnen:

Dílem na zakročení kuratoria, dílem z dobré vůle dostalo se Františkovu muzeu za trvání muzejního odboru značných subvencí a hojných darů a kuratorium vidí se pohnuto vzdáti na tomto místě zvláště vřelé díky úřadům, příznivcům a přátelům muzea. Zaznamenati sluší následující podpory a dary:

Die Jahressubvention des mährischen Landtages für jedes der beiden Jahre 1894 und 1895 mit je 6500 fl., die Jahressubvention der Landeshauptstadt Brünn für jedes der beiden Jahre 1894 und 1895 mit je 1000 fl;

ferner spendeten:

Roční subvence moravského sněmu zemského pro obě léta 1894 a 1895 pro 6500 zl., roční subvence hlavního města Brna pro obě léta 1894 a 1895 po 1000 zl.; dále darovali:

für die Naturaliensammlung:

Herr Eisenwarenfabrikant Ed. Schram in Brünn eine große Meerspinne auf Tablett;

Herr Oberförster Zabystrzan in Swinoschitz eine Abnormität einer Hausente;

pro sbírku přírodnin:

pan Edvard Schram, majitel železárny v Brně, velikého mořského pavouka na tablettě;

pan Zabystrzan, nadlesní ve Svinošicích, zrůdnosť domácí kachny;

Herr Ziegeleibesitzer E. Bloch in Brünn Theile eines Mammuth-Schädels;

Herr Bezirkshauptmann Graf Moriz Vetter von der Lilie in Brünn eine Kreuzung zwischen Fasanhahn und Haushenne;

für die Münzensammlung:

Frau Oberstenswitwe Rosalie d'Elvert in Brünn 8 Stück diverse Kupfermünzen neuerer Zeit;

Herr pens. Militärarzt Eduard Richter in Hotzenplotz 4 Stück Prager Groschen von Karl I. und Wenzel III.;

das Comité der „Krajská výstava" in Groß-Meseritsch die bronzene Erinnerungs-Medaille auf die dortige Ausstellung im Jahre 1893;

Herr k. k. Landesschulinspector Dr. Karl Schober in Brünn 17 Stück römischer Münzen;

Herr Hofrath Christian Ritter d'Elvert in Brünn eine Šafařík-Medaille;

Fräulein Therese Teindl in Brünn eine Jan Kolár-Medaille;

Herr k. k. Statthalterei-Rechnungs-Director Theobald Suchanek in Brünn eine Bronze-Medaille der Obst-, Wein- und Gartenbau-Section Brünn;

Herr k. k. Oberlieutenant Ottokar Weeger in Karlstadt 14 Stück diverse Münzen;

pan E. Bloch, majitel cihelny v Brně, části mamutí lebky;

pan hrabě Moric Vetter z Lilie, okresní hejtman v Brně, křížence kohouta bažantího s domácí slepicí;

pro sbírku mincí:

paní Rozalie d'Elvertová, vdova po plukovníku v Brně, 8 rozličných měděných mincí z novější doby;

pan Edvard Richter, pens. vojenský lékař v Osoblaze, 4 pražské groše z dob Karla I. a Václava III.

výbor krajské výstavy ve Velkém Meziříčí, bronzovou medaili na památku tamnější výstavy v roku 1893;

pan dr. Karel Schober, c. k. zemský školdozorce v Brně, 17 římských mincí;

pan dvorní rada Kristián rytíř d'Elvert v Brně, Šafaříkovu medaili;

slečna Terezie Teindlova v Brně, medaili Jana Kolára;

pan Theobald Suchanek, c. k. ředitel místodržitelské účtárny v Brně, bronzovou medaili štěpařského, vinařského a zahradnického spolku v Brně;

pan Otakar Weeger, c. k. nadporučík v Karlovci, 14 různých mincí;

Herr Oberbuchhalter Richard Greisinger in Brünn 9 Stück Münzen und Medaillen;

für die Kleinkunst-Sammlung:

Herr k. k. Polizei-Commissär Franz Fischer in Datschitz ein Tellurium aus Elfenbein;

Fräulein Wilhelmine Weeber in Brünn einen bemalten Rococofächer und einen colorierten mährischen Thonkrug;

Fräulein Therese Teindl in Brünn ein Stroboscop und zwei goldene Taschenuhren;

für die Frühgeschichts-Sammlung:

das k. k. Hofmuseum in Wien eine sehr seltene Bronzehacke (Gypsabguss);

Herr Baumeister Franz Ruschka in Brünn 7 Stück alte Thongefäße;

für die Waffensammlung:

Herr Postcassa-Director Heinrich Eder in Brünn einen Säbel der Brünner Nationalgarde und eine sogenannte Schwedenkugel;

für die Gemäldegallerie:

Herr Hofrath Christian Ritter d'Elvert in Brünn Schloss Persenbeug (Oelgemälde von K. Hellbach), Landschaft (Oelgemälde von Thaddäus Millian);

Herr Verwalter Josef Erlacher in Brünn Kaiser Josef II. (Oel-

pan Richard Greisinger, vrchní účetní v Brně, 9 mincí a medailí;

pro sbírku drobného umění:

pan František Fischer, c. k. policejní komisař v. v. v Dačicích, zeměkouli ze slonové kosti;

slečna Vilemína Weebrova v Brně, pomalovaný rokokový vějíř a malovaný moravský hliněný džbán;

slečna Terezie Teindlova v Brně stroboskop a 2 zlaté kapesní hodinky;

pro sbírku předhistorickou:

c. k. dvorní muzeum ve Vídni velmi vzácnou bronzovou sekeru (odlitek sádrový);

pan František Ruschka, stavitel v Brně, 7 starých nádob hliněných;

pro sbírku zbraní:

pan Jindřich Eder, ředitel poštovní pokladny v Brně, šavli brněnské národní gardy a tak zvanou švédskou kouli;

pro obrazárnu:

pan dvorní rada Kristián rytíř d'Elvert v Brně zámek Persenbeug (olejová malba od K. Hellbacha), krajinku (olejomalba od Tadeáše Milliana);

pan Josef Erlacher, správce v Brně, císaře Josefa II. (olejomalba),

gemälde), Josef Karl Emanuel Graf Waldstein (Oelgemälde);

das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht wies dem Franzens-Museum das Oelgemälde „Ave Maria“ von Rudolf Bacher zu;

für die Sammlung von Handzeichnungen:

Frau Adolfine Fetter in Brünn 85 Aquarelle und 18 Handzeichnungen von Josef Ethler;

Herr Asseccuranz-Director Ed. Sykora in Brünn 70 Handzeichnungen von Guttalek und Hayer;

für die ethnographische Sammlung:

Herr k. u. k. General-Consul Josef v. Haas in Shanghai: Pfeil und Bogen der Banner-Soldaten in Canton, Luntengewehr der Soldaten in Peking, Pfeil, Bogen und Luntengewehr der Ureinwohner von Formosa, ein japanisches Schwert, Lanze der Dayaks auf Borneo, einen chinesischen Pilgerstock, einen Kris aus Java, Modell eines japanischen Tragstuhls (Kango) für Bergpartien;

Herr Gastwirt Ferdinand Bojanowsky in Brünn eine nationale Brauthaube aus Lindewiese.

Verschiedenes:

Frau Rosa Brand in Brünn Medaillon-Bildnis in Gyps;

Josefa Karla Emanuele hraběte Waldštýna (olejomalba).

c. k. ministerstvo kultu a vyučování přikázalo Františkovu muzeu olejovou malbu „Ave Maria“ od Rudolfa Bachera.

pro sbírku rukokreseb:

paní Adolfina Fetterová v Brně, 85 akvarel a 18 rukokreseb od Josefa Ethlera;

pan Edvard Sykora, ředitel pojišťovny v Brně, 70 rukokreseb od Guttalka a Hayera;

pro sbírku národopisnou:

pan Josef z Haasů, c. a k. hlavní konsul v Shanghai: šíp a luk korouhevníků v Kantoně, doutnákovou ručnici vojáků pekingských, šíp, luk a doutnákovou ručnici praobyvatelů Formosy, japonský meč, kopí Dayaků na Borneu, čínskou poutnickou hůl, dýku z Javy, model japonských nosítek (kango) pro horské výlety;

pan Ferdinand Bojanovský, hostinský v Brně, čepeček nevěsty z lidu v Lípové.

Různé:

Paní Růžena Brandová v Brně medailovou podobiznu ze sádry;

Herr Gutsbesitzer Karl Seydl in Bochtitz ausgegrabene Wasserleitungs-Thonröhren vom J. 1534;

Herr Canonicus Franz Marschowsky in Brünn ein eisernes Petschaft des Fürstbischofs von Olmütz Wolfgang Hannibal Grafen v. Schrattenbach 1711—1738;

Herr Bürgerschul-Director Theodor Wranitzky in Trebitsch zwei Lichtdruckbilder der mährischen Tonkünstler Paul Wranitzky und Seidler-Wranitzky;

Fräulein Therese Teindl in Brünn ein Acten-Repositorium;

Herr Prälat P. Anselm Rambousek in Brünn zwei Lesegläser;

Herr Dr. Karl Redlich in Brünn einen Schrank für Mineralien.

Die vielfachen unabweislich nothwendigen baulichen Veränderungen, die Aufstellung neuer Sammlungen sammt den hiezu erforderlichen Neuanschaffungen, namentlich aber die Einführung der Centralheizung verursachten so bedeutende Ausgaben, dass für Ankäufe nur sehr geringe Mittel verfügbar blieben und darum von größeren Erwerbungen zur planmäßigen Ergänzung der theilweise lückenhaften Sammlungen ganz abgesehen werden musste. Dessenungeachtet konnten doch die nachstehenden Objecte, welche die Sammlungen passend erweitern, angekauft werden, und zwar:

Karel Seydl, velkostatkář v Bohuticích, vykopané hliněné roury vodovodu z roku 1534;

pan František Marschowsky, kanovník v Brně, železné pečátko knížete biskupa olomúckého Wolfganga Hannibala hraběte ze Schrattenbachu 1711—1738;

pan Theodor Wranitzky, ředitel měšťanské školy v Trebíči, dvě světlotiskové podobizny moravských umělců hudebních, Pavla Wranitzkého a Seidlera-Wranitzkého;

slečna Terezie Teindlova v Brně schránku na listiny;

pan prelát P. Anselm Rambousek v Brně, dvě zvětšovací skla;

pan dr. Karel Redlich v Brně, skříň na nerosty.

Mnohé nevyhnutelně potřebné změny stavební, postavení nových sbírek a s nimi spojené pořízení nových věcí, jmenovitě však zavedení ústředního topení, způsobily tak značné výlohy, že na kupování předmětů pro muzeum zbývaly jenom velmi nepatrné prostředky, pročež také zcela upuštěno býti muselo od většího kupování ku zamýšlenému doplnění částečné mezery vykazujících sbírek. Vzdor tomu bylo však přece možno koupiti následující předměty, kterými byly sbírky vhodně rozšířeny, a to:

Aus dem Funde bei Austerlitz 10 prähistorische Bronzeringe und 2 Kupferhämmer;

ein Kupferstich, Cardinal Fürst Franz v. Dietrichstein, Bischof von Olmütz (gezeichnet von Marco Sadeler, gestochen von Aegid Sadeler 1604);

das Gypsmodell eines Höhlenlöwenschädels;

eine Sammlung von Gold- und Silbermünzen aus der Regierungszeit Kaiser Franz Josef I.;

aus dem Funde bei Groß-Meseritsch 3 Stück Goldmünzen und 1 Kupferbecher;

eine kleine Sammlung römischer und mährischer Silber- und Bronzemünzen;

eine Collection von Siegelabgüssen in Gyps;

ein Glaspokal, den Kaiser Josef II. benützte;

eine ornamentierte Glasflasche aus dem vorigen Jahrhunderte;

ein Kistchen mit Umhüllungen von einer egyptischen Mumie;

die Grabplatte der Frau Barbara Czeranowski (1605);

sodann die Oelgemälde:

Stillleben von Nitschner;

Studienkopf von Roller;

zwei Studienbilder von Zeleny;

Römerschlacht von Christian Schwartz;

Neapolitanerin von Jos. Haier;

Z nálezu u Slavkova 10 předhistorických bronzových kroužků a 2 měděné mlaty;

mědirytinu, představující kardinála knížete Františka z Dietrichšteinu, biskupa olomúckého (kreslenou Markem Sadelerem, rytou Egidem Sadelerem roku 1601);

sádrový model lebky lva jeskynního;

sbírku zlatých a stříbrných mincí z doby panování císaře Františka Josefa I.;

z nálezu u Velkého Meziříčí 3 zlaté mince a 1 měděnou čiši;

malou sbírku římských i moravských mincí stříbrných a bronzových;

sbírku odlitků pečetí v sádře;

skleněný pohár, jehož užíval císař Josef II.;

ozdobnou skleněnou láhev z předešlého století;

bedničku s rouchy egyptské mumie;

náhrobní kámen paní Barbory Czeranowské (1605);

pak olejomalby:

zátiší od Nitschnera;

studii hlavy od Rollera;

dvě studie od Zeleného;

římskou bitvu od Kristiána Schwartze;

Neapolitánku od Jos. Haiera;

Waldpartie von P. Jaroš;

Marktplatz von Nikolsburg von S. Brunner, und das

Selbstporträt von Franz Ritter v. Felbinger.

In Ausführung der Curatoriums-Beschlüsse wurden mehrere bisher nicht aufgestellte Sammlungen für die Besichtigung zugänglich gemacht, sowie bereits bestehende neu geordnet und dadurch nutzbringender gemacht.

Neu aufgestellt wurden: Die bleibende Ausstellung von Schmetterlingen und Käfern, die Münzensammlung und die der Handzeichnungen; auch ist die Einrichtung des Cabinets für Landkarten und geographische Hilfsmittel soweit gediehen, dass dieser Theil der Sammlung in der nächsten Zeit benützbar sein wird.

Die systematische Neuordnung der Mineralien-Sammlung, welche wegen der Reichhaltigkeit des Materiales noch geraume Zeit in Anspruch nehmen wird, macht erfreuliche Fortschritte; die Adaptierungen im Porträtsaale, sowie die Verwendung von Blenden in der Bildergallerie, wodurch eine bessere Belichtung und größere Raumfreiheit gewonnen wurden, erwiesen sich als zweckdienlich und recht wirkungsvoll.

Zur Ausstellung des mährischen

lesní partii od Petra Jaroše;

tržiště v Mikulově od S. Brunnera a

vlastní podobiznu od Františka rytíře z Felbingerů.

Z usnešení kuratoria bylo několik dosud nevystavených sbírek učiněno obecenstvu přístupnými, jakož i stávající již sbírky nově uspořádány a tím užitečnějšími učiněny.

Nově postaveny byly:

Trvalá výstava motýlů a brouků, sbírka mincí a sbírka rukokreseb; také zařízení kabinetu pro mapy a pomůcky zeměpisné pokročilo tak daleko, že této části sbírek bude lze v nejkratší době používati.

Nové systematické uspořádání sbírky nerostů, kteréž pro bohatství materiálu bude vyžadovati ještě drahně času, činí potěšitelné pokroky; adaptace v sále podobizen, jakož i užití zástěn v obrazárně, jimiž bylo docíleno lepšího osvětlení a větší prostory, osvědčily se jako vhodné a velmi účinlivé.

Ku výstavě moravského spolku

Jagd- und Vogelschutz-Vereines vom 2.—10. Juni 1894 hat das Museum auf Ansuchen 46 Stück inländische Vogel- und andere Thierarten dargeliehen, es betheiligte sich ferner an der vom mähr. Gewerbe-Museum veranstalteten Frauenschmuck-Ausstellung vom 13. November 1894 an mit ausgewählten vorgeschichtlichen u kunsthistorischen Schmuckobjecten, und überließ dem Gemeinderathe der Landeshauptstadt Brünn zu der am 15. Aug. 1895 beginnenden Schweden-Gedenkfeier-Ausstellung die angesprochenen Bilder, Waffen etc., dagegen mussten die Einschreiten der ethnographischen Ausstellung in Prag und der Congress-Ausstellung in Wien um Ueberlassung von Museumsobjecten wegen der im Zuge befindlichen Inventarisierung ablehnend beschieden werden.

pro honbu a ochranu ptactva od 2.—10. června 1894 zapůjčilo muzeum na žádosť řečeného spolku 46 tuzemských ptáků a jiných zvířat, dále súčastnilo se výstavy ženských šperků, uspořádané moravským průmyslovým muzeem od 13. listopadu 1894, výběrem předhistorických a uměleckohistorických předmětů okrasných a přenechalo obecní radě hlavního města Brna ku výstavě švédské, zahájené dne 15. srpna 1895, žádané obrazy, zbraně a t. d.; naproti tomu musely býti žádosti národopisné výstavy v Praze a sjezdové výstavy ve Vídni za přenechání předmětů muzejních zamítnuty, poněvadž inventarisování sbírek bylo právě v proudu.

Die von der k. k. Statthalterei zur Prüfung überwiesenen Münzen aus verschiedenen Funden wurden bestimmt und beschrieben, und wurde die Thätigkeit der Conservatoren durch die Abgabe von Gutachten und Erledigung diverser Anfragen auf dem Gebiete der Naturkunde, Archäologie, Numismatik, Heraldik u. s. w. vielfach in Anspruch genommen.

C. k. místodržitelstvím ku prozkoumání zaslané mince z různých nálezů byly určeny a popsány, pak i podávání a vyřizování různých dotazů z oboru přírodoznalství, starožitnictví, numismatiky, heraldiky a t. d., vyžadovalo namnoze činnosť konservatorů.

Einen hohen Wert legte das Curatorium darauf, mit leitenden

Velikou váhu přikládalo kuratorium tomu, aby se vešlo ve spo-

Behörden und gelehrten Gesellschaften des In- und Auslandes in Verbindung zu treten, woraus sich das sehr befriedigende Resultat ergab, dass durch schenkweise Überlassung oder Tausch wertvolle Objecte und Schriften in den Besitz des Museums gelangten und das Ansehen des bisher zu wenig in der Oeffentlichkeit genannten vaterländischen Institutes gekräftigt und gehoben wurde.

jení se správními úřady a učenými společnostmi tuzemska i ciziny, což mělo ten velmi uspokojivý výsledek, že buď darem nebo výměnou dostaly se vzácné předměty a spisy do vlastnictví muzea a vážnosť dosud příliš málo na veřejnosti jmenovaného vlasteneckého ústavu utvrzena a zvětšena.

Um den Übelstand zu beheben, dass die Sammlungen des Museums wegen Unbeheizbarkeit der Räume vom 1. Octob. bis 1. April geschlossen bleiben mussten, wurde im Laufe des Sommers 1895 eine Central-Dampfheizung in allen Räumen eingeführt, deren Einrichtung jedoch so viel Zeit beanspruchte, dass die Bibliothek und die Sammlungen vom 15. Juli bis 6. November vom Publicum nicht benützt werden konnten.

Aby se odpomohlo zlu, že sbírky muzea musely zůstávati od 1. října do 1. dubna zavřeny, poněvadž nebylo lze místnosti vytápěti, bylo během leta 1895 zavedeno ve všech prostorách ústřední parní topení, jehož zařízení však vyžadovalo tolik času, že knihovny ani sbírek nemohlo obecenstvo od 15. července do 6. listopadu užívati.

Nach der Wiedereröffnung des Museums wurde die Zahl der Besuchstage um einen per Woche erhöht, und sind die Sammlungen nun während des ganzen Jahres am Montag, Mittwoch und Samstag von 10—1 und von 3—5, an Sonn- und Feiertagen von 10—1 Uhr für den allgemeinen und unentgeltlichen Besuch offen.

Po opětném otevření muzea byl počet dnů ku návštěvě jeho o jeden den v týdni zvětšen, tak že bývají nyní sbírky po celý rok v pondělí, ve středu a v sobotu od 10—1 a od 3—5, v neděle a svátky od 10—1 hodiny všeobecné a bezplatné návštěvě otevřeny.

In der Berichtsperiode besichtigten die Sammlungen: Ihre kais. Hoheit die Frau Großherzogin Alice

V době, o níž zpráva tato jedná, prohlédli sobě sbírky: Její cís. Výsosť paní velkovévodkyně

von Toscana, Se. Excellenz der Herr Statthalter Freiherr v. Spens-Boden und dessen Gemahlin, Ihre Excellenz die Frau Gräfin Uwaroff, Präsidentin der kais. russischen archäologischen Gesellschaft in Moskau, sehr zahlreiche auswärtige Fachgelehrte und 29.681 Besucher, sowie nachstehende Schulen:

Bürgerschule Groß-Meseritsch, Bürgerschule Prerau, die Volksschulen von Czernowitz, Gurein, Habruwka, Kiritein, Obrzan, Ober-Gerspitz, Rossitz, Urhau, Wisek, Mädchen-Volksschule Huttergasse, Mädchen-Institut Nahodil, Volksschule Königsfeld, Volksschule Bosenitz, k. k. Staatsgewerbeschule Bielitz, Institut „Vesna", Volksschule Butschowitz und die Hörer des Obstbaumzucht-Curses.

In dem Bestreben, die zeitgemäße Entwicklung und Ausgestaltung des Franzens-Museums einzuleiten und zu fördern, wurde der Museums-Section die thatkräftige, materielle und geistige Unterstützung des Central-Ausschusses der k. k. mähr. Landwirtschafts-Gesellschaft, sowie die freundliche Mitwirkung der hiesigen Presse in ausgedehntem Maße zutheil, und fühlt sich das Curatorium angenehm verpflichtet, diesen beiden Factoren den gebürenden wärmsten Dank auszudrücken.

Alice z Toskány, Jeho Excellence pan místodržitel svobodný pán ze Spens-Bodenů a jeho choť, Její Excell. paní hraběnka Uwaroffová, presidentka cís. ruské archaeologické společnosti v Moskvě, velmi četní cizí učencové a 29.681 návštěvovatelů, jakož i následující školy:

Měšťanská škola ve Velkém Meziříčí, měšťanská škola v Přerově, obecné školy v Černovicích, v Kuřímě, Habrůvce, Křtinách, Obřancích, Horních Heršpicích, Rosicích, Ořechově, Vískách, dívčí škola v Hutterově ulici, dívčí ústav Nahodilové, obecná škola v Králově Poli, obecná škola v Tvarožné, c. k. státní průmyslová škola v Bílsku, ústav Vesna, obecná škola v Bučovicích a posluchači štěpařského běhu v Brně.

Ve snaze své, upraviti cestu časovému rozvoji a výpravě Františkova muzea a rozvoji tomu napomáhati, dostalo se muzejnímu odboru mocné hmotné i duševní podpory ústředního výboru c. k. moravské společnosti hospodářské, jakož i laskavého spolupůsobení zdejšího tisku měrou vejvýdatnější a kuratorium plní milou povinnosť vzdávajíc oběma těmto činitelům patřičný nejvřelejší dík.

Die Bibliothek des Franzens-Museums.

Die Jahre 1894 und 1895 waren für die Bibliothek des Franzens-Museums ebenso bedeutsam als erfolgreich.

Die Übergabe des Museums in die Verwaltung der Museums-Section machte zunächst eine Revision der Bibliothek und des Archivs nothwendig. Es unterzogen sich dieser mühevollen, mehrwöchentlichen Arbeit die Mitglieder des Central-Ausschusses Dr. Steph. Licht und Prof. Jos. Matzura. Das Ergebnis der Revision war ein erfreuliches, indem die ordnungsgemäße Verwaltung und Instandhaltung der Bücher- und Handschriftenschätze constatiert werden konnte. Auf Grund der fachmännischen Gutachten wurde die Bibliothek sammt dem Archive von der Museums-Section provisorisch übernommen, und zwar insoferne provisorisch, als die endgiltige genaue Inventarisierung, die Jahre in Anspruch nehmen dürfte, seinerzeit nachfolgen soll.

Die Aufstellung und Katalogisierung der Bibliothek, welche der edle Gönner des Museums Dr. Leopold Teindl († 22. Juni 1893) nach den Bestimmungen seines Testamentes spendete, wurde am

Knihovna Františkova muzea.

Leta 1894 a 1895 byla pro knihovnu Františkova muzea rovněž významna, jako úspěšna.

Z odevzdání muzea do správy muzejního odboru vzešla především potřeba revise knihovny a archivu. Namahavé a po několik týdnů trvající práci této podjali se členové ústředního výboru dr. Štěpán Licht a prof. Josef Matzura. Výsledek revise byl potěšitelný, neboť bylo lze konstatovati, že jest knihovna řádně spravována a knihy i poklady rukopisů v dobrém pořádku udržovány. Na základě znaleckého dobrozdání byla knihovna i archiv muzejním odborem prozatímně převzata, a to potud prozatímně, až konečné, přesné zinventarisování, které bude snad leta vyžadovati, svého času bude provedeno.

Umístění a katalogisování knihovny, kterou šlechetný příznivec muzea, dr. Leopold Teindl († 22. června 1893) podle ustanovení své poslední vůle daroval, ukončeno bylo úplně dne 19. června 1894.

19. Juni 1894 zum völligen Abschluss gebracht. Diese Büchersammlung besteht nun nach Ausmusterung der Doubletten und unvollständigen Werke aus 4333 Bänden, welche eine bedeutende Lücke in der Museums-Bibliothek ausfüllen. Es sind dies zumeist geschichtliche und juridische Schriften, und die Werke der Classiker der hervorragendsten Culturvölker in guten und oft sehr kostbaren Ausgaben.

Tato sbírka knĕh sestává nyní po vyloučení doublet a dĕl neúplných ze 4333 svazků, kteréž vyplňují značnou mezeru v knihovnĕ muzejní. Jsou to po vĕtšinĕ spisy dĕjepisné a právnické a klasická díla nejčetnĕjších národů vzdĕlaných v dobrých ano často ve velmi skvostných vydáních.

Die Bibliothek des Custos Moriz Trapp († 29. Mai 1895), die um einen billigen Preis erworben wurde, bedeutet gleichfalls eine wertvolle Bereicherung der Museums-Bibliothek. Sie umfasst ungefähr 1000 Bände und Hefte, darunter sehr wertvolle Monographien aus dem Gebiete der Archäologie.

Knihovna kustoda Mor. Trappa († 29. kvĕtna 1895), která byla za levnou cenu zakoupena, jest rovnĕž vzácným obohacením knihovny muzejní. Knihovna ta obsahuje asi 1000 svazků a sešitů, mezi nimiž velmi vzácné monografie z oboru archaeologie.

Unter den Spenden, welche der Bibliothek und dem Archive des Franzens-Museums im Jahre 1895 zugekommen sind, verdient aber die große Widmung des Hofrathes Christian Ritt. d'Elvert († 28. Jänner 1896) ganz besondere Würdigung. Dieser hochverdiente Geschichtsforscher machte noch zu Lebzeiten, und zwar mittelst einer am 24. November 1895 an die k. k. mähr. Landwirtschaftsgesellschaft gerichteten Zuschrift seine sämmtlichen Bücher (ca. 8000 Bände), seine

Mezi dary, jichž se knihovnĕ a archivu Františkova muzea v roku 1895 bylo dostalo, zasluhuje však veliký dar dvorního rady Kristiána ryt. d'Elverta († 28. ledna 1896) zcela zvláštní zmínky. Velezasloužilý dĕjepisec tento vĕnoval Františkovu muzeu ještĕ za svého života, a to přípisem ze dne 24. listopadu 1895, zaslaným c. k. mor. společnosti hospodářské, veškeré své knihy (asi 8000 svazků), veškeré své rukopisy (asi 100 čísel), jakož i s velikou pílí a štĕstím ve dlou-

sämmtlichen Manuscripte (ca. 100 Nummern), wie auch eine mit großem Eifer und Glück in langen Jahren zustande gebrachte Normalien-Sammlung für Mähren und Österr.-Schlesien dem Museum zum Geschenke.

Von hohen Behörden und Körperschaften, von Vereinen und Anstalten, welche aus eigenem Antriebe oder über Anregung der Musums-Section der Bibliothek im Laufe der Jahre 1894 und 1895 wertvolle Spenden an Büchern und periodischen Publicationen zukommen ließen, sind zu nennen: Das k. u. k. Oberstkämmerer-Amt, das k. u. k. naturhistorische Hofmuseum, das k. k. Ackerbau-Ministerium, das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht, das k. k. Handels-Ministerium, die k. k. mähr. Statthalterei, der k. k. mähr. Landes-Ausschuss, die k. k. schles. Landesregierung, die k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien, die königl. böhmische Gesellschaft der Wissenschaften in Prag, die k. k. Central-Commission für Kunst- und historische Denkmale in Wien, die k. k. statist. Central-Commission daselbst, die k. k. heraldische Gesellschaft „Adler“ in Wien, der heraldisch-genealogische Verein „Herold“ in Berlin, die Smithsonian-Institution in Washington, die Universitäts-

lých letech nashromážděnou sbírku předpisů pro Moravu a rak. Slezsko.

Z vysokých úřadů a korporací, ze spolků a ústavů, které buď z vlastního popudu nebo na žádost muzejního odboru během let 1894 a 1895 vzácné knihy a periodické publikace knihovně darovaly, jmenovati sluší: C. a k. nejvyšší komorní úřad, c. a k. dvorní přírodopisné muzeum, c. k. ministerstvo orby, c. k. ministerstvo kultu a vyučování, c. k. ministerstvo obchodu, c. k. moravské místodržitelství, moravský zemský výbor, c. k. slezskou vládu zemskou, c. k. akademii věd ve Vídni, královskou českou společnost nauk v Praze, c. k. ústřední komisi pro umělecké a historické památky ve Vídni, c. k. ústřední statistickou komisi tamtéž, c. k. heraldickou společnost „Adler“ ve Vídni, heraldicko-genealogický spolek „Herold“ v Berlíně, Smithsonian-Institution ve Washingtoně, universitní knihovnu v Upsale, umělecko-průmyslové muzeum obchodní a živnostenské komory v Praze, obecní radu hlavního města Brna, c. k. moravskou společnost hospodářskou a veškeré její odbory, moravské

Bibliothek in Upsala, das kunstgewerbliche Museum der Handels- und Gewerbekammer in Prag, der Gemeinderath der Landeshauptstadt Brünn, die k. k. mähr. Landwirtschaftsgesellschaft und ihre sämmtlichen Sectionen, das mähr. Gewerbe-Museum, der mähr. Gewerbe-Verein, der Verein „Deutsches Haus" und die mähr. Unfallversicherungs-Anstalt in Brünn.

Die kostbaren Spenden des k. u. k. Oberstkämmerer-Amtes seien wegen ihres hohen Wertes und ihrer Bedeutung für die Kunst besonders namhaft gemacht. Es sind dies folgende Werke: „Die Schatzkammer des österr. Kaiserhauses", „Freydal, des Kaisers Maximilian I. Tournieren und Mummereien", „Die Waffensammlung des österr. Kaiserhauses im k. k. Artillerie-Arsenal", „Monographie von Schönbrunn", „Monographie von Laxenburg", „Burglehners Karte von Tirol nach dem Originale von 1629", „Die österr. Kaiserkrone", „Erzherzog Franz Karl im sechsspännigen Wagen im Prater", „Arbeiten der Goldschmiede- und Steinschlifftechnik", „Album der Antiken-Sammlung".

An die Schenkungen der Behörden und Körperschaften reihen sich zahlreiche Gaben von Privatpersonen. Bücher, resp. Zeitschriften

průmyslové muzeum, moravský průmyslový spolek, spolek německého domu a moravskou úrazovou pojišťovnu v Brně.

Zvláště zmíniti se jest o drahocenných darech c. a k. nejvyššího komorního úřadu, jež vynikají vysokou cenou a svým významem pro umění. Jsou to následující díla: „Die Schatzkammer des österr. Kaiserhauses", „Des Kaisers Maximilian I. Tourniere und Mummereien" od Freydala, „Die Waffensammlung des österr. Kaiserhauses im k. k. Artillerie-Arsenal", monografie Schönbrunu, monografie Laxenburku, Burglehnerova mapa Tirolska podle originálu z roku 1629, „Die österreichische Kaiserkrone", arcivévoda František Karel v šestispřežním kočáře v Prateru, „Arbeiten der Goldschmiede- und Steinschlifftechnik, „Album der Antikensammlung".

K darům úřadů a korporací druží se četné dary soukromníků. Knihy nebo časopisy darovali: Hrabě Leopold Berchtold, c. a k.

spendeten: Graf Leop. Berchtold, k. u. k. Kämmerer und Legations-Secretär in Paris; Dr. phil. Franz Czermak, Secretär des naturforschenden Vereines in Brünn; Drbal in Brünn; Dr. Dvorský, Landes-Archivar in Prag; Louise Eisenstein, Directors-Witwe; F. Fiala, Custosadjunct am Landes-Museum in Serajevo; Advocat Dr. Alfred Fischel in Brünn; k. u. k. General-Consul Jos. v. Haas in Shanghai; Victor Heeger, Redacteur in Brünn; F. Janik, pens. Stadtcassier in Ung.-Hradisch; Friedr. Irrgang, Buchdruckerei-Besitzer in Brünn; Prof. P. Konrad in Prag; k. k. Ober-Bergcommissär Krepler in Brünn; Dr. Kulka in Wien; H. Laizner, pens. Staatsbeamter; Advocat Dr. Stephan Licht; k. k. Oberlandesgerichts-Vicepräsident Baron Maly; k. k. Prof. Matzura; Alfred Baron Offermann — sämmtliche in Brünn; Geheimrath Alois Freih. v. Pražák, k. k. Minister a. D. in Wien; Dr. Heinr. Preisenhammer, Advocat in Neutitschein; Buchdruckereibesitzer Rohrer in Brünn; Dr. Spatzier in Jägerndorf; k. k. Statthalterei-Rechnungsdirector Theobald Suchanek; Handelskammerrath Sykora; Alex. Stein — sämmtliche in Brünn; Schriftsteller Rud. Temple in Budapest; Antonie Valter, k. k. Übungslehrerin in Brünn; Bürgerschul-

komoří a vyslanecký sekretář v Paříži, dr. phil. František Czermak, sekretář přírodopiseckého spolku v Brně, Drbal v Brně, dr. Dvorský, zemský archivář v Praze, Luisa Eisensteinová, vdova po řiditeli. F. Fiala, příruční kustodův při zemském muzeu v Serajevu, advokát dr. Alfred Fischel v Brně, Josef z Haasů, c. a k. hlavní konsul v Shanghai, Viktor Heeger, redaktor v Brně, F. Janík, pens. městský pokladník v Uh. Hradišti, Bedřich Irrgang, knihtiskař v Brně, prof. P. Konrad v Praze, Krepler, c. k. vrchní báňský komisař v Brně, dr. Kulka ve Vídni, H. Laizner, pens. státní úředník, advokát dr. Štěpán Licht, baron Malý, c. k. místopresident vrchního zemského soudu, c. k. profesor J. Matzura, Alfred baron Offermann, všichni v Brně, tajný rada Alois baron Pražák, c. k. ministr m. s. ve Vídni, dr. Jindřich Preisenhammer, advokát v Novém Jičíně, R. M. Rohrer, majitel knihtiskárny v Brně, dr. Spatzier v Krňově, Theobald Suchanek, c. k. řiditel místodržitelské účtárny v Brně, Edvard Sykora, rada obchodní komory v Brně, Alexander Stein v Brně, spisovatel Rudolf Temple v Budapešti, Antonie Valtrova, c. k. cvičná učitelka v Brně, Wranitzky, řiditel měšťanské školy v Třebíči, Max, říšský

Director Wranitzky in Trebitsch; Max Reichsritter v. Wolfskron in Hall (Tirol); Chef-Redacteur H. Welzl; die Buchdruckerei-Besitzer Herm. Winiker und kais. Rath Palliardi (Brünn). Auch sei erwähnt, dass die meisten in Brünn erscheinenden deutschen und böhmischen politischen Blätter, wie auch das „Znaimer Wochenblatt“ der Museums-Bibliothek unentgeltlich zukamen.

Das Bibliotheks-Comité, dem die Führung der speciellen Bibliotheks-Angelegenheiten obliegt, war mit Eifer bestrebt, seinen Aufgaben gerecht zu werden. In einer größern Zahl von Sitzungen wurden wichtige Beschlüsse in Bezug auf die Vermehrung des Bücherschatzes und Anschaffung von Fachzeitschriften gefasst. Im J. 1894 wurden Bücher im Betrage von 607 fl. 30 kr. angekauft. Die Kosten für das Einbinden von Büchern beliefen sich auf 179 fl. 60 kr. Im J. 1895 stieg die Ausgabe für Anschaffung von Büchern und Zeitschriften auf 1946 fl. 74 kr., während das Einbinden der Bücher einen Betrag von 146 fl. 50 kr. in Anspruch nahm.

Eine wesentliche Erweiterung der Wirksamkeit der Bibliothek erfolgte durch die vom Curatorium der Museums-Section veranlasste

rytíř z Wolfskronu v Halle (Tirolsko), H. Welzel, vrchní redaktor v Brně, majitelé knihtiskárny Heřman Winiker a cís. rada Palliardi v Brně. Také budiž vzpomenuto, že většina v Brně vycházejících českých i německých politických listů, jakož i znojemský „Wochenblatt“ byly knihovně muzejní zdarma zasílány.

Knihovní komité, jemuž náleží správa záležitostí týkajících se výhradně knihovny, snažilo se horlivě, aby svým úkolům dostálo. Ve velikém počtu sezení učiněna důležitá usnešení v příčině rozmnožení knihovny a koupě odborných časopisů. Roku 1894 koupeno kněh za 607 zl. 30 kr. Výlohy za vazbu kněh obnášely 179 zl. 60 kr. Roku 1895 vzrostlo vydání za koupené knihy a časopisy na 1946 zl. 74 kr., kdežto vazba kněh vyžadovala obnos 146 zl. 50 kr.

Podstatně rozšířena byla působnost knihovny zařízením zvláštní čítárny časopisů na podnět kuratoria muzejního odboru. Čítárny

Einrichtung eines besonderen Zeitschriftenzimmers, welches, würdig und bequem ausgestattet, den Mitgliedern der k. k. mähr. Landwirtschaftsgesellschaft und ihrer Sectionen zur Verfügung steht. Die Zahl der darin aufgelegten wissenschaftlichen Zeitschriften beträgt gegenwärtig bereits 124. Dieselben sind theils Eigenthum des Franzens-Museums, theils Eigenthum des Vereins für die Geschichte Mährens und Schlesiens oder der k. k. mähr. Landwirtschafts-Gesellschaft.

Mit Rücksicht auf die beabsichtigte Herausgabe eines Jahrbuchs des Franzens-Museums ließ es sich das Curatorium angelegen sein, den Tauschschriftenverkehr, durch welchen die Bibliothek jährlich einen sehr wertvollen Zuwachs an periodischen Publicationen gewinnt, noch weiter auszudehnen. Bis zum Schluss des Jahres 1895 haben die statistischen Bureaus der Königreiche Sachsen, Baiern und Württemberg, dann die Musealvereine in Czernowitz und Enns ihre Bereitwilligkeit erklärt, sich den Körperschaften, welche dem Museum ihre Schriften im Tauschwege zukommen lassen, anzuschließen und sogar schon ihre wertvollen Publicationen, zumeist auch die alten Jahrgänge, der Museumsbibliothek überschickt.

Die bisher provisorische Ord-

této, důstojně a pohodlně zařízené, mohou užívati členové c. k. moravské společnosti hospodářské i jejích odborů. Počet vyložených v ní vědeckých časopisů obnáší nyní již 124. Časopisy ty jsou dílem vlastnictvím Františkova musea, dílem vlastnictvím spolku pro dějiny Moravy a Slezska, nebo c. k. moravské společnosti hospodářské.

Vzhledem k zamýšlenému vydávání ročnice Františkova muzea dalo sobě kuratorium záležeti na tom, aby výměna časopisů, kterou se knihovně ročně značného přírůstku periodických časopisů dostává, ještě více byla rozšířena. Až do konce roku 1895 projevila statistická kancelář království saského, bavorská a virtemberská, pak muzejní spolky v Černovicích (v Bukovině) a Enži ochotu, připojiti se ku korporacím, které muzeu své spisy výměnou zasílají, ano již své vzácné publikace, většinou také starší ročníky, muzejní knihovně zaslali.

Dosud provisorní řád pro po-

nung für die Benützung der öffentlichen Bibliothek des Franzens-Museums wurde einer zeitgemäßen Revision unterzogen, in eine definitive verwandelt und gedruckt in beiden Landessprachen im Lesezimmer aufgelegt.

užívání veřejné knihovny Františkova muzea podroben byl časové revisi, proměněn v definitivní a vydán tiskem v obou zemských jazycích a v čitárně vyložen.

Da der Raum, in welchem sich mehrere Tausend Doubletten der Bibliothek befanden, für die Sammlungen des Museums nutzbar gemacht werden musste, so stellte sich nicht nur eine Fortschaffung derselben in ebenerdige Localitäten, sondern auch eine Aufnahme und Durchsicht derselben als Nothwendigkeit heraus. Letztgenannte Aufgabe wurde in Verhinderung des Bibliothekars vom Museums-Secretär durchgeführt.

Jelikož místnosti, ve které bylo několik tisíc doublet knihovny uloženo, bylo dlužno pro sbírky muzea upotřebiti, bylo zapotřebí nejenom přenésti je do přízemních místností, nýbrž je i sepsati a prohlédnouti. Posledně uvedenou úlohu vykonal v zaneprázdnění bibliotekářově sekretář muzea.

Um den stetig und mächtig anwachsenden Bücherbestand des Franzens-Museums noch allgemeiner nutzbar zu machen, fasste das Bibliothekscomité den Beschluss, hinsichtlich des seit dem J. 1892 erfolgten Zuwachses einen Nachtragskatalog anlegen zu lassen. Diese Arbeit wurde vom Bibliothekar sofort in Angriff genommen und mit Schluss des J. 1895 zu Ende geführt.

Aby stále a mocně vzrůstající počet kněh Františkova muzea bylo lze ještě všeobecnějšímu používání odevzdati, usneslo se knihovní komité na tom, aby o přírůstku od roku 1892 založen byl dodatečný katolog. V práci tuto uvázal se ihned bibliotekář a koncem roku 1895 ji dokončil.

Die sich stetig steigernde Frequenz der Bibliothek machte die Anlegung von Fachkatalogen zum Bedürfnis, und es wurde zunächst

Při stále vzrůstající návštěvě knihovny ukázala se potřeba založiti odborné katalogy i byl především sepsán odborný katalog děl

ein Fachkatalog der land und forstwirtschaftlichen Werke (circa 1000) fertiggestellt.

Die Wiegendrucke (Incunabeln) des Museums, 35 an der Zahl, früher in verschiedene Fächer eingestellt, wurden in einem besonderen Kasten vereinigt und geben nun ein instructives Bild von der Entwicklung der Buchdruckerkunst im 15. Jahrhundert. Eine wissenschaftliche Würdigung dieses kostbaren Bestandes enthält ein Aufsatz dieses Jahrbuches.

Das Lesezimmer, welches für jedermann unentgeltlich zugänglich ist, erfreute sich im J. 1894 eines zahlreichen Besuches. Die Gesammtfrequenz betrug 3270 Personen. — In fast gleicher Höhe (3246 Personen) erhielt sich dieselbe im J. 1895, obgleich in letzterem die Bibliothek nicht nur während der üblichen Ferien (15. Juli bis 15. August), sondern wegen Einführung der Niederdruckdampfheizung und verschiedener Adaptierungen noch weiter bis zum 6. November geschlossen blieb.

hospodářských a lesnických (asi 1000).

Prvotiny umění knihtiskařského jichž má muzeum 35, byly dříve v různých přihradách postaveny, nyní však ve zvláštní skříni společně umístěny podávají poučný obraz o rozvoji umění knihtiskařského v 15. století. Vědecké ocenění této vzácné sbírky obsaženo jest ve zvláštním pojednání této ročnice.

Čítárna, která jest každému bezplatně přístupna, těšila se roku 1894 četné návštěvě. Celková návštěva obnášela 3270 osob. Téměř na stejné výši (3246 osob) udržela se návštěva také roku 1895, ačkoli v tomto roce byla knihovna nejenom v obyčejných prázdninách (od 15. června do 15. srpna), nýbrž i pro zavádění parního topení a různé práce adaptační ještě déle až do 6. listopadu zavřena.

Rechnungs-

Post-Nr.	Empfang	Präliminiert 1894		Erfolg 1894		Somit			
						günstiger		ungünstiger	
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1	Activ-Interessen	750	—	264	79	—	—	485	21
2	Landes-Subvention	6500	—	6500	—	—	—	—	—
3	Subvention der Stadt Brünn	1000	—	1000	—	—	—	—	—
4	Subvention der I. mährischen Sparcassa	—	—	—	—	—	—	—	—
5	Zuschuss aus dem Gesellschaftsfonde	1000	—	1000	—	—	—	—	—
6	Verschiedene Einnahmen	—	—	20	15	20	15	—	—
7	Zuschuss der Gesellschaft zum Pensionsfonde	120	—	—	—	—	—	120	—
8	Capitalsanlage:								
	a) Legat Dr. Teindl's	—	—	27058	18	27058	18	—	—
	b) Wawra- u. Werner-Stiftung	—	—	28	91	28	91	—	—
	Summe	9370	—	35872	03	27107	24	605	21
	Hiezu Cassarest mit 31. December 1893	—	—	2709	27	—	—	—	—
	Saldo	—	—	38581	30	—	—	—	—

Abschluss 1894.

Post-Nr.	Ausgabe	Präliminiert 1894		Erfolg 1894		Somit			
						günstiger		ungünstiger	
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1	Besoldungen	3660	—	3660	—	—		—	—
2	Ankäufe für das Museum	2000	—	929	74	1070	26	—	—
3	Kanzleiauslagen	190	—	57	32	132	68	—	—
4	Regieauslagen Verschiedene Ausgaben	1200	—	793	66	406	34	—	—
5	Rückzahlung für den Museumszubau	2200	—	2064	13	135	87	—	—
6	Beitrag zum Pensionsfonde	120	—	119	25	—	75	—	—
7	Capitalsanlage:								
	a) Legat Dr. Teindl's	—	—	27058	18	—	—	27058	18
	b) Wawra- u. Werner-Stiftung	—	—	28	91	—	—	28	91
	Summe	9370	—	34711	19	1745	90	27087	09
	Hiezu Cassarest mit 31. December 1894	—	—	3870	11	—	—	—	—
	Saldo	—	—	38581	30	—	—	—	—

Ú č e t n í

Běž. číslo.	P ř í j e m	Rozpočet 1894		Výsledek 1894		Tudíž výsledek			
						příznivější		nepříznivější	
		zl.	kr.	zl.	kr.	zl.	kr.	zl.	kr.
1	Aktívní úroky	750	—	264	79	—	—	485	21
2	Zemská subvence	6500	—	6500	—	—	—	—	—
3	Subvence města Brna	1000	—	1000	—	—	—	—	—
4	Subvence I. mor. spořitelny . .	—	—	—	—	—	—	—	—
5	Příspěvek z fondu společnosti .	1000	—	1000	—	—	—	—	—
6	Různé příjmy	—	—	20	15	20	15	—	—
7	Příplatek společnosti k pensijnímu fondu	120	—	—	—	—	—	120	—
8	Uložení kapitálů								
	a) Odkaz dr. Teindla . . .	—	—	27058	18	27058	18	—	—
	b) Nadace Wawrova a spolku Wernerova	—	—	28	91	28	91	—	—
	Úhrem . . .	9370	—	35872	3	27107	24	605	21
	K tomu pokladniční zbytek z roku 1893	—	—	2709	27	—	—	—	—
	Saldo . . .	—	—	38581	30	—	—	—	—

závěrka 1894.

Běž. číslo.	Vydání	Rozpočet 1894		Výsledek 1894		Tudíž výsledek			
						příznivější		nepříznivější	
		zl.	kr.	zl.	kr.	zl.	kr	zl.	kr.
1	Služné	3660	—	3660	—	—	—	—	—
2	Nákupy pro muzeum	2000	—	929	74	1070	26	—	—
3	Kancelářské výdaje	190	—	57	32	132	68	—	—
4	Režijní výdaje . . . . } Různé výdaje . . . . }	1200	—	793	66	406	34	—	—
5	Splátka na přístavbu muzea . .	2200	—	2064	13	135	87	—	—
6	Příplatek k pensijnímu fondu .	120	—	119	25	—	75	—	—
7	Uložení kapitálů:								
	a) Odkaz dra. Teindla . . .	—	—	27058	18	—	—	27058	18
	b) Nadace Wawrova a spolku Wernerova	—	—	28	91	—	—	28	91
	Úhrnem . . .	9370	—	34711	19	1745	90	27087	9
	K tomu pokladniční zbytek dne 31. prosince 1894 .	—	–	3870	11	—	—	—	—
	Saldo . . .	—	—	38581	30	—	—	—	—

Rechnungs-

Post-Nr.	Empfang	Präliminiert 1895		Erfolg 1895		Somit			
						günstiger		ungünstiger	
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1	Saldo vom Vorjahre	3870	11	3870	11	—	—	—	—
2	Activ-Interessen	282	—	406	37	124	37	—	—
3	Interessen der Dr. Teindl'schen Stiftung	1130	—	1131	90	1	90	—	—
4	Zinsen vom Werner-Verein und Wawra-Stiftung	6	—	30	—	24	—	—	—
5	Landessubventionen	6500	—	6500	—	—	—	—	—
6	Zuschuss der Gesellschaft . . .	1000	—	1000	—	—	—	—	—
7	Subvention der Stadt Brünn . .	1000	—	1000	—	—	—	—	—
8	Verschiedene Einnahmen . . .	—	—	13	25	13	25	—	—
9	Capitalisierung	—	—	158	18	158	18	—	—
	Summe . . .	13788	11	14109	81	321	70	—	—
	Hievon die Ausgabe	—	—	12062	31	—	—	—	—
	Bleibt Rest . . .	—	—	2047	50	—	—	—	—
	Stand der Activ-Capitalien:								
	Museumsfond . ö. W. fl. 3740·63								
	Zuwachs . . . . . fl. 30·—			3770	63	—	—	—	—
	Dr. Teindl'sche Stiftung . . .	—	—	27000	—	—	—	—	—
	Hauptsumme . . .	—	—	30770	63	—	—	—	—

Abschluss 1895.

Post-Nr.	Ausgabe	Präliminiert 1895		Erfolg 1895		Somit			
						günstiger		ungünstiger	
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1	Besoldungen und Gnadengaben	3660	—	3426	47	233	53	—	—
2	Kanzleiauslagen	60	—	87	17	—	—	27	17
3	Regieauslagen	2000	—	1836	18	163	82	—	—
4	Diverse Anschaffungen	100	—	442	80	—	—	342	80
5	Kosten der Neuaufstellung und Katalogisierung	1000	—	180	—	820	—	—	—
6	Kosten der Centraldampfheizung	3000	—	2107	40	892	60	—	—
7	Neuanschaffungen:								
	a) Bibliothek	2000	—	1946	74	53	26	—	—
	b) Museum	1000	—	1206	50	—	—	206	50
8	Diurnen	—	—	123	50	—	—	123	50
9	Beitrag zum Pensionsfonde . .	—	—	175	50	—	—	175	50
10	Verschiedene Auslagen, Krankheitskostenbeiträge etc. . . .	—	—	400	—	—	—	400	—
11	Capitalisierung	—	—	130	05	—	—	130	05
	Summe . . .	12820	—	12062	31	2163	21	1405	52

Účetní

Běž. číslo.	Příjem	Rozpočet 1895		Výsledek 1895		Tudíž výsledek			
						příznivější		nepříznivější	
		zl.	kr.	zl.	kr.	zl.	kr.	zl.	kr
1	Saldo z roku předešlého . . .	3870	11	3870	11	—	—	—	—
2	Aktívní úroky	282	—	406	37	124	37	—	—
3	Úroky z nadace dra. Teindla . .	1130	—	1131	90	1	90	—	—
4	Úroky z nadace spolku Wernerova a Wawrova	6	—	30	—	24	—	—	—
5	Zemská subvence	6500	—	6500	—	—	—	—	—
6	Příspěvek společnosti	1000	—	1000	—	—	—	—	—
7	Subvence města Brna	1000	—	1000	—	—	—	—	—
8	Různé příjmy	—	—	13	25	13	25	—	—
9	Kapitalisace	—	—	158	18	158	18	—	—
	Úhrnem . . .	13788	11	14109	81	321	70	—	—
	Od toho vydání	—	—	12062	31	—	—	—	—
	Zbytek . . .	—	—	2047	50	—	—	—	—
	Stav aktívních jistin:								
	Muzejní fond . r. m. zl. 3740·63								
	Přírůstek . . . . . zl. 30·—	—	—	3770	63	—	—	—	—
	Nadace dra. Teindla	—	—	27000	—	—	—	—	—
	Hlavní úhrn . . .	—	—	30770	63	—	—	—	—

závěrka 1895.

Běž. číslo.	Vydání	Rozpočet 1895		Výsledek 1895		Tudíž výsledek			
						příznivější		nepříznivější	
		zl.	kr.	zl.	kr.	zl.	kr	zl.	kr.
1	Platy a dary z milosti	3660	—	3426	47	233	53	—	—
2	Výlohy kancelářské	60	—	87	17	—	—	27	17
3	Výlohy správní	2000	—	1836	18	163	82	—	—
4	Různé nákupy	100	—	442	80	—	—	342	80
5	Náklad na nové rozestavení a katalogisování	1000	—	180	—	820	—	—	—
6	Náklad na ústřední parní topení	3000	—	2107	40	892	60	—	—
7	Nově koupeno:								
	a) pro knihovnu	2000	—	1946	74	53	26	—	—
	b) „ muzeum	1000	—	1206	50	—	—	206	50
8	Denní platy	—	—	123	50	—	—	123	50
9	Příspěvek do pensijního fondu .	—	—	175	50	—	—	175	50
10	Různá vydání, příspěvky nemocenské atd.	—	—	400	—	—	—	400	—
11	Kapitalisace	—	—	130	05	—	—	130	05
	Úhrnem . . .	12820	—	12062	31	2163	21	1405	52

Ausweis
über den Stand der Activ-Capitalien des Museums-Fondes pro 1895.

Post-Nr.	Benennung	Betrag fl.	Betrag kr.
1	4·2 % Silberrente vinc., Nr. 10.184, vom 1. Juli 1870	100	—
	4·2 % Notenrente vinc., Nr. 37.426, vom 1. August 1870 . . .	2600	—
	4·2 %, Notenrente vinc., Nr. 1848, vom 1. Februar 1869 . . .	50	—
2	4 % Einlage bei der I. mähr. Sparcassa, Buch Nr. 73.289 . .	245	42
	4 % Einlage bei der I. mähr. Sparcassa, Buch Nr. 149.721 . .	621	61
3	4 % Einlage bei der I. mähr. Sparcassa (Werner-Stiftung), Buch Nr. 68.517	153	60
4	4·2 % Notenrente vinc., Nr. 181.753, vom 1. August 1895 (Dr. Teindl'sche Stiftung)	27000	—
	Summe	30770	63

Výkaz
o stavu aktívních jistin muzejního fondu za rok 1895.

Čís. pol.	Pojmenování	Obnos zl.	Obnos kr.
1	4·2 % stříbrná renta, vink., čís. 10.184, z 1. července 1870 . .	100	—
	4·2 % papírová renta, vink., čís. 37.426, z 1. srpna 1870 . .	2600	—
	4·2 % papírová renta, vink., čís. 1848, z 1. února 1869 . . .	50	—
2	4 % vklad u I. moravské spořitelny, knížky čís. 73.289	245	42
	4 % vklad u I. moravské spořitelny, knížky čís. 149.721 . . .	621	61
3	4 % vklad u I. moravské spořitelny (nadace spolku Wernerova), knížky čís. 68.517	153	60
4	4·2 % papírová renta, vink., čís. 181.753, 1. z srpna 1895 (nadace dra. Teindla)	27000	—
	Úhrnem	30770	63

Verzeichnis

der Behörden, Körperschaften, Vereine und Anstalten, welche der Bibliothek des Franzens-Museums ihre Publicationen geschenkweise oder im Tauschwege zukommen lassen.

Agram: Südslavische Akademie der Wissenschaften und Künste.

Aussig: Naturwissenschaftlicher Verein.

Bamberg: Historischer Verein.

— Naturforschende Gesellschaft.

Berlin: Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie u. Urgeschichte.

— Heraldisch-genealogisch-sphragistischer Verein „Herold."

Bonn: Naturhistorischer Verein der preuß. Rheinlande und Westphalens.

— Niederrheinische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde.

Boston: Society of natural history.

Bremen: Naturwissenschaftlicher Verein.

— Landwirtschaftlicher Verein für das bremische Gebiet.

Breslau: Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.

— Verein für schlesische Insectenkunde.

Brünn: Mährischer Landes-Ausschuss.

Seznam

úřadů, korporací, spolků a ústavů, které knihovně Františkova muzea své publikace darem nebo výměnou zasílají.

Bamberg: Dějepisecký spolek.

— Přírodozkumná společnost.

Berlin: Společnost pro anthropologii, ethnologii a pradějiny.

— Heraldicko-genealogicko-sfragistický spolek „Herold".

Bonn: Přírodopisecký spolek pruského Porýnska a Vestfálska.

— Dolnorýnská společnost pro přírodovědu a léčitelství.

Boston: Society of natural history.

Bremy: Přírodovědecký spolek.

— Hospodářský spolek kraje bremského.

Brno: Moravský zemský výbor.

— C. k. moravská zemská školní rada.

— C. k. zemská zdravotní rada pro Moravu.

— Biskupská konsistoř.

— Obchodní a živnostenská komora.

— Vysoká škola technická.

— C. k. moravská společnost pro zvelebení hospodářství, přírodoznalství a vlastivědy.

— Spolek pro dějepis Moravy a Slezska.

Brünnn: K. k. mähr. Landes-Schulrath.
— K. k. Landes-Sanitätsrath für Mähren.
— Bischöfliches Consistorium.
— Handels- und Gewerbekammer.
— Technische Hochschule.
— K. k. mähr. Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde.
— Verein für die Geschichte Mährens und Schlesiens.
— Mähr.-schles. Forstverein.
— Mähr. Obst-, Wein- und Gartenbau-Verein.
— Mähr. Landes-Fischereiverein.
— Naturforschender Verein.
— Mähr. Gewerbe-Museum.
— Mähr. Gewerbe-Verein.
— Arbeiter-Unfall-Versicherungsanstalt für Mähren und Schlesien.
— Centralverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften Mährens und Schlesiens.
— Český těsnopisný spolek.
— Verein „Deutsches Haus“.
— Patriotischer Volksverein für die Katholiken deutscher Zunge.
Budapest: Königl. ungarische Akademie der Wissenschaften.
— Ungarisches National-Museum.
Cherbourg: Société des sciences naturelles.
Christiania: Königliche Universität.

Brno: Mor.-slez. lesnický spolek.
— Mor. štěpařský, vinařský a zahradnický spolek.
— Mor. zemský spolek rybářský.
— Přírodozpytecký spolek.
— Moravské průmyslové muzeum.
— Mor. průmyslový spolek.
— Úrazová pojišťovna dělnická pro Moravu a Slezsko.
— Ústřední jednota německých hospodářských družstev na Moravě a ve Slezsku.
— Český těsnopisný spolek.
— Spolek německého domu.
— Vlastenecký lidový spolek německých katolíků.
Budapešť: Král. uherská akademie nauk.
— Uherské národní muzeum.
Celovec: Přírodopisné zemské muzeum.
Curych: Přírodozpytecká společnosť.
Černovice: Bukovinské zemské muzeum.
Darmštadt: Spolek pro zeměvědu.
Drážďany: Král. sasská statistická kancelář.
— Společnosť pro přírodovědu a léčitelství.
Emden: Přírodozpytecká společnosť.
Filadelfie: Academy of natural sciences.

Chur: Naturforschende Gesellschaft Graubündens.

Czernowitz: Bukowiner Landes-Museum.

Danzig: Naturforschende Gesellschaft.

Darmstadt: Verein für Erdkunde.

Dresden: Königlich sächsisches statistisches Bureau.

— Gesellschaft für Natur- und Heilkunde.

Emden: Naturforschende Gesellschaft.

Frankfurt a. M.: Senkenbergische naturforschende Gesellschaft.

— Verein für Geographie und Statistik.

Giessen: Oberhessische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde.

Görlitz: Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften.

— Naturforschende Gesellschaft.

Graz: Steiermärkischer Landes-Ausschuss.

— Steiermärkisches Landes-Museum „Joanneum".

— K. k. steiermärkischer Gartenbau-Verein.

Greifswald: Geographische Gesellschaft.

— Naturwissenschaftlicher Verein für Neu-Vorpommern und Rügen.

Halle a. S.: Naturforschende Gesellschaft.

— Verein für Erdkunde.

Frankfurt n. M.: Senkenberská přírodozpytecká společnosť.

— Spolek pro zeměpis a statistiku.

St. Gallen: Přírodovědecká společnosť.

Gdansko: Přírodozpytecká společnosť.

Gießen: Hornohesská společnosť pro přírodovědu a léčitelství.

Greifswald: Zeměpisná společnosť.

— Přírodovědecký spolek pro Nové Předpomořany a Rujanu.

Harlem: Société hollandaise des sciences.

Halle n. S.: Přírodozpytecká společnosť.

— Spolek pro zeměvědu.

— Přírodovědecký spolek pro Sassko a Durynsko.

Hannover: Dějepisný spolek pro Dolní Sassko.

— Přírodopisná společnosť.

Štýrský Hradec: Štýrský zemský výbor.

— Štýrské zemské muzeum „Joanneum".

— C. k. štýrský zahradnický spolek.

Cherbourg: Société des sciences naturelles.

Chur: Přírodozpytecká společnosť Graubündenu.

Halle a. S.: Naturwissenschaftlicher Verein für Sachsen und Thüringen.

Hannover: Historischer Verein für Nieder-Sachsen.

— Naturhistorische Gesellschaft.

Harlem: Société hollandaise des sciences.

Hermannstadt: Verein für siebenbürgische Landeskunde.

— Siebenbürgischer Verein für Naturwissenschaften.

Klagenfurt: Naturhistorisches Landes-Museum.

Königsberg: Königl. physikalisch-ökonomische Gesellschaft.

Kopenhagen: Sociéte royale des antiquaires du Nord.

Krakau: Akademie der Wissenschaften.

Leiden: Maatschapij der nederlandschen Letternkunde.

Leutschau: Ungarischer Karpathen-Verein.

Linz: Museum Francisco-Carolinum.

Magdeburg: Naturwissenschaftlicher Verein.

Moskau: Société impériale de naturalistes.

München: Königl. bayerisches statistisches Bureau.

Nürnberg: Germanisches National-Museum.

Kodaň: Société royale des antiquaires du Nord.

Krakov: Akademie věd.

Kralovec: Král. fysicko-ekonomická společnosť.

Kristiania: Královská universita.

Levoča: Uherský karpatský spolek.

Leyden: Maatschappij der neederlandsche Letternkunde.

Liberec: Spolek přátel přírody.

Linec: Museum Francisco-Carolinum.

St. Louis: Academy of science.

Magdeburg: Přírodovědecký spolek.

Mnichov: Král. bavorská statistická kancelář.

Moskva: Société impériale de naturalistes.

Norimberg: Germánské národní muzeum.

— Spolek pro dějiny města Norimberku.

Offenbach: Spolek pro přírodovědu.

Olomouc: Arcibiskupská konsistoř.

— Český muzejní spolek olomúcký.

Opava: Císaře Františka Josefa muzeum pro umění a průmysl.

— Přírodovědecký spolek.

Petrohrad: Académie impériale des sciences.

Praha: Král. česká společnost náuk.

Nürnberg: Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg.

Olmütz: Erzbischöfliches Consistorium.

— Muzejní spolek Olomúcký.

Offenbach: Verein für Naturkunde.

Petersburg: Académie impériale des sciences.

Philadelphia: Academy of natural sciences.

Prag: Königl. böhmische Gesellschaft der Wissenschaften.

— Handels- und Gewerbekammer.

— Böhmisches Landes-Archiv.

— Central-Comité für die land- und forstwirtschaftliche Statistik des Königreiches Böhmen.

— Landesculturrath für das Königreich Böhmen.

— Naturwissenschaftlicher Verein „Lotos“.

Reichenberg: Verein der Naturfreunde.

Rom: Reale accademia dei Lincei.

Salzburg: Gesellschaft für Salzburger Landeskunde.

St. Gallen: Naturwissenschaftliche Gesellschaft.

St. Louis: Academy of science.

Stuttgart: Königl. statistisches Landesamt.

Triest: Società agraria.

— Museo civico di scienze naturali.

Praha: Obchodní a živnostenská komora.

— Český zemský archiv.

— Ústřední komité pro hospodářskou a lesnickou statistiku království českého.

— Zemědělská rada pro království české.

— Přírodovědecký spolek „Lotos“.

Řím: Reale academia dei Lincei.

Sibiň: Spolek pro sedmihradskou vlastivědu.

— Sedmihradský spolek pro vědy přírodní.

Solnohrad: Společnosť pro solnohradskou vlastivědu.

Stuttgart: Král. statistický úřad zemský.

Terst: Società agraria.

— Museo civico di scienze naturali.

Upsala: Král. akademie věd.

— Mineralogicko-geologický ústav universitní.

Ústí: Přírodovědecký spolek.

Verona: Academia d'agricoltura, arti e commercio.

Vídeň: C. a k. nejvyšší komorniční úřad.

— C. k. ministerstvo vnitra.

— C. k. ministerstvo financí.

— C. k. ministerstvo kultu a vyučování.

Troppau: Kaiser Franz Josef-Museum für Kunst und Gewerbe.
— Naturwissenschaftlicher Verein.

Upsala: Königl. Akademie der Wissenschaften.
— Mineralogisch-geologisches Institut der Universität.

Verona: Accademia d'agricoltura, arti e commercio.

Washington: Smithsonian Institution.

Wernigerode: Harz-Verein für Geschichte und Alterthumskunde.

Wien: K. u. k. Oberstkämmereramt.
— K. k. Ministerium des Innern.
— K. k. Finanz-Ministerium.
— K. k. Ministerium für Cultus und Unterricht.
— K. k. Handels-Ministerium.
— K. k. Ackerbau-Ministerium.
— Kaiserl. Akademie der Wissenschaften.
— K. k. naturhistorisches Hof-Museum.
— K. k. Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale.
— K. k. statistische Centralcommission.
— K. k. geologische Reichsanstalt.
— K. k. zoologisch - botanische Gesellschaft.
— K. u. k. militär-geographisches Institut.
— K. k. geographische Gesellschaft.

Vídeň: C. k. ministerstvo obchodu.
— C. k. ministerstvo orby.
— Císařská akademie věd.
— C. k. přírodopisné dvorní muzeum.
— C. k. ústřední komise pro umělecké a historické památky.
— C. k. ústřední komise statistická.
— C. k. říšský ústav geologický.
— C. k. zoologicko-botanická společnosť.
— C. a k. vojensko - zeměpisný ústav.
— C. k. zeměpisná společnosť.
— C. k. rakouské muzeum pro umění a průmysl.
— C. k heraldická společnosť „Adler".
— C. k. zahradnická společnosť.
— Numismatická společnosť.
— Anthropologická společnosť.
— C. k. hydrografická ústřední kancelář.
— Obchodní a živnostenská komora.
— Spolek pro vlastivědu dolnorakouskou.
— Spolek pro rozšíření vědomostí přírodních.
— Starožitnický spolek.

Wien: K. k. österr. Museum für Kunst und Industrie.
— K. k. heraldische Gesellschaft „Adler“.
— K. k. Gartenbaugesellschaft.
— Numismatische Gesellschaft.
— Anthropologische Gesellschaft.
— K. k. hydrographisches Centralbureau.
— Handels- und Gewerbekammer.
— Verein für Landeskunde von Nieder-Österreich.
— Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kentnisse.
— Alterthumsverein.
— Niederösterreichisch. Gewerbe-Verein.

Wiesbaden: Nassauischer Verein für Naturkunde.
— Verein für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung.

Zürich: Naturforschende Gesellschaft.

Víděň: Dolnorakonský průmyslový spolek.

Vratislav: Slezská společnosť pro vlastenecké vzdělání.
— Spolek pro znalosť slezského hmyzu.

Washington: Smithsonian Institution.

Wernigerode: Harcský spolek pro dějiny a starožitnosti.

Wiesbaden: Nassavský spolek pro přírodoznalství.
— Spolek pro nassavské starožitnictví a dějezpyt.

Záhřeb: Jihoslovanská akademie věd a umění.

Zhořelec v Pr. Slezsku: Hornolužická společnosť věd.
— Přírodopisecká společnosť.

Personalstand

der Museums-Section der k. k. mähr. Landwirtschaftsgesellschaft mit Ende 1895.

Ehrenpräsident:

K. k. Hofrath d. R. Christian Ritter d'Elvert in Brünn.

Osobní stav

muzejního odboru c. k. moravské společnosti hospodářské koncem roku 1895.

Čestný president:

C. k. dvorní rada v. v. Kristián rytíř d'Elvert v Brně.

Ehrenmitglied:

Se. Durchlaucht Johann II., souv. Fürst und Regierer des Hauses von und zu Liechtenstein etc. etc.

Ordentliche Mitglieder:[1]

Beneš Franz, Gutsverwalter, Vorkloster, Tischnowitz.

Bleyleben Alfred Regner Ritter v., k. k. Hochschulprofessor.

Brodmerkel Theodor, Fabrikant.

Brüll Dr. Johann, Advocat.

Burghart Ottokar, Stadtbaudirector.

Chlumecky Hugo Ritter v., k. k. Statthaltereirath d. R.

Dvorský Dr. Franz, k. k. Professor.

Ehrmann Dr. Heinrich, Advocat.

Enders Alois, kais. Rath.

Engelmann Karl, Gemeinderath.

Engelmann Dr. Karl, Advocat.

Erlacher Josef, Gutverwalter a. D.

d'Elvert Heinrich Freiherr v., k. k. Landesgerichtsrath.

Fischel Dr. Alfred, Advocat.

Fischer Franz, k. k. Polizei-Commissär a. D. in Datschitz.

Fischer Hans, Director in Groß-Seelowitz.

Fleischer Ignaz, Creditanstalts-Dirigent.

Franz Alois, k. k. Oberingenieur.

Friedrich Adolf, k. k. Professor an der Hochschule für Bodencultur in Wien.

[1] Mitglieder, bei welchen eine Ortsangabe fehlt, sind in Brünn wohnhaft.

Čestný člen:

Jeho Jasnost Jan II. panující kníže a vládce domu z Liechtenšteinů a na Liechtenšteině a t. d. a t. d.

Řádní členové:[1]

Beneš František, správce velkostatku Předklášteří u Tišnova.

Bleyleben Alfred Regner rytíř z, c. k. profesor na vysoké škole.

Brodmerkel Theodor, továrník.

Brüll dr. Jan, advokát.

Burghart Otak., měst. stav. ředitel.

Chlumecky Hugo rytíř z, c. k. místodržitelský rada v. v.

Dvorský dr. František, c.k. profesor.

Ehrmann dr. Jindřich, advokát.

Enders Alois, cís. rada.

Engelmann Karel, městský rada.

Engelmann dr. Karel, advokát.

Erlacher Josef, správec velkost. v. v.

d'Elvert Jindřich svob. pán, c. k. zemský soudní rada

Fischel dr. Alfred, advokát.

Fischer František, c. k. policejní komisař v. v. v Dačicích.

Fischer Hanuš, ředitel v Židlochovicích.

Fleischer Ignác, dirigent úvěrního ústavu.

Franz Alois, c. k. vrchní inženýr.

Friedrich Adolf, c. k. profesor na vys. škole zemědělské ve Vídni.

[1] Členové, u nichž udání místa chybí' bydlí v Brně.

Gieler Josef, Cassenbeamter.

Haberhauer Eduard, Oberingenieur.

Habermann Dr. Josef, k. k. Hochschul-Professor.

Hajek Karl, Oberlehrer in Mödritz.

Heimrich Johann, Landtags-Abgeordneter in Bohdalau.

Helcelet Dr. Ctibor, Advocat in Wischau.

Hönig Max, k. k. Hochsehul-Professor.

Horciza Karl, k. k. Gewerbe-Inspectors-Stellvertreter.

Hrach Ferdinand, k. k. Hoehschulprofessor und dipl. Architekt.

Janiczek Dr. Otto, Advoeat.

Jirku Heinrich, Gutspächter in Střílek

Koudela Dr. Josef, Advocat.

Koudelka Florian, k. k. Bezirks-Thierarzt in Wischau.

Korngold Dr. Julius, Advocat.

Krepler Richard, k. k. Ober-Berg-commissär.

Licht Dr. Stephan, Advocat.

Lusar Leopold, kais. Rath.

Magerstein Vincenz, k. k. Brennerei-Inspector in Iglau.

Matzura Josef, k. k. Professor.

Mikosch Dr. Karl, k. k. Hochschul-Professor.

Morgenstern Bernhard, Malzfabrikant.

Odehnal Franz, Gutspächter in Hrottowitz.

Gieler Josef, pokladní úředník.

Haberhauer Edvard, vrchní inženýr.

Habermann dr. Josef, c. k. profesor na vys. škole.

Hajek Karel, naddučitel v Modřicích.

Heimrich Jan Nep., zemský poslanec v Bohdalově.

Helcelet dr. Ctibor, advokát ve Vyškově.

Hönig Max, c. k. profesor na vys. škole.

Horciza Karel c. k. zástupce živnostenského inšpektora.

Hrach Ferdinand, c. k. profesor na vys. škole a dipl. architekt.

Janiczek dr. Otto, advokát.

Jirku Jindřich, nájemce velkostatku ve Střílkách.

Koudela dr. Jos., advokát.

Koudelka Florián, c. k. okresní zvěrolékař ve Vyškově.

Korngold dr. Julius, advokát.

Krepler Richard, c. k. vrchní báňský komisař.

Licht dr. Štěpán, advokát.

Lusar Leopold, cís. rada.

Magerstein Vincenc, c k. inšpektor v Jihlavě.

Matzura Josef, c. k. profesor.

Mikosch dr. Karel, c. k. profesor na vys. škole.

Morgenstern Bernhard, továrník sladu.

Odehnal František, nájemce velkostatku v Hrotovicích.

Offermann Alfred Freiherr v., Großindustrieller und Schriftsteller.

Perek Dr. Wenzel, Advocat in M.-Kromau.

Pokorny Ignaz, k. k. Gymnasial-Director.

Postelt Alois, Buchhalter.

Pozorny Dr. Emil, Advocat.

Pražák Dr. Ottokar Freih. v., Advoc.

Promber Dr. Adolf, Advocat.

Rambousek P. Anselm, Abt und Prälat.

Reißig Dr. Karl jun., Advocat.

Rohrer Rudolf sen., Vice-Bürgermeister.

Rohrer Rudolf jun., Buchdruckerei-Besitzer.

Roskošný Johann, Reichsraths-Abgeordneter in Křenowitz.

Rupp Hans, k. k. Zeichenlehrer.

Rzehak Anton, Professor.

Schlemlein Dr. Victor, Advocat.

Scholz Dr. Heinrich, Sparcassa-Director.

Schönberger Franz, Professor.

Sedláček Dr. Johann, Advocat in Austerlitz.

Seydel Karl, Gutsbesitzer in Bochtitz.

Skene Alfred v., Zuckerfabriksbesitzer in Prerau.

Skutetzky Friedrich, Spinnfabrikant.

Šrom Dr. Franz Ritter v., Advocat.

Stohandl Franz, Hausbesitzer.

Strzemcha Paul, k. k. Oberrealschul-Director.

Offermann Alfred baron, velkoprůmyslník a spisovatel.

Perek dr Václav, advokát v Krumlově.

Pokorny Ignác. c. k. ředitel gymnasia.

Postelt Alois, účetní.

Pozorny dr. Emil, advokát.

Pražák dr. Otakar baron, advokát.

Promber dr. Adolf, advokát.

Rambousek P. Anselm, opat a prelát.

Reißig dr. Karel ml., advokát.

Rohrer Rudolf starší, náměstek purkmistrův.

Rohrer Rudolf ml., majitel knihtiskárny.

Rozkošný Jan, říšský poslanec v Křenovicích u Kojetína.

Rupp Hanuš, c. k. učitel kreslení.

Rzehak Antonín, profesor.

Schlemlein dr. Viktor, advokát.

Scholz dr. Jindřich, ředitel spořitelny.

Schönberger František, profesor.

Sedláček dr. Jan, advokát ve Slavkově.

Seydel Karel, velkostatkář v Bohuticích.

ze Skenů Alfred, majitel cukrovaru v Přerově.

Skutetzky Bedřich, továrník.

Šrom dr. František rytíř, advokát.

Stohandl František, majitel domu.

Strzemcha Pavel. c. k. ředitel vyšší reálky.

Suchanek Theobald, k. k. Statthalterei-Rechnungs-Director.

Talsky Josef, Fachlehrer a. D. in Olmütz.

Thomastik Karl, Landesofficial.

Tuček Dr. Josef, Advocat.

Vajda P. Bonifaz, Stiftsgüter-Inspector in Raigern.

Vrba Johann, Ackerbauschul-Director in Eibenschitz.

Wägner Wilh., Handelskammerrath.

Walter Adolf, Rentmeister in Raigern.

Wannieck Friedr., Maschinen-Fabr.

Wawra, Karl, Privatier.

Weizmann Dr. Samuel, Advocat.

Wiesner Ernst, Güterinspector in Wildschütz.

Wotawa Johann, Landtags-Abgeordneter in Hrottowitz.

Zoebl Dr. Anton, k. k. Hochschul-Professor.

Curatorium.

A. Gewählt von den Mitgliedern:

1. Vorstand der Section und Director des Museums: Alfred Freiherr v. Offermann.
2. Vorstand - Stellvertreter: Prälat P. Anselm Rambousek.
3. Schriftführer: Professor Anton Rzehak.
4. Cassier: Dr. Alfred Fischel.
5. Professor Alfred Regner Ritter von Bleyleben.

Suchanek Theobald, c. k. ředitel. místodržitelské účtárny.

Talský Josef, odborný učitel v. v. v Olomouci.

Thomaschtik Karel, zemský oficiál.

Tuček dr. Josef, advokát.

Vajda P. Bonifác, inšpektor klášterních statků v Rajhradě.

Votava Jan, zemský poslanec v Hrotovicích.

Vrba Jan, ředitel hospodářské školy v Ivančicích.

Wägner Vilém, rada obchodní komory.

Walter Adolf, důchodní v Rajhradě.

Wannieck Bedřich, továrník strojů.

Wawra Karel, soukromník.

Weizmann dr. Samuel, advokát.

Wiesner Arnošt, inšpektor velkostatku ve Vlčicích.

Zoebl dr. Antonín, c. k. profesor na vysoké škole.

Kuratorium.

A. Volení členy:

1. Předseda odboru a ředitel muzea: Alfred baron z Offermannů.
2. Místopředseda: Prelát P. Anselm Rambousek.
3. Jednatel: Prof. Antonín Rzehak.
4. Pokladník: Dr. Alfred Fischel.
5. Profesor Alfred Regner rytíř z Bleylebenů.
6. Profesor Max Hönig.

6. Professor Max Hönig.
7. Professor Ferdinand Hrach.
8. Professor Dr. Karl Mikosch.
9. Professor Dr. Anton Zoebl.

B. Delegiert vom Centralausschusse der k. k. mähr. Landwirtschafts-Gesellschaft:

10. Dr. Stephan Licht.
11. Stiftsgüter-Inspector P. Bonifaz Vajda.

C. Delegiert vom mährischen Landesausschusse:

12. Landesausschuss-Beisitzer Heinrich Graf Belrupt-Tissac.

D. Delegiert von der Landeshauptstadt Brünn:

13. Vicebürgermeister Rudolf Rohrer.

Conservatoren:

1. Landeshistoriograph Dr. Berthold Bretholz.
2. Oberingenieur Alois Franz.
3. Professor Josef Matzura.
4. Professor d. R. und akad. Maler Emil Pirchan.
5. Professor Leopold Schmerz.
6. Assecuranz-Director Eduard Sykora.

Beamte:

Bibliothekar: Dr. Wilhelm Schram.
Secretär: Otto Schier.
Museums-Adjunct: Afred Palliardi.
Bibliotheks-Adjunct: Hugo Makas.
2 Diener.

7. Profesor Ferdinand Hrach.
8. Profesor dr. Karel Mikosch.
9. Profesor dr. Antonín Zoebl.

B) Delegovaní ústředním výborem c. k. moravské společnosti hospodářské:

10. Dr. Štěpán Licht.
11. Inšpektor P. Bonifác Vajda.

C. zástupce moravského zemského výboru:

12. Přísedící zemského výboru Jindřich hrabě Belrupt-Tissac.

D. Zástupce hlavního města Brna:

13. Náměstek purkmistrův Rudolf Rohrer.

Konservatoři:

1. Zemský historiograf dr. Berthold Bretholz.
2. Vrchní inženýr Alois Franz.
3. Profesor Josef Matzura.
4. Profesor v. v. a akad. malíř Emil Pirchan.
5. Profesor Leopold Schmerz.
6. Ředitel pojišťovny Edvard Sykora.

Úředníci:

Bibliotékář: Dr. Vilém Schram.
Tajemník: Otto Schier.
Příručí muzea: Alfred Palliardi.
Příručí knihovny: Hugo Makas.
2 sluhové.





Von Andreen Petri brüeder, und Johannis des Teüffers Jünger, findest du Johan. j. vj. xj. Luce. v. vj. Matth. iiij. etc. Hat geprediget in Scythia, Achaia, etc. Und letzlich von der Edissener Königs Heüptman gefangen und gecreützigt worden. Und soll am Creütz zwen tag gelebt, und viel Menschen bekheret haben. 1.

Ein Galileer, von Bethsaida, ein Fischer, Andree brüeder von im findet man in Evangelisten und geschichten, iij. iiij. iiij. v. ix. x. xv. xviij. etc. Hat geleret in Ponto, Bithynia, Asia, Cappadocia, etc. vj Jar, Und darnach zu Antiochia vij Jar. Von Antiochia schreibet man, sey er gezogen gen Rom und alda Pfarherr gewesen xxv. Jar. Ist vom Nerone mit den Beinen uf gehenckt, und ans Creütz geschlagen worden.

Das ist der verworffen Stein, der zum Eckstein worden ist, und ist in keinem andern Heil, ist auch kein ander Name den Menschen geben, darin wir sollen selig werden. Act. 4.

Judas Simon und Jacobus sindt Brüeder gewest. Von Juda schreibt Eusebius, wie er nach der Himelfart Christi zum König Abagaro komen sey, und alda Wunder Zaichen gethan. Hernach ist er gereist in Mesopotamiam und Pontum und alda geprediget.

Matthias ist erwelet worden an Judas Stat, Acto. 1. Soll sein geborn zu Bethlehem. Hat geprediget in Judea und gros Zeichen gethan. Darumb haben in die Juden durch falsche gezeugnis vom leben bracht. Und man schreibet im sein ... mit einem Hallbeil nach Römischer weis abgehawen worden.

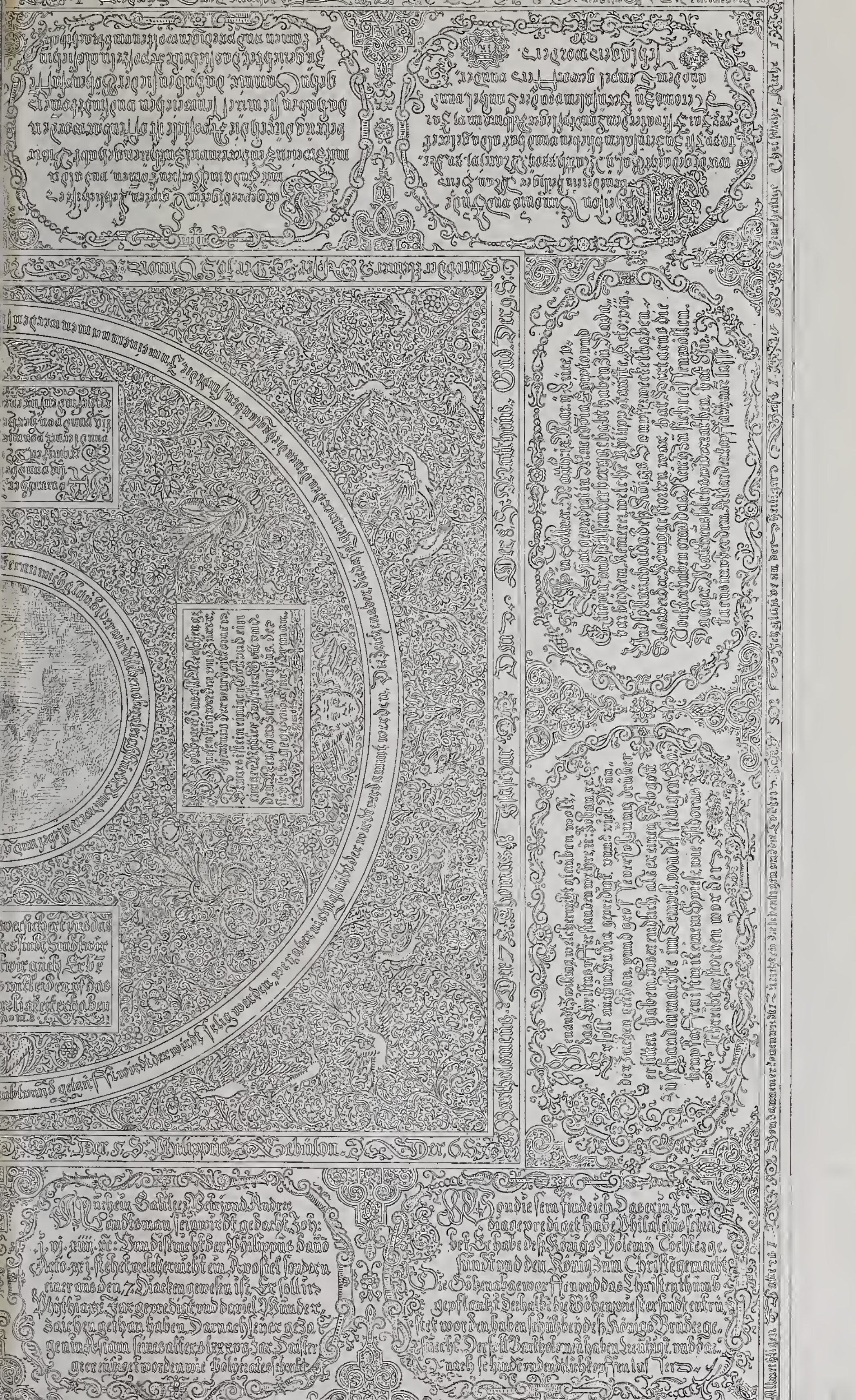
Zebedei Sohn, Johannis Euan. geliebten brueder, Von im stehet Matt. iiij. xvij. xxvij. Luce viij. &c. Hat geleret in Hispania, Aber ist endtlich wiederum in Judea komen, Und dieweil er einen grossen Zufall bekomen, ist im feindtlich Abiathar der Hohepriester worden, und durch practic kein so viel bewegt gebracht, ... und Herodi Agrippe ... hat in enthaupten lassen. Act. xij.

Diesen hat Domicianus zu Epheso greiffen, und zu Rom martern lassen, Darnach in die Insel Pathmos verschickt. Und dieweil zu der Zeit sindt entstanden Marcion, Ebion, Cerinthus. Aber wie Domicianus stirbet, kompt Johannes widerumb gehn Epheso, Alda hat er geschrieben sein Evangelium, wieder die gemelten Ketzer. Ist gestorben under Traiano, Anno Christi ... seines alters. &c.

Ich glaub an Gott Vatter Allmechtigen, Schöpfer des Himels und der Erden. / Und an Jesum Christum seinen einigen Son unsern Herren ... Der empfangen ist vom heiligen Geist ...

... Thias. Benjamin. Der 1. S. Petterus. Die Namen der Kinder Israel. Der 1. Ruben. Der 2. S. Andreas. Simeon. Der 3. S. Jacob der grösser. Levi. Der 4. S. Johannes Euan. ... Der 11. S. Judas Thade. Joseph. Der 12. S. Mat...

... Teufel austreiben, Mit newen Zungen reden, Schlangen vertreiben, und so sie etwas tödliches trincken ... Gehet hin ... und prediget das Evangelium allen Creaturen ...







Museum Francisceum Annales

J. Blechinger, hel. & imp.





Museum Francisceum Annales J.Blechinger hel & imp







